Opp.
563 s/(11

<36604370230017
<36604370230017
Bayer. Staatsbibliothek

Gesammelte Werke

der Brüder

Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Eilfter Band.

Hamburg 1823,
bei Perthes und Besser.

wbtd | 59/68

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Homer's Ilias

verdeutscht

durch

Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.

Erster Band.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

An meine Freundinn

Emilia von Schimmelmann,

geborne Gräfinn zu Ranzau.

Es ist eine süße Stunde meines Lebens, theure Emilia! in welcher ich Ihnen das Lied des göttlichen Greises überreiche.

Ich würde sagen, daß diese Stunde meine Arbeit belohnte, wenn nicht jeder Ton meiner Leier, so oft sie dem Mäoniden nachtönte, mir schon reiche Belohnung wäre.

Ich sehe Sie im Geiste schon, an der Seite Ihres feurigen und geliebten Mannes, die Ilias lesen, sehe Sie beide roth und blaß werden, sich mit Thränen im Blick dann und wann ansehen, und der durch Mittheilung erhöhten Empfindung sich überlassen.

Der warme Dank dieser gemeinschaftlichen Thräne sei dem göttlichen Sänger, und eine zweite Empfindung Ihrem Freunde heilig, welcher die griechische Muse in's vaterländische Gewand einhüllte.

Daß eine zarte weibliche Seele der zärtlichen Andromache mit weinenden Augen nachlächeln kann, das begreifen freilich viele; wundern sich aber, daß eine zarte weibliche Seele aus allen ihren Kräften den kühnen Diomedes bewundert, den edlen Hektor, den trotzenden Aias, und den übergewaltigen Achilleus.

Aber nicht Ihnen ist diese Bewunderung fremd; sie ist Ihr eignes Gefühl, und Sie können sich von diesem Gefühle Rechenschaft geben; weil Sie wissen, daß alle edlen Empfindungen, von der heroischen Kühnheit des Tyrannenmörders an, bis zur sorgsamen Zärtlichkeit der Mutter, die eine Fliege von ihrem schlummernden Säuglinge wegscheucht, ein großes Ganze ausmachen, ein harmonisches Ganze, wie mit ihren sanften und starken Saiten die Leier des Apollon.

Homer.

Heil dir, Homer!
Freudiger, entflammter, weinender Dank
Bebt auf der Lippe,
Schimmert im Auge,
Träufelt, wie Thau,
Hinab in deines Gesanges heiligen Strom!

Ihn goß von Ida's geweihtem Gipfel
Mutter Natur!
Freute sich der strömenden Fluth,
Die, voll Gottheit,
Wie der sonnenbesäete Gürtel der Nacht,
Tönend mit himmlischen Harmonieen,
Wälzet ihre Wogen hinab in das hallende Thal!

Es freute sich die Natur,
Rief ihre goldgelockten Töchter;
Wahrheit und Schönheit beugten sich über den Strom,
Und erkannten in jeder Welle staunend ihr Bild!

Es liebte dich früh
Die heilige Natur!
Da deine Mutter im Thale dich gebar,
Wo Simois in den Skamandros sich ergeußt,
Und ermattet dich ließ fallen in der Blumen Thau,
Blicktest du schon mit Dichtergefühl
Der sinkenden Sonne,
Die vom thrazischen Schneegebürg'
Ueber purpurne Wallungen des Hellespontos,
Dich begrüßte, in ihr flammendes Gesicht!
Und es strebten, sie zu greifen,
Deine zarten Hände,
Von ihrem Glanze röthlich, in die Luft empor!

Da lächelte die Natur,
Weihte dich, und säugte dich an ihrer Brust!
Bildete, wie sie bildete den Himmel,
Wie sie bildete die Rose,
Und den Thau, der vom Himmel in die Rose träuft,
Bildete sorgsam den Knaben und den Jüngling so!
Gab dir der Erfindung
Flammenden Blick!
Gab, was nur ihren Schößlingen sie giebt,
Thränen jegliches Gefühls!
Die stürzende, welche glühende Wangen netzt,
Und die sanftere, die von zitternder Wimper
Rinnt auf's erbleichte Gesicht!

Gab deiner Seele
Einfalt der Tauben und des Adlers Kraft!
Gleich deinem Liede,
Sanft nun wie Quellen in des Mondes Schein,
Donnernd und stark nun wie der Katarakte Sturz!

I l i a s.

Erster bis zwölfter Gesang.

Ilias.

Erster Gesang.

Singe, Göttinn, die Wuth des Peleiden Achilleus,
Welche verderbend den Griechen so vielen Jammer bereitet,
Viele starke Seelen der Helden hinab zu den Schatten
Sandte, ihre Körper zur Beute den Hunden zurück ließ
Und dem Gevögel: so ward der Wille Kronion's erfüllet,
Von dem Tage, da sich durch zürnende Reden entzweiten
Agamemnon, der König des Volks, und der edle Achilleus.

Welcher der Götter erregte die beiden Helden zum Zanke?
Leto's Sohn und Kronion's. Er zürnte dem Könige, sandte
Durch das Heer eine tödtende Seuche: da sanken die Völker.

v. 11–27.

Denn Agamemnon hatte den Priester Chryses geschmähet.
Der mit unendlichen Gaben hinab zu den Schiffen der Griechen
War gekommen, um seine gefangne Tochter zu lösen.
In den Händen hielt er die heilige Binde des Gottes
Mit dem goldenen Zepter, und flehend bat er die Griechen,
Aber vor allen Atreus Söhne, die Führer des Heeres:

Hört, Atreiden! hört ihr wohlgepanzerten Griechen!
(Sieh', euch müssen die Götter, Bewohner des weiten Olympos,
Priam's Stadt zu zerstören und glückliche Heimkunft gewähren!)
Gebt mir meine Tochter zurück, und nehmt die Geschenke!
Scheut Kronion's Sohn, den fernhertreffenden Phöbos!

Also flehte Chryses; es hießen alle Achaier,
Phöbos Priester zu ehren, und seine Geschenke zu nehmen.
Agamemnon, dem Sohne des Atreus, behagte die Rede
Nicht, er sandt' ihn schmählich hinweg mit dräuenden Worten:

Hüte dich, Greis, daß ich nicht bei den krummen Schiffen dich finde,
Weder zaudernd anjetzt, noch wiederkehrend nach diesem;

Daß du nicht zeigest umsonst den Zepter und Binde des Gottes!
Diese lös' ich nicht, eh' in meinem Hause zu Argos
Fern vom Vaterlande zu ihr das Alter heranschleicht;
Bis dahin soll sie weben bei mir, und theilen mein Bette.
Geh' und reitze mich nicht, auf daß du lebend entrinnest!

Also sprach er; Chryses erschrack, und gehorchte der Rede;
Schweigend ging er am Ufer des lautaufrauschenden Meeres,
Einsam wallend mit wankendem Schritt, es flehte der Alte
Zu Apollon, dem Sohne der schöngelockten Leto:

Höre mich, der du mit silbernem Bogen Chryse beherrschest,
Und die liebliche Killa, und über Tenedos waltest,
Smintheus! wenn ich dir je mit Blumen dein Heiligthum schmückte,
Je das Fett der Stier' und der Ziegen auf deinem Altare
Dir zur Ehre verbrannte; so höre mich, diese Thränen
Laß mit deinen Pfeilen, o Phöbos! die Danaer büßen!

Also sprach er betend, ihn hörte Phöbos Apollon:
Zürnend stieg er herab von den Gipfeln des hohen Olympos;
Um die Schultern hing sein Geschoß und zierlicher Köcher;

v. 46-63.

Es erklangen die Pfeil' an der Schulter des zürnenden Gottes.
Als er einherging, furchtbar und düster wie Schrecken der Nächte.
Einsam setzte sich Phöbos, und legte einen der Pfeile
Auf den Bogen; fürchterlich scholl der silberne Bogen!
Nur Maulthiere trifft er zuerst und Hunde der Griechen;
Aber nachdem er gegen sie selbst die verderbenden Pfeile
Sandte, loderten häufig die Scheiterhaufen der Leichen.

Siehe neun Tage flogen durch's Lager die Pfeile des Gottes,
An dem zehnten berief Achilleus das Volk zur Versammlung.
Also gab ihm in's Herz die schneeweißarmige Here,
Welche sich, da sie die Sterbenden sah, der Griechen erbarmte.

Als sie saßen in dichter Zusammenkunft um ihn gedränget,
Stand Achilleus hervor, der Held mit geflügelten Füßen:

Atreus Sohn, ich fürchte, wir müssen über die Wogen
Wieder irren zurück, so wir nun entrinnen dem Tode;
Krieg und Seuche tödten zugleich das Volk der Achaier.
Laß uns fragen einen der Seher, einen der Priester,
Einen Deuter der Träume, denn Träume kommen vom Himmel,

Daß er sage, warum so schrecklich Apollon uns zürnet.
Wurden Gelübde versäumt und Hekatomben vergessen?
Heischt er den Rauch von Lämmern und auserlesenen Ziegen,
Ihn zu sühnen, daß er von uns den Untergang ferne?

Also sprach er, und setzte sich nieder. Kalchas, vor allen
Sehern weise, den Willen der Götter in Zeichen zu forschen,
Welcher die gegenwärtige Zeit, die Vorzeit und Zukunft
Ueberschauend, die Schiffe der Griechen gen Ilion führte,
Durch die heilige Kunde, so ihm Apollon gegeben,
Kalchas, Thestor's Sohn, erhub die Stimme der Weisheit:

O Achill, geliebt von Kronion, du willst, ich soll reden.
Nun so will ich den Zorn des fernhintreffenden Königs,
Phöbos Apollon's erklären; du aber verheiße mit Eidschwur,
Mich mit Worten zu schützen, und mit der That mir zu helfen;
Denn ich werd' erzürnen den Mann, der mächtiges Ansehns
Ueber Argos herrscht, und dem Achaia gehorchet.
Fürchterlich ist ein König, wenn er Geringeren zürnet!

v. 81–96.

Wenn er auch den selbigen Tag die Galle zurückhält,
Siehe, so laurt doch heimlicher Groll ihm immer im Busen,
Bis er endlich ihn kühlt; drum rede, willst du mich schützen?

Ihm erwiedert der Held mit schnellen Füßen, Achilleus:
Rede frei! erkläre den Willen der Götter, o Kalchas!
Bei Apollon schwör' ich, dem Liebling des Vaters Kronion,
Welchem dienend die Zeichen des Himmels du uns offenbarest,
Keiner von allen Griechen, so lang ich lebend die Erde
Schaue, soll bei den hohlen Schiffen die Hand an dich legen,
Wenn du Agamemnon, den Sohn des Atreus, auch nenntest,
Welcher sich rühmet der erste zu seyn im Heere der Griechen.

Durch die Rede gestärkt begann der heilige Seher:
Wegen keines versäumten Gelübdes noch Hekatombe
Zürnet Apollon, er zürnt, weil Agamemnon den Priester
Schmähte, die Tochter nicht frei gab, des Vaters Geschenke nicht annahm;
Darum sandte Verderben der Gott, und wird es noch senden.

Denn er wird nicht eher die Hand von der Seuche zurückziehn,
Bis Agamemnon dem Vater das Mädchen mit rollenden Augen,
Ohne Lösgeld, mit heiliger Hekatombe begleitet,
Wieder sendet gen Chryse; dann mögen wir wieder ihn sühnen.

Also sprach der Seher, und setzte sich; Agamemnon,
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Held, erhub sich
Zürnend, über sein Herz ergoß sich strömende Galle,
Seinen finstern Augen entsprühte zuckendes Feuer,
Gegen Kalchas wandte sein drohender Blick sich, er sagte:

Unglückseher, du hast mir noch nie nach dem Herzen geredet!
Mich durch trübe Worte zu kränken ergötzte dich immer!
Gutes hast du noch niemals gethan und niemals verheißen!
Wie du auch nun den Willen der Götter den Griechen erkläreſt,
Als ob darum Apollon dem Heere Jammer gesendet,
Weil ich nicht die Lösegeschenke der Tochter des Chryses
Wollt' empfangen, indem ich viel lieber das Mädchen im Hause
Selbst behielte, ja mehr als Klytemnestra sie liebe,

v. 114-131.

Welche das Weib meiner Jugend doch ist; es weichet ihr diese
Nicht an Bildung, Schönheit, Verstand und Werken der Hände:
Dennoch geb' ich sie willig zurück, wofern es so besser;
Lieber will ich das Volk errettet wissen, als sterbend!
Aber bereitet ein andres Geschenk mir, auf daß ich nicht einzig
Unter euch, das ziemet sich nicht, ohne Gabe verbleibe;
Denn ihr sehet ja alle, daß dieses Geschenk mir entgehet!

Ihm antwortet der Held mit schnellen Füßen, Achilles:
Atreus Sohn, ehrsüchtig und habbegierig vor allen,
Sprich, wie können die edlen Achaier dich wieder beschenken?
Denn wir haben ja nicht gemeine Schätze gesammlet,
Sondern immer den Raub eroberter Städte getheilet,
Und es ziemet sich nicht die Völker zur Wiedererstattung
Zu berufen. Sende dem Gotte das Fräulein; die Griechen
Werden's dir dreifach und vierfach vergelten, so bald uns Kronion
Endlich Ilion's thürmende Stadt zur Beute dahingiebt.

Also Peleus Sohn, und ihm erwiedert der König:
Suche nicht, stark wie du bist, du göttergleicher Achilleus,

Mich zu beschleichen; du wirst mich durch gleißende Worte nicht täuschen!
Willst du, weil deine Gabe dir bleibt, daß ich nur vergebens
Meine vermisse? Du heißest mich diese wiederzugeben?
Ja, wofern die edlen Achaier ein andres Geschenk mir
Wieder erlesen von selbigem Werth, mein Herz zu ergötzen!
Wollen sie nicht, so geh' ich und hole mir selbst eine Gabe,
Dein oder Aias Geschenk, oder auch das Geschenk des Odysseus
Hol' ich mir; und zürnen wird der, von dem ich es hole!
Aber noch haben wir Zeit von diesen Dingen zu reden.
Denn nun stoßen wir erst ein Schiff in's Meer vom Gestade,
Tüchtige Ruderer suchen wir aus, und führen das Mägdlein,
Von der Hekatombe begleitet, die Tochter des Chryses,
Mit den rosigen Wangen, in's Schiff; es müsse sie Aias,
Idomeneus, oder auch der edle Odysseus begleiten,
Oder Achill du selbst, du fürchterlichster der Menschen!
Daß du opfernd uns den göttlichen Schützen versöhnest.

Also sprach er; Achill erwiedert mit zürnenden Blicken:
Du begieriger Mann, in Unverschämtheit gehüllet!

v. 150–166.

Sprich, wie sollen dir ferner die Griechen willig gehorchen,
Wo du sie sendest zu gehn, oder tapfer mit Feinden zu fechten?
Unbeleidigt vom kriegrischen Troia bin ich gekommen!
Keine Rinder haben sie mir, noch Rosse geraubet,
Kamen nimmer zur fruchtbaren menschenernährenden Phthia,
Zu verheeren die Saat, indem viel schattende Berge
Und das rauschende Meer von ihnen mein Vaterland trennen.
Deinetwegen, du schaamloser Mann! sind wir alle gekommen,
An den Troern die Ehre des Menelaos zu rächen,
Und die deine! Deß achtest du nicht, und dankest uns deß nicht!
Und nun drohst du sogar, mir meine Gabe zu rauben,
Welche die Griechen mir gaben, ich durch Gefahren verdiente?
Nimmer wird mein Geschenk dem deinigen seyn zu vergleichen,
Wenn die Griechen die volkreiche Stadt der Troer zerstören.
Ist es nicht dieser Arm, der dich im Sturme der Schlachten
Immer mächtig geschützt? Doch hast nur du bei der Theilung
Reiche Gaben empfangen; ich ging mit wenig zufrieden

Zu den Schiffen zurück, ermattet vom daurenden Kampfe.
Aber nun schiff' ich nach Hause gen Phthia; ich meine, du werdest,
Da du mich also entehrst, nicht Güter noch Schätze mehr sammlen!

Ihm antwortet der König der Menschen, Agamemnon:
Fleuch nur, fleuch! wo dein Herz dir gelüstet! mir bleiben noch andre,
Welche mich ehren, mich schützet die waltende Vorsicht Kronion's!
Siehe, du bist mir verhaßt vor allen Fürsten des Heeres;
Immer hast du den Zank und den Zwist und die Zwietracht geliebet!
Bist du stark, so hat dir ja Gott die Stärke gegeben!
Gehe heim über's Meer mit deinen Gefährten und Schiffen,
Ueber die Myrmidonen zu herrschen; das wird mich nicht kümmern,
Und ich achte des Zürnenden nicht! Noch höre mich dräuen:
Da mir Phöbos Apollon die Tochter des Chryses hinwegnimmt,
Schick' ich in meinen Schiffen sie ihm durch meine Gesellen;
Aber ich gehe selber zu deinen Zelten, und hole

v. 182–197.

Deine Briseis mit rosigen Wangen, auf daß du doch endlich
Lernest, wie viel ich größer als du, und andre sich scheuen,
Trotzend mit mir zu reden und sich mit mir zu vergleichen!

Also sprach er; Schmerz bemächtigte sich des Achilleus,
Zweifelnd schlug sein Herz in der Brust mit wankendem Vorsatz,
Ob er sein scharfes Schwert aus der Scheide zöge, die Griechen
Vor sich entfernte, den Sohn des Atreus schlüge zu Boden,
Oder stillte den Zorn, und seine Seele beherrschte.
Da er also zweifelnd sein Schwert aus der Scheide hervorzog,
Kam Athene vom Himmel herab; es sandte sie Here,
Welche beide Könige liebte, beide beschützte.
Hinter ihm stand sie und faßte die goldnen Locken des Jünglings;
Ihm erschien sie allein, der andern sah sie nicht Einer.
Peleus Sohn erschrack, und wandte sich schnell, erkannte
Pallas Athene, sah die furchtbaren Augen der Göttinn;
Also sprach er zu ihr mit schnellgeflügelten Worten:

Bist du darum gekommen, unsterbliche Tochter Kronion's,
Daß du sähest den Trotz Agamemnon's, des Sohnes von Atreus?
Sieh', ich sag' es vorher, o Göttinn! was gleich wird geschehen,
Seines Uebermuths halber soll er sein Leben verlieren!

Ihm antwortet die Göttinn mit blauen Augen, Athene:
Deinen Zorn zu stillen, bin ich vom Himmel gekommen.
Denn mich sandte zu dir die milchweißarmige Here,
Welche beide liebet von Herzen, beide beschützet.
Drum laß fahren, o Jüngling, den Streit, und zücke dein Schwert nicht;
Aber schillt ihn mit Worten, wie sie auf die Zunge dir kommen.
Sieh', ich verheiße dir's, und wahrlich wird es erfüllet:
Bald wird Atreus Sohn dir die Gabe dreifach verdoppeln,
Wegen dieser Schmach; drum faße dich nun und gehorche.

Ihr erwiedert der Held mit schnellen Füßen, Achilleus:
Deinen Worten muß ich gehorchen, o Göttinn! so sehr ich
Auch im Herzen zürne, denn dir zu gehorchen ist besser.
Wer den Göttern gehorcht, den hören wieder die Götter.

v. 215–229.

Sprach's, und schlug an das silberne Heft mit der nervigen Rechte,
Stieß zurück in die Scheide sein großes Schwert, und gehorchte
Pallas Befehl; es kehrte die Göttinn zurück zum Olympos,
Zu Kronion's Pallast und zu den unsterblichen Göttern.

Aber Achilleus zürnte noch immer, und wandte sich wieder
Gegen Atreus Sohn mit diesen schmählichen Worten:

Trunkenbold, mit dem hündischen Blick, dem Muth eines Hirsches!
Dich mit dem übrigen Volke zugleich zur Feldschlacht zu rüsten,
Oder dich mit den Edlen im Hinterhalte zu lagern,
Hast du nimmer gewagt; du glaubtest den Tod schon zu sehen!
Freilich ist's dir besser, im großen Heer der Achaier
Jedem, welcher wider dich spricht, das Seine zu rauben!
Du verschlingst, wie ein Abgrund, die Güter des Volks; du beherrschest
Feige Menschen; sonst solltest du wahrlich nicht einen mehr schmähen.
Aber ich sag' es dir nun, und beschwör' es mit furchtbarem Eidschwur:

v. 230 - 243.

So wahr dieser Zepter nicht Laub noch Zweige mehr zeuget,
Ihm kein Sprößling blühet, seitdem er vom Stamm' im Gebürge
Ward gehauen, das Erz ihm Laub und Rinde hinwegnahm,
Daß die Ersten der Griechen in ihren Rechten ihn trügen,
Welchen Zeus die Gesetze vertraute: (ein furchtbarer Eidschwur!)
Siehe, so wahr wird Achilleus von allen Söhnen der Griechen
Bald mit Schmerzen vermißt; du wirst umsonst dich in Jammer
Winden und helfen nicht können, wenn unter dem blutigen Hektor
Viele Sterbende fallen; es wird am Herzen der Gram dir
Nagen, daß du vorher den tapfersten Griechen nicht ehrtest!

Also Peleus Sohn, und warf den Zepter zur Erde,
Der mit goldnen Buckeln geschmückt war, und setzte sich wieder.

Agamemnon zürnt von der andern Seite; da hub sich
Nestor mit milden Worten, der liebliche Redner von Pylos,

v. 244-263.

Dessen Munde die Stimme wie süßer Honig entgleitet,
Nestor, welcher schon zwei Geschlechte der Menschen auf Erden,
Welche zu seiner Zeit geboren wurden und lebten,
Sterben sah in der göttlichen Pylos, das dritte beherrscht' er;
Nestor, Neleus Sohn, erhub die Stimme der Weisheit:

Ach! ihr Götter, was droht für ein Jammer dem Lande der Griechen!
Des wird Priamos bald mit seinen Söhnen sich freuen,
Mit den übrigen Troern von ganzem Herzen sich freuen,
Wenn sie hören, wie ihr euch nun entzweiet im Zanken,
Ihr, die ersten der Griechen im Rath, die ersten im Streite.
Aber lasset euch sagen, denn ihr seid jünger, als ich bin,
Und ich habe vordem mit stärkern Männern gelebet,
Als ihr seid; noch haben mich nicht die Männer verachtet.
Ihres gleichen sah' ich noch nicht und werd' es nicht sehen,
Wie Peirithoos war und Dryas, die Hirten der Völker,
Käneus, Exadios und der göttliche Polyphemos,
Theseus, Aegeus Sohn, den unsterblichen Göttern zu gleichen.
Diese waren die stärksten von allen sterblichen Menschen,
Waren selber die stärksten, und fochten nur mit den stärksten;
Sie vertilgten in schrecklicher Schlacht die Kentauren der Berge.

Und mit diesen hab' ich gelebet, da ich von Pylos
Fern aus dem Lande der Apier kam, denn sie riefen mir selber.
Und ich kämpfte, so gut ich's vermochte; keiner der Menschen,
Welche die Erd' jetzt trägt, vermöcht' es, mit ihnen zu kämpfen;
Dennoch hörten sie meinen Rath, und gehorchten mir oftmal.
Darum folgt mir auch ihr, denn Folgen ist wahrlich das Beste!
Du, wie groß du auch seist, entführe nicht diesem das Mägdlein,
Sondern laß sie; es gaben sie ihm die Söhne der Griechen.
Und Peleide, du müssest nicht mit dem Könige eifern,
Denn dir ward mit ihm nicht gleiches Ansehn verliehen;
Er ist König, Zeus hat ihm Zepter und Ehre gegeben.
Zwar du bist stärker, es hat dich eine Göttinn geboren,
Aber mächtiger er, und weiter geht seine Herrschaft.
Hör', Atreide! laß ab von dem Zorn, ich will es versuchen,
Peleus Sohn zu bewegen, daß er dem seinen entsage;
Denn er ist die Schutzwehr der Griechen im wüthenden Kriege.

Also Nestor; ihm antwortete Agamemnon:
Edler Greis, du hast mit weisem Munde gesprochen;

Aber der Mann da will immer der erste vor allen im Heer seyn!
Alle will er beherrschen, und allen will er gebieten!
Allen Gesetze geben, die schwerlich jemand erduldet!
So ihn die ewigen Götter mit Kraft zum Kriege gerüstet,
Ward ihm darum vergönnt, uns schmähliche Worte zu sagen?

Stammelnd vor Zorn antwortete ihm der edle Achilleus:
Feige müßt' ich und werthlos vor allen Sterblichen heißen,
Gäb' ich in Allem dir nach, was dir zu reden gelüstet!
Siehe, nach Herzenslust magst du den andern befehlen,
Nur nicht mir, ich möchte forthin dir wenig gehorchen!
Aber noch eins, bewahre das tief im innersten Busen:
Ich will mit den Händen nicht kämpfen wegen des Mädchens,
Weder mit dir noch mit andern, ihr gabt sie und nehmt sie mir wieder.
Aber unterstehe dich nicht, Agamemnon, im Schiffe
Wider meinen Willen an meine Habe zu tasten!
Oder willst du's versuchen, damit die andern es sehen,
Wenn dein schwarzes Blut an meiner Lanze herab träuft?

Also zankten die beiden Fürsten mit feindlichen Worten.
Endlich standen sie auf und trennten der Griechen Versammlung.

Peleus Sohn ging hinab zu seinen Zelten und Schiffen,
Mit Patroklos, Menötios Sohn, und seinen Genossen.

Agamemnon befahl, das Schiff vom Ufer zu stoßen,
Wählte zwanzig Rud'rer und ließ das rosige Mägdlein,
Von der sühnenden Hekatombe des Gottes begleitet,
Unter der Aufsicht und Führung des weisen Odysseus hineingehn.
Atreus Sohn befahl dem Volk sich zu reinigen; alle
Reinigten sich und warfen den Unrath hinein in Wellen,
Opferten reichliche Hekatomben dem Phöbos Apollon,
Von gewählten Stieren und Ziegen, am Ufer des Meeres,
Daß der Geruch in wallendem Rauche gen Himmel hinanstieg.

Also opferten sie in dem Heere. Agamemnon
Ließ vom Zanke nicht ab, noch von der zürnenden Dräuung,
Sondern rief Thaltybios zu sich und Eurybates,
Welche seine ämsigen Diener und Herolde waren:

Gehet hinab in's Gezelt des Peleionen Achilleus,
Führet mir her bei der Hand Briseis mit rosigen Wangen!
Giebt er sie nicht, so komm' ich zu ihm, und hole sie selber,
Stark begleitet; es wird ihm alsdann sein Weigern nicht frommen.

Sprach's, und sandte mit strengem Befehl die Herolde von sich.
Ungern gingen sie beid' am krummen Strande des Meeres,
Bis sie die Schiff' und Gezelte der Myrmidonen erreichten.
Sitzend fanden sie im Gezelt am schwärzlichen Schiffe
Peleus Sohn; er freute sich nicht, als er sie erblickte.
Sie erschracken, scheuten den König, standen und säumten,
Und vermochten nicht mit bebenden Lippen zu reden;
Aber er merkte die Angst, und sprach mit freundlichen Worten:

Herolde, seid gegrüßt, ihr Boten Zeus und der Menschen,
Kommt mir näher; ihr seid ja nicht schuldig, nur Agamemnon,
Welcher euch wegen des Mädchens Briseis zu mir gesandt hat.
Auf denn wohlan, du edler Patroklos! bringe das Mägdlein,
Daß sie es führen zu ihm; sie aber sollen mir Zeugen
Vor den unsterblichen Göttern seyn und sterblichen Menschen,
Und dem grausamen Könige; wenn jemals die Argeier
Mich vermissen und mein bedürfen, daß ich von ihnen

Ferne den Untergang . . . . ha! der Atreide wüthet mit Unsinn,
Sieht nicht um sich umher, und schauet nicht in die Zukunft,
Wie er bei den Schiffen die streitenden Griechen errette!

Also sprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Gefährten,
Führte aus dem Gezelt das rosenwangige Mägdlein,
Uebergab sie ihnen; sie gingen zurück zu den Schiffen.
Traurig ging mit ihnen das Mägdlein. Aber Achilleus
Sonderte sich von seinen Gefährten, und setzte sich weinend
An's Gestade des Meers, und schaute hinab auf die Wellen,
Hielt die Hände vor sich, und flehte zur göttlichen Mutter:

Meine Mutter, da du mich nur auf wenige Tage
Hast geboren, so sollte doch Zeus, des Olympos Erschüttrer,
Mich die wenigen Tage noch ehren! Sieh', Agamemnon,
Atreus Sohn, der weitbeherrschende, darf mich verachten,
Und besitzt das Geschenk, so er mir selber geraubet.

Also sprach er weinend; ihn hörte die göttliche Mutter,
In den Tiefen des Meers bei ihrem Vater, dem Greise;

v. 353 - 367.

Schnell entschwebte sie, leicht wie ein Nebel, den bläulichen Fluthen,
Setzte sich neben dem Sohn, und streichelte sanft ihn, und sagte:

Liebes Kind, was weinest du? was betrübt deine Seele?
Sprich, verbirg mir nichts, auf daß mit dir ich es wisse.

Ihr erwiedert Achill mit tiefaufstöhnenden Seufzern:
Mutter, du weißt ja alles; was soll ich dir viel noch erzählen?
Siehe, wir gingen gen Thebe, Aeetion's heiligen Mauern,
Und zerstörten die Stadt und führten Beute von dannen,
Welche wir unter uns theilten; Chryseis mit rosigen Wangen
Wählten wir für den Atreiden. Da kam der Priester Apollon's,
Chryses, der Vater des Mägdleins, hinab zu den Schiffen der Griechen,
Mit unendlichen Gaben, um seine Tochter zu lösen.
In den Händen hielt er die heilige Binde des Gottes
Mit dem goldenen Zepter, und flehend bat er die Griechen,
Aber vor allen Atreus Söhne, die Führer der Völker.

Eines Sinnes waren die Griechen, und hießen den Priester
Phöbos Apollon's zu ehren, und seine Geschenke zu
nehmen.
Agamemnon, Atreus Sohne, behagte die Rede
Nicht, er sandt' ihn schmählich zurück mit dräuenden
Worten.
Zürnend ging der Priester von dannen; aber Apollon,
Welcher liebte den Greis, erhörte seine Gebete.
Denn er sandte den Griechen den Tod; es sanken die
Völker
Schaarenweise dahin, es flogen die Pfeile des Gottes
Durch das weite Heer der Argeier. Aber der weise
Kalchas deutete uns den Grimm des göttlichen Schützen.
Ich ermahnte zuerst, den beleidigten Gott zu versöhnen;
Da ergriff der Zorn den Atriden, und er erhub sich
Gegen mich mit dräuenden Worten; die hat er erfüllet!
Chryses Tochter führen die Griechen wieder zu Schiffe
Heim gen Chryse, und bringen Apollon Sühnungs-
geschenke.
Aber meine Briseis, so mir die Griechen erkies'ten,
Holten nur eben die Herolde mir aus meinem Gezelte.
Meine Mutter, wofern du kannst, so hilf mir, und eile
Zum Olympos, erbitte Kronion, wenn du ihm jemals
Bist mit Worten gefällig gewesen oder mit Thaten.
Sieh', ich habe dich oft in meines Vaters Pallaste
Rühmen gehört, daß unter allen Unsterblichen du nur
Von dem Haupte des Wolkenversammlers schmähliches
Unglück

Wandtest, als die Olympier ihn zu binden beschlossen,
Here, Poseidon und die kriegrische Pallas Athene;
Denn du kamst und freitest Kronion von diesen Gefahren,
Als du den hundertarmigen Riesen auf den Olympos
Ruftest, den Briareus die Götter, die sterblichen Menschen
Nennen Aegaeon; er ist noch stärker, als selber sein Vater.
Dieser setzte sich neben Kronion mit trotzender Stärke;
Da erschraken die Götter, und durften Kronion nicht binden.
Des erinner' ihn nun und setze dich zu ihm, und fasse
Seine Kniee flehend, auf daß er wolle den Troern
Helfen, viele der Griechen tödten, die übrigen treiben
Zu den Schiffen; sie mögen sich all' ihres Königes freuen!
Und Agamemnon selbst, der Sohn des Atreus, erkenne,
Daß er zu seinem Verderben den tapfersten Griechen nicht ehrte!

So Achilleus; thränenvergießend erwiederte Thetis:
Wehe mir, daß ich gebahr, und dich dem Elende säugte!
Könntest du nur, mein Einziger! unbeleidigt und ohne
Thränen dein kurzes Leben allhier bei den Schiffen noch ruhen!
Ach, so früh dem Tode bestimmt, und elend im Leben!
Unglück waltete über die Stunde, da ich dich geboren!
Ich will gehen hinauf zum schneebedeckten Olympos,

Zu bewegen den Gott, der seines Donners sich freuet,
Ob er mich höret vielleicht; du bleibe nur hier bei den schnellen
Schiffen, beharr' im Zorn, und enthalt' dich gänzlich des Krieges.
Zeus ging gestern hinab zum Okeanos, von den frommen
Aethiopen geladen; ihm folgten die sämmtlichen Götter;
Alle kehren den zwölften Tag zurück zum Olympos.
Alsdann will ich hinauf zum stattlichen Schlosse Kronion's
Gehn, und umarmen sein Knie; so hoff' ich sein Herz zu bewegen.

Also spricht sie, und scheidet von ihm; er zürnet im Herzen
Ob des schöngegürteten Weibes, welches die Griechen
Ihm mit Macht und Unrecht entrissen. Aber Odysseus
Kam gen Chryse, mit ihm die heilige Hekatombe.
Als sie schifften hinein in den tiefen Hafen, da legten
Sie die Segel beiseit, und zogen den Mastbaum herunter,
Ruderten näher an's Land, und warfen die Anker und banden
Fest mit Seilen das Schiff, und sprangen hinab an's Gestade.
Auch vergaßen sie nicht die Hekatombe des Gottes;
Und die schöne Chryseis bestieg mit ihnen das Ufer.

v. 430-444.

Diese führte der weise Odysseus zum Altar Apollon's,
Uebergab sie den Händen des theuren Vaters, und sagte:

Chryses, mich sendet der König der Menschen, Agamemnon,
Dir zu bringen die Tochter, die heilige Hekatombe
Für die Griechen zu opfern, auf daß wir sühnen den König,
Welcher nun den Argeiern so kläglichen Jammer gesendet.

Sprach's, und übergab sie dem Vater; mit Freuden empfing er
Seine geliebte Tochter. Die heilige Hekatombe
Stellten an des Gottes Altar die Griechen in Ordnung,
Wuschen die Hände sich rein und nahmen das Mehl zu dem Opfer.

Aber Chryses erhub mit lautem Gebete die Hände:
Höre mich, der du mit silbernem Bogen Chryse beherrschest,
Und die liebliche Killa, und über Tenedos waltest,
Der du schon einmal mich hörtest, o Phöbos, da ich dich anrief,
Und mich ehrtest, so viele des griechischen Volkes verderbend!

So erhör' auch nun, erhöre die flehende Stimme
Deines Priesters, und ferne die Pest vom Heere der Griechen!

Also sprach er betend, ihn hörte Phöbos Apollon;
Aber da sie gefleht und gestreut das Opfermehl hatten,
Beugen sie rückwärts die Nacken der Stier' und schlachten sie, ziehen
Rauchende Felle herab; die abgehauenen Lenden
Wickeln sie zwiefach in Fett, und bedeckens mit blutigen Stücken.
Solches verbrannte der Greis auf gespaltnem Scheitholz, und drüber
Goß er rothe Ströme von Wein; ihm standen zur Seite
Jünglinge, welche fünffachgezackte Spieße hielten.
Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das Uebrige klein, und stecktens an Spieße,
Brieten's mit Vorsicht über der Gluth, und zogen's herunter.

Da das Opfer vollendet war, das Mahl nun bereitet,
Aßen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise.
Schon war die heiße Begierde des Tranks und der Speise gestillet,
Als mit Wein die Knaben den Kelch bis oben erfüllten,

v. 462–478.

Und dann rund herum die vollen Becher vertheilten.
Laute Gesänge sangen die Griechen bis an den Abend,
Frohe Päanen ertönten, Phöbos Apollon zu sühnen.
Deine Thaten sangen sie, Gott; deß freute dein Herz sich!

Da die Sonne sank, die Nacht den Himmel hinaufzog,
Legten sie sich bei den Seilen des festgebundenen Schiffes.
Da die Morgenröthe mit rosigem Finger sich zeigte,
Schifften sie wieder zurück zum großen Heer der Achaier;
Günstige Winde sendete ihnen Phöbos Apollon.
Als sie erhuben den Mast und die weiße Leinwand, da wölbte
Sich im Winde das mittelste Segel, glänzende Wellen
Donnerten unter dem schneidenden Kiel des geflügelten Schiffes;
Eilend durchflog es den flüßigen Pfad der gleitenden Fluthen.

Da sie nun kamen zurück zum großen Heer der Achaier,
Zogen sie wieder mit Seilen das schwarze Schiff an's Gestade.
Hoch hinauf an den Sand, und stellen's auf stützende Pfäle.
Sie verbreiten sich schnell in ihre Gezelte und Schiffe.

v. 479–493.

Aber Achilleus, der Held mit geflügelten Füßen, der edle
Peleus Sohn, saß noch bei den schnellen Schiffen und zürnte;
Ging nicht mehr wie vorhin zur rühmlichen Heldenversammlung,
Ging nicht mehr in die Schlacht; ihm nagte der Kummer am Herzen,
Da er zurück blieb, nach Schlachten sich sehnend und Waffengetümmel.

Als die zwölfte der Morgenröthen am Himmel sich zeigte,
Kehrten wieder die ewigen Götter zurück zum Olympos.
Alle zugleich, es führte sie Zeus. Die Mutter vergaß nicht
Ihres Sohnes, sie schwebte hervor aus den Fluthen des Meeres;
Früh betrat sie den großen Himmel, früh den Olympos,
Fand den fernhindonnernden Zeus von den andern gesondert,
Auf dem obersten Gipfel des vielfachgespitzten Olympos,
Setzte sich nieder vor ihm; es faßte die schmeichelnde Linke
Seine Kniee, es faßte sein Kinn die schmeichelnde Rechte.
Also sprach sie mit flehender Stimme zum König der Götter:

v. 494-507.

Vater Zeus, wofern ich dir je mit Wort oder Thaten
Bin gefällig gewesen, so hör', erhöre mein Flehen:
Ehre meinen Sohn, der bald die Beute des Todes
Seyn wird; ihn hat nun Agamemnon, der König der Menschen,
Schmählich beleidiget, ihm die Belohnung des Krieges geraubet.
Räche meinen Sohn, Olympier, weiser Kronides,
Gieb so lange den Troern den Sieg, bis endlich die Griechen
Meinen Achilleus ehren, ihn krönen mit lohnendem Preise.

Also sprach sie, es schwieg der Wolkenversammler, und lange
Saß er schweigend. Sie umarmte die göttlichen Kniee,
Schlang sich dichter an ihn und begann von neuem zu flehen:

Vater, verheiße mir nun mit einem gnädigen Winke,
Oder verneine mir nun die Erhörung, du scheuest nichts! Laß mich,
Laß mich wissen, ob ich die verachtetste unter den Göttern!

Ihr antwortete tiefaufstöhnend der Wolkenversammler:
Ach! was sagst du, in welche Gedanken des Zwistes verwickelt
Mich die Bitte! Schon hör' ich die bittern Reden der Here,
Welche immer im Kreise der Götter mir vorwarf, ich schütze
Nur die Troer, ich helfe nur ihnen im blutigen Kampfe.
Aber weiche von hinnen, daß dich nicht Here erblicke;
Ueberlaß mir die Sorge: so werd' ich es dennoch vollbringen.
Sieh', ich winke Gewährung dir zu mit dem Haupte, auf daß du
Mir vertrauest, dies ist bei allen unsterblichen Göttern
Meiner Erhörung untäuschendes, unwiderrufliches Zeichen;
Was ich also verheiße, o Göttinn, wird ewig bestehen.

Spricht's, und bewegt die schwarzen Brauen, und nickt mit dem Haupte,
Vorwärts wallt das ambrosiaduftende Haar des Beherrschers
Am unsterblichen Haupt, und erschüttert den großen Olympos.

Thetis verließ den Vater der Götter und senkte sich wieder
Von des Olympos Schimmer hinab in die Tiefe des Meeres.
Kronos Sohn ging zu seinem Pallast; es standen die Götter
Auf von ihren Thronen, es wagte nicht einer ihn sitzend
Zu erwarten; sie stellten sich ihm mit Ehrfurcht entgegen.

Auf dem Throne saß er anjetzt; den Blicken der Here
War die silberfüßige Tochter des alternden Nereus,
Ihrem forschenden Geiste der Göttinn Gebet nicht entgangen;
Und sie redte Kronides an mit schmählichen Worten:

Welchen Rathschluß hast du, mit welchem der Götter gefasset?
Der du reich an Ränken, von mir dich immer entfernend,
Heimlichkeiten beschließest, noch nie in traulichen Worten
Mir Gesichte der Zukunft und deinen Willen enthülltest!

Drauf antwortete ihr der Vater der Götter und Menschen:
Here, ob du mein Weib zwar bist, noch hoffe nicht jeden

Meiner Entschlüsse zu wissen; dir sind sie zu schwer zu begreifen.
Was du erfahren darfst, das soll nicht einer der Götter
Früher wissen als du, nicht einer der sterblichen Menschen;
Aber was ich allein in meinem Herzen verberge,
Frage nach solchem mich nicht, und hoffe das nicht zu erforschen!

Ihm erwiedert die Göttinn mit großen rollenden Augen:
Welches Wort ist deinen Lippen, du Strenger, entfallen?
Nimmer hab' ich vordem gefraget, nimmer geforschet;
Bleib' nur immer in Ruh', und beschließe, was dir gelüstet!
Aber nun grämt sich mein innerstes Herz! Wohl hat dich beredet
Thetis, die silberfüßige Tochter des alternden Seegotts.
Frühe saß sie bei dir, umschlang dein Knie, und du hast ihr,
Fürcht' ich, mit einem Winke verheißen, Achilleus zu ehren,
Und der Achaier viele bei ihren Schiffen zu tödten.

Ihr antwortete Zeus Kronion, der Wolkenversammler:
Thörinn, du grübelst umsonst, und wähnest mich zu erforschen!

Traun! das wird dir nimmer gelingen, nur wirst du mir immer
Weniger werth; ich meine, das wird im Herzen dich kränken!
So es im Herzen dich kränkt, werd' ich mich dessen erfreuen!
Aber sitz' und schweig', und gehorch', auf daß nicht vergebens
Alle Götter des weiten Olympos dir beizustehn wünschen,
Wenn ich mit furchtbarer Rechte zu dir im Zorne mich nahe!

Nun erschrack die Göttinn mit großen rollenden Augen,
Saß und schwieg, und bezwang des empörten Herzens Gefühle.
Die Bewohner des Himmels erseufzten im Hause Kronion's;
Unter ihnen erhub der kunstberühmte Hephästos
Seine Stimme, das Leid der geliebten Mutter zu lindern:

Götter, was sollen wir noch für Ebentheuer erwarten,
Wenn ihr wegen sterblicher Menschen so sehr euch entzweiet,
Mit Getümmel den Himmel erfüllet! Die Freuden des Mahles

Werden schwinden dahin, vom lauten Zwiste verscheuchet.
Mutter, ich bitte dich, zwar du bedarfst nicht meiner Ermahnung,
Zeige dich meinem Vater gefällig, auf daß nicht mein Vater
Wieder schelte von Neuem, von Neuem das Gastmahl verstöre.
Denn wofern dem olympischen Schwinger der Blitze gelüstet,
Uns von unsern Thronen zu schleudern — Stark ist er vor Allen —
Mutter, ich bitte dich, suche sein Herz durch freundliche Worte
Zu gewinnen; so wirst du ihn bald uns allen versöhnen.

Also sprach er und hub sich empor, und reichte der Mutter
Einen doppelten Becher, und sagte mit schmeichelnder Stimme:

Dulde, geliebte Mutter, zwar bist du bekümmert, doch dulde;
Daß ich den zürnenden Vater mit diesen Augen nicht sehe
Gegen dich den schrecklichen Arm erheben. Ich würde
Jammern und helfen nicht können; wer kann sein Zürnen bestehen?
Siehe, schon einmal hat er, als ich dir zu helfen herbeisprang,

Mich bei der Fersen ergriffen, und über die Veste des Himmels
Mich geschleudert; ich fiel, bis spät am Abend die Sonne
Sank, in Lemnos fiel ich hinein und glaubte zu sterben;
Mein erbarmten die Sintier sich und empfingen mich freundlich.

Also Hephästos; es lächelt die Göttinn mit weißen Armen;
Lächelnd nimmt aus den Händen des Sohns die Göttinn den Becher.
Von der rechten Seite beginnend, schenket er allen
Göttern aus einem Kelche die süßen Ströme des Nektars;
Langes Gelächter entstand im Kreise der seligen Götter,
Da sie den ämsig bedienenden Sohn der Here erblickten.
Also schmaus'ten sie, bis am Abend die Sonne sich senkte,
Und genossen nach Herzensgelüsten der lieblichen Speise.
Phöbos Apollon entlockte der Leier melodische Töne,
Und es sangen die Chöre der Musen mit silberner Stimme.

v. 596-601.

Aber da die leuchtende Fackel der Sonne sich senkte,
Gingen sie alle schlafen, ein jeder zu seinem Pallaste,
Welchen jedem der weise Hephästos künstlich erbauet.
Zeus, der wetterleuchtende Gott des hohen Olympos,
Legte sich in sein Bett, wo der süße Schlaf ihn erquickte;
Allda schlief er, es schlief bei ihm die göttliche Here.

Ilias.

Zweiter Gesang.

Alle Götter und rüstige Kämpfer im Wagengetümmel
Schliefen die ganze Nacht; nur kühlte der liebliche Schlummer
Nicht die Augen des Sohnes von Kronos; er sann, wie er könnte
Ehren Achilleus, und viele der Griechen am Ufer vertilgen.
Dieser Rathschluß schien ihm zuletzt von allen der beste,
Einen täuschenden Traum dem Sohne von Atreus zu senden;
Und Kronides rief, und sprach die geflügelten Worte:

Eile, täuschender Traum, zu den schnellen Schiffen der Griechen,
Und hinein in das Zelt des Königes Agamemnon!
Aber richte genau mir es aus, was ich dir befehle:
Heiß ihn das ganze Heer der hauptumlockten Achaier
Nun zu rüsten; er würde die Stadt mit prächtigen Straßen

Diesmal erobern; der Wille der Götter sei nicht mehr getheilet;
Here habe sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Schon umschwebte Verderben das Haupt der Männer von Troia.

Sprach's; es eilte der Traum, als er die Rede vernommen.
Bald erreicht' er die Schiff' und Agamemnon; er fand ihn
Schlafend im Zelte, von lieblichen Düften des Schlummers umflossen.
Und er stellte sich über sein Haupt; des Neleiden
Nestor's, den der Atreide vor allen Greisen verehrte,
Nestor's Bildung ahmet' er nach, die Stimme von Nestor.

Schläfst du, Sohn des Rossebezähmers, des kriegrischen Atreus?
Sieh', es geziemet nicht dem, die ganze Nacht durch zu schlafen,
Dessen Rath und Sorge die Völker sich anvertrauten!
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronion's,
Der, zwar ferne von dir, dein waltet, dein sich erbarmet.
Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüsten; du wirst die Stadt mit prächtigen Gassen
Diesmal erobern; es sind die unsterblichen Götter verglichen;

v. 30-46.

Here hat sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgesandtes Verderben umschwebt der Männer von Troia
Häupter schon jetzt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen,
Wenn nun deinen Augen der Honigschlummer entschwindet.

So der Traum, und verschwand. Er ließ dem sinnenden König
Süße Hoffnung zurück, bestimmt vereitelt zu werden.
Ach, er hoffte Priamos Stadt den Tag zu erobern;
Thor! er wußte nicht, was Zeus im Verborgnen beschlossen,
Denn noch sollten die Troer, noch sollte das Heer der Achaier
Vielen Jammer beseufzen in manchen blutigen Schlachten.
Er erwacht, noch immer umtönt von der göttlichen Stimme,
Richtet sich auf und zieht ein neues weiches Gewand an,
Und wirft über's Gewand den großen stattlichen Mantel.
Schöne Sohlen bindet der Held an die rüstigen Füße,
Ueber die Schultern hängt er sein Schwert mit silbernen Buckeln,
Nimmt nun den ererbten und nimmer alternden Zepter,
Und eilt zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

v. 47–63.

Schon bestieg Eos, die Göttinn, den hohen Olympos,
Zeus und den übrigen Göttern die Fackel des Tages zu melden.
Herolde heißt der König mit hellertönender Stimme
Zur Versammlung berufen die hauptumlockten Achaier.
Auf der Herolde Ruf versammlen sie alle sich schleunig.
Bei dem Schiffe Nestor's, des Pylosgebornen Beherrschers,
Sammlet Atreus Sohn die erfahrnen Führer des Volkes;
Und nun spricht er mit Weisheit im Rath der Heldenversammlung:

Hört mich, ihr Lieben, ein göttlich Gesicht erschien mir im Schlafe,
Während der lieblichen Nacht; dem edelmüthigen Nestor
Glich es völlig an Größe, Gestalt und Bildung der Züge;
Und es stellte sich über mein Haupt, da sprach es die Worte:
Schläfst du, Sohn des Rossebezähmers, des kriegrischen Atreus?
Sieh', es geziemt nicht dem, die ganze Nacht durch zu schlafen,
Dessen Rath und Sorge die Völker sich anvertrauten!
Auf und höre mich nun! ich komm' ein Bote Kronion's,
Der, zwar fern von dir, dein waltet, dein sich erbarmet.

v. 64–79.

Nun befiehlt er das Heer der hauptumlockten Achaier
Eilend zu rüsten; du wirst die Stadt mit prächtigen Gassen
Diesmal erobern; es sind die unsterblichen Götter verglichen;
Here hat sie alle nun endlich durch Bitten erweichet;
Gottgesandtes Verderben umschwebt der Männer von Troia
Häupter schon jetzt! Wohl auf! laß dir der keines entfallen!
Also sprach's, und entflog, der süße Schlummer verließ mich.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!
Aber ich will sie zuerst durch täuschende Worte versuchen,
Will mich stellen, als rieth' ich die Rückfahrt über die Wogen;
Und ihr haltet sie dann, ein jeder die Seinen, zurücke.

Also sprach er, und setzte sich wieder; Nestor erhub sich,
Nestor, welcher das sandige Pylos als König beherrschte,
Nestor begann zu reden, und sprach die Worte der Weisheit:

O, ihr geliebten Führer und Fürsten der tapfern Argeier,
Hätte irgend ein andrer von solchen Gesichten erzählet,

v. 80-93.

Traun! wir glaubten ihm nicht, wir würden der Lügen ihn zeihen.
Aber es ist dem Ersten des Heers das Traumbild erschienen.
Auf denn, ob wir die Söhne der Griechen zu waffnen vermögen!

Also Neleus Sohn, und begann die Versammlung zu trennen.
Alle standen nun auf, und gehorchten dem Hirten der Völker,
Alle Fürsten des Heers. Nun liefen die Völker zusammen;
Gleich dem dichten Schwarme des ämsigen Bienengeschlechtes,
Welche sich immer erneuend der Höhlung des Felsen entsummen,
Bald wie Beeren hangender Trauben zusammen sich häufen,
Bald aus einander fliegend die Blumen des Lenzes umschwärmen;
Also kamen vom Rande des unabsehlichen Ufers
Kriegrische Nationen aus ihren Zelten und Schiffen
Schaarweis herbei. Es strahlte vor ihnen Kronion's Gesandte
Ossa; strahlend entflammt sie die Krieger, ihr eilig zu folgen.

v. 94–110.

Zahllos schwirrt die Versammlung, es seufzet der bebende Boden,
Da mit wirrendem Lärmen die Völker zur Erde sich lagern.
Neun Herolde ruften zugleich mit brüllender Stimme,
Ob sie vermöchten zu schweigen das Volk, auf daß sie der Rede
Ihrer Könige hörten. Nun saßen sie endlich, und tobten
Nun nicht mehr; da erhub vom Throne sich Agamemnon,
Haltend in seiner Rechten den Zepter, die Arbeit Hephästos.
Diesen Zepter hatte Hephästos Kronion geschenket;
Zeus Kronion verehrt' ihn dem rüstigen Mörder des Argos;
Hermes gab ihn dem Könige Pelops, dem Tummler der Rosse;
Pelops schenkt' ihn wieder dem Atreus, dem Hirten der Völker;
Dieser vermacht' ihn sterbend dem heerdereichen Thyestes;
Der ihn wieder zu führen dem Agamemnon zurückließ,
Agamemnon, dem Herrscher von Argos und zahllosen Inseln.
Auf den Zepter gelehnt, sprach er die geflügelten Worte:

Theure Danaer, Helden, versuchte Genossen des Ares,
Zeus Kronion hat mich in schweres Unglück verstricket.

Zwar verhieß er mir einst mit feierlicher Gelobung
Triumphirende Rückkehr von Ilion's dampfenden Mauern;
Aber er sann auf Trug! Nun heißt er mich wieder gen Argos
Ruhmlos kehren, nachdem ich der Streiter so viele verloren.
Also gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der schon viele thürmende Städte zu Boden gestürzet,
Stürzen viele noch wird; bei ihm ist Stärke die Fülle!
Unsere Enkel werden erröthen, wenn sie es hören,
Daß ein solches Volk der Achaier, so zahlreich an Menge,
Hat so lange vergebens mit wenigern Männern gekrieget,
Ohne das auszuführen, was sie im Anfang beschlossen.
Siehe, wenn die Achaier und Troer den Frieden nun schlößen,
Uns dann allen gefiele, die Schaaren der Krieger zu zählen,
Und die Bürger von Troia zuerst besonders zu stellen,
Gegenüber stünden zu zehn und zehn die Achaier,
Und erköhren je einen Troianer, die Becher zu füllen;
Dennoch würden der Unsrigen viele des Schenken entbehren.
So viel sind der Achaier, so wenig der Männer von Troia!
Aber der Bundesgenossen sind viel umher aus den Städten,

Widerstrebende Lanzenschwinger, welche mir wehren,
Ilion's wohlbevölkerte Stadt in Asche zu legen.
Ach, neun Jahre des großen Kronion's sind uns verstrichen,
Und schon modert der Schiffe Holz, schon modern die Seile;
Unsere Weiber daheim und unsere unmündigen Kinder
Harren unser vergebens mit Schmerzen; wir aber vollenden
Nicht das große Werk, um dessentwillen wir kamen!
Aber wohlauf, und lasset uns thun, was ich euch rathe!
Lasset uns nun zu Schiff in's theure Vaterland fliehen;
Denn wir werden nicht Troia mit weiten Straßen erobern.

Spricht's, und erregt in der Brust die wallenden Herzen der Völker,
Aller derer, welche vorher den Rath nicht gehöret.
Siehe, da ward die Versammlung erregt, gleich fluthenden Wogen
Des Ikarischen Meeres, wenn Euros und Notos sich heben,
Und auf einmal den Wolken des Vaters Kronion's entstürmen.
Wie wenn Zephyros über die hohen Saaten daher fährt,
Und mit heftigem Windstoß beuget die wankenden Aehren;

Also ward die Versammlung erregt. Sie schrieen und eilten
Alle hinab zu den Schiffen; der Laufenden Füßen entschwebten
Stäubende Wolken; sie riefen einander, die Schiffe zu nehmen,
Und in's unermeßliche Meer sie alle zu ziehen.
Nun entziehn sie den Schiffen die Stützen, und säubern die Graben,
Und ihr heimverlangend Geschrei erreichet den Himmel!
Siehe, nun wären auch gegen den Willen des Schicksals die Griechen
Heimgeflohen, wofern der Athene nicht Here gerufen:

Reine Tochter des Gottes mit furchtbarflammendem Schilde,
Werden nun die Achäer auf weiten Wogen des Meeres
Wiederkehren zurück zum vaterländischen Boden,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene lassen,
Derentwegen vor Ilion's Mauern so viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimischen Boden entrissen?
Auf! erreiche das Volk der erzgepanzerten Griechen,
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß sie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

v. 164–180.

Also sprach sie, die Göttinn mit blauen Augen gehorchte;
Leicht entschwebte sie den Gipfeln des hohen Olympos,
Und erreichte bald die schnellen Schiffe der Griechen.
Erst fand sie den Odysseus, an Weisheit Kronion zu gleichen;
Stille stand er, und legte nicht Hand an die Schiffe; denn Kummer
Nagte sein Herz. Zu ihm sprach die blauäugige Göttinn:

Edler Laertiade, mit schlauen Künsten versehen,
Ist es möglich? ihr stürzt in die vielrudrigen Schiffe
Alle zugleich, und wollt in euer Vaterland fliehen,
Und dem Priamos Ruhm, den Troern Helene lassen,
Derentwillen vor Ilion's Mauern so viele der Griechen
Sanken nieder in Staub, dem heimischen Boden entrissen?
Auf denn, wohlan! durchwandle das Volk der Achäer! Was säumst du?
Suche jeglichen Mann durch überredende Worte
Zu bewegen, und laß sie die Schiffe vom Ufer nicht ziehen.

Also Athene; der Held erkannte die Stimme der Göttinn,
Warf den Mantel von sich, und lief; den hub von der Erde

Eurybates, der Herold von Ithaka, welcher ihm folgte.
Er begegnete Agamemnon, dem Sohne von Atreus,
Nahm des Königs ererbten und nimmer alternden Zepter,
Eilte nun zu den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Welchen Fürsten des Heers und edlen Krieger er antraf,
Diesen hielt er zurück mit glatten freundlichen Worten:

Edler, es ziemet dir nicht, gleich einem Schwachen zu zittern!
Bleib du selber in Ruh', und bewege die Völker zum Bleiben,
Denn du weißt mit Gewißheit noch nicht den Sinn des Atreiden.
Nun versucht er die Söhne der Griechen; bald wird er sie strafen.
Alle hörten ja nicht, was er im Kriegsrath beschlossen.
Hütet euch, daß er nicht zürne, und euch ein Unglück bereite!
Furchtbar ist des Königes Zorn; ihn ehret Kronion,
Und es waltet sein Kronion's schützende Vorsicht.

Welchen lärmenden Mann des niedrigen Pöbels er antraf,
Diesen schlug sein Zepter, und diesen straft' er mit Worten:

v. 197–213.

Still du! rühre dich nicht, und höre Befehle von andern,
Welche tapferer sind; unkriegerisch bist du und feige,
Wirst für nichts in der Schlacht, für nichts im Rathe gerechnet.
Werdet ihr alle zugleich allhier, ihr Griechen, befehlen?
Vieler Herrschaft taugt nicht im Kriege! Einer sei Feldherr,
Einer König, welchem der göttliche Sohn des verschlagnen
Kronos Zepter und Rechte gegeben, damit er herrsche!

Also durchgeht er waltend das Heer; sie eilen nun wieder
Zur Versammlung hinauf von ihren Gezelten und Schiffen;
Rauschend, wie das Wasser des wogendonnernden Meeres,
Wenn am Gestade sich bricht die Fluth, der Okean hallet.

Alle hatten sich wieder gelagert, und saßen nun ruhig.
Nur Thersites, welcher von thörichter Unverschämtheit
Aufschwoll, murrete viel mit ungebührlichen Reden.
Seine Sitte war immer zu widerstreben den Feldherrn,
Und die hönischlächelnden Lippen troffen von Tadel.
Häßlich war er vor Allen im ganzen Heere der Griechen,

Schielend, hinkend mit einem Fuße; die buckligen Schultern
Drängten sich vor und engten die Brust; der spitzige Scheitel
War mit dünnen und weichlichen Haaren sparsam besäet.
Peleus Sohn und den Sohn Laertes haßt' er am meisten,
Diese lästert' er oft. Nun schnarrt er aus heiserer Kehle
Gegen den göttlichen Agamemnon schmählichen Vorwurf.
Sein Geschrei erregte den Zorn der edlen Achaier;
Denn laut schalt er den König mit diesen beißenden Worten:

O Atreide, was klagest du noch, und wessen bedarfst du?
Starren nicht deine Gezelte von Erz, und sind nicht erles'ne
Weiber in deinen Gezelten, die wir Achäer, so oft wir
Eine Stadt eroberten, dir vor allen erkohren?
Dürstest du auch nach Gold, daß dir aus Ilion's Mauern
Einer der rossebezähmenden Troer zur Lösung des Sohnes
Bringe, den ich oder vielleicht ein Andrer gefangen,
Oder ein jugendlich Weib, mit ihr der Wollust zu pflegen,

v. 230–246.

Daß du für dich allein es behaltest? Traun! es geziemet
Nicht dem Führer, die Söhne der Griechen in Unglück zu leiten.
O der Schmach! Achäerinnen, nicht mehr Achäer!
Laßt uns schiffen zurück, und dieser müsse versuchen,
Wie er aus Ilion Beute sich hol'; auf daß er erkenne,
Ob auch unser Arm ihm kräftigen Beistand verliehen!
Sehet, wie er Achill, der doch viel tapfrer als er ist,
Schmäht und die Beute behält, so er mit Macht ihm geraubet!
Wenn ein edler Zorn den Busen Achilleus erfüllte,
O Atreide, du hättest dein letztes Unrecht begangen!

Also sprach Thersites, und schalt den Hirten der Völker
Agamemnon. Da nahet sich ihm Odysseus, der edle;
Zürnend schaut er ihn an und spricht mit drohenden Worten:

Schweig! enthalte dich, thöriger Schwätzer, mit Fürsten zu streiten!
Denn von allen, die mit den Atreiden gen Ilion zogen,
Ist nicht einer schlechter als du! Ich rathe dir, schmähe
Nicht die Könige, nenne sie nicht, und schweig von der Heimfahrt;

Denn wir wissen noch nicht, welch' Ende die Sache gewinnet,
Ob wir mit Glück oder Unglück jetzt in's Vaterland zögen.
Agamemnon, den Sohn des Atreus, den Hirten der Völker,
Schilt nicht mehr, vorwerfend, daß ihm der Danaer Helden
Viele Gaben gegeben, du unbesonnener Lästrer!
Sieh', ich sage dir nun, und wahrlich wird es erfüllet:
Wenn ich dich wieder, wie jetzt, auf solchem Unsinn ertappe,
So soll dies mein Haupt auf diesen Schultern nicht bleiben,
So will ich nicht mehr der Vater von Telemach heißen,
Wo ich nicht Mantel und Kleid von deinen Gliedern dir reiße,
Und gegeißelt und heulend zurück zu den Schiffen dich sende!

Sprach's, und schlug mit dem Zepter ihm Rücken und Schultern; da schmiegte
Sich Thersites, und Thränen entstürzten den schielenden Augen;
Eine Strieme mit stockendem Blut entschwoll dem Rücken
Unter dem goldnen Zepter; er setzte sich nieder und bebte,

Häßlicher durch den Schmerz, und wischte vom Auge die Thräne.
Deß erfreuten sich alle und winkten sich lachend, so sehr sie
Auch bekümmert waren, und einer sagte zum andern:

Traun! Odysseus ist reich an edlen Thaten! Im Kriegsrath
Ist er berühmt, berühmt als Feldherr Heere zu ordnen;
Aber von Allem, was er gethan, ist dennoch das Beste,
Daß er die schmähende Zunge des lästernden Schwätzers geschweiget;
Denn nun wird er fürwahr, so sehr sein Herz ihn auch antreibt,
Nicht mit giftigen Reden die Ehre der Könige schmähen!

Also sagte das Volk. Der Städtezertrümmrer Odysseus
Hielt den Zepter und stand; es stellte sich Pallas Athene
Neben ihn, in Gestalt des Herolds, und stillte die Völker,
Daß die nächsten zugleich und entfernten Söhne der Griechen
Seine Rede vernähmen und seinen Rathschluß erwögen.
Diese Worte der Weisheit entfielen den Lippen des Helden:

v. 277–293.

Hör, Atreid', es haben, o König! es haben die Griechen
Dir mehr Schmach bereitet, als allen sterblichen Menschen,
Und erfüllen nicht die feierliche Verheißung,
Welche sie dir verhießen, das fruchtbare Argos verlassend,
Nicht zu kehren, bis Ilion's Trümmer den Boden bedeckten.
Denn gleich zarten Kindern und schwachen verwittweten Weibern.
Klagen sie unter sich und begehren nach Hause zu kehren.
Freilich trauret ein jeder, der einen einzigen Monat
Im vielrudrigen Schiff, von seiner Gattinn entfernet,
Weilen muß, wenn Sturm und widrige Fluthen ihn trennen.
Uns ist schon das neunte der rollenden Jahre vergangen,
Hier am feindlichen Strand. Ich zürne nicht, wenn die Achäer
Bei den Schiffen sich härmen; doch ist es schändlich, so lange
Hier zu bleiben, um endlich leer von hinnen zu kehren.
Freunde, geduldet euch noch ein Weniges, daß wir erkennen,
Ob uns Kalchas Wahrheit verkündete, ob er uns täuschte.
Alle wissen es noch, und alle mögen's bezeugen,

v. 294–312.

Welche nicht das Schicksal des Todes von uns gerissen,
Was geschah, da zuerst am Gestade von Aulis die Schiffe
Sich versammelten, Priam und Ilion Untergang bringend.
An der Quelle opferten wir den unsterblichen Göttern
Heilige Hekatomben auf ihren geweihten Altären,
Wo der liebliche Born dem Schatten des Ahorns entsprudelt;
Da geschah ein Zeichen: Ein rothgesprenkelter Drache,
Schrecklich zu schaun, den Zeus uns selber an's Tageslicht sandte,
Sprang hinauf den Altar, und wand sich dicht um den Ahorn.
Auf dem Wipfel des Baums, versteckt von schwanken-dem Laube,
War ein Vöglein im Nest mit ungefiederten Kindern,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte; die Zwit-schernden fraß er.
Aengstlichklagend umflatterte ihn die trauernde Mutter,
Bis er zuletzt die Schreiende auch bei'm Flügel erhaschte;
Aber, da er die Kinder gefressen, die Mutter gefressen,
Stellet' ihn der Gott, der zuerst ihn sandte, zum Zeichen;
Zeus, des listigen Kronos Sohn, versteinert den Drachen.
Wir umstanden das Abentheuer, uns alle verwundernd,
Daß so schreckliche Zeichen die Hekatomben begleitet.

Aber gleich nachher weissagte Kalchas, der Seher:
Warum seid ihr verstummt, ihr hauptumlockten Achäer?
Sehet, ein großes Zeichen hat uns die Vorsicht Kronion's
Heute gesendet, spät zu erfüllen, und nie zu vergessen;
Denn wie dieser Drache die Mutter und Kinder gefressen,
Acht an der Zahl, die Mutter die neunte, welche sie nährte;
Also werden wir hier so viele Jahre noch kriegen,
Und im zehnten die Stadt mit schönen Straßen gewinnen.
Also Kalchas, der Seher; das wird nun alles erfüllet.
Auf, wohlan denn! bleibt, ihr wohlgerüsteten Griechen,
Bis wir endlich die mächtige Stadt des Priam erobern.

Also der Held, die Argeier schreien; am krummen Gestade
Hallen die Schiffe zurück des lauten Beifalls Getöse.
Nestor erhub sich, der Wagenführer, von allen geehret:

Traun wir schwatzen, gleich unerfahrnen kindischen Knaben!
Was sind unsre Versprechen und unsere Eide geworden?
Was geworden so mancher Rath und die Weisheit der Helden?
Was die Opfer des heiligen Weins, der Handschlag der Treue?
Ach! wir zanken, so lange wir hier sind, mit thörigen Worten!

Du Atreide, du bist noch unerschüttert, wie vormals:
Führe noch immer das Heer der Argeier in blutigen Schlachten,
Jene laß schwinden vor Gram, die einzelnen, welche verborgnen
Willen hegen, (denn wahrlich ihr Wunsch wird niemals erfüllet!)
Heim zu kehren gen Argos, eh' wir erfahren, ob wahr sei
Seine Verheißung, oder ob uns der Olympier täuschte!
Ich bezeuge, was uns der große Kronion gelobt hat
An dem Tage, da wir die schnellen Schiffe bestiegen,
Wir Argeier, Ilion Tod und Untergang bringend;
Als er blitzte zur Rechten, und glückliche Zeichen uns sandte.
Darum eile nur keiner zurück nach Hause zu kehren,
Eh' er zuvor bei einem der Troischen Weiber geschlafen,
Und Helenens Raub und bange Seufzer gerächt hat.
So noch einer mit heißer Begierde der Heimfahrt begehret,
Dieser wag' es nur mir, das schwarze Schiff zu berühren,
Daß ihn vor allen andern der Arm des Todes ergreife!
König, rathe du selbst, und gehorche dem Rathe der andern;
Unverwerflich scheint mir der Rath, den ich dir eröffne.
Auf! und ordne die Streiter nach ihren Stämmen und Zünften,
Daß ein jeder dem Feldherrn aus seinem Stamme gehorche.

So du solches befiehlest, und so die Achäer dich hören,
Wirst du in den gesonderten Haufen leichtlich erkennen,
Welcher der Feldherrn tapfer und feige sei, welcher
der Streiter;
Wirst erkennen, ob wider dich strebet der Wille des
Himmels,
Oder Feigheit des Heers und Mangel an Krieges=
erfahrung.

Also Neleus Sohn, und Agamemnon erwiedert:
Greis, im Kriegsrath bist du der erste vor allen Achäern.
Wollten die Götter, o Zeus, Apollon und Pallas Athene,
Daß zehn Räthe, wie du, in unserm Heere noch wären;
O, bald würde die Stadt des herrschenden Priamos
stürzen,
Unter unsern tilgenden Armen in Asche geleget!
Aber Kronides Zeus hat mir viel Jammer bereitet,
Da er mich in thörigen Streit und Zwiste verwickelt,
Daß ich mit Achilleus mich wegen des Mädchens
entzweite,
Zankend mit giftigen Reden; ich ward am ersten
entrüstet.
O, so wir uns wieder versöhnten; ich meine, Verderben
Würde nicht länger säumen, sich über Troia zu stürzen.
Aber nun gehet zum Mahl, dann soll das Treffen
beginnen.
Jeder greife zum Schild, es schärfe jeder die Lanze,
Reiche jeder das Futter den schnellgeflügelten Rossen,

v. 372–386.

Jeder erforsche den Wagen, es rüste sich jeder zur Feldschlacht:
Daß wir rastlos schlagen im rasselnden Waffengetümmel,
Bis die sinkende Nacht die streitenden Helden zurückruft.
Schweiß wird triefen herab von der Brust auf's Gehenke des Schildes,
Unter der Wucht des Speers ermüden die strebende Rechte;
Schweiß wird triefen herab vom Gespann des schimmernden Wagens.
Wen ich entfernt von der Schlacht, bei den Schiffen zaudernd, erblicke,
Traun! den Hunden entgehet er nicht, und nicht dem Gevögel!

Die Argeier erhuben ein lautes Geschrei; wie die Woge,
Welche der brausende Süd an's hohe Gestade hinanstürmt,
Und an den Felsen des Vorgebürgs, den schäumende Wellen,
Tob' auch hier und dorthin der Sturm, doch immer umrauschen.
Rüstig erhuben sie sich, und zerstreuten sich zwischen den Schiffen,
Ringsum stieg von den Zelten der Rauch; sie nahmen sich Speise.
Diesem Gotte opferte dieser, jenem ein andrer,

Daß er im wilden Getümmel den Pfeilen des Todes
entflöhe.
Aber es opfert der König der Menschen, Agamemnon,
Einen feisten fünfjährigen Stier dem starken Kronion.
Nun berief er die ersten der Helden von allen Achäern,
Nestor zuerst, dann Idomeneus, den König der Kreter,
Aias, Telamon's Sohn, und Aias, den Oileiden,
Tydeus Sohn, und Odysseus, an Weisheit mit Zeus
zu vergleichen.
Unberufen kam der kriegrische Menelaos,
Um der Arbeit Last mit seinem Bruder zu theilen.
Sie umstehen den Stier und weihen gesalzene Mehle.
Agamemnon, der König, erhub die flehende Stimme:

Zeus, mit Ehre gekrönt, und furchtbar im Wetter=
gewölke,
Laß die Sonne nicht sinken und nicht die Finsterniß
kommen,
Bis daß Priam's thürmende Burg den Boden bedecke,
Und verzehrende Flamme die hohen Thore durchwehe;
Bis ich den Waffenrock Hektor's an seiner Brust ihm
zertheile
Mit der ehernen Kling', und viel' um ihn der Genossen
Sinken nieder in Staub, und sterbend beißen die Erde!

Also der König; es wollte Kronion sein Flehn nicht
erhören,
Nahm das Opfer an, und bereitete dennoch ihm Jammer.

v. 407–426.

Aber nachdem sie gefleht und gestreut das Opfermehl
hatten,
Beugen sie rückwärts die Nacken der Stier' und
schlachten sie, ziehen
Rauchende Felle herab, die abgehauenen Lenden
Wickeln sie zwiefach in Fett, und bedecken's mit blutigen
Stücken.
Solches verbrannten sie alles auf blätterlosem Gezweige,
Brieten dann über der Gluth an den Spießen die
Eingeweide.
Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekostet,
Schnitten sie auch das Uebrige klein, und steckten's
an Spieße,
Brieten's mit Vorsicht über der Gluth, und zogen's
herunter.
Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun
bereitet,
Aßen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise.
Schon war die heiße Begierde des Tranks und der
Speise gestillet,
Als sich Nestor erhub, der geehrte Führer des Wagens:

Edler Atreide, du König der Menschen, Agamemnon,
Laß uns länger nicht zaudern, das Werk nicht länger
versäumen,
Welches die schützende Rechte Kronion's uns selber
erleichtert.
Auf! durch's ganze Heer der erzgepanzerten Griechen,

Laß die Herolde schnell das Volk bei den Schiffen versammlen,
Uns laß hin und her das Lager der Griechen durchwandern:
Daß wir desto eher zur Schlacht die Streiter erregen.

Sprach's, und willig gehorchte dem Greise der König der Menschen;
Herolde ließ er alsbald mit hellertönender Stimme
Zu der Schlacht berufen die hauptumlockten Achäer.
Auf der Herolde Ruf versammlen sie alle sich schleunig,
Den Atreiden umgaben die hohen Fürsten des Heeres.
Neben ihm war die Göttinn mit blauen Augen, Athene,
Hielt den unsterblichen köstlichen Schild in der furchtbaren Rechte;
Hundert wohlgeflochtne Quäste von schimmerndem Golde,
Jede unermeßliches Werthes, hingen am Schilde.
Sie durchflog, mit Flammen im Blick, das Heer der Achäer,
Trieb sie, und füllte mit Stärke den Busen jegliches Streiters,
Daß sie rastlos in wüthender Schlacht zu kämpfen vermöchten.
Bald schien ihnen süßer der Krieg, als wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zur vaterländischen Heimath.

v. 441 - 456.

Wie verzehrendes Feuer im unermeßlichen Walde
Lodert auf Gipfeln des Bergs, daß fernher schimmert
die Flamme:
So entstrahlte dem schimmernden Erze des gehenden
Heeres
Wallender Glanz, erhellte die Luft und erreichte den
Himmel.

Wie die zahllosen Heere von schwebenden Kindern
der Lüfte,
Kraniche, Gänse, Schwäne mit langgebogenen Hälsen,
Ueber Asios Au' und über Kaystrische Fluthen
Flattern hin und her, mit schlagenden Fittigen rauschen,
Dann mit tönendem Fluge sich lagern am hallenden
Ufer:
Also stürzen die Nationen von Zelten und Schiffen
In die Skamandrische Ebne zusammen; es tönte die
Erde
Fürchterlich unter den Füßen der Streiter und Hufen
der Rosse.
An dem blumenvollen Gestade des schönen Skamandros
Standen sie zahllos, wie Laub und Blüthen des
duftenden Lenzes.

Wie die summenden Heere der Fliegen den Vorrath
des Schäfers
Durstig umschwirren, wenn liebliche Milch die Bütten
erfüllet;

Also standen unzählbar die hauptumlockten Achäer
Gegen die Troer im weiten Gefilde mit blutigem Durste.

Wie gewandte Schäfer die großen Heerden der Ziegen
Leichtlich sondern, wofern sie sich auf der Wiese vermischten;
Also ordneten hier und dort die Führer des Heeres
Ihre Völker zum Treffen. Der göttliche Agamemnon
Hub sein hohes Haupt und rollte flammende Blicke,
Hehr, wie Zeus Kronion, der seines Donners sich freuet.
Rüstig ging er einher, wie Ares, zur Schlacht gegürtet,
Breit seine Brust, sein Ansehn fürchterlich, ähnlich Poseidon.

Wie sich in brüllenden Heerden der Stier vor den Rindern hervorthut,
Denn er ist mächtig, mit furchtbarer Schöne vor allen geschmücket;
Also rüstet Zeus Kronion mit Hoheit und Schrecken
Atreus Sohn vor allen Helden am Tage der Feldschlacht.

Meldet mir nun, ihr Musen, die ihr den Olympos bewohnet,
Denn Göttinnen seid ihr, ihr wart zugegen, und alles

v. 473-491.

Wisset ihr, wir nichts, wir lauschen der Stimme des Nachrufs;
Meldet mir die Namen der Führer, die Namen der Fürsten.
Jeden Namen der Streiter zu nennen, vermöcht' ich nicht, so mir
Auch zehn rufende Kehlen die Götter, zehn redende Zungen,
Eine eherne Stimm', und gestählten Busen verliehen;
Wenn nicht die olympischen Musen, die Töchter Kronion's,
Mir verkündeten, welche hinab gen Ilion zogen.
Sieh', ich nenne die Führer des Heers, ich nenne die Schiffe.

Die Böotier führten Peneleos und Leitos,
Arkesilaos, Klonios und Prothoenor:
Welche Hyrie, welche das felsige Aulis bewohnten,
Schönos, Skolos und das bergige Eteonos,
Thespeia, Gräa, die Ebnen von Mykalessos.
Welche Harma umwohnten, Eilesios und Erythrä,
Welche Eleon besaßen und Hyle und Peteon,
Okalea, Medeon, die zierliche unter den Städten,
Kopä, Eutresis, Thisbe von schüchternen Tauben umflattert,
Koroneia, die lieblichen Auen von Haliartos,
Platäa, Glissa, Hypothebe, die prächtiggebaute,
Onchestos, den lieblichen Hain Poseidon geweihet,

Arne, reich an Freuden der Reben, und Mideia,
Nissa, die herrliche, und die äußerste Anthedon.
Funfzig Schiff' an der Zahl, es waren in jedes der Schiffe
Der Böotischen Jünglinge hundert und zwanzig gestiegen.

Euren Thoren, Aspledon und Minyeion, entführten
Eure Jugend die Zwillingssöhne des furchtbaren Kriegsgotts,
Askalaphos und Jalmenos, die in Aktor's Pallaste
Astyoche gebahr; es schlich die schüchterne Jungfrau
Leis' und erröthend hinauf in die oberste Kammer des Hauses,
Hin zum starken Ares, und sank in die Arme des Gottes.
Diese Krieger zogen einher in dreißig Schiffen.

Schedios und Epistrophos führten das Heer der Phokäer,
Söhne des edelgesinnten Jphitos, des Nauboliden:
Welchen Kyparissos gehört, die felsige Python,
Krissa, die göttliche Krissa, und Daulis und Panopeus;
Welche Hyampolis und Anemoreia bewohnen,
Und die fruchtbaren Ufer des heiligen Stromes Kephissos,
Bis dort, wo zu Liläa die Quelle des Flusses entspringet;

v. 511–528.

Diese begleiten den Zug mit vierzig schwarzen Schiffen,
Und im Treffen ordnen sie sich links an die Böoter.

Aias, der schnelle, der Sohn des Oileus, führet die Lokrer,
Aias, lange so groß nicht, denn Aias, der Telamonide;
Leichtgewaffnet ging er im Panzerhemde von Leinwand,
Aber vor allen Griechen geübt, die Lanze zu schwingen.
Kynos bewohnten die Lokrer, Opoeis und Kalliaros,
Bessa, Skarphe und die lustigen Fluren Augeia's,
Tarphe und Thronios, von Boagrischen Fluthen gewässert.
Diese wohnen jenseit des heiligen Landes Euböa,
Und begleiten den Zug mit vierzig schwarzen Schiffen.

Das muthathmende Volk der Abanter, welches Euböa,
Chalkis, Eiretria und Histiäa's Rebengebürge,
Und das Meergestade Kerinthos, auf schwindelnder Höhe
Dios gegründet, und dich Karystos und Styra bewohnten;
Diese führte zur Schlacht Elephenor, der Zögling des Kriegsgotts,
Chalkodon's Sohn, das Haupt der großgesinnten Abanter.
Schnell im Treffen, mit rückwärts gebundnem wehendem Haarzopf,

Rüstige Lanzenführer, gewohnt am feindlichen Busen
Zu zerstücken die Panzer mit ihren eschenen Speeren.
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des
Helden.

Welche Athenä, die prächtiggebaute, des großen
Erechtheus
Stadt, bewohnen, Erechtheus, den die Tochter Kronion's,
Pallas Athene, ernährt, die fruchtbare Erde geboren,
(Pallas Athene erzog ihn in ihrem heiligen Tempel,
Wo mit Stieren und Schaafen die Söhne der Athenäer
Sie mit jedem rollenden Jahre feierlich sühnen;)
Diese führte zum Treffen Menestheus, Sohn des Peteos.
Ihm war unter den Erdegebornen keiner zu gleichen
In der Kunst, die Geschildeten und die Reuter zu
ordnen,
Als der einzige Nestor, der Held von grauer Erfahrung.
Funfzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des
Helden.

Aias, Telamon's Sohn, führt zwölf Salaminische
Schiffe,
Und er stellte sie dicht an die Reihen der Athenäer.

Welche Argos besaßen, und Tirÿns mit thürmenden
Mauern,
Hermione, Asine am tiefen Busen des Meeres,
Trözen, Eionä, Epidauros mit Reben versehen,

Welche Jünglinge Mases, und dich, Aegina, besaßen;
Diese führte der tapfre, der streitbare Diomedes,
Sthenelos führt sie nach ihm, der Sohn des berühmten Kapaneus,
Euryalos, der göttliche, war der dritte der Führer,
Sohn des Königs Mekistheus, des edlen Talaioniden.
Alle zusammen führte der streitbare Diomedes;
Achtzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche die prächtiggebaute Stadt Mykene bewohnten,
Und die reiche Korinth und Kleonä mit zierlichen Straßen,
Orneia, Aräthyrea in lustiger Gegend,
Und Sikyon, zuerst vordem von Adrastos beherrschet;
Welche Hyperesia, die hohe Gonoessa,
Und Pellene besaßen, und rund Aegion umwohnten,
Und das lange Gestade bebauten bis hin nach Helike;
Solche führt Agamemnon der König in hundert Schiffen,
Atreus Sohn. Ihm folgen die meisten, ihm folgen die besten;
Strahlend ging er einher, bedeckt mit schimmerndem Erze,
Trunken von Ruhm, er ragte hervor vor den übrigen Helden,
War der erste, und führte zum Kriege die zahlreichsten Völker.

Welche Lakedämon, die große, von Bergen umgeben,
Phare, Sparta, Messe von schüchternen Tauben umflattert,
Bryseia und Augeia, die Stadt voll Anmuth, bewohnten,
Welchen Amykle gehört, und Helos, vom Meere bespület,
Welchen Laas eigen, und welche Oetylos besitzen;
Diese führte sein Bruder, der streitbare Menelaos,
Sechszig Schiffe, sie waren von Agamemnon's gesondert.
Er vertraute sich selbst, ermahnte zum Treffen, und wünschte
Herzlich, Helenens Raub und bange Seufzer zu rächen.

Welche Pylos bewohnen, Arene in lachender Gegend,
Thryos, die Furt des Alpheios, und Aepy, die zierlichgebaute,
Und Kyparisseis, Pteleos und Amphigeneia,
Helos und Dorion, wo die Musen dem Thrakischen Sänger
Thamyris die heilige Gabe des Liedes entrissen,
Da er von Oechalia kam, Eurytos verlassend.
Denn er hatte prahlend verheißen, im Liede zu siegen,
Wenn auch gegen ihn sängen die Musen, die Töchter Kronion's;
Drob erzürnten die göttlichen Jungfraun, gaben ihm Blindheit,
Nahmen die Gabe des Liedes, mit ihr die Gabe der Harfe.

Diese führte Nestor der Greis, von allen geehret,
Neunzig Schiffe folgten dem Helden in zierlicher Ordnung.

Deine streitbare Jugend, Arkadia, die der Kyllene
Bei'm Aepytischen Grabe beschattet, welche Pheneos
Und Orchomenos, reich an Schaafen und Ziegen, bewohnen,
Ripe, Stratie, und die immerdurchwehte Enispe,
Und Tegea und Mantineas liebliche Fluren,
Stymphalos und Parrhasie; die führte der König
Agapenor, Sohn des Ankäos, in sechszig Schiffen.
Viele der streitgeübten Arkader waren in jedem.
Agamemnon, der König der Menschen, hatte die Schiffe
Ihnen, die schwarzen Wogen des Meers zu befahren, gegeben;
Eigene hatten sie nicht, sie waren des Meeres nicht kundig.

Welche Buprasion und das heilige Elis bebauen,
Zwischen Hyrmine und Myrsinos äußerste Gränze,
Was der Olenische Felsen und dort Aleision einschließt;
Diese hatten vier Führer, es folgten jedem der Führer
Zehn leichtsegelnde schnelle Schiffe mit vielen Epeiern.
Ihnen befahl Amphimachos und Thalpios, jener
Sohn des Kteatos, dieser Eurytos, des Aktorionen.
Ihnen befahl der tapfre Diores, der Amarynkeide,

Und dem vierten Haufen der göttliche Polyxeinos,
Sohn des Königs Agasthenes, des Augeiden.

Die von Dulichion kamen, und welche die Inseln bewohnten,
Elis gegen über, die Echinaischen Inseln,
Solche führt in's Treffen Meges, dem Kriegsgott zu gleichen,
Phyleis, des Wagenführers Sohn, des Lieblings Kronion's,
Welcher, dem Vater zürnend, zuerst gen Dulichion hinfloh;
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Ferner führt Odysseus die edlen Kephallener,
Welche Ithaka, welche die rauschenden Haine Neritos,
Krokyleia, das steinige Aegilips, und Zakynthos,
Samos, Epeiros und die benachbarten Fluren bewohnen;
Diese führt' Odysseus, an Rath Kronion zu gleichen.
Zwölf rothbraune Schiffe gehorchten dem Sohne Laertes.

Thoas, Andrämon's Sohn, befiehlt den Aetolischen Schaaren,
Welche Pleuron bewohnen, Olenos und Pylene,
Die Gestade von Chalkis, das steinige rauhe Kalydon.
Oeneus war gestorben, des Edlen Söhne gestorben,
Meleagros gestorben, der Held mit goldenen Locken;

v. 626 - 645.

Thoas, dem Sohn' Andrämon's vertrauten sich nun die Aetoler.
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Idomeneus, der lanzenberühmte, führte die Kreter,
Welche Knossos, welche die feste Gortyn besaßen,
Lyktos, Miletos, Lykastos mit weißen schimmernden Mauern,
Phästos und Rytios, zwei wohlbevölkerte Städte;
Und Bewohner aus allen hundert Städten von Krete
Folgen Idomeneus, dem lanzenberühmten Feldherrn,
Und dem Meriones, dem verderbenden Kriegsgotte ähnlich.
Diese beiden begleitet ein Zug von achtzig Schiffen.

Tlepolemos, Herakles Sohn, der tapfre, der große,
Führt neun Schiffe aus Rhodos mit rüstigen Streitern versehen,
Welche, in drei Stämme vertheilt, drei Städte bewohnen,
Lindos, Jalyssos, Kameiros mit schimmernden Mauern.
Diese führte Tlepolemos, der lanzenberühmte,
Welchen Astyocheia dem starken Herakles geboren.
Astyocheia hatte der Gott in Ephyra erbeutet,
Als er viel große Städte am Strome Selleies zerstörte,
Und viel blühende Helden, der Städte Vertheidiger, würgte.
Kaum war Tlepolemos im prächtiggebauten Pallaste

Seines Vaters erwachsen, da er Likymnios todt schlug,
Seines Vaters grauenden Oheim, den Zögling des Kriegsgotts.
Eilig baute der Jüngling sich Schiffe, sammlete Streiter,
Und floh über die Wogen des Meers; ihm hatten die andern
Söhn' und Enkel Herakles den Mord zu rächen gedrohet.
Irrend kam er gen Rhodos, nachdem er viel Kummer erlitten.
In drei Stämme theilten sich seine Streiter; Kronion
Liebte sie, der die Götter und der die Menschen beherrschet,
Und gab ihnen von oben herab unendlichen Reichthum.

Nireus kam von Syma, drei Schiffe führt' er von dannen:
Nireus, Aglaia's Sohn und Sohn des Königs Charopos,
Nireus, der schönste der Männer, so gegen Ilion zogen,
Nach dem tadellosen Achilleus vor allen der schönste,
Aber weichlich er selbst, gering die Zahl seiner Streiter.

Welche Nisyros besaßen und Krapathos und Kasos,
Kos, des Eurypylos Stadt, und die Kalydnischen Inseln:
Diese Streiter führen Pheidippos und Antiphos,
Söhne des Königes Thessalos, des Herakliden.
Dreißig hohle Schiffe, in zierlicher Ordnung gereihet.

Die das Pelasgische Argos bewohnten, Alos, Alope,
Trachin und Phthia und Hellas, reich an rosigen Weibern,

Myrmidonen genannt, Hellenen und Achäer,
Solche führte der edle Achilleus in funfzig Schiffen.
Nun gedachten sie nicht des fürchterlich rasselnden Krieges,
Denn es stellte kein Führer sie mehr in Ordnung des Treffens.
Ach, der Held mit fliegenden Füßen, der edle Achilleus,
Zürnte wegen Briseis, des Mädchens mit rollenden Locken,
Die er nach viel Arbeit und Kampf in Lyrnessos davon trug,
Da er Lyrnessos zerstörte, die Mauern von Thebe zerstörte,
Da er die rüstigen Lanzenschwinger, Epistrophos, Mynäs,
Würgte, Euenos Söhne, des herrschenden Selepiaden.
Ach, nun lag im Gezelt bei den Schiffen und zürnte der König:
Aber nicht lange, so wird sich von neuem der König erheben!

Welche Phylaka, Pyrrhasos mit blühenden Auen,
Deine heiligen Haine, Demeter, und Iton, die Mutter
Vieler Heerden, und Antron bei'm Ufer des Okeanes,
Und Pteleos mit grünenden lachenden Wiesen bewohnten,
Diese wurden vordem vom kriegrischen Protesilaos,
Weil er lebte, geführt; nun deckte die Erde den Helden.
Ach, in wüthendem Schmerze zerreißt die rosige Wange
Seine Wittwe daheim, im halbgebauten Pallaste!
Protesilaos tödtet' ein Troer, indem er, der Erste
Von den Achäern, an's feindliche Ufer vom Schiffe heraussprang.

Ihn vermißten die Völker noch immer; doch fehlte kein Führer
Ihren Schaaren: sie führte Podarkes, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des heerdereichen Iphiklos, des Phylakiden,
Leiblicher Bruder des edelgesinnten Protesilaos,
Jünger denn er, es war der kriegrische Protesilaos
Aelter und tapfrer; zwar fehlte den Schaaren kein rüstiger Führer;
Dennoch vermißten sie immer den stärkeren Protesilaos.
Vierzig schwarze Schiffe begleiten den Phylakiden.

Welche Pherä bewohnen am Böbeidischen Seee,
Böbe und Glaphyre und das prächtige Jaolkos,
Solche führt Eumel, der geliebte Sohn des Admetos,
In eilf Schiffen, ihn hatte die göttliche unter den Frauen,
Alkestis geboren, die schönste der Töchter Pelias.

Welche Methones und Thaumakiens Felder bebauten,
Und Meliböa, und das steinige rauhe Olizon,
Führte vordem Philoktetes, der bogengeübte;
Sieben Schiffe; in jeglichem Schiffe funfzig Rudrer.
Tapfer waren sie, alle gelehrt den Bogen zu spannen.
Ach, es hatten die Griechen den kranken Helden in Lemnos,
In der göttlichen Insel den Philoktetes gelassen.
Wüthende Schmerzen litt' er, von giftiger Natter gebissen,
Lag und jammerte; aber es sollten sich bald die Argeier

Bei den Schiffen erinnern des Königes Philoktetes.
Seinen Schaaren fehlte kein Führer, dennoch vermißten
Sie den Edlen; es ordnete sie der Sohn des Oileus,
Welchen Rhene, das Kebsweib, dem Städtezertrümmrer geboren.

Trikkes Bewohner, und deine, Ithome mit thürmenden Bergen,
Welche besaßen Oechalia, die Stadt des Eurytos,
Solche führten Asklepios beide Söhne gen Troia,
Podaleirios, und Machaon, treffliche Aerzte.
Dreißig hohle Schiff' in zierlicher Ordnung gereihet.

Welche die Ufer der Hypereischen Quelle bewohnten,
Ormenios, Asterios, Titano's schneeige Gipfel;
Diese führt Eurypyl, der tapfre Sohn des Euämon.
Vierzig schwarze Schiffe gehorchen der Stimme des Helden.

Welche Argissa, Gyrtone, Elone und Orthe bewohnten,
Und die zierliche Oloosson mit schimmernden Mauern,
Solche führt Polypötes, gewohnt den Feind zu bestehen,
Des Peirithoos Sohn, den Zeus, der Unsterbliche, zeugte.
(Ihn gebar des Tages die edle Hippodameia,
Als Peirithoos strafte die haarigen wilden Kentauren,
Sie vom Pelion stieß, bis zu den Aethikern sie jagte.)

v. 731 – 750.

Er nicht allein, mit ihm Leonteus, der Zögling des Kriegsgotts,
Sohn des edelgesinnten Koronos, des Käneiden.
Diesen beiden folgt ein Geschwader von vierzig Schiffen.

Guneus führet aus Kyphos zwei und zwanzig Schiffe,
Tapfre Peräber folgen, es folgen ihm Eniener,
Welche sich niedergelassen in kalten Dodonischen Hainen,
Welche des lieblichen Titaresios Ufer bewohnten,
Der die schönhinrollenden Wellen hinab in den Peneus
Stürzet, und nicht sich vermengt mit Peneus Silbergestrudel,
Sondern gleitet wie Oel auf seinen obersten Wellen;
Denn er entfließet dem Styx, dem Strome der furchtbaren Wasser.

Prothoos, der Tenthredonide, führt die Magneter,
Welche wohnen umher an des schönen Peneus Gestade,
Und umher an Pelions Hang mit rauschendem Laube.
Diesem folget ein Zug von vierzig schwarzen Schiffen.

Diese waren der Danaer Fürsten und Häupter des Heeres.
Sag', o Muse! von allen, die den Atreiden gefolget,
Welcher war von Männern der tapferste, welches der Rosse?
Unter diesen waren die besten des Pheretiaden
Rosse, welche Eumelos trieb, sie flogen wie Vögel.

Gleiches Haares waren sie, gleich von Alter und Höhe.
In Pierien hatte sie Phöbos Apollon erzogen:
Beide Stuten, sie trugen mit sich die Schrecken des Kriegsgotts.
Von den Helden war Aias, der Telamonide, der stärkste,
Weil Achilleus zürnte, der war der stärkste von allen;
Und die Rosse des göttlichen Helden waren die besten.
Aber nun ruhte Achilleus bei seinen Schiffen im Zelte,
Denn er zürnte dem Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Atreus Sohn; sein Heer am Ufer des Meeres ergötzte
Mit Wurfscheiben sich, mit Spießen und fliegenden Pfeilen.
Ihre Rosse standen bei ihren Wagen, und fraßen
Lotos und Eppich, es standen die Wagen bedeckt in den Zelten.
Seine traurigen Krieger vermißten den göttlichen Feldherrn,
Gingen im Lager hin und her, und durften nicht streiten.

Jene schritten strahlend einher, als flammte die Erde;
Unter ihnen seufzte der Boden, als zürnte im Wetter
Zeus, als geißelte er mit flammenden Blitzen die Lande
Der Arimer, dort, sagen sie, lieget Typhos begraben;
Also seufzte die bebende Erde unter den Füßen
Der Argeier, sie eilten, den Blicken entschwanden die Fluren.

Siehe, mit Füßen, schnell wie der Wind, kam zu den Troianern
Iris von Kronion herab mit trauriger Botschaft;
Alle waren, die Jünglinge und mit ihnen die Greise,
In den hallenden Sälen des Priam zum Rathe versammlet.
Plötzlich stand bei ihnen die Göttinn mit schwebenden Füßen,
Ahmte nach die Stimme des Priamiden Polites,
Welcher, seiner Schnelligkeit trauend, saß auf der Warte,
Auf dem Gipfel des Aesyetischen Ehrenmaales,
Daß er den Ausfall der Griechen von ihren Schiffen vernähme;
Diesem gleichend sprach die Göttinn mit schwebenden Füßen:

Werden dir immer, o Greis, die eitlen Reden gefallen,
Wie vordem im Frieden? Das Treffen ist nicht mehr zu meiden!
Sieh', ich habe schon oft in Schlachten der Helden gefochten,
Aber so schrecklich und groß hat noch kein Heer mir geschienen.
Zahllos, wie Laub an Bäumen, wie Sand am Ufer des Meeres,
Decken sie schon das Gefild', und eilen die Stadt zu umringen.

Hektor, dich bitt' ich vor allen, nun meinem Rathe zu folgen:
Viele sind in Priamos Stadt der Bundesgenossen,
Aber mancherlei Nationen, verschieden an Sprache,
Darum laß die Fürsten der Völker den Völkern befehlen,
Daß ein jeder die Seinigen ordne, die Seinigen führe.

Also sprach sie. Hektor erkennt die Stimme der Göttinn,
Lös't die Versammlung, und eilt. Sie stürzen nun zu den Waffen,
Alle Thore werden geöffnet, es strömen die Völker,
Fußvolk zugleich und Wagen, hinaus mit lautem Getümmel.

Vor der Stadt erhebt sich ein Hügel, leicht zu umgehen
Rund umher, er steht in der Mitte des flachen Gefildes.
Diesen nennen die sterblichen Menschen Batieia,
Aber ihn nennen die Götter das Grab der schnellen Myrinne.
Allda sonderten sich von den Troern die Bundesgenossen.

Hektor, der große mit wehendem Helmbusch, führte die Troer,
Priam's Sohn, er führte die meisten, er führte die besten,
Rüstige Schaaren, heiß vor Begierde die Lanzen zu schwingen.

Die Dardanier führte der tapfre Sohn des Anchises,
Aeneias, den Aphrodite dem Helden geboren;
Auf dem Ida schlief in den Armen des Mannes die Göttinn.
Archilochos und Akamas begleiten Aeneias,
Die Antenoriden, erfahren in jeglicher Streitkunst.

Welche Zeleia bewohnten am niedrigsten Hange des Ida,
Reiche Völker, trinkend das Wasser des schwarzen Aesepos,
Troisches Blutes, die führte der edle Sohn des Lykaon,
Pandaros, dem Phöbos den Bogen selber verehrte.

Welche Apäsos Gebiet und Adresteia bewohnten,
Und Pityeia, und das hohe Gebürge Tereia,
Führten die Söhne des Merops, Adrastos und Amphios, dieser
Trug ein Panzerhemde von Leinwand. Merops, der Vater,
War weissagungskundig, und hatte die Söhne gewarnet,
Nicht zu gehn in die männervertilgende Schlacht; sie gehorchten
Nicht dem Vater, es trieb sie das schwarze Schicksal des Todes.

Welche Perkote, Praktios und Sestos bewohnten,
Und Abydos, und die edle der Städte Arisbe,

Solche leitet Hyrtakes Sohn, der Führer der Völker;
Asios, Hyrtakes Sohn; ihn trugen her von Arisbe
Große glänzende Rosse, vom Ufer des Stromes Selleis.

Hippothoos führt der lanzenberühmten Pelasger
Stämme, welche den fruchtbaren Boden Larissa's bewohnten;
Und Pyläos führt sie mit ihm, der Sprößling des Kriegsgotts,
Söhne des Pelasgischen Lithos, des Teutamiden.

Akamas führt und Peiroos, der Held, der Thrakier Schaaren,
Welche mit fluthenden Wogen der Hellespontos umrauschet.

Euphemos war Führer der kriegsgeübten Kikonen,
Sohn des edlen Trözenos, des göttlichen Sohnes von Keas.

Die Päonen mit krummen Bogen führte Pyrächmes
Fern von Amydon her, von des breiten Axios Strome,
Axios, welcher mit silberner Fluth die Ufer beschwemmet.

Pylämenes, der muthige, führte die Paphlagonen
Von Enete her, dem Lande der lastbaren Mäuler,
Welche Kytoros besaßen, und Sesamo's Fluren bebauten,

Die, an Parthenios Strom berühmte Palläste bewohnten
Kromna, Aegialos und die thürmende Erythinos.

Hodios und Epistrophos führten die Halizonen
Fern von Alybe her, der reichen Quelle des Silbers.

Chromis führte die Myser, und Ennomos, kundig der Vögel.
Ach, die heilige Kunde der Zeichen entriß ihn dem schwarzen
Tode nicht; er fiel, vom schnellen Achilleus bezwungen,
Als er im Strome des Xanthos so viele der Troer vertilgte.

Phorkys führt und Askanios, ähnlich den Göttern, die Phryger
Fern aus Askanien, hitzige Streiter und dürstend nach Schlachten.

Mesthles führt und Antiphos mit ihm der Mäonier Schaaren,
Söhne des Pylämenes und der Gygäischen Nymphen.
Ihrer Stimme gehorchen zugleich des Tmolos Umwohner.

Nastes führte die Karer, das Volk von seltsamer Mundart,
Welche Miletos, der Phtheirer Gebürg, mit mancherlei Laube

v. 854-862.

Rauschend die Ströme Mäandros, Mykales Gipfel bewohnen;
Solche gehorchen Amphimachos und Nastes, den Führern,
Nastes und Amphimachos, den edlen Söhnen Nomion's.
Dieser ging in die Schlacht, mit Gold wie ein Mädchen geschmücket,
Thor! ihn konnte kein Gold vom herben Tode befreien.
Ach! er ward durch die Hände des schnellen Achilleus getödtet
Im Skamander, ihm raubte sein Gold der Treffen-erfahrne.

Sarpedon und Glaukos, dem tadellosen, gehorchen
Lykiens Schaaren; die führten sie her vom strudelnden Xanthos.

Ilias.

Dritter Gesang.

Griechen und Troer waren zugleich mit den Führern geordnet;
Lärmend gingen die Troer, wie schreiende Züge der Vögel.
Also tönet am Himmel die Reise der Kraniche, wenn sie
Dem unendlichen Regen und rauher Jahrszeit entfliehen;
Tönend fliegen sie über die Fluthen des Okeanes,
Tod und Untergang bringend dem kleinen Geschlecht der Pygmäen;
Schwebend in Lüften, bieten sie ihnen den tödtenden Kampf an.

Kriegsmuth athmend gingen und schweigend die edlen Achäer,
Herzlich verlangend, sich treulich zu helfen, der eine dem andern.

Wie wenn auf Gebürgen der Südwind Nebel versammlet,
Unwillkommen dem Schäfer, dem Diebe werther als Nächte,

v. 12–29.

Und man eines Steinwurfs weit nur vor sich erblicket;
So erregten sich stäubende Wolken unter den Füßen
Beider Heere. Sie eilten, die Fluren entschwanden
den Blicken.

Siehe, die Heere nahten sich nun; in göttlicher Schöne
Stand Alexandros voran im Vordertreffen der Troer.
Seine Schultern bedeckte das bunte Fell eines Pardels
Und der gekrümmte Bogen, er schwang zween eherne
Speere;
An der Hüfte hing ihm das Schwert; die edelsten
Griechen
Rief er, daß sie im blutigen Zweikampf gegen ihn
föchten.

Da der kriegrische Menelaos diesen erblickte,
Wie er vor seinen Schaaren mit großen Schritten
einherging,
Freute der Held sich: so freut sich der hungernde Löwe,
wofern ihm
Große Beute begegnet, der Hirsch mit stolzem Geweihe,
Oder die Gemse; er würgt und verschlingt sie begierig,
der schnellen
Hunde achtet er nicht, und nicht der nervigen Jäger!
Also freute sich Menelaos, da er den schönen
Alexandros erblickte; er hoffte den Frevler zu strafen.
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung
herunter.

Als Alexandros, der schöne, den Menelaos erblickte,
Schimmernd im vordersten Treffen; da klopfte sein Herz geschwinder,
Und er ging, den Untergang meidend, zu seinen Genossen.

Wie der Wandrer zurückbebt, wenn im Thal des Gebürges
Ihm ein Drache begegnet, von unten erzittern die Glieder,
Rückwärts weichet er, Todesblässe bedeckt seine Wangen;
Also wich in die Haufen der edelmüthigen Troer
Alexandros zurück, da er den Atreiden erblickte.

Hektor sah ihn, und schalt ihn mit diesen schmählichen Worten:
Unglückseliger Paris, mit reitzender Schöne geschmücket,
Täuschender Jungfernknecht mit dieser göttlichen Bildung!
Wollte Gott, du wärst nicht geboren, oder gestorben,
Eh' du um Helena buhltest! Das wäre dir wahrlich noch besser,
Als dir selber ein Schimpf zu seyn, und andern ein Schauspiel.
Nun verlachen dich laut die hauptumlockten Achäer,
Denn sie glaubten vordem, du seist ein treflicher Streiter,
Wegen deiner Gestalt; doch bist du furchtsam und kraftlos.
Warst du so feige, da du in meerdurchwallenden Schiffen
Auf dem Okean schwebtest, mit deinen erwählten Gesellen?
Als du fern im Apier Lande die Fremden besuchtest,

v. 50–66.

Und dein schönes Weib, die Gattinn des Helden, entführtest:
Deinem Vater zum Schaden, der Stadt, dem sämmtlichen Volke;
Unsern Feinden zur Freude, dir selbst zur ewigen Schande?
Konntest du nicht bestehn den kriegrischen Menelaos?
Hättest erfahren, wie tapfer der Mann, deß Gattinn du raubtest!
Siehe, dann hätten dir nicht die Gaben der Aphrodite,
Deine Leier nicht und die göttliche Bildung geholfen,
Und dein wallendes Haar, vom Griechen im Staube gezogen!
Traun die Troer sind feige, sonst hätten sie längst schon mit Steinen
Dich bekleidet, wegen des Unheils, so du gestiftet!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du hast mich mit Recht, und nicht mit Unrecht, gescholten.
Siehe, dein Sinn ist scharf, gleich einem schneidenden Beile,
Welches, geführt von Künstlers Hand, die Balken zum Schiffbau
Spaltet, und durch's Gewicht die Kraft des Mannes verstärket:
Eben so stark dein Sinn und unerschrocken im Busen.
Wirf mir nicht vor die lieblichen Gaben der goldenen Göttinn.

Ehrenvolle Gaben der Götter sind nicht zu verwerfen,
Welche sonder den Willen der Götter keiner erlanget.
Aber begehrest du nun, daß ich im Zweikampfe streite?
Siehe, so laß die Troer nun und Achäer sich lagern;
Dann laß Menelaos und mich im Antlitz der Heere
Kämpfen, um Helena und den Besitz der sämmtlichen Schätze.
Welcher von beiden nun im Kampfe den andern besieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schätze bringen zur Heimath.
Freundschaft stiften die beiden Heer' und ewiges Bündniß:
Ihr bewohnet das fruchtbare Troia; sie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der rosigen Mädchen.

Hektor freute sich sehr, als er die Rede vernommen;
Trat hervor und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da setzten sich alle zur Erde.
Gegen ihn spannen den Bogen die hauptumlockten Achäer,
Zielen mit Steinen auf ihn und mit geflügeltem Wurfspieß.
Aber laut erhub Agamemnon, der König, die Stimme:

Haltet ein, Argeier! und werft nicht, Söhne der Griechen!
Hektor, der Held mit wehendem Federbusch, wünschet zu reden.

v. 86–102.

Sprach's, sie gehorchten und schwiegen; da sagte
der göttliche Hektor:
Hört mich, ihr Troer, und hört, ihr fußgeharnischten
Griechen,
Was Alexandros, der Stifter des Kriegs, mir eben
eröffnet.
Er ermahnet die Troer zugleich und die sämmtlichen
Griechen,
Auf die allernährende Erde die Waffen zu legen,
Daß er und mit ihm der kriegrische Menelaos
Um die Helena kämpfe und um die sämmtlichen Schätze.
Welcher nun von beiden im Kampfe den andern besieget,
Soll mit dem Weibe zugleich die Schätze bringen zur
Heimath.
Freundschaft stiften die beiden Heer' und ewiges Bündniß.

Also Hektor, es schwiegen auf beiden Seiten die
Völker;
Da erhub die Stimme der kriegrische Menelaos:

Höret mich, denn es hat vor allen der Kummer
getroffen
Dieses Herz! Nun hoff' ich, ihr werdet endlich im
Frieden
Scheiden, ihr Argeier und Troer, die meinetwegen
Vieles erlitten, und wegen des Alexandros Beginnen.
Welchem von uns zuerst der Tod und das Schicksal
bestimmt ward,

Sterb'! es scheiden dann von einander die Völker mit Frieden.
Bringet Lämmer herbei, einen weißen und eine schwarze,
Für die Erd' und die Sonne; wir opfern Kronion das dritte.
Führet Priam herbei, daß er das Bündniß beschwöre,
Selbst, denn seine Söhne sind treulos und halten nicht Glauben;
Daß das heilige Bündniß Kronion's keiner verletze.
Auch ist flatternd der Jünglinge Sinn und leicht zu bewegen;
Aber ein Greis erwägt die vergangne Zeit und die Zukunft,
Und weiß beiden Theilen zugleich am besten zu rathen.

Also sprach er; es freuten sich sehr die Achäer und Troer,
Hoffend den mühseligen Krieg nun endlich zu enden;
Führten die Rosse zurück in die Glieder, und sprangen vom Wagen,
Zogen die Rüstung aus, und legten sie nieder zur Erde,
Dicht aneinander; ein schmales Gefilde trennte die Heere.

Zween Herolde sandte Hektor eilend gen Troia,
Lämmer zu bringen, und Priam herbei zum Opfer zu rufen.
Agamemnon, der König, befahl Thaltybios, eilend

v. 120 - 138.

Zu den Schiffen zu gehn, ein Lamm von dannen zu holen.
Schnell gehorchte der Herold der Stimme des göttlichen Helden.

Zur weißarmigen Helena schwebte Iris herunter,
Ihrer Schwiegerinn gleich, dem Weibe des Antenoriden,
Laodike, der schönsten vor allen Töchtern des Priam.
Webend fand sie die Griechinn daheim in ihrem Pallaste;
Schimmernd ihr Tuch, mit Kämpfen der rossebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Helden Achaias durchwebet.
Ihretwegen bestanden die Völker des Krieges Gefahren.
Neben ihr stand die geflügelte Göttinn mit diesen Worten:

Komm, Geliebte, mit mir, der rossebezähmenden Troer,
Und der erzgepanzerten Griechen Thaten zu schauen,
Welche vordem, im Gefilde des jammerbringenden Krieges,
Unersättlich der männervertilgenden Schlachten begehrten;
Aber nun sitzen sie allzumal schweigend, und ruhen vom Kriege,
Auf die Schilde gelehnt; es stehn in der Erde die Lanzen.
Aber Paris und der kriegrische Menelaos
Werden kämpfen um dich mit langen bebenden Speeren,
Daß du werdest die Bettgenossinn des Ueberwinders.

Sprach's, und haucht' in die Seele des Weibes schmachtende Sehnsucht
Ihres ersten Gemahls, des Vaterlandes, der Eltern.
Schnell verhüllet sie sich in ihren silbernen Schleier,
Und enteilet der Kammer mit bebenden Thränen im Auge;
Nicht allein, ihr folgen zwei Mägde, die Tochter des Pittheus
Arithe, und Klymene mit großen rollenden Augen.
Bald erreichet ihr eilender Schritt die Skäischen Thore.
Priam und Panthoos waren daselbst, mit ihnen Thymötes,
Lampos, Klytios und Hiketaon, der Sprößling des Kriegsgotts,
Ukalegon und Antenor, mit Weisheit beide begabet.
Diese saßen, die Aeltsten des Volks, auf dem Skäischen Thore,
Alters wegen rastend von Schlachten; in der Versammlung,
Redner reich an Rath; sie waren den Grillen zu gleichen,
Deren schwacher Gesang auf Bäumen des Haines ertönet.
Also saßen die Ersten des Volks auf dem Thurme des Thores.
Als sie Helena sahn, die nun dem Thurme sich nahte,
Raunte einer dem andern in's Ohr die geflügelten Worte:

Traun! es ist nicht zu verübeln den fußgeharnischten Griechen
Und den Troern, so viel ob solches Weibes zu leiden!

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Den Unsterblichen gleichet sie schier an schöner Gebehrde.
Dennoch kehre sie, schön wie sie ist, nur wieder nach Hause,
Ehe unsern Kindern und uns ein Unfall begegnet!

Also sprachen sie; Priamos rief die Helena zu sich:
Komm, geliebtes Kind, und setze dich neben mir nieder,
Daß du siehst den vorigen Mann und Freund' und Verwandte.
Tochter, du bist nicht, es sind die Unsterblichen schuldig,
Welche mir den traurigen Krieg mit Achaia erregten.
Aber nenne mir dort den Mann mit mächtigen Gliedern
Unter den Griechen, groß und stark, wie heißet sein Name?
Andre ragen höher empor denn er mit dem Haupte;
Keinen schönern als ihn hat noch mein Auge gesehen,
Keinen erhabnern, es hat der Held ein königlich Ansehn.

So antwortete ihm die göttliche unter den Frauen:
Theurer Schwäher, ich nahe mit Ehrfurcht zu dir und mit Zittern.
Hätte mir doch gefallen der herbe Tod, eh' ich folgte
Deinem Sohne, mein Bett und meine Brüder verlassend,
Meine zarte Tochter und jugendlichen Gespielen!
Ach, mir ward nicht so wohl, und nun zerschmelz' ich in Thränen!
Aber wonach du forschend mich fragest, das will ich dir sagen:
Dieser ist Atreus Sohn, der herrschende Agamemnon,

v. 179–198.

Beides, ein guter König und trefflicher Streiter im Kriege.
Ach, er war vordem mein Schwager, der Unverschämten!

Also Helena; Priam bewundert den König, und sagte:
Seliger Sohn des Atreus, geboren zu glücklichem Schicksal,
Viel Achäische Jünglinge horchen deinen Befehlen.
Ehmals war ich im Phrygischen rebenbehangenen Lande,
Wo ich sehr viel Phrygier sah, die Tummler der Rosse,
Mygdon's Schaaren, des Göttergleichen, und Schaaren des Otreus,
Welche sich am Gestade Sangarios hatten gelagert.
Damals ward ich zu ihnen gerechnet, als Bundesgenosse,
Da die kriegrischen Amazonen gegen uns zogen.
Ihrer war nicht so viel, denn der schwarzäugigen Griechen.

Als der Greis den Odysseus sah, befragt er sie wieder:
Nenne mir auch diesen, mein theures Kind, wie er heißet.
Kleiner ist er zwar, als Agamemnon Atreides,
Aber breiter die Brust und seine Schultern von Ansehn.
Seine Rüstung liegt auf der allernährenden Erde,
Aber er durchgeht, wie ein Widder, die Reihen der Streiter.
Einem Widder mit dichter Wolle ist er zu gleichen,
Welcher die große Heerde der weißen Schaafe durchirret.

v. 199–221.

Ihm antwortete Helena, die Tochter Kronion's:
Dieser ist Laertes Sohn, der weise Odysseus.
Ithaka's Insel, wie steinigt sie ist, ernährte den Helden,
Welcher an Listen reich und unerschöpflich an Rathschluß.

Helena sprach's; zu ihr Antenor mit Weisheit begabet:
Wahrlich, Weib, du hast wahr von diesem Helden geredet,
Denn auch hierher kam vor Zeiten der edle Odysseus,
Deinetwegen, mit ihm der kriegrische Menelaos.
Ich bewirthete sie, und pflegte ihrer im Hause,
Lernte kennen beider Gemüth, die Weisheit von beiden.
Wenn sie in der Versammlung des Troischen Volkes sich zeigten,
Ragte stehend hervor Menelaos mit breiteren Schultern.
Wenn sie saßen, so war Odysseus edler an Anstand.
Aber im weisen Gewebe der Reden, in Volksversammlung,
Sprach mit gedrängten und wenigen Worten Menelaos,
Aber er sprach mit Nachdruck, die Menge der Worte verschmähend,
Unabirrend vom Zweck, wiewohl er jünger als jener.
Aber wenn sich erhub der weise Laertiade,
Stand er, und schaute zur Erde mit niedergehefteten Augen,
Er bewegte den Zepter nicht vorwärts und nicht rückwärts,
Hielt ihn immer still, und schien der Rede nicht kundig;
Hätt'st ihn für erboßt oder blöd an Sinnen gehalten.
Aber wenn er der Brust die starken Stimmen entsandte,

Und die Fülle der Worte, wie Schneegestöber im Winter;
Siehe, dann hätte kein Sterblicher ihm den Vorzug bestritten.
Damals bewunderten wir die Gestalt des Odysseus nur wenig.

Weiter fragte der Greis, da er den Aias erblickte:
Wer ist jener achäische Mann, gewaltig von Ansehn,
Der mit Schultern und Haupt vor allen Argeiern hervorragt?

Ihm antwortet das göttliche Weib im langen Gewande:
Dies der riesenmäßige Aias, der Griechen Brustwehr.
Dort steht Idomeneus, von seinen Kretern umringet,
Wie ein Gott, es umgeben den Helden die Führer der Kreter.
Oft bewirthete ihn der kriegrische Menelaos
Im Pallaste daheim, wenn er von Kreta zu uns kam.
Nun erblick' ich die schwarzgeaugten Helden der Griechen
Allzumal, ich kenne sie all' und könnte sie nennen;
Nur zween Führer der Völker vermiß' ich, den Rossebezähmer
Kastor, und Polydeukes, den Helden mit furchtbaren Fäusten,
Meine Brüder, mit mir von einer Mutter geboren.
Kamen sie denn nicht vom lieblichen Lakedämon?
Oder kamen sie zwar in meerdurchwallenden Schiffen,

Aber weigern sich, um meinetwillen zu streiten,
Meiner Schmach sich schämend und meiner bleibenden Schande?

Sprach's. Schon deckte die Brüder die allerhaltende Erde
In Lakedämon daheim, im vaterländischen Boden.

Aemsig gingen die Herolde nun durch die Gassen, und trugen
Lämmer, herzerfreuenden Wein, die Frucht der Gefilde,
Wohl verwahrt im Schlauche von Geißfell; Herold Idäos
Trug den schimmernden Kelch und kleinere goldene Becher,
Steht nun neben dem Greise mit diesen erregenden Worten:

Auf, Laomedontiades! Dich rufen die ersten
Roßbezähmenden Troer und fußgeharnischten Griechen,
Dich in's Feld zu begeben; dort wird ein Bündniß geschlossen.
Alexandros und der kriegrische Menelaos
Werden mit langen Lanzen fechten wegen des Weibes.
Weib und Schätze wird der Ueberwinder bekommen.
Freundschaft stiften die beiden Heer' und ewiges Bündniß.
Wir bewohnen das fruchtbare Troia, sie kehren gen Argos
Und Achaia zurück, dem Lande der rosigen Mädchen.

Also sprach er; es schaudert der Greis, und heißt die Genossen
An den Wagen spannen die Rosse, sie thaten es eilend;
Priam stieg hinein, und hielt die Rosse mit straffen
Zügeln, neben ihm setzt sich Antenor im schimmernden Wagen;
Eilend fliegen die Rosse durch's Thor in's weite Gefilde.
Da sie zu den Troern und zu den Achäern nun kamen,
Stiegen sie auf die allernährende Erde vom Wagen,
Gingen dann in die Mitte der Troer und der Achäer.
Schnell erhub sich der König der Menschen, Agamemnon,
Und der weise Laertiades; die Herolde trugen
Opfergeräth, und mischten den Wein im Kelche mit Wasser,
Und den Königen gossen sie Wasser über die Hände.
Agamemnon Atreides ergriff mit den Händen das Messer,
Das ihm immer hing an der großen Scheide des Schwertes,
Und schnitt Wolle vom Haupte der Lämmer; die Herolde theilten's
Unter die Fürsten von Ilion aus, und die Fürsten Achaias.
Atreus Sohn erhub mit lauter Stimme die Hände:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter,
Und du Sonne, die alles siehest und alles hörest,
Flüsse, Erde, und Götter, die ihr im Schooße der Erde
Jeden Gestorbenen straft, der falsche Eide geschworen!

v. 280–299.

Seid ihr Zeugen, und waltet ob diesem heiligen Bunde,
Wird Alexandros nun den Menelaos erschlagen;
So wird Helena sein, und sein die sämmtlichen Schätze,
Und wir kehren zurück in meerdurchwallenden Schiffen.
Aber wenn Menelaos, der goldgelockte, den Paris
Tödtet, geben die Troer zurück das Weib und die Schätze,
Und bezahlen Buße, wie sich's geziemt, den Argeiern,
Der die Enkel sich noch in kommenden Jahren erinnern.
Aber so Priamos sich, und Priamos Söhne sich weigern,
Mir zu bezahlen die Buße, wenn Alexandros gefallen,
Siehe, dann will ich ferner noch streiten wegen der Buße,
Hier verbleibend, bis ich den Zweck des Krieges erreiche.

Sprach's, und schnitt die Kehlen der Lämmer mit grausamem Erze,
Auf die Erde legt sie der König, sie zucken, das süße
Fliehende Leben vermissend, durch's Schwert der Kräfte beraubet.

Aus dem Kelche schöpfen sie nun den Wein mit den Bechern,
Gießen ihn aus, und flehn zu den unsterblichen Göttern;
Also flehte mancher Achäer, mancher Troianer:

Zeus, mit Ehre gekrönt, ihr andern unsterblichen Götter!
Welche von beiden Theilen zuerst das Bündniß verletzen,

Lasset deren Gehirn und ihrer Kinder zur Erde
Fließen, wie diesen Wein, und andre der Weiber genießen!

Also sprachen sie, aber noch hörte Zeus ihr Gebet nicht.
Priamos, Dardanos Enkel, erhub nun seine Stimme:

Höret, Troer, hört, ihr fußgeharnischten Griechen!
Ich will wieder zurück zum windigen Ilion kehren.
Ich vermag es nicht, mit meinen Augen zu sehen
Streiten meinen geliebten Sohn und Menelaos.
Zeus nur und die unsterblichen Götter wissen es, welchem
Unter diesen beiden die Stunde des Todes herannaht.

So der göttliche Mann, und legt in den Wagen die Lämmer,
Steigt nun ein, und hält in straffen Zügeln die Rosse.
Neben ihm setzt sich Antenor im prächtigschimmernden Wagen,
Und sie kehren beide zurück gen Ilion's Mauern.

Hektor, Priamos Sohn, und Odysseus, der göttliche, maßen
Nun den Kampfplatz, schüttelten dann in tönendem Helme
Die entscheidenden Loose, wer erst die eherne Lanze
Schwingen sollte gegen den Feind. Die Völker erhuben

v. 318 - 336.

Mit emporgestreckten Händen die Stimme gen Himmel;
Also flehte mancher Achäer, mancher Troianer:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter!
Welcher von beiden den Grund zu dieser Zwietracht geleget,
Den laß fahren hinab zu Ais finstrer Behausung,
Aber uns laß leben in Freundschaft auf ewig verbündet.

Hektor, der Große, mit wehendem Federbusch, schüttelt die Loose,
Rückwärts schauend; das Zeichen des Paris enthüpfet dem Helme.

Reihenweise lagern die Völker sich, jeder bei seinen
Fußbeflügelten Rossen und liegenden zierlichen Waffen.
Paris, der edle Gemahl der schöngelockten Helene,
Deckt mit prächtiger Rüstung die Schultern, die Beine mit schönen
Ehernen Panzern, zierlich mit silbernen Haken geheftet.
Drauf bedeckt er die Brust mit seines Bruders Lykaon
Harnisch, welcher ihm paßte, und warf sein silbergeziertes
Ehernes Schwert um die Schultern, und griff zum schützenden Schilde.
Seine Scheitel bedeckte die Wucht des prächtigen Helmes,
Fürchterlich wehte von oben herunter der wallende Roßschweif.
Seine Faust erfüllte die furchtbarblinkende Lanze.

Eben so rüstete sich der kriegrische Menelaos.
Da sie also gerüstet waren von beiden Seiten,
Schritten sie zwischen den Griechen und Troern gegen einander,
Schrecklich blickend; Staunen befiel die schauenden Heere
Rossebezähmender Troer und fußgeharnischter Griechen.
Nahe standen sie sich im abgemessenen Felde,
Zürnten einer dem andern, und drohten mit bebenden Speeren.
Eher warf Alexandros dem Gegner die lange Lanze,
Traf den Schild, vermochte doch nicht das Erz zu durchdringen,
Denn es verbog sich im mächtigen Schilde die Spitze der Lanze.
Nun erhebt Menelaos den Speer, und fleht zu Kronion:

König Zeus, laß fallen in meine rächenden Hände
Alexandros, den Mann, der mich ohn' Ursach beleidigt,
Daß die Enkel hinfort sich scheuen, das heilige Gastrecht
Zu verletzen, und Wohlthat zu lohnen mit frevelndem Undank!

Also sprach er, und schwang und sandte die lange Lanze:
Siehe, den strahlenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,
Mit dem prächtigen Harnische, blieb im Harnische hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche.
Paris neigte sich, also entrann er dem Schicksal des Todes.

v. 357-376.

Menelaos griff zum Schwerte mit silbernen Buckeln,
Hub es, und hieb die Wölbung des Helms; in schimmernden Stücken
Flog ihm über das Haupt und fiel zur Erde die Klinge.
Traurig blickt der Atreide mit zürnender Klage gen Himmel:

Vater Zeus! du bist von allen Göttern der schlimmste!
Sieh', ich hoffte, du würdest des Paris Uebelthat strafen;
Nun zerbrach mir das Schweet in der Hand, vergebens enteilte
Meiner Rechte der Speer, und ohne den Frevler zu treffen.

Spricht's, und reißt sich entgegen dem Troer, und faßt ihn bei'm Helmbusch,
Dreht sich, und schleift ihn näher den fußgeharnischten Griechen;
Seine Kehle ängstet der Riemen mit Stickwerk versehen,
Welcher unter dem Kinn den Helm des Paris befestigt.
Sieh', er hätt' ihn hinübergeschleift, und ewigen Nachruhm
Sich erworben, wo nicht Aphrodite, die Tochter Kronion's,
Es gemerkt, und schnell den starken Riemen zerrissen,
Daß mit nerviger Rechte der Held den ledigen Helm nun
Hielt; den schleuderte er den fußgeharnischten Griechen
Vor die Füße, es huben ihn auf die werthen Genossen.

Abermal stürzet er, heiß vor Begierde, gegen den Troer
Mit dem ehernen Speer; Aphrodite mit göttlicher Stärke

v. 377 - 393.

Sonder Müh' entreißt ihn dem Griechen, hüllt ihn in Nebel.
Und bringt ihn in's duftende Schlafgemach eilend hinüber.
Ferner suchet die Göttinn sein Weib, und findet sie oben
Auf dem Thurme des Thors mit vielen Troischen Weibern,
Faßt sie leise bei'm wohlgeruchathmenden leichten Gewande,
In die Gestalt gehüllt des wollehechelnden Weibes,
Welches vor allen geliebt von Lakedämon ihr folgte.
Aehnlich diesem betagten Weibe sprach Aphrodite:

Komm, Alexandros sendet mich dir aus seinem Pallaste.
Sieh', im Schlafgemach harret er dein, im zierlichen Bette.
Strahlend von Schönheit im Feiergewand; du solltest nicht glauben,
Daß er vom Zweikampf kehre, vielmehr er gehe zum Reigen,
Oder raste nur eben ein Weilchen vom fröhlichen Tanze.

Sprach's, und erregte wallend Gefühl im weiblichen Herzen.
Aber da sie den marmornen Hals der Göttinn erblickte,
Ihren reitzenden Busen, und schimmerrollenden Augen,
Da entsetzte sie sich, und sprach zur unsterblichen Göttinn:

v. 394–411.

Schlimme Göttinn, was willst du mit diesen Worten mich täuschen?
Willst du mich führen in Phrygiens oder Mäoniens Städte?
Oder wo irgend ein neuer Freund dir wieder bekannt ist?
Oder kommst du vielleicht, weil Menelaos den Paris
Ueberwunden, und mich Verhaßte wiederum heimführt,
Daß du mit neuer und schädlicher List mich wieder beschleichest?
Geh' und setze dich zu ihm! Verlaß die Pfade der Götter!
Kehre nimmer wieder zurück zum hohen Olympos,
Sondern dulde mit ihm, und pflege des sterblichen Mannes,
Bis er vielleicht zum Weibe dich aufnimmt, oder zur Dienstmagd.
Traun ich gehe nicht hin! Den Vorwurf will ich nicht hören,
Daß ich schmücke sein Bett, es würden die Troischen Weiber
Deß mich tadeln; und nun ist meine Seele voll Kummers.

Zürnend erwiedert ihr Aphrodite, die Tochter Kronion's:
Reitze mich nicht! Ich könnte mich dir, o Thörinn, entziehen,
Und dich eben so hassen, als ich dich herzlich geliebet,
Könnte zwischen den Troern und Griechen tödtende Zwietracht
Stiften, und dich dem traurigsten Schicksale überlassen.

v. 412–429.

Sprach's; da fürchtete Helena sich, die Tochter Kronion's,
Ging im Schimmergewande, mit Silber durchwebet, verhüllet,
Schweigend, nicht von den Weibern gesehn; es führte die Göttinn.
Da sie betrat die Schwelle des prächtiggebauten Pallastes,
Wandten die Mägde des Hauses zu ihrer Arbeit sich eilend,
Und in's hohe Schlafgemach ging die edle der Weiber.
Ihr setzt einen Sessel die himmlischlächelnde Göttinn,
Paris gegenüber; da setzte sich Helena nieder,
Wandte von ihm den Blick, und schalt mit spottenden Worten:

Kommst du vom Kampfe zurück? O wärst du im Kampfe geblieben,
Unter der tapfern Hand meines ersten Mannes gefallen!
Oft erhubst du dich über den kriegrischen Menelaos,
Du seist stärker denn er, vermögest mehr mit der Lanze.
Geh', und rufe nun wieder den kriegrischen Menelaos,
Daß er abermal gegen dich streite! Nein, ich vermahne
Dich vielmehr, in der Schlacht und in dem Kampfe nicht wieder
Anzugreifen den Held mit goldnen Locken, auf daß du
Seinem Arm und siegender Lanze nicht endlich erliegest!

Also Helena; ihr antwortete Alexandros:
Kränke mir nicht das Herz mit deinem schmählichen Vorwurf!
Menelaos hat mich durch Pallas Athene besieget,
Ich einandermal ihn; wir haben auch schützende Götter!
Laß dich wieder, o Weib! in süßer Umarmung versöhnen!
Siehe, so stark hat mich die Liebe noch niemal ergriffen,
Da nicht, als ich zuerst dem lieblichen Lakedämon
Dich entführte, mit dir auf Wogen des Okeans schwebte,
Und zuerst in Kranaes Insel dich brünstig umarmte,
Als die Liebe mich nun in süßer Begierde dahinreißt.

Sprach's, und bestieg das Lager, ihm folgte des Bettes Genossinn;
Also lagen sie neben einander im zierlichen Bette.

Menelaos durchwandelte nun, wie ein Löwe, die Haufen,
Ob er spähte vielleicht den Paris mit göttlicher Bildung;
Aber weder die Troer noch edlen Bundesgenossen
Konnten ihn zeigen; sie hätten ihn nicht aus Freundschaft verborgen,
Hätt' ihn einer gesehn; wie die schwarze Stunde des Todes
War er allen verhaßt. Da rief Agamemnon, der König:

v. 448–453.

Höret mich, Troer und Dardaner! höret mich,
Bundesgenossen!
Augenscheinlich siegte der kriegrische Menelaos;
Also gebet ihr nun die griechische Helena wieder,
Mit den Schätzen, und zahlt, wie sich's gebühret,
die Buße,
Der sich noch in kommenden Jahren der Enkel erinnre!

So der Atreid', es riefen ihm Beifall die sämmt-
lichen Griechen.

Ilias.

Vierter Gesang.

Bei Kronion waren die Götter zum Rathe versammlet,
Sitzend im goldenen Saal; die schöne jungfräuliche Hebe,
Schenkte Nektar; sie tranken sich zu aus goldenen Bechern,
Einer dem andern, und schauten hinab auf Ilion's Mauern.

Da versuchte Kronides, mit beißenden Worten zu reitzen
Here, sein Weib, und wandte sich zu ihr mit stichelnder Rede:

Zwei Göttinnen verbinden sich, Menelaos zu schützen,
Here von Argos, mit ihr Athene, die hülfreiche Göttinn;
Aber beide sondern sich von ihm, und sitzen und freuen
Sich des Anblicks, indeß Aphrodite, die lächelnde Göttinn,
Sorgsam von ihrem Paris die Lebensgefahren entfernet,
Und ihn eben noch, über sein Hoffen, vom Tode befreite.
Aber den Sieg erhielt der kriegrische Menelaos.
Wir nun wollen den Ausgang von diesen Dingen bedenken;

v. 15-31.

Ob wir wieder den Krieg und böse Schlachten erregen,
Oder zwischen den Griechen und Troern stiften ein Bündniß.
Wär' es euch allen lieb, und schien' es euch allen so besser,
Siehe, so möchte die Stadt des Königes Priamos stehen,
Und Menelaos kehren mit seinem griechischen Weibe.

Here murmelte leis', es murmelte Pallas Athene.
Diese saßen dicht aneinander, und dachten der Troer
Untergang. Athene schwieg und durfte nicht reden;
Aber sie zürnte dem Vater der Götter mit wüthendem Grimme.
Here vermochte den Zorn nicht länger zu halten, sie sagte:

O Kronides! schlimmster der Götter, was hast du gesprochen?
Willst du meine Mühe vereiteln? Hab' ich vergebens
Schweiß der Arbeit vergossen? Vergebens ermüdet die Rosse,
Völker zum Untergang Priam's und seiner Söhne versammlend?
Thu', wie du willst; deß werden nicht alle Götter dich preisen.

Voll Unwillen erwiederte Zeus, der Wolkenversammler:
Unerbittliche, sprich, was haben Priam und seine

Söhne so viel dir gethan, daß du noch immer begehrest,
Ilion's schöngebaute Stadt in Asche zu stürzen?
Könntest du durch die Thore und thürmenden Mauern von Troia
Gehen, Priam und seine Söhne mit Zähnen zerreißen,
Und die übrigen Troer; das möchte dir kühlen die Galle!
Thu', wie du willst, und laß den Zwist nicht ewig uns trennen.
Aber ich sage dir eins, und laß dir das nicht entfallen!
Wenn ich einst begehre zu stürzen eine der Städte,
Die du liebst, in welcher du theure Günstlinge schützest;
Dann sollst du mich lassen, und meine Rache nicht weilen.
Denn ich übergebe dir diese mit schwerem Herzen.
Siehe, von allen Städten der erdebewohnenden Menschen
Unter der Sonn' und unter dem sternebesäeten Himmel,
War mir immer die heilige Ilios theuer im Herzen,
Priam theuer und theuer die Söhne des Lanzeberühmten.
Nimmer mangelte dort mein Altar des heiligen Mahles,
Nimmer des Weines und Fettes, wodurch die Menschen uns ehren.

Ihm antwortet die hohe Here mit rollenden Augen:
Drei erwählte Städte sind mir von allen die liebsten,
Argos, Sparta und Mykene mit breiten Straßen.
Diese magst du zerstören, wenn sie gehässig dir werden;
Keine will ich beschützen, und will dir keine mißgönnen.
Wenn ich es thäte, gewönn' ich nichts; denn du bist viel stärker.

Aber auch du mußt mir nicht meine Arbeit vereiteln.
Ich bin Göttinn mit dir aus einem Stamme gesprossen;
Ward zur höchsten Würde vom listigen Kronos gezeuget,
Edel durch die Geburt, und weil ich werde genennet
Bettgenossinn des Gottes, der alle Götter beherrschet.
Laß in diesen Dingen den einen weichen dem andern,
Ich dir und du mir; dann werden die übrigen Götter
Unserm Beispiel folgen. Nun heiße Pallas Athene,
Daß sie eil' in die wüthende Schlacht der Troer und Griechen,
Und die Troer errege, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Also Here; der Vater der Götter und Menschen gehorchte,
Und sprach zu Athene mit schnellen geflügelten Worten:

Eile schnell in das Heer der Troer und der Achaier,
Und errege die Troer, die ehretrunknen Achaier
Anzugreifen, gegen die Pflicht der heiligen Eide.

Also Zeus, und reitzte noch mehr die willige Göttinn.
Eilend entschwebete sie den Gipfeln des hohen Olympos,
Einem leuchtenden Sterne gleich, den Zeus Kronides
Schiffern oder gewaffneten Völkern sendet zum Zeichen;
Ihm entfahren schweifende Funken in flammendem Zuge.

v. 76-95.

Also eilte Pallas Athene zur Erden hernieder,
Und sprang zwischen die Heere; da staunten die schauenden Schaaren
Roßbezähmender Troer und fußgepanzerter Griechen.
Einer sah dem andern mit diesen Worten in's Antlitz:

Nun wird wieder beginnen der Krieg und blutiges Treffen;
Oder es stiftet zwischen den beiden Völkern ein Bündniß
Zeus, in dessen waltender Hand die Kriege der Menschen.

Also sagte mancher Troianer, mancher Achaier.
Pallas ging zu den Troischen Schaaren, in männlicher Bildung,
Laodokos ähnlich, dem tapfern Antenoriden;
Ging, den göttlichen Pandaros suchend, ob sie ihn fände.
Siehe, sie fand den edlen und tapfren Sohn des Lykaon,
Stehend im rüstigen Haufen der schildgewaffneten Krieger.
Diese waren ihm von des Aesepos Strömen gefolget.
Nahe stand sie, und sprach zu ihm die fliegenden Worte:

Schlachterfahrner Sohn des Lykaon, wirst du mir glauben?
Wagst du's, einen fliegenden Pfeil Menelaos zu senden?
Dich erwartet Ruhm und Dank von allen Troianern,
Und besonders der Dank des Königes Alexandros.
Dieser wird dich zuerst mit herrlichen Gaben beschenken;

Wenn er sieht den kriegrischen Menelaos Atreides
Auf dem traurigen Scheiterhaufen, von dir getroffen.
Komm, und ziele gegen den ehregekröneten Helden,
Rufe an Apollon Phöbos, den bogenberühmten,
Eine stattliche Hekatombe von Lämmern verheißend,
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleia.

Also bewegte Pallas das Herz des thörigen Mannes.
Eilend griff er zum zierlichen Bogen vom Horne des Steinbocks,
Welchem er selber vordem auf der Jagd die Brust durchschossen.
Lauernd im Hinterhalte sah er vom Felsen ihn kommen,
Schoß; da taumelte rücklings der Bock vom Felsen herunter.
Sechszehn Handbreit waren empor die Hörner gewachsen;
Diese Hörner bereitete zierlich der Bogenkünstler,
Glättete sie, und faßte die Enden mit goldenem Rande.
Pandaros spannt ihn geschickt, und hält ihn gegen die Erde
Niederbeugend; ihn deckten die Schilde der tapfern Genossen,
Daß nicht gegen ihn stürmten die rüstigen Söhne der Griechen,
Eh' er träfe den Fürsten, den kriegrischen Menelaos.

v. 114–132.

Pandaros nahm den Deckel vom Köcher, und wählte der Pfeile
Einen noch ungebrauchten, gefiederten Stifter der Schmerzen,
Legte den herben Pfeil dicht an die Sehne, und flehte
An Apollon, dem Lykegebornen, dem bogenberühmten,
Eine stattliche Hekatombe von Lämmern verheißend;
Ihm zu opfern daheim in der heiligen Stadt Zeleia.
Nun zog er mit der Nerve des Rinds die Spitzen zusammen,
Und hielt dicht an die Brust die Sehne, den Pfeil an die Sehne.
Da er also den großen geründeten Bogen gespannet;
Klang der Bogen, tönte die Saite, eilte der scharfe
Pfeil, begierig bald zu erreichen den Haufen der Feinde.

Dein vergaßen nicht die unsterblichen seligen Götter,
Menelaos; es stellte sich vor dir Pallas Athene,
Stand und wandte seitwärts den Pfeil; so treibt eine Mutter
Vom süßschlummernden Kinde zurück die summende Fliege.
Dorthin richtet den Pfeil die Göttinn, wo sich des Gürtels
Goldne Spangen begegnen und seinen Panzer verdoppeln.
Durch den Gürtel drang und durch den künstlichen Harnisch
Pandaros Pfeil, durchstach das Panzerhemde des Helden,

Welches am meisten ihn schützte, und streifte ritzend die Haut ihm.
Purpurne Tropfen entrannen der Wunde des Menelaos.

Wie wenn eine der Töchter Mäoniens oder Karias
Elfenbein färbte mit Purpur, dem Haupte des Rosses zur Zierde;
In der Kammer liegt es, und viele Ritter begehren
Sein, sie aber verwahrt für einen König das Kleinod,
Beides zum Schmucke des Rosses, und auch dem Helden zur Ehre:
Also rann, Menelaos, dein Blut von stattlichen Schenkeln
Ueber die Kniee hinab zu den zierlichen Knöcheln.

Da erschrack der König der Menschen, Agamemnon,
Als er das strömende Blut aus der Wunde des Bruders erblickte;
Auch erschrack er selber, der kriegrische Menelaos.
Aber so bald er die Widerhaken auswärts erblickte;
Kehrte wieder sein Muth zurück zum männlichen Busen.
Agamemnon, der König, ergriff die Hand Menelaos
Tiefaufstöhnend, es seufzten mit ihm die Kriegesgenossen:

Theurer Bruder, so schloß ich dir zum Tode das Bündniß,
Als ich dich allein entgegenstellte den Troern!
Siehe, dich trafen die Troer, und traten mit Füßen die Eide.

v. 152–176.

Aber die Eide sind nicht umsonst, und das Blut der Lämmer,
Nicht der heilige Wein, der Handschlag, welchem wir trauten.
Siehe, wenn auch der Olympier nicht den Augenblick rächet;
O, so rächet er spät, und theuer werden sie büßen!
Ja mit ihren Häuptern, mit ihren Weibern und Kindern!
Denn das weiß ich gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einst ein Tag, da wird die heilige Ilios sinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzeberühmten.
Zeus Kronides wird, aus seiner himmlischen Höhe,
Gegen sie alle den mitternächtlichen Schild erschüttern,
Zürnend ob diesem Truge; er wird der keines vergessen!
Aber mich trifft ein bittrer Schmerz, o Menelaos,
So du stirbst und nun das Maas des Lebens erfüllest!
Ach, dann kehr' ich mit Schmach zur lieben Argos zurücke,
Denn die Achaier werden des Vaterlandes begehren.
Ach, dann werden deine Gebein' auf feindlicher Erde
Modern, hier in Troia, bei'm nicht vollendeten Werke!
Sagen wird dann einer der übermüthigen Troer,
Springend auf das Grab des berühmten Menelaos:
Also müsse stets und gegen jegliche Feinde
Agamemnon erfüllen die Rache; wie er vergebens
Gegen uns das furchtbare Heer der Achaier geführet,
Und dann wieder zurück in's liebe Vaterland kehrte,
Leer die Schiff', und ohne den tapfern Menelaos!
O, dann möge sich mir der Schooß der Erde eröffnen!

Menelaos mit goldenen Locken tröstet den Bruder:
Sei getrost, und erschrecke nicht das Heer der Achaier!
Nicht gefährlich bin ich verwundet, es hat mich der bunte
Gürtel oben, und unter dem Panzer die innere Binde,
Und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede, geschützet.

Ihm erwiederte drauf der König Agamemnon:
Also sei es, du Theurer! o Menelaos, so sei es!
Deine Wunde soll prüfen der Arzt, und Salbe drauf legen,
Welche dir stille den herben Schmerz. So sagte der König,
Zu sich rufend Thaltybios, den göttlichen Herold:

Eile Thaltybios schnell, und rufe mir her Machaon,
Welchen Asklepios zeugte, der Beste unter den Aerzten;
Daß er Menelaos, den Führer der Griechen, besehe.
Einer der Troer oder der Lykier, kundig des Bogens,
Hat ihn, sich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Agamemnon sprach's, und ihm gehorchte der Herold;
Eilend durchging er das Heer der erzgepanzerten Griechen,
Schaute um sich, und suchte den Helden Machaon; ihn fand er
Stehend im mittelsten Haufen der schildegewaffneten Krieger,
Völker, die vom roßernährenden Trikka ihm folgten;
Nahe stand der Herold, und sprach die fliegenden Worte:

v. 198–217.

Auf! Asklepiad', es ruft Agamemnon, der König,
Daß du sehest den kriegrischen Menelaos Atreides,
Einer der Troer oder der Lykier, kundig des Bogens,
Hat ihn, sich zum Ruhme, verwundet, uns aber zur Trauer.

Also sagte der Herold, das Herz des Mannes erregend;
Eilend durchgingen sie beide das weite Heer der Achaier.
Als sie kamen zur Stätte, wo Menelaos mit goldnen
Locken verwundet stand, die edelsten Führer der Griechen
Um ihn standen, und er gleich einem Gott in der Mitte;
Da zog aus dem zierlichen Gürtel Machaon des Pfeiles
Spitze, und es sprangen zurück die Widerhaken.
Ferner lös't Machaon den Gürtel, und unter dem Panzer
Lös't er die Bind' und das eherne Blech, die Arbeit der Schmiede.
Als der Arzt die Wunde des herben Pfeiles erblickte;
Sog er das Blut, und salbte den Helden mit heilendem Balsam,
Welchen Cheiron aus Freundschaft vordem dem Vater verehret.

Weil sie so des schlachterfahrnen Königes pflegten,
Rückten heran die Haufen der schildgewaffneten Troer.

Siehe, nicht schlummernd hättest du nun Agamemnon, den Edlen,
Zitternd nicht und nicht unwillig zu streiten gesehen,

Sondern eilend und rüstig zur ehrekrönenden Feldschlacht.
Seine Ross' und den erzgezierten Wagen verließ er.
Eurymedon, Sohn Ptolemäos des Peiräiden,
Hielt die schnaubenden Ross'; ihm hatte der König befohlen,
Sein zu harren, bis er den Wagen ermüdet bestiege.

Nun durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Wo er rüstig antraf die Griechen, der eilenden Rosse
Führer, da stellt' er sich hin, und sprach die ermunternden Worte:

O, ihr Griechen, lasset nicht ab von der männlichen Stärke.
Nicht den Lügenden wird Kronion als Helfer sich zeigen;
Sondern welche zuerst die heiligen Eide verletzet,
Deren zartes Fleisch wird werden die Speise der Geier!
Ihre geliebten Weiber und noch unmündigen Kindlein
Führen wir, nach eroberter Stadt, als Beute von hinnen!

Welche Streiter er laß zum traurigen Treffen erblickte,
Solche schalt der König mit diesen zürnenden Worten:

O der Schmach, ihr pfeilgeübten Argeier! was steht ihr
Schaamlos, furchtsam erstarrend, wie Söhne der bebenden Hündinn,

Welche vom eilenden Lauf durch breite Felder ermüdet,
Zitternd stille stehen, von Muth und Stärke verlassen?
Wartet ihr, bis die Troer euch näher kommen? und wollt ihr
Sie am Ufer des Meers bei unsern Schiffen bestehen,
Ob euch dort vielleicht Kronion's Rechte beschütze?

So durchging er ermahnend und ordnend die Reihen der Krieger.
Zu den Kretern kam der musternde König, er fand sie
Um Idomeneus, den schlachterfahrnen, sich rüstend,
Idomeneus im vordersten Gliede, stark wie ein Keuler.
Meriones ermahnte zur Schlacht die hintersten Reihen.

Agamemnon, den König der Menschen, ergötzte der Anblick,
Und er sprach zu Idomeneus die freundlichen Worte:

Idomeneus, dich ehr' ich vor allen Führern der Griechen,
Dich im Kriege, dich bei jedem Feste des Heeres,
Und bei'm Mahle, wo die edelsten Helden der Griechen
In den goldenen Kelchen den rothen Ehrenwein mischen.
Denn obgleich die übrigen hauptumlockten Achaier
Trinken bestimmtes Maas; so steht dein Becher doch immer

Voll, wie der meine, zu trinken, wenn deinem Herzen gelüstet.
Auf denn, wohlan! behaupte den Ruhm der vorigen Jahre.

Ihm antwortete Idomeneus, der Führer der Kreter:
Sohn des Atreus, ich bleibe dein treuer Kriegesgenosse,
Wie ich vordem dir verheißen, und wie ich beständig mich zeigte.
Aber ermahne die übrigen hauptumlockten Achaier,
Daß wir streiten je eher je lieber. Es brachen die Troer
Unser Bündniß; Jammer und Tod bestrafe die Frevler!
Denn sie haben zuerst die heiligen Eide verletzet.

Also sprach er, Atreides ging weiter mit freudigem Herzen.
Zu den beiden Aias kam der musternde König.
Diese gingen zur Schlacht; es folgten die Haufen des Fußvolks.

So erblickt vom Gipfel des hohen Felsen der Geishirt
Ueber dem Meer' eine Wolke, vom Hauche des Windes getragen,
Dunkel zieht sie und stürmebringend über die Wogen;
Schauernd sieht er's, und treibet das blöckende Vieh in die Höhle:
Also zog in dichten Reihen die streitbare Jugend,
Unter den beiden Aias, heran zur wüthenden Feldschlacht.

Dunkel kamen sie, starrend mit ihren Schilden und Speeren.
Agamemnon, den König, erfreute der Anblick der Schaaren,
Und er sprach zu den beiden Aias die fliegenden Worte:

O ihr Aias! Führer der erzgepanzerten Griechen,
Ihr bedürft nicht, daß ich euch heiße die andern ermuntern;
Ungeheißen ermahnt ihr die Völker, tapfer zu streiten.
Wollte Vater Zeus und Pallas und Phöbos Apollon,
Daß in jeglichem Busen sich solche Herzen bewegten;
O, bald würde die Stadt des Königes Priamos sinken,
Unter diesen tilgenden Armen in Asche gestürzet!

Also sprach er, ließ sie zurück, und eilte zu andern.
Da kam er zu Nestor, dem lieblichen Redner von Pylos,
Dieser ordnete seine Genossen, zur Feldschlacht ermahnend.
Ihn umgaben der große Pelagon, Alastor, Chromios,
Hämon der König, und Bias zugleich, der Hirte der Völker.
Nestor stellte die Reisigen vorwärts, Wagen und Rosse;
Hinten das meiste und tapferste Fußvolk, die Mauer des Krieges,
In der Mitte die Feigen, auf daß er sie zwänge zu streiten.
Nun ermahnt' er zuerst die Wagenführer, und hieß sie,
Ihre Rosse geschickt in rechter Ordnung zu führen.

Keiner verlasse sich so auf Kunde des Wagens und Stärke,
Daß er vor andern allein mit den Troern zu streiten begehre;
Keiner weiche zurück, auf daß er die Reihe nicht schwäche.
Stürzet einer vom Wagen, und will einen andern besteigen,
Gegen diesen die Lanze gekehrt! Denn solches ist besser!
Also haben die Alten zerstöret Mauern und Städte,
Diese Gesinnung und diesen Muth im Busen vereinend!

So ermahnte der Greis, des Krieges lange schon kundig.
Diesen sah mit Freuden der König Agamemnon,
Ging zu ihm, und redte ihn an mit freundlichen Worten:

Wollten die Götter, o Greis! daß diesem muthigen Herzen
Deine Kniee noch folgten, noch grünte die Stärke der Jugend!
Aber dich drücket des Alters Last; o trüg' sie ein andrer,
Und du könntest, wie ehmals, dich unter Jünglinge mengen!

Ihm antwortete Nestor, der Greis mit Ehre gekrönet:
Sohn des Atreus, ich wünschte mir auch der vorigen Zeiten
Stärke, da ich den göttlichen Ereuthalion todt schlug.

Siehe, nicht alles geben zugleich die Götter den Menschen.
Damals war ich ein Jüngling, nun hat mich das Alter beschlichen.
Aber ich will bei den Reisigen bleiben, ich will sie ermahnen,
Ihnen helfen mit Rath; das ist die Ehre der Greisen!
Jene schwingen die Lanze, die ihrer Stärke vertrauen!

Also Nestor. Atreides ging weiter mit freudigem Herzen,
Und kam zum Peteonen Menestheus, dem Wagengeübten.
Dieser stand, um ihn die kriegrischen Athenäer.
Dicht an ihnen stand der listenreiche Odysseus,
Mit den unerschrocknen Reihen der Kephallener.
Diese hatten noch nicht der Schlacht Getöse vernommen;
Denn es rückten nun eben die beiden Heere, der Troer
Und der rossebezähmenden Griechen, gegen einander.
Stehend harrten sie, ob ein andrer Haufen Achaier
Käm', auf die Troer stürzete, und das Treffen begänne.
Solche sah und schalt Agamemnon, der König der Menschen;
Redete sie an, und sprach zu ihnen die fliegenden Worte:

O Menestheus, Sohn des göttlichen Königs Peteos,
Und du, reich an schädlicher List, auf Ränke nur sinnend;

Warum stehet ihr zitternd von fern, und harret der andern?
Euch geziemet zu stehn in den Vorderreihen des Heeres,
Und der heißen Schlacht euch freudig entgegen zu stürzen.
Zu dem Mahle werdet ihr immer vor andern gerufen.
Wenn die Achaier ein Mahl den edelsten Helden bereiten.
Wohl gefällt es euch dann, zu essen des Fleisches, zu trinken
Herzerfreuenden Wein, so viel euch immer gelüstet.
Aber nun sähet ihr gern, daß zehn Achaiische Schaaren
Früher als ihr mit dem grausamen Erze zu streiten begännen.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der kluge Odysseus:
Welches Wort ist deinen Lippen, Atreides, entfallen?
Was beschuldigst du uns der Trägheit? So bald die Achaier
Gegen die roßbezähmenden Troer die Feldschlacht erregen,
Siehe, dann magst du, wofern auch dich das Treffen bekümmert,
In den Vorderreihen den Vater des Telemach sehen,
Rund umgeben von Troern; du schwatzest nur in den Wind hin.

v. 344–360.

Lächelnd erwiederte ihm der König Agamemnon,
Als er zürnen ihn sah, und sprach mit freundlichen Worten:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Hör', ich schelte dich nicht, und will dich auch nicht ermahnen,
Kenne dein Herz, so milde, so zu dem meinen gestimmet.
Auf denn, und geh', ich will dir's entgelten; wenn ich dir Böses
Sagte, siehe, so müssen die Götter es wieder vereiteln!

Also sprach er, ließ sie zurück, und eilte zu andern;
Fand den Tydeiden, den muthigen Diomedes,
Stehend zwischen den Rossen und künstlich gefugten Wagen.
Sthenelos stand neben dem Helden, der Kapaneide.
Diese sah und schalt der König Agamemnon,
Redte sie an, und sprach zu ihnen die fliegenden Worte:

Sprich, was zitterst und schaust du umher auf die Pfade des Krieges?
Das war nicht die Weise des Tydeus, zu stehn und zu zittern;
Sondern immer stritt er zuerst vor seinen Genossen.
So sprach, wer ihn streiten gesehn, nie sah ich ihn selber,

Aber alle bekennen, er war der tapferste Kämpfer.
Friedlich ging er als Gast hinein in die Thore Mykenes,
Hülfe zu fordern, mit ihm der göttliche Polyneikes;
Denn sie stritten gegen die heiligen Mauern von Thebe,
Kamen und baten um Schaaren berühmter Bundesgenossen.
Diese waren bereit, und wollten erhören die Bitte;
Aber es wandte Kronion durch schlimme Zeichen den Vorsatz.
Als sie Mykene verließen und heimwärts wollten, da kamen
Sie zum binsenvollen Asopos mit grasigem Ufer.
Und es sandten die Griechen den Tydeus zur heiligen Thebe.
Freudig ging dein Vater und fand der Kadmeionen
Viele, schmausend im Pallaste des Eteokles.
Aber deß zagte nicht der wagenführende Tydeus,
Saß ein Gast und allein, von Kadmeionen umringet;
Ja, er hieß sie kämpfen mit ihm, und überwand sie
Sonder Mühe, denn Pallas Athene stand ihm zur Seite.
Heftig zürnten die rossespornenden Enkel des Kadmos,
Und verordneten lauernden Hinterhalt, ihm auf der Rückkehr,
Funfzig Jünglinge; zween Hauptleute führten die Rotte,

Mäon, Hämon's Sohn, schön wie der Unsterblichen einer,
Und Autophonos Sohn, der muthige Lykophontes.
Tydeus übergab sie dem herben Tode, nur Einen
Ließ er von allen zurück in ihre Heimath entrinnen,
Mäon, Hämon's Sohn, den Zeichen der Götter gehorchend.
So war der Aetolier Tydeus größer in Thaten
Denn sein Sohn, in Worten der Rede war er geringer.

Nichts antwortete ihm der tapfre Diomedes,
Sondern verehrte, duldend und schweigend, den scheltenden König.
Da begann zu sprechen der Sohn des berühmten Kapaneus:

O Atreide, du leugst, und weißt es selber viel besser!
Siehe, wir rühmen uns, tapfrer zu seyn, als unsere Väter.
Wir eroberten Thebe, die Stadt der sieben Thore;
Wenige Haufen begleiteten uns zur furchtbaren Mauer,
Wir vertrauten den heiligen Zeichen, der Hülfe Kronion's.
Unsre Väter fielen durch ihre eigene Thorheit;
Darum achte sie weniger hoch denn ihre Söhne.

v. 397–413.

Ernsthaft schaute auf ihn und sprach Diomedes, der starke:
Folge meinen Worten, o Freund, ich bitte dich, schweige!
Sieh', ich zürne nicht Agamemnon, dem Hirten der Völker,
Daß er die fußgepanzerten Griechen zum Streiten ermahnet;
Denn sein ist der Ruhm, wenn wir Achaier die Troer
Ueberwinden, und Ilion's heilige Mauern erobern;
Aber groß sein Gram, wenn uns die Troer besiegen.
Auf! laß uns erheben in unsrer männlichen Stärke!

Sprach's, und sprang mit rasselnder Rüstung vom Wagen herunter;
Furchtbar umtönte der eherne Schall die Schultern des Königs,
Rüstig ging er, ihn hätte der tapferste Kämpfer gescheuet.

Wie wenn am vielhallenden Ufer die Wogen des Meeres
Uebereinander sich thürmen, vom brausenden Winde gehoben;
Erst erheben sie sich im hohen Meere, dann rauschen
Sie an's Ufer, und brechen sich an die Vorgebürge;
Schwellen hoch empor, und speien schäumendes Salz aus:
Also rückten hervor zur Schlacht der Danaer-Schaaren.

v. 414-430.

Jede horchte der Stimme des eignen Feldherrn, die Völker
Gingen mit schweigender Ehrfurcht; du hättest schwerlich geglaubet,
Diese große Menge des Heeres hab' eine Stimme.
Reihenweise zogen sie fort in schimmernder Rüstung.

Aber wie in der Hürde des reichen Mannes die Schaafe
Zahllos stehen, indem sie gemolken werden, und blöcken
Sonder Unterlaß, denn sie hören die Stimme der Lämmer;
Also erscholl durch's weite Heer das Geschrei der Troer.
Diese waren verschieden an Stimme, verschieden von Mundart,
Je nachdem sie aus mancherlei Landen zusammen gekommen.
Sie erreget Ares, und jene Pallas Athene.
Schrecken und Furcht begleiten die Heer' und die grausame Zwietracht,
Schwester und treue Gefährtinn des menschenvertilgenden Kriegsgotts.
Klein geht sie im Anfang einher, bald aber erhebt sie
In den Himmel ihr Haupt, und tritt mit Füßen die Erde.
Nun erregte sie Zwist den beiden Heeren, durchwallte
Alle Glieder, begierig den Jammer der Menschen zu mehren.

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger muthig die Lanzen.
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermischtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplatz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winseln; der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwischen, und blutige Ströme netzten die Erde.

Wie wenn rauschende Flüsse vom Gipfel des Berges sich wälzen,
Und im hallenden Thale die reißenden Wasser vermischen,
Großen Quellen entstürzend durchdonnern sie felsige Pfade;
Fernher hört im Gebürge der Schäfer das wilde Getöse:
So erscholl das Geschrei und der Lärm sich mischender Krieger.

Antilochos ermordet zuerst im vordersten Treffen
Echepolos, Thalysios Sohn, den muthigen Streiter.
Seinen schweifbeschatteten Helm durchbohrte des Griechen
Eherner Speer; erreichte die Stirn, und drang durch den Knochen.
Echepolos fällt, die Nacht des Todes umhüllt ihn.
Also stürzet ein hoher Thurm herab von der Mauer.

v. 448-465.

Elephenor, der König, ergreifet bei'm Fuß den Gefallnen,
Chalkodon's Sohn, das Haupt der großgesinnten Abanter.
Ihn entzog er begierig den Pfeilen, auf daß er ihm raubte
Seine Waffen; doch kurz und vergeblich war sein Bemühen;
Denn ihn schaute der edle Agenor, indem er den Todten
Zog, sich bückte, und unbeschildet die Seiten ihm darbot.
Diesen schlug er mit ehernem Schaft, und streckt' ihn zur Erde,
Daß ihm entfuhr der Geist. Es erhub sich um den Gefallnen
Blutiger Streit der Achaier und Troer; sie stürzten wie Wölfe
Gegeneinander, und würgten sich, Mann für Mann, in der Nähe.

Siehe, da traf den Anthemionen der Telamonide
Aias, den blühenden Simoeisios, welchen die Mutter,
Als sie vom Ida herabging, gebar an Simois Ufer.
Denn sie hatte die Eltern begleitet, die Schaafe zu sehen;
Darum nannten sie ihn Simoeisios. Ach, er vermochte
Nicht, die Erziehung der Eltern zu lohnen, kurz war sein Leben;
Denn er fiel, vom Speere des großen Aias getroffen.
Seine rechte Brust erreichte die eherne Lanze,

Und durchbohrte ihn bis zur Schulter, er fiel in den Staub hin.
Also stürzet die Pappel. Sie wuchs in gewässerter Aue
Glatt empor, die Scheitel mit hohen Zweigen gekrönet;
Aber es haut sie der Wagenkünstler mit schimmerndem Eisen,
Daß er sie beuge zur Krümmung des Rades am prächtigen Wagen;
Ach, nun liegt sie, die Pappel, und dorrt am Ufer des Flusses.

So beraubte der göttliche Aias den Anthemionen
Seiner Waffen; da schwang aus dem Haufen der Troer Antiphos,
Priam's Sohn, mit zierlichem Panzer, gegen den Aias
Seinen Speer, und traf des Odysseus edlen Gefährten
Leukos tief in die Nieren, indem er einen der Todten
Zu sich zog; des Fallenden Händen entgleitet der Todte.
Tief im Herzen zürnet Odysseus ob seinem Gefährten,
Eilt durch die vordersten Reihen mit schimmerndem Erze gerüstet,
Steht schon dicht bei den Troern, und schwingt zween blitzende Speere,
Um sich schauend. Bei'm Anblick des speereschwingenden Helden
Wichen die Troer zurück; doch schwang er vergebens die Lanze
Nicht, er traf den unächten Sohn des Priam, Demokon,

v. 484-497.

Welcher war von Abydos, dem Lande der Rosse, gekommen.
Diesen warf, ob seinem Gefährten zürnend, Odysseus
Durch die Schläfe, die eherne Lanze durchbohrte die andre
Schläfe; Nacht des Todes umhüllte des Sinkenden Antlitz;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüstung.

Rückwärts weichen die Troer, mit ihnen der göttliche Hektor.
Lautes Geschrei erhuben die Griechen, und zogen die Todten.

Siehe, nun stürzten sie vorwärts; da zürnte Phöbos Apollon,
Und rief zu den Troern hinab von Pergamos Zinne:

Auf! ihr rossebezähmenden Troer, laßt den Argeiern
Nicht den Sieg! Es sind ihre Leiber ja auch nicht von Eisen
Oder Stein, daß sie möchten die Schärfe des Erzes bestehen;
Und Achilleus, Sohn der lockigen Göttinn des Meeres,
Kämpfet nicht, er rastet bei seinen Schiffen noch zürnend.

v.498–516.

Also rief der furchtbare Gott von der Zinne; Kronion's
Tochter, Pallas Tritogeneia, erregte die Griechen,
Und durchging die Haufen der Streiter, welche noch säumten.

Da ergriff das Schicksal Diores, den Amarynkeiden,
Denn ihn traf ein spitziger Stein am rechten Knöchel;
Peiros, Imbrasis Sohn, der Führer Thrakischer Schaaren,
Der da war von Ainos gekommen, warf ihn; der schlimme
Stein zerquetschte Nerven und Knochen; er sank in den Staub hin,
Ach, und reichte noch sterbend die Hände den theuren Genossen!
Peiros Imbrasides eilet hinzu, und stößt ihm die Lanze
Durch den Nabel; da fiel auf die Erde sein Eingeweide,
Und die Nacht des Todes umhüllte die Augen Diores.

Wider Peiros Imbrasides schwang der Aetolier Thoas
Seinen Speer; er flog auf die Brust, und drang in die Lunge.
Da kam der Aetolier näher, riß ihm die Lanze
Aus der Brust, und griff mit der Rechten zum schneidenden Schwerte,
Stach ihn in die Mitte des Bauches, und nahm ihm das Leben.
Aber fahren ließ er die Rüstung, denn es umstanden
Ihn mit langen Speeren die helmbefiederten Thraker,

v. 517–527.

Diese trieben ihn, groß wie er war und edel und tapfer,
Dennoch zurück; gezwungen zu weichen, ging er von dannen.

Also lagen, gestreckt in den Staub, und dicht bei einander,
Peiros, der Thrakier Fürst, Diores, Fürst der Epeier,
Viele Todten lagen umher um die Leichen der Helden.

Siehe, nun hätte kein Mann die Schlacht der Krieger getadelt,
Wär' er, ungetroffen und ungehauen vom Erze,
Durch die Reihen der Heere gewandelt, hätt' ihn Athene
Bei der Rechten ergriffen, dem Sturme der Speere zu steuern;
Denn es sanken viele der Troer, viele der Griechen,
Dieses Tages gestreckt in den Staub und neben einander.

Ilias.

Fünfter Gesang.

Siehe, nun gab dem Sohne des Tydeus, Diomedes,
Pallas Athene Kraft und Muth; vor allen Argeiern
Sollt' er strahlen den Tag, und ewigen Nachruhm erwerben.
Auf dem Helme des Königs und auf dem Schilde entzündet
Sie ein regestrebendes Feuer, gleich dem Gestirne,
Welches zur Erntezeit, im Okeane gewaschen,
Strahlet; so strahlete Feuer von seinen Schultern und Haupte.
Mitten in's Treffen, tief in's Getümmel trieb ihn die Göttinn.

Unter den Troern war ein reicher, heiliger Priester
Des Hephästos, sein Name Dares; er hatte zween Söhne,
Phegeus und Idäos, in jedem Kampfe geübet.
Diese rissen, vom Haufen gesondert, sich ihm entgegen;

v. 13–30.

Beide stritten vom Wagen, es ging zu Fuß Diomedes.
Näher kamen sie sich, und waren nun bei einander.
Phegeus schwang zuerst die lange Lanze, sie bebte
Ueber die linke Schulter des Tydeiden, ihn selber
Traf sie nicht. Es erhub sich mit dem ehernen Speere
Diomedes, und nicht vergebens entflog er der Rechten;
Denn er erreichte Phegeus Brust, und stieß ihn vom Wagen.
Seinem schönen Wagen entspringend verläßt ihn Idäos,
Denn er durft' es nicht wagen, die Leiche des Bruders zu schützen,
Wäre selber auch nicht dem herben Schicksal entronnen,
Hätte Hephästos ihn nicht in nächtliches Dunkel gehüllet,
Daß nicht trostlos wäre der Schmerz des grauenden Vaters.
Seine Rosse gewann des edelmüthigen Tydeus
Sohn; die führten seine Genossen hinab zu den Schiffen.

Als die edlen Troer die Söhne des Priesters erblickten,
Diesen fliehend, und jenen von seinem Wagen gestürzet,
Ward ihr Herz im Busen erregt. Da nahte sich Pallas
Zu dem stürmenden Ares, ergriff bei der Hand ihn, und sagte:

Ares! blutiger Menschenvertilger, Mauernzertrümm'rer!
Wollen wir nun nicht allein die Troer und die Achaier
Streiten lassen, daß siege, wem Ruhm Kronion vergönnet?
Laßt uns weichen zurück, den Zorn des Vaters zu meiden!

Also Pallas, führt aus der Schlacht den stürmenden Ares,
Und bringt ihn an's schöne Gestade des Stromes Skamandros.

Siehe, nun fliehen die Troer, es tödten der Danaer Fürsten
Jeder einen der Feind': Agamemnon, König der Menschen,
Stürzet Hodios, Fürst der Halizonen, vom Wagen;
In den Rücken warf er den Fliehenden, da er sich wandte,
Zwischen den Schultern; es drang durch die Brust die Lanze des Königs;
Tönend fällt er, es tönet um ihn die fallende Rüstung.

Idomeneus, Beherrscher der Kreter, tödtete Phästos,
Boros Sohn, er kam von Tarnes fruchtbaren Fluren.
Diesen warf der Schlachtberühmte mit mächtiger Lanze

v. 46-63.

Durch die rechte Schulter, indem er sich schwang auf den Wagen;
Da entstürzt er dem Wagen, und grauses Dunkel ergreift ihn.
Seine Rüstung rauben des Kreters Kriegesgenossen.

Strophios, des Skamandros Sohn, den rüstigen Jäger,
Tödtet Menelaos Atreides mit spitziger Lanze;
Artemis hatte selber den stattlichen Jäger gelehret,
Jede Art des waldgenährten Wildes zu treffen.
Ach, nun half ihm die Göttinn, die ihrer Pfeile sich freuet,
Nicht, und nicht die Kunst den Feind von fern zu erreichen;
Denn Atreides Menelaos, der lanzenberühmte,
Traf ihn in den Rücken, indem er vor ihm dahinfloh,
Zwischen den Schultern; es drang durch die Brust die Lanze des Königs.
Ach, er fällt auf den Bauch, von seiner Rüstung umtönet.

Meriones ermordet Phereklos, Sohn des berühmten
Harmonides, erfahren in jeglichen Künsten der Hände;
Denn ihn liebte vor allen die Göttinn Pallas Athene.
Dieser hatte dem Alexandros die Schiffe gebauet,
Ach, den Anfang des Uebels, den Grund zum Untergang Troia's,

Und zum seinen; er kannte nicht die Zeichen der Götter.
Meriones erreichte den Fliehenden, warf ihm die Lanze
In den Rücken, es drang bis durch die Nieren die Spitze;
Schreiend fällt er auf's Knie, die Nacht des Todes umhüllt ihn!

Pedäos, den Sohn des Antenor, tödtete Meges,
Eines Kebsweibes Sohn, und doch erzog ihn mit Sorgfalt,
Ihrem Manne zu Liebe, gleich ihren Kindern, Theano.
Phyleus Sohn, der lanzenberühmte, verfolgte Pedäos
Und verwundete hinten sein Haupt mit spitzigem Speere.
Zwischen den Zähnen zerschnitt der Speer die Zunge des Troers,
Und er sank in den Staub, das kalte Eisen im Munde.

Eurypylos Euämonides verwundet Hypsenor,
Sohn des erhabnen Dolopion, welcher des Stromes Skamandros
Priester gewesen, ihn ehrten wie eine Gottheit die Völker;
Diesen hieb Eurypylos, der stattliche Sohn des Euämon,
Laufend, auf die Schulter, indem er vor ihm dahinfloh,
Mit dem Schwerte, und hieb den Arm von der Schulter herunter;

v. 81–96.

Blutig liegt im Staube der Arm; das grausame Schicksal
Und der purpurne Tod umhüllen die Augen des Troers.

Siehe, so stritten die beiden Heer' in wüthender Feldschlacht.
Aber du hättest nicht unterschieden, ob zu den Troern
Oder Achaiern gehöre Tydeides, er ras't im Gefilde.

Wie hochaufgeschwollene Wasser des reißenden Stromes,
Welcher Brücken verschwemmt, und steinerne Dämme zertrümmert;
Ihre Mauern schützen nicht mehr die grünenden Felder,
Plötzlich rauscht er dahin, von Gottes Regen geschwollen;
Unter ihm sinken die Früchte des Feldes, der Jünglinge Arbeit:
So durchstürmt Diomedes die dichten Geschwader der Troer,
Sie vermochten ihn nicht, so viel ihrer war, zu bestehen.

Als Lykaon's trefflicher Sohn den Helden erblickte,
Wüthend durch das Gefild', und vor sich jagend die Troer;
Siehe, da spannt er gegen Tydeides den krummen Bogen,
Und traf an der rechten Schulter den stürmenden König,

In die Vertiefung des Panzers; da strömte Blut auf den Panzer.
Jauchzend erhub die Stimme der edle Sohn des Lykaon:

Auf, ihr edelgesinnten Troer, ihr Führer der Wagen!
Sehet, es ward verwundet der beste Achaier; ich meine,
Lange kann er den Pfeil nicht ertragen, so mich Kronion's
Sohn, der König Phöbos Apollon, gegen ihn antrieb.

Also jauchzte der Troer; doch hatte der fliegende Pfeil nicht
Diomedes bezwungen, er wich zu dem Wagen und Rossen,
Stand und redte Sthenelos an, den Kapaneiden:

Auf, du theurer Sohn des Kapaneus, steige vom Wagen,
Daß du den herben Pfeil mir aus der Schulter herausziehst.

Also sprach er, Sthenelos sprang vom Wagen zur Erde,
Stand, und zog den tiefgedrungnen Pfeil aus der Schulter.
Blut durchsprützte die schuppichten Ringe des Panzerhemdes.

v. 111-126.

Da erhub Diomedes, der tapfre, die flehende Stimme:
Höre mich, reine Tochter des Gottes mit schrecklichem Schilde!
Stand'st du jemals mir und meinem Vater zur Seite
In der wüthenden Schlacht; so hilf auch nun, o Athene!
Laß mich tödten den Mann, ihn meiner Lanze sich nahen,
Der mich verwundete, der nun jauchzet, und meinet, ich werde
Bald nicht mehr des strahlenden Lichts der Sonne mich freuen.

Also sprach er betend, ihn hörte Pallas Athene,
Gab ihm schwebende Füße, stärkte die Hände des Helden,
Stellte sich nah', und sprach zu ihm die geflügelten Worte:

Streite, Diomedes, mit Zuversicht gegen die Troer,
Deines Vaters Kraft und Unerschrockenheit hauch' ich
Dir in den Busen; so war der schildeschwingende Tydeus!
Nehme den Nebel dir von den Augen, der dich umschwebte;
Daß du unterscheidest die Götter und sterblichen Menschen.
Hüte dich, wenn ein Gott mit dir zu streiten sich nahet,

Einen der unsterblichen Götter im Kampf zu bestehen,
Ausgenommen die Tochter Kronion's, Aphrodite;
Diese magst du kühn mit spitzigem Erze verwunden.

So sprach die blauäugige Göttinn, und schied von Tydeides.
Und Tydeides mischte sich unter die vordersten Streiter.
Hatte sein Herz vordem sich gesehnt, mit den Troern zu streiten;
Siehe, so war nun dreifach sein Muth! So zürnet ein Löwe,
Welchen der Schäfer im Felde bei'm wolletragenden Viehe
Streifte mit fliegendem Pfeile, indem er über die Hürde
Sprang; nun kann er von dannen nicht mehr den Wüthenden treiben;
Dieser gehet hinein zu den Schaafen, sie fliehen verlassen,
Ach, nun liegen sie alle getödtet neben einander;
Und der Mörder springet nun wieder über die Hürde:
Also drang Diomedes hinein in die Haufen der Troer,
Tödtete Astynoos und Hypeinor, die Hirten der Völker.
Diesem stieß er gegen die Brust die eherne Lanze,
Jenen hieb er mit mächtigem Schwerte über den Nacken,
Sonderte von dem Nacken und von dem Rücken die Schulter.

v. 145–162.

Beide verließ er, ging zu Abas und Polyeidos,
Eurydamas Söhne, des träumekundigen Greises;
Ach, er hatte nicht Träume den scheidenden Söhnen gedeutet!
Diomedes tödtet sie beid', und raubet die Rüstung.

Gegen Xanthos ging er und Thoon, die Söhne des Phänops,
Spät gezeuget; nun drückte den Greis das traurige Alter,
Ach, ihm blieb kein Sohn, die erworbnen Schätze zu erben;
Beiden nahm Diomedes das süße Leben, und Schmerzen
Ließ er dem sorgenden Vater zurück; er wird sie nicht lebend
Wiederkehrend erblicken vom Streit, und freudig empfangen,
Bald wird seine Habe das Theil entfernter Verwandten.

Wieder hascht er zugleich zween Söhne des Dardaniden
Priamos, Chromios und Echemon, in Einem Wagen.
Wie ein Löwe die Rinder, indem sie Stauden entblättern,
Ueberfällt, der Stärk' und dem Farren bricht er den Nacken:
Also stürzet beide Tydeides vom Wagen herunter;
Sie bejammern das fliehende Leben, er raubet die Rüstung,
Zu den Schiffen führen die Rosse seine Gesellen.

v. 163–180.

Diesen sah Aeneias, wie er die Troer zerstäubte,
Ging durch die Reihen der Schlacht, und durch die schwirrenden Lanzen,
Pandaros, den göttlichen, suchend, ob er ihn fände;
Endlich fand er den tapfern und edlen Sohn des Lykaon,
Und er stellte sich neben ihn hin, mit diesen Worten:

Pandaros, wo ist dein Bogen? die fliegenden Pfeile
Wo? und wo dein Ruhm, den du mit keinem hier theilest,
Welchen auch von Lykia's Kriegern keiner dir abspricht?
Auf denn, falte Kronion die Händ', und spanne den Bogen
Gegen den Mann dort, wer er auch sei, der viele der Troer
Ueberwindet, und senket in Staub die tapfersten Streiter.
Oder ist er einer der Götter? Zürnt er den Troern
Ob vergessener Opfer? Die Rache der Götter ist furchtbar!

Drauf erwiederte ihm der edle Lykaonide:
Aineias, du Rath der erzgepanzerten Troer,
Dieser scheint mir zu seyn der kriegserfahrne Tydeides,
Denn ich glaube den Schild und die Länge des Helmes zu kennen,
Und die Rosse; doch mag er auch seyn der Olympier einer.

Ist der Mann, den wir meinen, der kriegserfahrne Tydeides;
O, so wüthet er so nicht ohne die Götter, so stehet
Ihm, in Nebel gehüllt, der Unsterblichen einer zur Seite,
Welcher den treffenden Pfeil schon einmal seitwärts gerichtet.
Denn noch heute traf ihn mein Pfeil auf der rechten Schulter,
Und drang weit hinein in die tiefe Höhlung des Panzers.
Sieh', ich wähnt', ich hätt' ihn hinab zu Aidoneus gesendet,
Aber ich tödtet' ihn nicht; uns zürnet einer der Götter!
Meine Rosse fehlen mir hier, mir fehlet ein Wagen.
Ach, elf Wagen ließ ich zurück im Hause Lykaon's,
Schöne neuverfertigte Wagen mit zierlichen Decken,
Und zween Rosse ließ ich daheim bei jeglichem Wagen;
Müssig stehen sie nun, sie fressen Hafer und Gerste.
Zwar ermahnte mich dringend mein alter kriegrischer Vater,
Ehe ich von ihm schied in seinem prächtigen Hause,
Von dem Wagen herab, mit meinen Rossen bespannet,
In die blutige Schlacht die Troischen Krieger zu führen:
Aber ich hörte ihn nicht, viel besser wär' es gewesen!
Sondern schonte der Ross', und wähnte, sie möchten des fetten

Futters hier im feindumzingelten Troia vermissen.
Darum ließ ich sie dort, und kam gen Ilion gehend,
Meinem Bogen vertrauend; und dennoch sollte der Bogen
Mir nicht helfen. Ich hab' ihn schon zweimal vergebens gespannet,
Gegen Tydeides und Atreus Sohn, die edelsten Kämpfer;
Beiden entsprützte das klare Blut, und ich habe nur mehr sie
Beide gereitzet. In böser Stunde nahm ich den Bogen
Jenes Tages herab von der Wand, da ich Hektorn zu Liebe
Zu der lieblichen Ilion zog, die Troer zu führen.
Kehr' ich wieder zurück, und sehe wieder mit Augen
Meine Heimath, mein Weib, die Wölbung meines Pallastes;
Siehe, dann soll ein Fremdling das Haupt von den Schultern mir schneiden,
Wo ich nicht Bogen und Pfeile mit diesen Händen zerbreche,
Und das lose Geräth in flammendem Feuer verbrenne!

Drauf erwiederte ihm der Troer Führer Aeneias:
Rede nicht so; die Schlacht wird sich nicht wenden, bevor wir
Beide diesem Mann mit Wagen und Rossen begegnen,
Und zum Streite gerüstet auch seine Stärke versuchen.

Komm und steig auf meinen Wagen, auf daß du erfahrest,
Welcherlei die Rosse des Tros, wie kundig des Laufes
Ueber Gefilde, verfolgend und fliehend mit schwebenden Füßen.
Diese werden uns heimwärts retten, wofern Kronion
Wieder krönet mit Ruhm den schrecklichen Diomedes.
Auf! ergreife die Geißel, ergreife die zierlichen Zügel.
Ich entsage, zum Kampfe bereit, der Führung des Wagens;
Oder willst du Diomedes bestehn, und die Zügel mir lassen?

Da erwiederte ihm der edle Lykaonide:
Halte selber, Aeneias, mit deinen Zügeln die Rosse.
Unter deinen gewohnten Händen werden sie besser
Ziehen den krummen Wagen, wenn uns Tydeides verfolget.
Also werden sie nicht erschrocken durch das Gefilde
Irren hin und her, und deine Stimme vermissen;
Und der stürmende Sohn des edelmüthigen Tydeus
Wird nicht uns ermorden, und sie zur Beute gewinnen.
Auf dann! führe deinen Wagen und deine Rosse;
Tydeus Sohn will ich empfangen mit spitziger Lanze.

Also sprachen sie beide, den bunten Wagen besteigend;
Eilend leiten sie gegen Tydeides die fliegenden Rosse.

Sthenelos sah sie kommen, der edle Kapaneide,
Und sprach zu Diomedes die schnellen geflügelten Worte:

Mein geliebter Freund, o Tydeus Sohn, Diomedes,
Hör', ich sehe zween tapfre Männer, begierig zu kämpfen,
Stark wie Götter, gegen uns kommen: der eine des Bogens
Kundig, Pandaros, welcher sich nennet Sohn des Lykaon,
Und Aeneias, der rühmt sich des großgesinnten Anchises
Sohn, und Sohn zu seyn der unsterblichen Aphrodite.
Laß uns weichen zurück auf den Wagen, wüthe nicht also
Durch die vordersten Streiter; du möchtest dein Leben verscherzen.

Zürnend sprach, und schaute auf ihn Diomedes, der tapfre:
Rathe mir nicht die Flucht, ich werde dir doch nicht gehorchen,
Sthenelos, mir ziemet es nicht, im Streite zu fliehen,
Oder zu beben; ich fühle mich stark und unerschüttert,
Mag auch nicht den Wagen besteigen: wie ich hier stehe,
Geh' ich gegen sie beide, mich läßt Athene nicht zittern.
Beide Krieger sollen die schnellen Rosse nicht retten,

Wenn auch einer von ihnen aus unsern Händen entrinnet.
Aber ich sage dir eins, bewahr' es im innersten Herzen:
Wenn Athene, die Göttinn des Rathes, Ruhm mir verleihet,
Daß ich sie beide tödte, so halt' die fliegenden Rosse
Hier zurück, und bind' am Ringe des Sessels die Zügel,
Und dann eile mir schnell zu den Rossen des Anchisiaden,
Führe sie von den Troern hinweg zum Heere der Griechen.
Diese sind entsprossen von jenen, welche Kronion
Für den geraubten Ganymedes dem Tros verehrte,
Unter der Sonn' und der Morgenröthe die edelsten Rosse.
Heimlich erschlich Anchises die Art, der König der Menschen,
Von Laomedon's Hengsten und seinen eigenen Stuten,
Und sechs Füllen gebaren sie ihm in seinem Pallaste.
Vier von diesen behielt er für sich an seiner Krippe,
Und Aeneias gab er die beiden, zween flüchtige Renner.
Großer Ruhm wird unser, wofern wir diese gewinnen.

Also Diomedes und Sthenelos unter einander.
Jene kamen schon näher mit ihren fliegenden Rossen,
Und es redte zuerst der edle Sohn des Lykaon:

v. 274–287.

Tapfergesinnter, kriegrischer Sohn des trefflichen Tydeus,
Zwar hat dich der geschärfte, der herbe Pfeil nicht getödtet;
Aber nun will ich mein Glück mit dieser Lanze versuchen,

Also sprach er und schwang, und warf die lange Lanze,
Da durchdrang die fliegende Lanze den Schild Diomedes,
Und blieb hangen im Panzer; es jauchzte der Sohn des Lykaon:

Durch die Nieren bist du getroffen; ich meine, du werdest
Lange nicht stehen; dein Fall wird großen Ruhm mir gewähren!

Unerschrocken sprach der starke Diomedes:
Lykaonide, du trafest mich nicht; nun werdet ihr schwerlich
Ruhen, bis der eine von euch den Boden bedecke,
Bis er tränke mit seinem Blute den kriegrischen Ares.

Also spricht er, und wirft die Lanze; die richtet Athene
Gegen die Nase unter dem Auge, die Lanze zerschmettert

v. 288-302.

Seine weißen Zähne, zerschneidet im Schlunde die Zunge,
Dringet unermüdet durch's Kinn des Lykaoniden,
Von dem Wagen stürzet er nieder, die schimmernde Rüstung
Tönet um ihn, es zittern die schnellen Füße der Rosse.
Stürmend reißt sich Aeneias hervor, mit Schild und mit Lanze,
Fürchtend, ihm möchten die Griechen die Leiche des Freundes entreißen.
Furchtbar wie ein Löw', und seiner Stärke vertrauend,
Schützet er mit dem Speer und mit dem Schilde den Todten,
Fürchterlich schreiend, begierig zu tödten, welcher ihm nahte.
Tydeus Sohn ergreift einen mächtigen Stein von der Erde,
Welchen kaum zween Männer aus unsern Zeiten erhüben,
Aber er schleudert ihn leicht, und trifft den Anchisiaden
An den Schenkel, zerschmettert das Hüftblatt, zerreißet die Sehnen.
Auf die Kniee sinket der Held und stützt mit der Hand sich
Auf den Boden, und schwarze Nacht umhüllet sein Auge.

Siehe, nun wäre gestorben Aeneias, König der Menschen,
Hätte nicht schnell es gemerkt Aphrodite, die Tochter Kronion's,
Welche ihn dem weidenden Schäfer Anchises geboren.
Ihren theuren Sohn umschlang sie mit weißen Armen,
Und verhüllete ihn in Falten des Schimmergewandes,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe seine Brust, das süße Leben ihm raubte.
So hielt Aphrodite und trug aus der Schlacht den Aeneias.

Sthenelos aber gedenkt der Befehle des Diomedes,
Hält zurück die starkgehuften Rosse des Helden
Aus dem Getümmel, und bindet die Zügel am Ringe des Sessels,
Eilt zu den Rossen des Anchisiaden mit wallenden Mähnen,
Treibet von den Troern sie ab zum Heere der Griechen,
Und giebt sie dem treuen Gefährten, dem Deipylos,
(Gleiches Alters und Sinnes war dieser sein Lieblingsgenosse)
Daß er zu den Schiffen sie führte. Sthenelos selber
Eilet zurück zum Wagen, und nimmt die zierlichen Zügel,
Hinter Tydeides treibt er die Rosse mit stampfenden Hufen,
Rüstig und froh; Tydeides verfolgt mit grausamen Erze

v. 522–537.

Kypris, denn er wußte, sie sei nicht streitbar, nicht jenen
Göttern ähnlich, welche da walten des Krieges der Menschen,
Nicht Enyo, der Städtevertilgerinn, oder Athene.

Da er sie endlich durch's Kriegsgedränge verfolgend erreichte,
Siehe, da schwingt der Sohn des edlen Tydeus die Lanze,
Und verwundet mit spitzigem Erze die Rechte der Göttinn;
Ihre Haut durchritzet die Spitze, durchdringend die Falten
Ihres duftenden Schimmergewandes, der Grazien Arbeit,
Und streift leise die Hand Aphrodites; himmlisches Blut floß,
Ichor, welches den Wunden der seligen Götter entfließet.
Denn sie essen nicht Brodt, und trinken nicht purpurne Weine,
Blutlos sind sie daher, und werden unsterblich gepriesen.

Aphrodite schreit, und schreiend läßt sie Aeneias
Fallen; diesen rettet Apollon und hüllt ihn in Nebel,
Daß kein fliegender Speer der roßgeübten Achaier
Träfe seine Brust, das süße Leben ihm raubte.

Laut schreit Diomedes ihr nach, der schreckliche Krieger:
Weiche, Kronion's Tochter, von Krieg und Schlachtengetümmel!
Ist's dir nicht genug, die schwachen Weiber zu täuschen?
Kommst du jemals wieder in Krieg, so wirst du erstarren,
Wirst, auch fern von Schlachten, bei'm Namen des Krieges erstarren!

Also sprach er; verwirrt und mit Schmerzen ging sie von dannen.
Iris, die Göttinn mit schwebenden Füßen, entführt sie dem Haufen,
Ihre rosigen Wangen entfärbte die Blässe des Schmerzes.
An der linken Seite des Treffens findet sie Ares
Sitzend; er hatte den Speer und die Ross' in Nebel gehüllet;
Auf die Kniee sinket vor ihrem Bruder die Göttinn,
Flehend, er möcht' ihr leihen die Rosse mit Golde geschirret.

Theurer Bruder, erbarme dich mein, und laß mir die Rosse,
Daß ich zum Olympos, dem Sitz der Unsterblichen, fahre.

Heftig quält mich der Schmerz; ein Sterblicher hat mich verwundet,
Tydeus Sohn; er kämpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion.

Also sprach sie; er gab ihr die Rosse mit Golde geschirret,
Aphrodite bestieg mit traurigem Herzen den Wagen,
Neben ihr setzte sich Iris, und nahm in die Hände die Zügel,
Schwang die Geißel, und willig flogen die Rosse des Gottes,
Bald den Sitz der Götter erreichend, den hohen Olympos.
Iris lös't sie vom Wagen, und reichet ambrosisches Futter.

Aphrodite, die göttliche, sank zu den Knieen Dione's,
Ihrer Mutter, die nahm in ihren Armen die Tochter,
Streichelte sie mit kosender Hand, und sagte die Worte:

Sage mir, liebes Kind, wer von den ewigen Göttern
Hat dich also verwundet, als hättest du Frevel begangen?

Ihr antwortete Kypris, die Göttinn des freundlichen Lächelns:
Tydeus Sohn verwundete mich, Diomedes, der Stolze,

Weil ich meinen geliebten Sohn dem Treffen entführte,
Meinen Aeneias, der mir vor allen andern der liebste.
Siehe, nun streiten nicht mehr die Troer und die Achaier,
Sondern nun kämpfen die Danaer mit den unsterblichen Göttern.

Aphrodite spricht's; die göttliche Mutter erwiedert:
Habe Geduld, mein liebes Kind, den Kummer zu tragen.
Wir, des Olympos Bewohner, ertragen viel von den Menschen,
Weil wir, untereinander entzweiet, uns Schmerzen bereiten;
Also litt Ares, da Ephialtes, der starke,
Und Otos, die Aloeiden, in Fesseln ihn banden.
Dreizehn Monden hielten sie ihn im ehernen Kerker;
Und nun wäre der unersättliche Krieger gestorben,
Wo nicht Eeriböa, die schöne Pflegemutter,
Hermes gerufen, der kam und befreite heimlich den Kriegsgott,
Welcher ermattet schon war von der Härte der grausamen Fessel.
Here duldete, als Amphitryonides, der starke,
Ihr mit dreifachspitzigem Erze den Busen verletzte;
Lange blieb unheilbar die Wunde, wüthend die Schmerzen.
Eben dieser furchtbare Sohn von Zeus Kronion

Warf mit spitzigem Pfeile den ungeheuren Aidoneus
In den Thoren der Schatten, und übergab ihn dem Schmerze.
Dieser bestieg mit wüthender Pein den hohen Olympos,
Tief drang in die Schulter der Pfeil, und quälte sein Herz ihm,
Da besprengte Paieon die Wunde mit lindernden Tropfen,
Und bald wieder genas der unsterbliche Schattenbeherrscher.
O, des dreisten stürmenden Mannes, der es nicht achtet,
Zu verletzen mit Pfeilen die Götter des hohen Olympos!
Sieh', ihn hat die Göttinn mit blauen Augen gesendet,
Pallas Athene! Thor, der nicht im Herzen bedachte,
Daß nicht lange lebt, wer mit den unsterblichen Göttern
Streitet, daß er nicht vom wilden Kriege zurückkehrt,
Nicht auf seinen Knieen, Papa! die Kinder ihn nennen.
Stark wie er ist, mag dennoch der Sohn des Tydeus sich hüten,
Nicht mit einem Gotte zu streiten, der stärker als du bist,
Daß nicht Aegialeia, die weise Tochter Adrastos,
Edle Gattinn des roßbezähmenden Diomedes,
Einst aus Träumen fahrend und schreiend die wackern Genossen
Ihres Hauses erwecke, den Tydeiden vermissend,
Ihrer Jugend Gemahl, den tapfersten aller Achaier.

v. 406–419.

Also sprach sie, und wischte mit beiden Händen den Ichor
Von der Tochter Hand; die Schmerzen wurden gemildert.

Pallas und Here sahen die Göttinn; mit stichelnder Rede
Reitzten sie Zeus; es begann die Göttinn mit blauen Augen:

Wirst du zürnen, o Vater Zeus, ob was ich nun sage?
Kypris wollte wohl eine der griechischen Weiber bewegen,
Einem Troer zu folgen, den sie nun liebet mit Inbrunst,
Und da streichelte sie mit der Hand das Achaische Weiblein,
Und da ritzte sie sich an einer goldenen Nadel.

Also spricht sie, es lächelt der Vater der Götter und Menschen,
Rief der Aphrodite, und sprach zur rosigen Göttinn:

Liebes Kind, nicht dir gehören die Thaten des Krieges;
Dein sind liebliche Spiele der Buhlschaft, Freuden der Ehe:
Jene laß dem stürmenden Ares und Pallas Athene.

v. 420-435.

Solche Reden sprachen die Götter unter einander.
Gegen Aeneias stürzet der kriegrische Diomedes,
Ob er wohl wußte, daß ihn Apollon's Rechte beschützte;
Aber er scheute den mächtigen Gott nicht, immer begierig,
Aeneias zu tödten, und seine Rüstung zu rauben.
Dreimal stürzt er mit dürstender Mordlust gegen Aeneias,
Dreimal wehrt ihm, das flammende Schild erschütternd, Apollon.
Da er nun, wie ein Gott, zum viertenmal gegen ihn anlief,
Schalt ihn Phöbos Apollon mit diesen zürnenden Worten:

Tydeus Sohn, besinne dich, weiche, hüte dich ferner,
Dich den Göttern zu gleichen; denn sehr verschieden von Abkunft
Sind die unsterblichen Götter und erdebewohnenden Menschen.

Also Phöbos, Tydeides wich ein weniges rückwärts,
Und begann zu scheuen des Fernhintreffenden Zürnen.

Phöbos entfernt Aeneias vom Haufen der Streiter, und trägt ihn
Hin zu Pergamos heiliger Burg, in den Tempel des Gottes;

Allda pflegen sein im innersten Heiligthume
Leto und Artemis, heilen den Helden, und krönen mit Ruhm ihn.

Aber der Gott des silbernen Bogens schaffet ein Bildniß,
Aehnlich dem Aeneias, bedeckt mit ähnlicher Rüstung;
Um das Bildniß stritten die Troer und edlen Achaier,
Und zerhieben einander die schöngebuckelten Schilde
Vor der Brust, zerhieben einander die leichteren Tartschen.
Endlich rief Apollon dem stürmenden Ares, und sagte:

Ares, menschenvertilgender, blutiger Mauernzertrümmrer,
Willst du diesen Mann nicht aus dem Treffen vertreiben,
Tydeus Sohn? Er kämpfte wohl, glaub' ich, mit Vater Kronion!
Kypris hat er zuerst die Hand bei'm Gelenke verwundet,
Und dann stürmet' er gegen mich an, wie einer der Götter!

Also sprach er, und setzte sich nieder auf Pergamos Zinne.
Zu den Troern eilet Ares, die Reihen ermunternd,
Akamas ähnlich, dem rüstigen Führer der Thrakischen Schaaren;
Nun ermahnt er die Priamiden mit diesen Worten:

O, ihr Priamiden, des edlen Königes Söhne,
Sagt, wie lange sollen die Griechen die Völker ermorden?
Etwa bis wir streiten bei Ilion's prächtigen Thoren?
Liegt nicht dort, den wir wie den göttlichen Hektor verehrten,
Aeneias, der Sohn des großgesinnten Anchises?
Auf! entreißt dem Getümmel den edlen Kriegesgenossen!

Sprach's, und erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Sarpedon nahete nun dem göttlichen Hektor, und schalt ihn:

Hektor, wo ist dein Muth, mit welchem du vormals verhießest,
Ilion's Mauern zu schützen, auch ohne Bundesgenossen,
Du mit deinen Brüdern allein und deinen Schwägern?
Nichts von alle dem kann ich nun sehen und spüren;
Denn sie zittern ja alle, wie Hunde bei'm Anblick des Löwen.
Aber wir streiten für euch, ihr Troer, wir Bundesgenossen.
Siehe, von weitem her bin ich zur Hülfe gekommen,
Denn weit sind vom strudelnden Xanthos Lykia's Fluren.
Ein geliebtes Weib und ein unmündiges Kindlein

Ließ ich zurück, und Schätze, die jeder Arme sich wünschet;
Dennoch ermahn' ich der Lykier Schaaren, selber begehrend,
Mit dem Manne zu streiten; und gleichwohl ist mir der Dinge
Keines allhier, so mir entführen könnten die Griechen.
Und du stehest hier, auch nicht die andern ermahnend,
Diesen Feind zu bestehen, und ihre Weiber zu schützen?
Hütet euch, Troer, nicht als wie im Netze gefangen,
Eurer Feinde Raub und ihre Beute zu werden!
Sonst zerstören sie bald das wohlbevölkerte Troia.
Drob mußt du des Tages sorgen, wachen die Nächte,
Mußt die Fürsten der fernberufnen Bundesgenossen
Flehen, ferner zu streiten, und nicht mit der Rückkehr zu dräuen.

Also Sarpedon; es biß den Hektor die Rede.
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,
Speereschwingend ging er umher durch die Reihen der Streiter;
Sie zu streiten ermahnend, erweckt er die blutige Feldschlacht.
Alle wandten sich nun, und standen gegen die Griechen;
Unerschrocken standen und dichtgedrängt die Argeier.

v. 488 – 502.

Wie wenn in der heiligen Tenne die Hauche des Windes
Aus geschwungner Schaufel die Spreu den Körnern entwehen,
Wenn die goldgelockte Demeter die Frucht von der Hülse
Sondert; die Spreu bedeckt in weißen Haufen den Boden:
Also wurden bestäubt von oben und weiß die Achaier
Von den Haufen der Troischen Rosse, da sie die Führer
Wandten; sie stampften himmelempor die stäubenden Wolken.

Wacker streiten und vorwärts die Griechen. Der stürmende Ares
Hüllte die Schlacht in Nacht, um seine Troer zu schützen.
Rund umwandelt er nun das Heer, gedenkend der Worte
Phöbos Apollon's mit goldenem Schwerte, der ihn ermahnte,
Nun der Troer Herz zu erheben, da Pallas Athene
Sich entfernet; denn Pallas Athene beschützte die Griechen.

Phöbos selbst entsandte dem Heiligthume des Tempels
Seinen Aeneias, Muth einhauchend dem Hirten der Völker.

Nun umstanden wieder Aeneias die theuren Genossen,
Freuten sich, daß er lebend und unverletzet einherging,
Und so hohes Muthes; doch fragte nicht einer der Krieger;
Ihre Frag' erstickte die Arbeit, so Phöbos Apollon
Ihnen erregte, der tilgende Ares, die gierige Zwietracht.

Beide Aias, Odysseus und Diomedes ermuntern
Nun der Danaer Schaaren zum Streit; es scheuten die Helden
Nicht der Troer Geschrei, nicht ihren stürmenden Anfall;
Sondern blieben stehen, wie Wolken, die Vater Kronion
Auf den Gipfeln des Berges bei heiterm Wetter gestellet,
Denn es schlafen des Boreas Kräfte, die Kräfte der andern
Mächtig brausenden Winde, der schattenden Wolken Zerstreuer,
Welche sie oft mit wehenden Fittigen stürmend zertrennen:
So erwarten, ohne zu zagen, die Griechen die Troer.

Agamemnon durchwandelt ermunternd die Haufen der Streiter:
O ihr Lieben, seid Männer! und streitet mit muthigem Herzen!

Scheuet mit Ehrfurcht einer den andern im blutigen Treffen!
Heere, welche sich selber verehren, schützen sich selber,
Aber kraftlos sinken mit Schande der Fliehenden Schaaren.

Also sprach er, und schwang den Speer, und traf Deikoon
In dem Vordertreffen, des edlen Aeneias Genossen,
Pergasos Sohn, ihn ehrten wie Priam's Söhne die Troer,
Immer pflegte der Held im Vordertreffen zu kämpfen;
Seinen Schild durchstach Agamemnon's Lanze, durchbohrte
Seinen Gürtel, und drang durch den Bauch des Pergasiden;
Tönend fällt er, es rasselt um ihn die fallende Rüstung.

Nun ermordet Aeneias der Danaer tapferste Kämpfer,
Krethon und Orsilochos, die Zwillingssöhne Diokles.
In der wohlgebaueten Phere wohnet' ihr Vater,
Reich an Gütern, sein Stamm entsproßte dem Strome Alpheios,
Der mit breiten Fluthen der Pylier Erde durchwallet.
Dieser zeugte Orsilochos, vieler Menschen Beherrscher,
Und Orsilochos zeugte den edelgesinnten Diokles,

Und Diokles zeugte die beiden Zwillingssöhne
Krethon und Orsilochos, in jeder Kampfart geübet.
Ach, in reifender Jugend bestiegen beide die Schiffe,
Den Argeiischen Schaaren nach Ilion's Mauern zu folgen,
Ruhm zu erwerben den Söhnen des Atreus, Agamemnon
Und Menelaos; nun deckte sie beide die Hülle des Todes.

Wie zween junge Löwen auf hohen Gipfeln des Berges
Von der Mutter genährt im tiefen Dickicht des Waldes;
Beide rauben Rinder der Heerde, feiste Schaafe,
Und verwüsten beide die Ställe der Schäfer, doch endlich
Werden beide zugleich mit scharfem Erze getödtet:
Also fielen unter der Hand des Anchisiaden
Beide zugleich, so stürzen zugleich zwei stattliche Tannen.

Traurend sah Menelaos, der Tapfre, die fallenden Helden,
Ging durch die vordersten Reihen, mit schimmerndem Erze gewaffnet,
Schwingend den Speer; den Muth des Helden erregte Ares,
Hoffend, ihn durch die Hände des Anchisiaden zu tödten.

v. 553–570.

Diesen schauet Antilochos, Sohn des göttlichen Nestor,
Eilend durchgeht er die vordersten Reihen, fürchtend, es möchte
Nun der Hirte der Völker sein Leben verlieren; schon standen
Aeneias und Menelaos gegen einander
Dräuend mit erhobenem Arm und spitzigen Lanzen,
Und entflammt von heißer Begierde des blutigen Kampfes.
Siehe, da stellt sich Antilochos neben dem Hirten der Völker;
Und Aeneias, stark wie er war und tapfer im Kriege,
Wich, als er die beiden nun neben einander erblickte.
Diese zogen indessen zu sich die Leichen der Todten,
Und empfahlen sie den Händen ihrer Genossen,
Wandten sich wieder, und kämpften nun wieder im vordersten Treffen.

Da ermordeten sie Pylämenes, ähnlich dem Kriegsgott,
Ihn, den Fürsten der edlen geschildeten Paphlagonen.
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos,
Zielte gegen den stehenden, warf durch die Gurgel die Lanze.
Seinem Kriegsgefährten, dem Sohn Atymnes, dem Mydon,
Warf, indem er lenkte die Rosse mit stampfenden Hufen,

v. 571 – 587.

Einen Kiesel Antilochos auf das Gelenke des Armes,
Seinen Händen entfielen die elfenbeinschimmernden Zügel
In den Staub; da haut ihn Antilochos über die Schläfe;
Röchelnd fällt er zurück, dem zierlichen Wagen entstürzend,
Fällt auf's Haupt; so stehet er lang am Wagen im Sande,
Haupt und Schultern mit Staube bedeckt. Antilochos treibt nun
Vorwärts mit dräuender Geißel die Rosse zum Heere der Griechen,
Eilend flieget der Wagen, und Mydon fällt auf den Boden.

Hektor sieht durch die Reihen der Streiter die Seinigen fallen;
Schreiend stürzt er hervor; ihm folgen die tapfersten Troer
Schaarenweis', es führt sie Ares und die starke Enyo;
Dieser folgen Rumor und Getös' und wildes Getümmel,
Und es schwingt Ares in der Rechten die schreckliche Lanze,
Gehet bald vor Hektor einher, bald folget er Hektorn.

Schauernd erblickte den Gott der treffliche Diomedes;
So steht ein unkundiger Waller im Lande des Fremdlings
Am wildrauschenden Strom, der in den Okean stürzet,

v. 588 - 603.

Rauschend mit Schaum, er sieht ihn, und staunt, und schreitet zurücke;
Also wich Tydeides zurück und rief zu den Schaaren:

O ihr Lieben, wir haben den göttlichen Hektor bewundert,
Daß er unerschrocken im Kriege schwänge die Lanze.
Ihn begleitet immer ein Gott, den Untergang fernend,
Und nun steht ihm Ares in menschlicher Bildung zur Seite.
Weichet zurück! doch bleib' eure Stirne gegen die Troer
Immer gerichtet; nur wollet nicht gegen Unsterbliche kämpfen!

Also sprach Diomedes, und näher kamen die Troer;
Hektor tödtete nun zween schlachtenkundige Männer,
Beid' in einem Wagen Anchialos und Menesthes.
Traurend sieht Aias der große, der Telamonide, sie fallen,
Schreitet dicht hinzu: nun schwingt er die schimmernde Lanze,
Und wirft Amphios, Selagos Sohn. Es wohnte zu Päsos,
Reich an Schätzen und Saaten, der Vater; das Schicksal erhaschet
Seinen Sohn, den Bundesgenossen des Königes Priam.

Durch den Gürtel warf ihm Telamonios Aias
Seine Lanze; sie blieb im Bauche des Amphios hangen.
Rasselnd fällt er, es stürzet hinzu der schimmernde Aias,
Seine Rüstung zu rauben; mit scharfer, blitzender Lanze
Zielen die Troer, es starret der Schild des Helden von Speeren.

Aias setzet den Fuß vor den Bauch des Todten, und ziehet
Seine eherne Lanze heraus, die Waffen vermocht' er
Nicht zu rauben, er ward zu sehr von Pfeilen gedränget,
Furchte, von den tapfern Schaaren der kriegrischen Troer,
Welche häufig und kühn ihn umstanden mit drohenden Speeren,
Eingeschlossen zu werden; sie zwangen den Telamoniden,
Groß, wie er war, und stark und edel, dennoch zu weichen.

Also fochten die beiden Heer' in blutiger Feldschlacht.
Tlepolemos, Herakles Sohn, den tapfern, den großen,
Reitzet sein Schicksal gegen den göttlichen Sarpedon; da sich
Nahe kamen der Sohn und Enkel des Wolkenversammlers,
Redte ihn Tlepolemos an mit diesen Worten:

v. 621-638.

Sarpedon, Fürst der Lykier, sprich, wer hat dich geheißen,
Unerfahren der Schlacht allhier im Felde zu zittern?
Traun! es lügen, welche da sagen, du stammst von Kronion.
Andrer Art und andrer Kräfte waren die Männer,
Welche zu den Zeiten der Väter Kronion gezeuget.
Also war mein Vater Herakles, der muthiggesinnte,
Löwenherzige Held, der wegen Laomedon's Rosse
Mit sechs Schiffen und wenigen Männern gen Ilion herzog,
Ilion's Mauern zertrümmerte, leer die Straße zurückließ.
Aber dein Herz ist feig', es sinken deine Geschwader;
Und ich meine, du wirst die Troischen Schaaren nicht schützen.
Wärest du auch viel tapfrer von Lykia's Fluren gekommen,
Dennoch würd' ich dich senken hinab zu den Pforten des Aides.

Ihm antwortete Sarpedon, Fürst der Lykier Schaaren:
Tlepolemos, Herakles zerstörte die heiligen Mauern
Ilion's, wegen Laomedon's Thorheit. Er schalt den Herakles,
Statt ihn zu lohnen, und vorbehielt dem Helden die Rosse,
Derentwillen er war aus fernem Lande gekommen.

Dir verkünd' ich allhier das schwarze Schicksal des Todes;
Denn durch meine Rechte bezwungen, wirst du mir Ehre,
Wirst dem roßberühmten Aidon die Seele vermachen!

Sarpedon sprach's, Tlepolemos hebt die eschene Lanze.
Beiden Helden entfliegen zugleich die langen Lanzen;
Sarpedon trifft den Nacken des Griechen, die Spitze durchbohrt ihn,
Und die Nacht des Todes verhüllet Tlepolemos Augen.

Dieser hatte mit langem Speere den linken Schenkel
Sarpedon's getroffen, es drang die gierige Spitze
Bis zum Knochen, doch wehrte dem Tode Vater Kronion.

Aber nun trugen die edlen Genossen den göttlichen Helden
Aus der Schlacht, er zog mit Schmerzen die lange Lanze
Hinter sich her. Das merkte keiner, keiner bedachte,
Aus dem Schenkel den eschenen Speer zu ziehen, auf daß er
Seinen Wagen bestiege; sie hatten zu schaffen, und eilten.

v. 654–672.

Auch die fußgepanzerten Griechen tragen Herakles
Sohn aus der Schlacht. Sie sah der abgehärtete edle
Held Odysseus; es zweifelt sein Sinn mit wankendem
Vorsatz,
Aengstlich bedenket er hin und her in seinem Herzen,
Ob er weiter den Sohn des Donnergottes verfolgen,
Oder sollte der Menge der Lykier rauben die Seele.

Aber nicht dem edeln Odysseus war es bestimmet,
Zeus gewaltigen Sohn mit scharfem Erze zu tödten.
Pallas Athene treibet ihn gegen der Lykier Schaaren.
Siehe, da mordet er Köranos, mordet Alastor,
Chromios,
Halios und Alkandros und Prytanis und Noemon.
Weit mehr Lykier hätte der edle Odysseus getödtet;
Aber Hektor sah ihn, der Held mit wehendem Helm-
busch,
Und durchging mit schimmerndem Erze die vordersten
Reihen.
Schrecken bracht' er den Griechen; es freute sich, da
er herantrat,
Sarpedon, Zeus Sohn, und sprach die traurigen Worte:

Laß mich nicht hier liegen, und werden der Danaer
Beute,
Priamid'; es mag in euren Mauern das Leben
Mich verlassen, da mir das Schicksal doch nicht
vergönnet,

Heimzukehren zum theuren und vaterländischen Boden,
Mein geliebtes Weib und zartes Söhnlein erfreuend!

Nichts antwortete Hektor mit buntem Helmbusch, er eilte
Heiß vor Sehnsucht hinzu, die Griechen von dannen zu stoßen,
Und noch vielen zuvor das süße Leben zu rauben.

Aber den göttlichen Sarpedon trugen die edlen Genossen
Unter kühlende Schatten der stattlichen Buche Kronion's.
Da zog aus dem Schenkel heraus die eschene Lanze
Pelagon, der starke, des Helden treuer Gefährte;
Ihn verließ die Seel', und Dunkel deckte sein Auge.
Aber nun kam sie zurück; denn freundliche Hauche des Windes
Weheten kühlendes Labsal dem leiseathmenden Herzen.

Siehe, nun flohen zwar nicht den ehernen Hektor und Ares
Mit gewandtem Rücken die Griechen hinab zu den Schiffen,
Aber auch stritten sie nicht mehr vorwärts; sie schritten allmählig
Rückwärts, da sie Ares im Treffen der Troer vernahmen.

v. 689-706.

Welche mordet zuerst, und welche mordet am letzten
Hektor, Priamos Sohn, mit ihm der eherne Ares?
Teuthras, ähnlich den Göttern, den Rossetummler Orestes,
Trechos, einen Aetolischen Krieger, und Oenomaos,
Helenos, Oenops Sohn, mit buntem Gürtel Oresbos,
Welcher Hyle bewohnend sich seiner Güter erfreute,
An dem Ufer des See's Kephissis; rund um Oresbos
Wohnten die Böoter in ihrem fruchtbaren Lande.

Da die schneeweißarmige Here die fallenden Griechen
In der blutigen Schlacht erblickte, rief sie Athene;
Also sprach sie zu ihr mit schnellgeflügelten Worten:

Reine Tochter des Gottes mit furchtbar drohendem Schilde,
Ach, wir haben umsonst dem Menelaos versprochen,
Hier zu bleiben, bis Ilion's Mauern den Boden bedeckten,
Wenn wir Ares, dem schrecklichen, so zu wüthen vergönnen.
Auf denn! laß auch uns des verheißnen Schutzes gedenken!

Sprach's; und willig gehorchte die Göttinn mit blauen Augen.
Here, die edle Göttinn, die Tochter des großen Kronos,

Ging und zierte die Häupter der Rosse mit güldenem Stirnband.
Aber Hebe eilet, und stößt auf die eisernen Achsen
Eherne mit acht Speichen versehene runde Räder;
Ein unalternder Rand von Gold umlief sie von innen,
Ehern waren die Schienen von außen, ein Wunder zu schauen!
Silbern waren und überrandet die Naben der Räder,
Und es hing der Sessel in Gold und Silbergerieme;
Ringe, die Zügel daran zu hängen, waren am Sessel;
Silbern die Deichsel, gülden das Joch, die Riemen des Joches
Uebergüldet; es spannt an den Wagen die fliegenden Rosse
Here, dürstend nach Streit und blutigem Waffengetümmel.

Aber Athene, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Strahlengewand im Pallaste des Vaters
Sinken, welches sie selber mit eignen Händen gewebet;
Kleidete sich in's Panzerhemde des Wolkenversammlers,
Rüstete sich mit Waffen zur thränenerregenden Feldschlacht.
Um die Schultern warf sie den Schild mit prächtigem Rande,

Fürchterlich war er rund umher mit Schrecken umkränzet;
Siehe, da war der Streit, der Muth, der blutige Nachsatz,
Und das Haupt des Ungeheuers, der schrecklichen Gorgo,
Graunvoll, scheuslich, das Zeichen des zürnenden Wolkenversammlers.
Pallas Haupt bedeckte der Helm mit wehenden Büschen,
Golden und groß, als deckt' er von hundert Städten die Schaaren.
Nun besteigt sie den flammenden Wagen, nimmt mit der Rechten
Ihren schweren und starken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des Gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Here schwang die Geißel, und trieb die fliegenden Rosse;
Donnernd öffneten sich von selber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen, denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des großen Himmels zu hüten und des Olympos,
Vorzuwälzen die hüllende Wolke, zurück sie zu wälzen.
Durch die Pforten führen sie nun die willigen Rosse;
Finden Kronos Sohn, von allen Göttern gesondert,

Auf dem höchsten Gipfel des vielfachgespitzten Olympos.
Ihre Rosse hält die milchweißarmige Here,
Und beginnt den höchsten der Götter also zu fragen:

Zürnst du nicht, o Vater, dem Ares, daß er so viele
Und so tapfre Schaaren von meinen Achaiern gemordet,
Ohne Schaam? Mich naget der Schmerz; deß aber ergötzen
Kypris sich und Phöbos Apollon mit silbernem Bogen.
Diese treiben ihn an, er kennet keine Gesetze.
Wirst du zürnen, o Vater Zeus, wofern ich den Ares
Hartverwundet wieder zurück vom Treffen verjage?

Ihr antwortete Zeus Kronion, der Wolkenversammler:
Auf dann! reitze Pallas Athene gegen den Ares,
Denn sie hat schon oft ihm herbe Schmerzen erreget.

Also sprach er. Die Göttinn mit weißen Armen gehorchet;
Schwingt die Geißel, und eilend fliegen die willigen Rosse
Zwischen der Erd' und zwischen dem sternebesäeten Himmel.
Eben so weit, als ein Mann von hoher Warte des Ufers

v. 757 – 772.

Vor sich blicket über die dunkeln Wogen des Meeres,
Springen Sprung für Sprung die Rosse mit donnernden Hufen.
Da sie kamen gen Troia und zu den strömenden Flüssen,
Wo zusammen fließen der Simois und der Skamandros,
Läßt die Göttinn mit weißen Armen die Rosse stehen,
Spannet sie ab, und hüllet in Nebel Wagen und Rosse.
Simois läßt sie weiden an seinem schönen Gestade.

Beide Göttinnen gingen zusammen, wie schüchterne Tauben,
Aber sie wollten Hülfe bringen den Männern von Argos.

Als sie kamen, wo standen die meisten und tapfersten Streiter,
Rund um Diomedes herum, den Rossebezähmer,
Dichtgedränget, triefend von Blut, wie reißende Löwen,
Oder wie drohende Keuler des Waldes mit trotzender Stärke;
Siehe, da rufte laut die Göttinn mit weißen Armen,
Aehnlich Stentor, dem edlen, dem Manne der ehernen Stimme,
Dessen Stimme so weit ertönte, wie funfzig andrer:

O der Schmach, ihr schnöden Argeier! schön nur von Bildung!
Weil in euren Schaaren Achill, der göttliche, kämpfte,
Wagten die Troer es nicht, vor ihren Thoren zu fechten,
Denn sie scheuten des Peleionen stürmende Lanze;
Und nun kämpfen sie weit von der Stadt allhier bei den Schiffen!

Also erregte Here die Kühnheit jegliches Streiters.
Aber Pallas mit blauen Augen ging zu Tydeides,
Fand bei seinen Wagen und seinen Rossen den König,
Wie er kühlte die Wunde des Lykaonidischen Pfeiles,
Denn ihn schmerzte der hitzende Schweiß und der drückende Gürtel
Seines zierlichen Schildes, und seine Rechte war müde;
Dennoch hebt er den Gürtel, und wischet sich dunkles Blut ab;
Aber die Göttinn berührte das Joch der Rosse, und redte:

Wenig gleichet der Tydeide seinem Vater,
Wohl war Tydeus klein, doch war er mächtig im Kriege.
Als ich ihm einst verbot zu kämpfen, da er gesandt war
Von den Achaiern gen Thebe zu vielen der Kadmeionen,
Und ihm ruhig zu speisen befahl in den Häusern der Edlen:

Siehe, da wich er nicht von seiner kühnen Gesinnung,
Sondern forderte auf zum Kampfe die Enkel des Kadmos;
Sonder Müh' überwand er sie all', ich schützte den Helden.
Und dein hüt' ich ja auch, ich stehe dir immer zur Seiten,
Dich ermahnend, mit Ilion's Streitern freudig zu kämpfen.
Aber Müdigkeit hat deine Glieder beschlichen,
Oder dich fesselt die Furcht; man wird dich fürder nicht halten
Für des Tydeus Sohn, des kriegrischen Sohnes von Oeneus.

Drauf antwortete ihr der muthige Diomedes:
Göttinn, ich kenne dich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde;
Frei will ich reden mit dir, und keinen Gedanken verbergen.
Siehe, mich fesselt nicht Furcht, und nicht die schändliche Trägheit;
Aber deiner Befehle gedenk' ich, wie du gebotest,
Mich nicht gegen die seligen Götter im Kampfe zu wagen;
Aphrodite nahmst du nur aus, die möcht' ich, wofern sie
Käm' in die Schlacht, nur kühn mit scharfem Erze verwunden.

Darum wich' ich selber zurück, und hieß die Argeier
Weichen, denn ich erkannte den kriegewaltenden Ares.

Ihm erwiederte drauf die Göttinn mit blauen Augen:
Tydeus Sohn, Diomedes, du Werthester, scheue den Ares
Nicht, und keinen der übrigen Götter; ich steh' dir zur Seiten;
Richte gegen ihn die Rosse mit malmenden Hufen,
Treffe von nahe und sonder Scheu den stürmenden Ares,
Ihn, den rasenden Unglücksstifter und Uebergänger,
Welcher vormals mir und auch der Here versprochen,
Mit den Troern zu kämpfen, zu helfen den Söhnen von Argos,
Deß gedenket er nicht, und ist im Heere der Troer.

Also sprach sie, und rücklings zog sie den Kapaneiden
Sthenelos vom Wagen; da sprang er eilend herunter.
Sie bestieg den Wagen, und setzte sich neben dem Helden,
Heiß vor Begiede des Kampfes; es stöhnte die büchene Axe
Unter der schrecklichen Göttinn Last und des tapfersten Helden:
Zügel und Geißel ergreift mit den Händen Pallas Athene,

v. 824-843.

Und nun richtet sie gegen Ares die stampfenden Rosse.
Dieser tödtete eben den ungeheuern Periphas,
Ihn, den stärksten Aetoler, den edlen Ochesiaden.
Ares trieft vom Blute des Helden; da deckt sich Athene
Mit des Aides Helm, auf daß Ares sie nicht sähe.

Als der Menschenvertilger den Diomedes erblickte,
Ließ er den ungeheuern Periphas auf der Stätte
Liegen, wo er zuerst ihm seine Seele geraubet,
Und ging grade gegen Tydeides, den Rossebezähmer.
Da sie beide nun dicht an einander waren gekommen,
Warf Ares, begierig den Tydeiden zu tödten,
Ueber's Joch und die Zügel der Rosse die eherne Lanze;
Aber Athene mit blauen Augen wandte die Lanze
Seitwärts, daß sie vergebens zur Seite des Wagens dahinflog.

Nun schwingt gegen Ares der schlachterfahrne Tydeides
Seinen ehernen Speer, den richtet gegen die Nieren
Pallas, wo sich die Enden des prächtigen Gürtels begegnen;
Da traf Diomedes den Gott. Nun zog er die Lanze
Wieder zurück, es brüllte der eherne Ares; so schreien
In der blutigen Schlacht zehntausend Männer auf einmal.

v. 844-861.

Schrecken befiel die Troer, und Schrecken befiel die Argeier,
Bei dem lauten Gebrülle des unersättlichen Kriegers.

Wie, von schwülen Hauchen des wehenden Windes erhoben,
Düstre Dünste dem Schooße der dicken Wolken entsteigen;
Also schien der eherne Ares dem Tydeiden,
Da er, in Wolken gehüllet, dem großen Himmel sich zuschwang.
Bald erreicht er den Sitz der Götter, den hohen Olympos,
Setzet sich mit traurigem Herzen neben Kronion,
Zeigt unsterbliches Blut, das seiner Wunde entquillet,
Und nun klaget er laut mit diesen fliegenden Worten:

Zürnest du nicht, o Vater, ob solche Thaten des Frevels?
Wir Olympier haben durch unsern eigenen Willen
Immer vieles erlitten, indem wir Menschen beschützten.
Und das kommt von dir; du hast die wüthende Tochter,
Sie gezeugt, die verderbende Thäterinn schrecklicher Thaten!
Wir, die übrigen Götter, des hohen Olympos Bewohner,
Horchen deiner Stimm', und sind dir alle gehorsam:
Diese strafest du nimmer mit Worten, nimmer mit Thaten;

Alles gestattest du, Zeus, der Verderblichen, weil du sie zeugtest.
Siehe, sie reizte Tydeides, den übermüthigen Helden,
Gegen uns unsterbliche Götter im Kampfe zu wüthen.
Aphrodite hat er die Hand am Gelenke verwundet,
Und dann stürmte er gegen mich selbst mit göttlicher Stärke;
Da entrann ich ihm schnell, sonst hätt' ich unter den Haufen
Liegender Leichen vielleicht noch wüthende Schmerzen erlitten,
Oder es hätten mich eherne Wunden der Kräfte beraubet.

Zürnend schaute auf ihn, und sprach der Wolkenversammler:
Winsle nicht hier an meiner Seite, du Uebergänger!
Unter allen Göttern, des hohen Olympos Bewohnern,
Haß' ich dich; du liebest den Zwist, den Streit und die Zwietracht,
Hast den unerträglichen starren Sinn deiner Mutter,
Welchen ich kaum mit Müh' und vielen Worten noch breche;
Und ich wähne, durch ihr Anstiften leidest du solches.
Dennoch will ich dich von diesem Schmerze befreien;
Du bist meines Geschlechts, mir hat dich Here geboren.
Stammtest du Verderber von einem der übrigen Götter,
Lange lägest du unter den Uranionen vergraben!

v. 881 – 891.

Sprach's, und befahl Paieon, ihm seine Wunde zu heilen;
Dieser besprützt mit lindernden Tropfen und Balsam die Wunde,
Und gleich ward der unsterbliche Körper wieder geheilet.

Wie wenn weiße flüßige Milch vom Safte der Feigen
Bald gerinnet unter der Hand des rührenden Schäfers;
Also schloß sich bald die geheilte Wunde des Ares.
Hebe wusch und kleidete ihn in Feiergewande,
Und er setzte sich, trunken von Ehre, neben Kronion.

Siehe, nun kehrten zurück zum Pallaste des Vaters der Götter
Here, die Göttinn von Argos, und Pallas, die schützende Göttinn,
Da sie hatten vertrieben den mordenden Menschenvertilger.

Ilias.

Sechster Gesang.

Troer und Griechen fochten allein auf breitem Gefilde,
Von den unsterblichen Göttern verlassen in tobender Feldschlacht;
Schimmernd flogen gegen einander die ehernen Speere
Beider Heere zwischen des Xanthos und Simois Fluthen.

Aias, der Hort der Achaier, der edle Telamonide,
Trennte die Troer zuerst, und öffnete Bahn den Genossen.
Denn er traf den tapfersten Mann der Thrakischen Schaaren,
Akamas, Eyssor's Sohn, den edlen, den großen.
Seinen schweifumweheten Helm durchbohrte des Griechen
Eherne Lanze, sie traf die Stirn', und durchbohrte den Knochen;
Akamas fällt, und Todesnacht umschattet sein Auge.

v. 12–31.

Axylos tödtet der schlachterfahrne Diomedes,
Teuthranis Sohn; er wohnte vordem in der schönen Arisbe,
Reich an Gütern, und sehr von allen Menschen geliebet.
Axylos wohnte hart am Weg', und bewirthete jeden.
Ach, nun konnte keiner von ihm den Untergang fernen!
Ihn und seinen Gefährten Kalesios, welcher die Rosse
Führte, sendet der Tydeide hinab zu den Schatten.

Dresos und Opheltios tödtet Euryalos beide;
Geht nun gegen Aesepos und Pedasos, welche die Nymphe
Nais Abarbarea dem edlen Bukolion brachte.
Dieser war Laomedon's Aeltester, heimlich geboren.
Als Bukolion hütet der Schaafe, sah er die Nymphe;
Zwillingssöhne sproßten aus seiner Liebesumarmung.
Ihnen löset die Kräfte der starken und schimmernden Jugend
Euryalos, Mekistheus Sohn, und raubet die Rüstung.

Polypötes tödtet Astyalos; den Pidytes,
Perkosis Sohn, Odysseus mit seiner ehernen Lanze;
Teukros den göttlichen Aretaon; mit schimmerndem Speere
Antilochos den Ableros, und Agamemnon Elatos.
Dieser bewohnte des schönen Satnioeis blumige Ufer

v. 32 – 49.

An des Pedasos Hange. Der Held Leitos ermordet
Phylakos in der Flucht; den Melanthios, Eurypylos.

Lebend fängt den Adrast Menelaos, der treffen-
erfahrne:
Seine Rosse flohen erschrocken durch's breite Gefilde,
Denn sie hatten in Genstgezweige den Wagen verwickelt,
Daß die Deichsel brach; sie aber flohen der Stadt zu;
Viele der andern flohen mit ihnen vom Schrecken
ergriffen.
Dicht am Rade lag, aus dem Wagen geworfen Adrastos,
Mit bestäubtem Gesicht und Menelaos Atreides
Stand bei ihm, und hielt die lange drohende Lanze;
Aber flehend ergreifet Adrast die Kniee des Helden:

Fahe mich lebend, Atreides! Würdige Lösungs-
geschenke
Harren dein; Kleinodien liegen im Hause des Vaters,
Sein ist Erz und Gold und zierlich gegossenes Eisen!
Siehe, unendliche Gaben wird dir mein Vater
gewähren,
Wenn er vernimmt, daß ich lebe allhier bei den
Schiffen der Griechen.

Also sprach er, das Herz im Busen des Helden
erregend;
Und schon wollt' er ihn senden hinab zu den Schiffen
der Griechen,

Rief schon einen Genossen, um ihn zu führen; da eilte
Agamemnon herbei, und schrie mit scheltenden Worten:

Menelaos, mein Bruder! was läßt du dich diese bekümmern?
Siehe, wohl haben's um dich die Männer von Troia verdienet!
Dieser müsse nicht einer dem grausen Verderben entfliehen!
Unsern Händen nicht einer! Im schwangern Leibe der Mutter
Soll uns nicht das Knäblein entfliehen! So werden sie alle
Rein vertilget, des Grabes beraubt, die Namen vergessen!

Also sprach er mit Recht, und wandte das Herz Menelaos.
Von sich stößt er zurück mit der Hand den Krieger Adrastos;
Agamemnon, der König, verwundet ihn unter die Nieren,
Rückwärts stürzet der Todte dahin; da tritt ihm Atreides
Auf die Brust, und reißet heraus die eschene Lanze.

Aber Nestor erhub die laut ermahnende Stimme:
Theure Helden, Danaer, werthe Genossen des Kriegsgotts,

Euer bleibe keiner aus heißer Begierde der Beute
Hier, auf daß er trage das meiste hinab zu den Schiffen!
Laßt uns tödten die Männer; dann wollen wir alle mit Ruhe
Auf dem weiten Gefilde die Todten der Rüstung berauben!

Sprach's, und erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Siehe, nun wären die Troer aus Feigheit, durch's Heer der Achaier
Ueberwunden, zurück in Ilion's Mauern geflohen,
Hätte sich nicht, mit diesen Worten, der zeichenerfahrne
Helenos, Priamos Sohn, Aeneias und Hektor genahet:

Hektor und Aeneias, denn euch gehöret die Sorge
Für der Troer und Lykier Schaaren, weil ihr die besten
Seid, zu jeglicher That, mit Muth und Weisheit gerüstet;
Haltet hier die Völker zurück vor Ilion's Thoren,
Rund umwandelnd, ehe sie in die Arme der Weiber
Fliehend fallen, und unsern Feinden werden zur Freude.
Habt ihr erst die Reihen der Unsern wieder ermuntert,
Siehe, dann wollen wir hier der Danaer Schaaren bestehen,
Wie gedrängt wir auch sind, dieweil die Noth es gebietet.

Hektor, gehe du in die Stadt zu unserer Mutter,
Laß sie nun die geehrten Matronen alle versammlen
Auf der obersten Burg, in dem Tempel der Pallas Athene;
Laß sie mit dem Schlüssel die Thore des heiligen Hauses
Oeffnen, und aus ihren Gewanden das größte und schönste
Wählen, welches ihr vor allen andern das liebste,
Und zu den Knieen es legen der schöngelockten Athene.
Laß sie ferner geloben, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn sie sich unsrer Stadt, der Weiber, der Kinder erbarmet,
Wenn sie Tydeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn, den wüthenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Denn ich meine, er ist von allen Achaiern der stärkste!
Niemals haben wir so den Achill, den Führer der Streiter,
Noch gescheuet, wiewohl er Sohn der Göttinn genannt wird;
Dieser wüthet entsetzlich, und keiner kann ihn bestehen!

Also sprach er, und willig gehorchte Hektor dem Bruder;
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,

v. 101 - 115.

Eilte durch die Haufen, und schwang zwo spitzige Lanzen,
Und ermahnte zum Streit, und erweckte die grimmige Feldschlacht.
Alle kehrten sich wieder, und standen gegen die Griechen;
Diese wichen zurück und ließen ab von dem Morden,
Wähnend, weil die Feinde sich wandten, vom sternigen Himmel
Sei der Unsterblichen einer den Troern zu helfen gekommen.
Aber Hektor erhub die lautermahnende Stimme:

Muthige Troer, und fernberufene Bundesgenossen,
Seid nun Männer, ihr Theuren, und brauchet der mächtigen Stärke,
Weil ich nun gen Ilion gehe, die rathenden Greise
Zu ermahnen, mit ihnen den Reigen unserer Weiber,
Daß sie flehen den Göttern, und Hekatomben verheißen.

Hektor sprach es, und eilte von ihnen mit wehendem Helmbusch,
Nacken und Knöchel berührte bei jedem Schritte das schwarze
Fell, und der äußerste Rand des hochgewölbeten Schildes.

Mitten zwischen den Heeren begegnet dem Sohne von Tydeus
Glaukos, Hippolochos Sohn, mit gleicher Begierde zu kämpfen;
Als sie nahe kamen, und gegen einander nun standen,
Sprach zuerst der treffenerfahrne Diomedes:

Rede, wer bist du, tapferster aller sterblichen Menschen!
Denn noch sah ich dich nicht in der ehrekrönenden Feldschlacht;
Nun bist du hervor aus deinen Schaaren getreten,
Dir vertrauend, und meine drohende Lanze bestehend.
Aber der Unglückseligen Söhne begegnen der Stärke
Dieses Arms! Kommst du, der Unsterblichen einer, vom Himmel?
Sieh', ich kämpfe nicht mit himmelbewohnenden Göttern!
Dryas Sohn, der starke Lykurgos, lebte nicht lange,
Welcher sich mit den Göttern, des Himmels Bewohnern, entzweite,
Und des wüthenden Dionysos Ammen verfolgte
Vom geweihten Nyseischen Gipfel. Da warfen sie alle
Ihre Weinlaubstäbe dahin; der Mörder Lykurgos
Stach sie mit einem Stachel des Treibers; aber erschrocken
Tauchte Dionysos hinab in die Fluthen des Meeres,
Thetis nahm den Zitternden auf in ihrem Schooße,

v. 135–151.

Denn ihn hatten des dräuenden Mannes Schrecken ergriffen.
Aber Lykurgos zürnten die Götter des hohen Olympos,
Und mit Blindheit strafte ihn Zeus; auch lebt' er nicht lange,
Denn er war den unsterblichen Göttern allen verhasset.
Siehe, darum will ich nicht kämpfen mit seligen Göttern.
Bist du ein sterblicher Mensch, und issest Früchte der Erde,
O so komm, auf daß du das Ziel des Todes erreichest!

Ihm antwortete Glaukos, Hippolochos Sohn, der berühmte:
Edelgesinnter Tydeides, was fragst du nach meinem Geschlechte?
Siehe, wie Blätter des Waldes, so sind der Menschen Geschlechte,
Diese schüttelt herunter der Wind, und wieder entsprossen
Andre grünenden Zweigen in lieblichen Tagen des Lenzes;
So die Menschen, dieser entstehet, jener geht unter!
Willst du meinen Stamm erfahren, auf daß du ihn kennest,
Zwar von vielen Menschen gekannt; wohl auf denn, und höre:

In der roßernährenden Argos lieget Ephyre;
Sisyphos lebte dort, von allen Menschen der schlauste,

Sisyphos Aiolides, und dieser zeugete Glaukos,
Glaukos zeugte den tadellosen Bellerophontes.
Diesem gaben Schönheit die Götter, und männliche Reitze;
Aber Prötos dichtet in seinem Herzen ihm Unfall,
Und trieb ihn zum Lande hinaus; denn Prötos beherrschte
Argos Bürger, es hatte sie Zeus ihm unterworfen.
Prötos Weib, die edle Anteia, hatte den Jüngling
Heimlich gereitzt, doch konnte sie nicht den weisen verführen;
Da log sie mit diesen Worten dem Könige Prötos:

Stirb', o Prötos, oder tödte den Bellerophontes!
Sieh, er wollte mich zwingen, mit ihm der Wollust zu pflegen.

Sprach's, es zürnte der König, da er den Frevel vernommen;
Dennoch scheuet' er sich, den Bellerophontes zu tödten.
Aber er sandte den Jüngling gen Lykia; schlimme Briefe
Gab er ihm, auf ein künstlich gefaltetes Täflein geschrieben;
Diese sollt' er bringen dem Schwäher, auf daß er ihn tödte.
Aber als er, unter dem hohen Schutze der Götter,

v. 169-188.

Kam gen Lykia's Fluren, den strömenden Xanthos erreichte;
Da empfing ihn mit Ehre des großen Lykias König,
Schmaus'te mit ihm neun Tag', und schlachtete ihm neun Stiere.
Als der zehnte rosige Morgen den Himmel erhellte,
Da befragt' er ihn erst, und begehrte die Briefe zu sehen,
Welche er ihn brachte von seinem Eidame Prötos.
Als der Schwäher die bösen Briefe des Eidams empfangen,
Hieß er ihm zu tödten die unüberwundne Chimära.
Göttliches Samens war sie, nicht von Menschen entsprossen:
Vorn ein Löwe, hinten ein Drache, die Mitte des Leibes
Einer Geis, sie athmete fürchterlich sprühende Flammen;
Dennoch tödtet' er sie, den Zeichen der Götter vertrauend.
Ferner mußt' er mit den berühmten Solymern kämpfen,
Und dies ist der härteste Kampf von allen gewesen.
Endlich tödtete er die männlichen Amazonen.
Noch bereitete Fallen der König dem kehrenden Helden,
Wählend im weiten Lykier Lande die tapfersten Männer,
Daß sie lau'rten auf ihn; da ließ er keinen entrinnen.

Nun erkannte der König den Adel des göttlichen Stammes,
Hielt ihn bei sich, und gab ihm seine Tochter zum Weibe,

Theilend im ganzen Reiche mit ihm die herrschende Würde.
Auch die Lykier gaben dem Helden erlesene Güter
Reich an Reben, und reich an Aeckern, daß er sie baute.

Sie gebar drei Kinder dem weisen Bellerophontes,
Isandros und Hippolochos und Laodameia.
Diese sank in die Arme des waltenden Zeus Kronides,
Und gebar den kriegrischen Sarpedon, ähnlich den Göttern.

Aber da den Olympiern Bellerophrontes verhaßt ward,
Irret' er einsam hin und her im Aleischen Lande;
Kummer nagte sein Herz, er mied die Pfade der Menschen.
Seinen Isandros hatte der unersättliche Ares,
Als er mit den berühmten Solymern kriegte, getödtet;
Artemis, mit den goldenen Zügeln, tödtet die Tochter.
Hippolochos hat mich, des rühmet sich Glaukos, gezeuget,
Mich gen Troja gesandt, und oft und stark mich ermahnet,
Immer tapfer zu seyn, und immer der erste vor allen!
Nicht zu schänden der Väter Geschlecht! Sie waren die ersten

In Ephyre, sie im weiten Lykier Lande!
Solches Stammes bin ich, aus solchem Blute geboren!

Sprach's, da freuete sich der kriegrische Diomedes,
Senkte seinen Speer in die vielernährende Erde,
Und sprach zu dem Hirten der Völker mit freundlichen Worten:

Ei, so bist du ein Gast von meinem Hause, o Glaukos!
Oeneus hat den unbescholtenen Bellerophontes
Zwanzig Tage lang in seinem Hause bewirthet;
Und sie gaben scheidend einander schöne Geschenke:
Oeneus einen prächtigen Gürtel von schimmerndem Purpur,
Bellerophontes einen doppelten güldenen Becher;
Diesen hab' ich daheim in meinem Hause gelassen.
Meines Vaters entsinn' ich mich nicht; er ließ mich als Knäblein,
Ehe vor Thebes Mauern das Heer der Griechen vertilgt ward.
Du wirst mir willkommen als Gast in Griechenlands Mitte
Seyn; und komm' ich jemals gen Lykia, bin ich es dir dort.
Mit den Speeren wollen wir uns einander vermeiden.
Viel sind noch der Troer, berühmter Bundesgenossen
Viel; die mag ich tödten, wofern ein Gott sie mir darbeut.

Und für dich sind viel der Achaier allhier zu ermorden.
Auf! laß uns die Waffen vertauschen! So sehen die Heere,
Daß wir stolz sind, Gäste zu seyn von den Zeiten der Väter!

So die Helden, und sprangen von ihren Wagen herunter,
Gaben einander die Händ', und versprachen sich ewiges Bündniß.
Da bethörete Kronos Sohn die Sinne des Glaukos,
Daß er goldene Waffen mit ehernen Waffen vertauschte,
Jene hundert Farren werth, neun Farren die andern.

Als das Skäische Thor und die Buche Hektor erreichte;
Da umzingelten ihn die Weiber und Töchter der Troer,
Fragten nach ihren Söhnen, nach ihren Brüdern und Freunden
Und Gemahlen; aber er hieß sie alle den Göttern
Flehen; Wehe hing schon über die Häupter von vielen.

Als er die hochgewölbete Burg das Priam erreichte,
(Wo aus zierlich gehauenen Steinen funfzig Zimmer
Neben einander gebauet waren, Priamos Söhne
Schliefen alle daselbst bei ihren züchtigen Weibern;

v. 242–259.

Noch zwölf Zimmer, unter dem Dach, aus Steinen gehauen,
Waren neben einander gebauet; die Eidame Priam's
Schliefen alle dort mit ihren züchtigen Weibern:)
Siehe, da begegnete ihm die milde Mutter,
Als sie eben die schönste von ihren Töchtern besuchte,
Laodike; sie redte ihn an, und drückte die Hand ihm:

Warum hast du, o Sohn, die wüthende Feldschlacht verlassen?
Sieh', es drängen uns hart die verhaßten Söhne der Griechen,
Unsre Mauern umgebend. Willst du zum Sohne von Kronos
Auf dem Gipfel der Burg die Hände flehend erheben?
O so harre, mein Sohn; ich geh' und bringe dir süßen
Wein, zu opfern Vater Zeus und den übrigen Göttern,
Und dich dann auch selber zu stärken, wenn du ihn trinkest;
Denn der Wein erneuet die Kraft ermüdeter Männer,
Und du hast dich im Streite, für deine Genossen, ermüdet.

Ihr antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Bringe mir keinen süßen Wein, ehrwürdige Mutter,
Daß du mich nicht entkräftest, ich nicht die Stärke vermisse.

Und ich scheue mich dem Wolkenversammler Kronion
Dunklen Wein mit ungewaschenen Händen zu opfern;
Ihm Gelübde zu thun, mit Staub und Blute besudelt.
Aber gehe du zum Tempel der Pallas Athene,
Und versammle dort die Matronen um's heilige Räuchwerk.
Geh' und nimm aus deinem Pallast das schönste und größte
Deiner Gewande, das dir von allen andern das liebste;
Leg' es zu den Knieen der schöngelockten Athene,
Und gelobe ferner, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
Wenn sie sich unsrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmet,
Wenn sie Tydeus Sohn vom heiligen Ilion fernet,
Ihn, den wüthenden Streiter, den mächtigen Fluchtgebieter.
Weil du gehest, o Mutter, zum Tempel der Pallas Athene,
Sieh', indessen geh' ich zum Paris, daß ich ihn rufe,
Ob er vielleicht des Rufenden hört. O, daß sich die Erde
Ihm eröffnete! Uns zum Verderben schuf ihn Kronides,
Allen Troern, Priam, dem edlen, und seinen Kindern!
Säh' ich ihn sinken hinab zum Schattenreiche des Aides,
Dann wollt' ich vergessen der harten Kriegesbeschwerde!

v. 280-296.

Hekabe ging zu ihrem Pallast, und sandte die Mägde
Durch die Stadt, die geehrten Matronen zusammen zu rufen.
Sie ging in die duftende Kammer ihrer Gewande,
Ihrer zierlich gewürkten Gewande, Sidonischer Weiber
Arbeit, welche Alexandros, ähnlich den Göttern,
Mit sich führte von Sidon, die Wellen des Meeres durchschiffend,
Als er Helena brachte gen Troia, die Tochter Kronion's.
Hekabe nahm von diesen Gewanden zur Gabe der Pallas,
Welches, das schönste von allen an Stickwerk, von allen das größte,
Schimmerte wie ein Stern, am untersten hatt' es gelegen;
Und nun ging sie, vom Zuge geehrter Matronen begleitet.

Da sie hoch auf der Burg den Tempel Athene's erreichte,
Oeffnete ihr Theano mit rosigen Wangen die Pforte,
Kisse's Tochter, Weib des Roßbezähmers Antenor,
Von den Troern verordnet zur Priesterinn Pallas Athenens.
All' erhuben mit lauter Stimme die Hände zur Göttinn.
Und nun hält das Gewand Theano mit rosigen Wangen,

Legt es auf die Kniee der schöngelockten Athene,
Und gelobet mit flehender Stimme der Tochter Kronion's:

Hohe Pallas, Städtebeschirmerinn, edelste Göttinn,
Brich die Lanze des Diomedes, fälle ihn selber,
Daß er vor den Skäischen Thoren stürze zur Erde!
Wir geloben dir, im Tempel zwölf jährige Kühe,
Welche nie den Stachel des Treibers fühlten, zu opfern,
So du dich unsrer Stadt, der Weiber und Kinder erbarmest.

Also flehte sie, unerhört von Pallas Athene.
Weil sie also flehten der Tochter des großen Kronion's,
Eilte Hektor zu Alexandros schönem Pallaste,
Welchen er mit erfahrnen Künstlern selber geordnet,
Mit den weisesten Meistern in Troia's fruchtbarem Lande.
Diese hatten ihm Hof und Dach und Zimmer gebauet,
Hoch auf der Burg, und dicht bei Priam's Wohnung und Hektor's.

Hektor trat hinein, Kronion's Liebling; die Rechte
Hielt den Speer elf Ellen lang, es strahlte des Speeres
Eherne Schärf', umschimmert von einem goldenen Ringe.

v. 315–331.

Paris stand und glättete eben die prächtigen Waffen,
Panzer und Schild und Pfeil und Köcher und krummen Bogen.
Griechenlands Tochter, Helena, saß von Weibern umgeben,
Und befahl den Händen der Mägde zierliche Arbeit.
Aber Hektor schalt den Bruder mit schmählichen Worten:

Unglückseliger Paris, dein Vaterland also zu hassen!
Deinetwegen sinken die Schaaren rund um die hohen
Mauern der Stadt; nur deinetwegen glühet die Feldschlacht!
Andre würdest du tadeln, die nun das Treffen verließen;
Auf dann, ehe die Stadt in feindlichen Flammen verlodre!

Ihm antwortete Alexandros mit göttlicher Bildung:
Hektor, du hast mich mit Fug und nicht mit Unrecht gescholten;
Darum will ich reden; du aber höre, mein Bruder.
Keinesweges haß' ich das vaterländische Troia,
Aber ich saß im Zimmer, und übergab mich dem Schmerze.
Siehe, nun hat mich mein Weib mit weichen Worten beredet,
In die Schlacht zu gehen, und also scheint es mir selber

Auch am besten; es wechselt der Sieg bei sterblichen Menschen.
Harre mein, bis mich die kriegrische Rüstung bedecke;
Oder geh'; ich folg', und hoffe dich noch zu erreichen.

Nichts erwiederte ihm der Held mit wehendem Helmbusch;
Helena redte ihn an mit diesen freundlichen Worten:

Schwager des unverschämten und unheilstiftenden Weibes,
O, daß mich des Tages, da mich die Mutter geboren,
Hätt' ergriffen ein Sturm und über Berge getragen,
Oder in die Wogen des lautaufbrausenden Meeres!
Hätte die Fluth mich vertilgt, eh' diese Thaten geschahen!
Aber da einmal die Götter solch Uebel beschlossen,
Möcht' ich Gattinn seyn von einem tapfern Manne,
Welcher fühlte die Schmach so vieler zürnenden Menschen.
Denn sein Herz ist wankelmüthig, wird es auch immer
Bleiben; deß wird er zu seinem Schaden genießen.
Komme du herein, auf diesem Sessel zu ruhen,
Schwager, denn es kümmert dich die Sorge des Krieges;
Ach, durch meine Schuld und Alexandros Versehen!
Zeus Kronion hat uns böses Schicksal bereitet,
Daß wir beide würden ein Mährlein künftiger Enkel.

v. 552-365.

Ihr antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Freundliche Helena, bitte mich nicht, zu sitzen: du wirst mich
Doch nicht bereden; mich treibet mein Herz, den Troern zu helfen,
Welche mich, weil ich von ihnen entfernt bin, sehnend vermissen.
Aber errege diesen; er müsse sich selber auch treiben,
Daß er mich innerhalb Ilion's Mauern im Gehen ereile.
Sieh', ich gehe nach Haus', auf daß ich des Hauses Genossen
Noch erblicke, mein theures Weib und das zarte Söhnlein.
Denn ich weiß es ja nicht, ob ich wieder gen Ilion kehre,
Oder die Götter mich unter den Händen der Griechen bezwingen.

Hektor mit wehendem Helmbusch sprach es, und eilte von dannen.
Bald erreichet der Held die prächtig gebauete Wohnung;
Aber er findet Andromache nicht mit den weißen Armen.
Diese stand mit dem Kind' und einer der zierlichen Mägde
Seufzend auf dem Thurm, und viele Thränen vergießend.

Hektor, als er die unbescholtene Gattinn nicht antraf,
Blieb auf der Schwelle stehen, und rief den Mägden des Hauses:

Hier, ihr Mägde, lasset mich gleich die Wahrheit erfahren.
Saget, wo ging Andromache hin mit den weißen Armen?
Etwa zu einer der Schwiegerinnen oder der Schwestern?
Oder ging auch sie zum Tempel der Pallas Athene,
Wo die schöngelockten Weiber die Schreckliche sühnen?

Darauf antwortete ihm die ämsige Schaffnerinn wieder:
Hektor, ich rede, weil du befiehlst, die Wahrheit zu sagen.
Nicht zu einer der Schwiegerinnen oder der Schwestern
Ging Andromache, nicht zum Tempel der Pallas Athene,
Wo die schöngelockten Weiber die Schreckliche sühnen;
Sondern sie ging auf Ilion's hohen Thurm, da sie hörte,
Daß die Griechen mit Macht die müden Troer bestürmten;
Einer Rasenden gleich, ist sie zur Mauer gelaufen,
Und es folgte die Amme ihr nach, das Kind in den Armen.

v. 383 - 399.

Also sprach die Schaffnerinn; Hektor enteilet dem Hause,
Und geht wieder zurück durch die wohlgebaueten Straßen.
Als er, die große Stadt durchgehend, die Skäischen Thore
Wieder erreichte; (schon eilte der Held in's Waffengefilde:)
Da begegnete ihm in schnellem Laufe die Gattinn
Andromache, des edelgesinnten Aetion's Tochter,
Welcher vordem das waldige Hypoplakos bewohnte,
Und Kilikische Männer in Thebe's Mauern beherrschte;
Seine Tochter freite der erzgepanzerte Hektor.

Diese begegnete ihm, mit ihr die Amme; die Amme
Hielt an ihrem Busen das zarte Knäblein, den theuren
Hektoriden, schön wie schimmernde Sterne der Nächte;
Diesen nannte Hektor Skamandrios, aber die andern
Astyanax, denn Hektor beschirmte Ilion's Mauern.

Nun betrachtet der Vater mit schweigendem Lächeln das Knäblein;
Neben ihm stand sein Weib Andromache, Thränen vergießend,
Nahm des Helden Hand, und drückte sanft sie, und sagte:

Edler, dich wird tödten dein Muth, du aber erbarmest
Dich des Knäbleins nicht, und mein, der Elenden, auch nicht!
Wittwe werd' ich bald; dich tödten bald die Achaier!
Alle stürmen nur gegen dich! Mir wäre das Beste,
Stirbst du, in die Erde nach dir zu sinken; ich kenne
Keinen Trost bei deinem Tode, kenne nur Schmerzen!
Siehe, keinen Vater hab' ich und keine Mutter,
Meinen Vater hat getödtet der edle Achilleus.
Als er die wohlbevölkerte Stadt mit thürmenden Thoren,
Thebe, zerstörte, tödtete er Aeetion, aber
Scheute sich doch, dem todten Helden die Waffen zu rauben,
Und ließ seinen Körper in prächtiger Rüstung verbrennen,
Und erhub ihm ein Grab von Erde; die Nymphen der Berge
Pflanzten Ulmen umher, Kronion's liebliche Töchter.
Sieben Brüder hatt' ich daheim in unserm Pallaste;
Eines Tages sanken sie alle hinab zu den Schatten,
Alle würgte zugleich der schnelle edle Achilleus,
Bei den weißen Schaafen und bei den Heerden der Kühe.
Meine Mutter, die Fürstinn des waldigen Hypoplakos
Führte Achill mit sich bei seiner übrigen Beute;
Endlich befreit' er sie wieder, und nahm unendliches Lösgeld.

v. 421-441.

Diese tödtete Artemis im Hause des Vaters.
Hektor, nun bist du mein Vater und meine Mutter,
Und mein Bruder, du mein blühender Bettgenosse!
Aber erbarme dich nun, und bleibe hier auf dem Thurme,
Daß dies Knäblein nicht werd' eine Waise, dein Weib eine Wittwe.
Stelle das Heer bei dem Feigenbaume; denn dort ist die Mauer
Leicht zu ersteigen, dort haben die Tapfersten dreimal gestürmet,
Beide Aias und Idomeneus, der hochberühmte,
Atreus Söhne, mit ihnen der starke Tydeide;
Ob nun solches ihnen ein weiser Seher geheißen,
Oder ihr eigen Herz aus freier Regung sie antreibt.

Ihr antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Weib, das alles ist meine Sorge; aber ich scheue
Sehr die Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Wenn ich wie ein Feiger von fern das Treffen vermeide.
Auch gebeut mir solches mein Herz! Ich habe gelernet,
Immer tapfer zu kämpfen im Vordertreffen der Troer,
Meines Vaters Ruhm und den meinigen immer behauptend.
Zwar ich weiß es gewiß in meinem Herzen, es kommet
Einst ein Tag, da wird die heilige Ilion sinken,
Sinken Priam, mit ihm das Volk des Lanzenberühmten;

Aber es kümmert mich nicht so sehr das Schicksal der Troer,
Selbst nicht Hekabe's und des Königes Priamos Schicksal,
Und der Brüder, welche doch viel an der Zahl und tapfer
Fallen werden in Staub, von feindlichen Händen bezwungen,
Als du, Weib, wenn nun der erzbewehrten Achaier
Einer dich, du Weinende, führt, der Freiheit beraubet!
Daß du webest in Argos bei einer herrschenden Griechinn,
Oder der Hypereischen Quelle Wasser entschöpfest,
Wider Willen, gedrückt vom harten Joche des Schicksals.
Sagen wird dann einer, wenn er dich weinend erblicket:
Siehe Hektor's Weib! Er war der tapferste aller
Roßbezähmenden Troer, da wir um Ilion kämpften!
So wird einer sagen, und deine Schmerzen verdoppeln,
Wenn du dich sehnest nach mir, daß ich vom Joche dich freite!
O, dann müsse mich des Grabes Hügel bedecken,
Eh' ich deines Geschrei's vernehme, deiner Entführung!

Also Hektor, der Edle, und wollte das Knäblein umarmen;
Aber das Knäblein beugte zur schöngegürteten Amme
Busen sich, schreiend, erschrocken bei'm Anblick des liebenden Vaters;

v. 461 - 474.

Ihn erschreckte das Erz und der niederwallende Roßschweif,
Welcher fürchterlich wehte vom Gipfel des Helmes herunter.

Hektor lächelt, der Edle, es lächelt die liebende Mutter;
Und er nimmt den strahlenden Helm vom Haupte herunter,
Setzet ihn nieder zur Erden, und küsset das Knäblein, und wiegt es
In den Armen; nun flehet er Zeus und den übrigen Göttern:

Zeus! ihr andern unsterblichen Götter! lasset dies Knäblein
Werden, was ich bin, den edelsten unter den Troern,
Tapfer und stark! Er müsse mit Macht in Ilion herrschen;
Daß man sage: Dieser ist besser noch, denn sein Vater!
Wenn man kehren ihn sieht von der Schlacht, mit blutiger Beute
Eines Erschlagnen; deß müsse das Herz der Mutter sich freuen!

Sprach's, und übergab den Händen der Innig=geliebten
Ihren Sohn; sie drückt' ihn an ihren duftenden Busen,

Lächelnd mit weinenden Augen! Sie rührte die Seele des Mannes,
Und er streichelt' ihr kosend die Hand mit freundlichen Worten:

Liebes Weib, bekümmre dich nicht zu heftig im Herzen!
Gegen das Schicksal wird mich keiner hinab zu den Schatten
Senden; seinem Geschick ist wohl kein Mensch noch entronnen,
Nicht der Feige, eben so wenig der tapferste Streiter.
Aber gehe heim zu deiner Arbeit, zur Spindel
Und Gewebe, vertheile den Mägden ihre Geschäfte.
Laß den Männern die Sorge des Krieges, unter den Männern
Mir besonders am meisten vor allen Söhnen von Troia.

Hektor sprach es, der Edle, und nahm den Helm von der Erde
Mit dem wehenden Schweif; die theure Gattinn verließ ihn,
Wandte sich oft, und schaute nach ihm mit weinenden Augen.

Bald erreichet Andromache wieder des furchtbaren Hektor's
Wohlgebauten Pallast, und fand die Mägde zu Hause,

Viel an der Zahl; bei allen zugleich erreget sie Trauer.
Ach, sie klagten ihn, da er noch lebte, in seinem Pallaste;
Denn sie meinten, er kehrte nicht wieder zurück von der Feldschlacht;
Würde nicht den mächtigen Händen der Griechen entrinnen.

Paris zauderte nicht in seinem hohen Pallaste;
Sondern da er nun mit strahlender Rüstung bedeckt war,
Eilte er durch die Stadt, den schnellen Füßen vertrauend.
Wie ein Roß, das lang an seiner Krippe geruhet,
Seine Banden zerreißt, und stampfend die Fluren durcheilet
Zum gewohnten Bade des lauterwallenden Stromes;
Freudig und stolz erhebt es das Haupt, ihm wallen die Mähnen
Ueber die Schulter, es trotzet auf seine Schönheit, die Kniee
Tragen es leicht zur vorigen Weide, zur Weide der Stuten:
So ging Priamos Sohn herab von Pergamos Höhe,
Strahlend wie die Sonn' in seinen prächtigen Waffen,
Freudig und stolz, er eilte mit leichthinschwebenden Füßen.
Bald erreichet er seinen Bruder, den göttlichen Hektor,
Welcher eben sein Weib nach süßem Gespräche verlassen;
Also sprach zu seinem Bruder der schimmernde Paris:

Bruder, ich hielt dich auf in deinem eilenden Laufe,
Und bin zaudernd später gekommen, als du ermahntest.

Drauf antwortete ihm der Held mit wehendem Helmbusch:
Lieber, deinen kriegrischen Muth wird keiner verachten,
Welcher billig richtet, denn tapfer bist du und streitbar.
Aber Trägheit ergreifet dich oft, der Wille verläßt dich;
Und es kränket mein Herz, den schmählichen Vorwurf zu hören
Von den Troern, welche für dich so vieles erdulden.
Laß uns gehn! das wollen wir alles nach diesem vergleichen,
So uns Zeus, so uns die ewigen Himmelsbewohner
Noch gewähren, den Becher der Freiheit zu kränzen, so bald wir
Haben von Troia verjagt die erzgepanzerten Griechen!

Ilias.

Siebenter Gesang.

Hektor sprach es; strahlend durcheilt er die Skäischen Thore,
Neben ihm eilt Alexandros, sein Bruder; sie glühen im Herzen
Beide vor heißer Begierde der Schlacht, Begierde des Kampfes.

Wie wenn Gott dem sehnenden Schiffvolk günstige Winde
Sendet, wenn sie schon am glatten Ruder ermüden,
Lang' erregeten sie das Meer, nun sinken die Arme;
So erschienen die beiden Helden den sehnenden Troern.

Paris tödtet den Sohn des Königes Areithoos;
Dieser zog von Arne, Menesthios war sein Name;
Philomedusa mit großen Augen gebar ihn dem Helden
Areithoos, dem Keulenschwinger. Hektor ermordet
Eioneus, er wirft ihm unter dem ehernen Helme
An den Nacken den spitzigen Speer, und lös't ihm die Glieder.

v. 14–29.

Glaukos, Hippolochos Sohn, der Führer der Lykischen Schaaren,
Tödtet in wüthender Schlacht Iphinoos mit der Lanze,
Dexias Sohn, der eben auf seinen Wagen hinaufsprang;
Ach, ihm löset Glaukos die Glieder, er stürzet vom Wagen!

Pallas Athene mit blauen Augen bemerket die Helden,
Welche die Söhne von Argos ermorden in blutiger Feldschlacht;
Eilend schwebt sie herab von den Gipfeln des hohen Olympos,
Schwebt gen Ilion; ihr begegnet Phöbos Apollon,
Denn er sah sie von Pergamos Gipfel, und schützte die Troer.
Bei der Buche begegnen einander die beiden Götter.
Phöbos Apollon redte zuerst, der Sohn Kronion's:

Warum kommst du so eilend, o Tochter des großen Kronion's,
Oben herab, getrieben von deinem muthigen Herzen?
Etwa daß du den Sieg der wankenden Feldschlacht den Griechen
Brächtest? Du erbarmest dich nicht der fallenden Troer!
Wolltest du mir diesmal gehorchen, das wäre das Beste;

v. 30-47.

Siehe, so ließen wir heute den Streit und das blutige Treffen
Ruhen. Künftig mögen sie streiten, bis sie die Mauern
Ilion's stürzen, weil ihr es so im Herzen beschlossen,
Ihr Göttinnen, Ilion bis auf den Boden zu schleifen!

Ihm antwortete drauf die Göttinn mit blauen Augen:
Also sei es, Fernhintreffer! Dasselbe gedenkend,
Kam ich vom Olympos herab zu den Troern und Griechen.
Aber sprich, wie willst du den Kampf der Streitenden stillen?

Ihr erwiedert der Sohn Kronion's, Phöbos Apollon:
Wir erregen den Muth des roßbezähmenden Hektor's,
Daß er einen der Danaer rufe, welcher es wage,
Mann für Mann zu streiten mit ihm in furchtbarem Zweikampf.
Siehe, dann werden gewiß die fußgeharnischten Griechen
Einen senden, welcher da kämpfe mit Hektor, dem edlen.

Also sprach er; willig gehorchte Pallas Athene.
Aber im innersten Herzen spürte Helenos, Priam's
Theurer Sohn, den Willen der beiden unsterblichen Götter,
Und er nahte sich Hektor, dem edlen, mit diesen Worten:

v. 48-65.

Hektor, Priam's Sohn, an Weisheit den Göttern zu gleichen,
Willst du mir, der ich dein Bruder bin, diesmal gehorchen?
O, so stille die Heere der Troer und der Achaier.
Fodre dann zum Streite heraus den tapfersten Griechen,
Daß er fechte gegen dich in furchtbarem Zweikampf.
Diesmal wird dich nicht des Todes Schicksal ergreifen,
Denn ich habe die Stimme der ewigen Götter gehöret.

Hektor freute sich sehr, da er die Rede vernommen,
Trat hervor, und hielt die Reihen der Troer zurücke
Mit dem Schafte des Speeres; da setzten sich alle zur Erde.
Agamemnon hieß sich setzen die Schaaren der Griechen.

Aber der Gott des silbernen Bogens und Pallas Athene
Schwebten in die Gestalt von zween Geiern gehüllet,
Setzten sich nun auf Zweige der hohen Buche Kronion's,
Sich der Männer ergötzend; die dichten Reihen der Streiter
Starrten schimmernd mit Schilden empor und Helmen und Speeren.

Wie wenn Windes Schauer auf Schauer sich über die Wogen
Wälzen, immer schwärzer erhebt das brausende Meer sich;

v. 66–86.

Also saßen dicht gereihet die Schaaren der Troer
Und Achaier im Felde; da sprach der göttliche Hektor:

Höret Troer, hört ihr fußgepanzerten Griechen,
Laßt mich reden, was mein Herz zu reden gebietet:
Kronos Sohn hat nicht der Völker Bündniß bestätigt;
Denn er zürnet den Völkern, und sinnet auf beider Verderben,
Bis ihr Ilion's wohlgethürmte Mauern erobert,
Oder unsrer Stärke bei euren Schiffen erlieget.
Sieh', ihr habet unter euch die tapfersten Griechen;
Welchem nun sein Herz mit mir zu kämpfen gebietet,
Solcher trete hervor zu kämpfen mit Hektor, dem edlen!
Höret mich nun, und Zeuge sei Zeus von dem, was ich sage.
Wenn mich euer Kämpfer ermordet mit spitziger Lanze,
Raub' er die Rüstung, und trage sie hin zu den hohlen Schiffen;
Meinen Körper send' er zurück, auf das mir die Troer
Und die Troerinnen die Ehre des Feuers erweisen.
So ich jenen tödte, mir Ruhm Apollon verleihet,
Raub' ich, und trag' in die heilige Ilion seine Rüstung,
Hänge sie auf im Tempel des fernhintreffenden Phöbos.

Seinen Körper send' ich zurück zu den prächtigen Schiffen,
Daß die hauptumlockten Achaier den Helden bestatten,

v. 87 - 105.

Und ein Grab ihm erheben am breiten Hellespontos.
Sagen wird alsdann ein Sohn der kommenden Zeiten,
Wenn er die dunklen Wogen des Okeanes durchschiffet:
Siehe dort das Maal von einem Helden der Vorzeit!
Tapfer war er; ihn tödtete Hektor, der hochberühmte!
So wird einer sagen, mein Ruhm wird ewig bestehen!

Also Hektor; sprachlos schwiegen sie, schämten sich alle,
Abzuschlagen den Kampf, und scheuten sich ihn zu bestehen.
Spät erhub sich Menelaos; im innersten Herzen
Seufzte der Held, er sprach zu ihnen die schmählichen Worte:

Weh' euch! nicht Achaier, prahlende Weiber Achaia's,
O der Schande! der tiefen Schmach! so keiner von allen
Danaern nun vermag, dem Hektor entgegen zu gehen!
O, daß ihr in Erd' und Wasser würdet verwandelt,
Wie ihr da sitzet, muthlos jeder und ruhmlos jeder!
Aber ich will mich gegen ihn rüsten! Oben im Himmel
Bei den unsterblichen Göttern sind die Loose des Sieges!

Also sprach er, und rüstete sich mit zierlichen Waffen.
Siehe, Menelaos, du hättest dein Leben geendet

v. 106–123.

Unter Hektor's Händen, weil er viel stärker als du
war;
Hätten sich nicht schnell die Söhne der Griechen
erhoben.
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Agamemnon,
Drückte die rechte Hand des Bruders mit diesen
Worten:

Theurer Menelaos, du bist von Sinnen; enthalte
Dich der thörigen Wuth, obwohl dein Busen erregt ist;
Laß dich nicht den Ehrgeiz täuschen, zu kämpfen mit
Hektor,
Welcher tapfrer als du, und welchen die andern auch
scheuen.
Selber Achilleus, welcher doch viel tapfrer als du bist,
Schaudert ihm zu begegnen im ehrekrönenden Kampfe.
Darum setze dich wieder zum Haufen deiner Genossen,
Diesem werden wir einen andern Kämpfer erkiesen.
Furchtlos sei er, und unersättlich sei er des Kampfes;
Dennoch wird er der Ruhe sich freuen, so er entrinnet
Aus dem feindlichen Kampf, aus diesem grimmen
Gefechte!

Also sprach er mit Recht, und wandte den Sinn
Menelaos;
Freudig zogen ihm die Genossen herab von den Schultern
Seine Rüstung; Nestor erhub sich, und sprach zu den
Griechen:

O der Trauer, der Schmach für's vaterländische Argos!
Solches wird der rossetummelnde graue Peleus,
Edler Redner und Rath der Myrmidonen, bejammern,
Welcher daheim in seinem Pallaste mich fragte, sich freuend,
Aller Argeier Geschlecht und ihre Kinder erforschte.
Höret er nun, daß alle zugleich vor Hektor erstarren;
O, so wird er die flehenden Hände den Göttern erheben,
Daß bald fahre hinab zum Aides die Seele des Helden!

Wollten Vater Zeus und Phöbos und Pallas Athene,
Daß ich grünte, wie ehmals am reißenden Strome Kelados,
Da wir Pylier fochten mit speergeübten Arkadern,
Bei den hohen Mauern von Pheia, bei Jardano's Strömen.
Unter ihnen erhub sich Ereuthalion, mächtig
Wie ein Gott, mit der Wehr des Königes Areithoos,
Areithoos, des edlen; ihn nannten die Männer, ihn nannten
Alle schöngegürteten Weiber den Keulenschwinger.
Nicht mit Bogen zog er in Streit und nicht mit der Lanze,
Sondern trennte mit eiserner Keule die Reihen der Krieger.

v. 142–159.

Diesen mordete nicht durch Stärke; durch listige Tücke
Mordete ihn Lykoorgos in einer Enge des Weges,
Wo ihm nicht die eiserne Keule den Untergang fernte;
Denn ihm kam zuvor Lykoorgos mit spitziger Lanze,
Und durchstach ihm den Bauch, und stürzt' ihn rücklings zur Erde,
Raubte die Rüstung, sie das Geschenk des ehernen Ares!
Immer trug er diese nachher im Waffengetöse.
Da nun grau Lykoorgos ward in seinem Pallaste,
Gab er Ereuthalion, seinem Genossen, die Keule;
Dieser rief zum Kampfe hervor die tapfersten Streiter.
Alle scheuten sich, bebten, und keiner wollt' ihn bestehen.
Aber mich reitzte die muthige Seele, mit ihm zu kämpfen,
Mir vertrauend; und doch war ich von allen der jüngste,
Und ich kämpfte mit ihm, Ruhm gab mir Pallas Athene.
Da erschlug ich den größten, erschlug den stärksten der Streiter,
Ausgestreckt bedeckte das Ungeheuer den Boden.

Wollte Gott, ich grünte, wie damals in Kräften der Jugend,
So bestünde doch einer den Hektor mit wehendem Helmbusch!

Ihr, ihr seid die tapfersten Streiter aller Achaier,
Doch ist keiner herzlich bereit, zu kämpfen mit Hektor!

Also schalt der Greis; von ihren Sitzen erhuben
Sich neun Helden zugleich: zuerst Agamemnon, der König;
Dann erhub sich Tydeides, der starke Diomedes;
Beide Aias, mit Kraft und Kühnheit beide gegürtet;
Und nach diesen Idomeneus; sein Kriegesgenosse
Meriones, Enyalios ähnlich, dem Menschenvertilger;
Eurypylos dann, der edle Euämonide;
Thoas dann, Andrämonides; und der edle Odysseus.

Alle diese waren bereit mit Hektor zu kämpfen,
Da erhub die Stimme der wagenführende Nestor:

Looset! Welchen das Loos ernennet, wird den Achaiern
Nützen, seiner eigenen Seele nützen, wofern er
Lebend diesem Streit und grimmen Kampfe entrinnet.

Also Nestor; alle bezeichneten ihre Loose,
Warfen sie in den Helm des Königes Agamemnon.
Aber das Heer erhub empor zu den Göttern die Hände;
Also flehte mancher, die Blicke gen Himmel gerichtet:

Vater Zeus, gieb Aias, oder dem Sohne des Tydeus,
Oder Agamemnon das Loos, dem Herrscher Mykene's.

v. 181 – 199.

Also fleheten sie, nun schüttelte Nestor die Loose;
Und es entsprang dem Helm das Loos, von allen gewünschet,
Aias Loos. Der Herold trug es umher in dem Kreise
Dieser Helden, zuerst von der rechten Seite beginnend;
Und es ward von keinem erkannt, von allen verleugnet,
Bis er weiter gehend im Kreise den Helden erreichte,
Welcher es hatte gezeichnet, und in den Helm es geworfen,
Aias der edle, er reichte die Rechte, da gab's ihm der Herold,
Und es kannte sein Zeichen der Held, und freute sich herzlich,
Warf zur Erde nieder das Loos, und sprach zu den andern:

Sehet, theure Genossen, mein Loos! Ich freue mich herzlich,
Hoffend zu besiegen im Kampfe den göttlichen Hektor!
Aber wohlan! weil ich mit meinen Waffen mich rüste,
So erhebet zu Zeus Kronion die flehende Stimme,
Leise unter euch, damit es die Troer nicht hören.
Oder betet mit lauter Stimme, wir fürchten ja keinen!
Wem ich stehe, der wird mich nicht durch seine Stärke,
Mich durch meine Unerfahrenheit keiner vertreiben,
Denn zum Krieger ward ich genährt in Salamin's Fluren!

v. 200-215.

Aias sprach es, und alle fleheten Zeus Kronion;
Also betete mancher, die Augen gen Himmel gerichtet:

Vater, herrschend vom Ida herab, du mächtigster, größter,
Wollest Sieg verleihen und Ruhm dem Telamoniden!
Oder so auch Hektor dir theuer, und sein du waltest,
O, so stärke mit Kraft, und kröne jeden mit Ehre!

Aber es deckte sich Aias mit seinem schimmernden Erze,
Hatte sich nun gerüstet, und ging; so schreitet der Kriegsgott,
Ungeheuer einher um heimzusuchen die Völker,
Welche Kronos Sohn in grimmige Kriege verwickelt:
Also ging auch Aias einher, der Hort der Achaier,
Fürchterlich lächelnd, mit großen Schritten, mit bebender Lanze.
Seines Anblicks freute sich sehr das Heer der Argeier;
Aber Schrecken durchzittert die Glieder der schauenden Troer.

Hektorn wallte klopfend das Herz; doch konnt' er nicht weichen
Zu den Haufen der Seinen, er hatte zum Kampf ihn berufen.

v. 216-231.

Aias nahte sich ihm mit seinem Schild', einem Thurme
Gleich der eherne Schild, mit sieben Fellen bespannet,
Tychios Arbeit, es wohnte der wackre Künstler in Hyle.
Dieser hatte den prächtigen Schild mit sieben Fellen
Feister Stier', und einer ehernen Scheibe versehen.
Aias hielt ihn nun vor der Brust, der Telamonide,
Stellt sich dicht zu Hektor, und sprach mit drohenden Blicken:

Hektor, im einzelnen Kampf wirst du am besten erfahren,
Daß auch, sonder Achill, den muthigen Schaaren-zertrümm'rer,
Tapfer sind im Streit noch andre Führer der Griechen.
Zwar er ruht bei den krummen und meerdurchwallenden Schiffen,
Immer noch zürnend Agamemnon, dem Hirten der Völker;
Aber, wisse! noch haben wir Tapfre, und viel sind der Tapfren,
Welche dir freudig begegnen — Wohlauf! beginne den Kampf nun!

Ihm antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,

Siehe, du mußt mich nicht, als wär' ich ein schwaches Knäblein,
Oder als wär' ich ein Weib, unkundig des Krieges, versuchen!
Wohl sind mir die Kämpfe bekannt, und Heldengewürge;
Rechts weiß ich zu schwingen den Schild, und links ihn zu schwingen;
Unermüdet weiß ich zu kriegen, kann meine Füße
Tanzen lassen den schrecklichen Tanz nach Tönen des Ares;
Weiß die fliegenden Rosse zu lenken im Waffengetöse!
Edler, ich werde dich nicht belauern; öffentlich schwing' ich
Meinen Speer, ob dieser vielleicht dein Leben erreiche?

Also sprach er, und schwang und warf die lange Lanze;
Sie durchdrang den schrecklichen Schild des Telamoniden,
Bis zur ehernen Scheib', und hing am letzten der Felle.
Nun erhub sich der göttliche Aias, und schwang die Lanze
Gegen die runde Fläche des Priamidischen Schildes.
Siehe, den strahlenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,

Mit dem prächtigen Harnisch, und blieb im Harnische hangen,
Und zerriß das Gewand des Priamiden am Bauche;
Hektor neigte sich; also entrann er dem Schicksal des Todes.
Beide rissen zurück zu sich die Lanzen, und stürmten
Gegen einander, wie Löwen, wie Keuler mit trotzender Stärke.

Hektor wirft den Speer auf die Mitte des feindlichen Schildes,
Aber es prallte vom Erze, zurückgebogen, die Spitze.
Aias trifft den Schild des Priamiden, die Lanze
Dringet durch, und stört den Troer mitten im Angriff,
Streift den Nacken, und schwarzes Blut entsprützet der Wunde.
Dennoch ließ vom Kampfe nicht nach der rüstige Hektor,
Wich ein wenig, und hub mit seiner nervigen Rechte
Einen schwarzen, eckigen, großen Stein von der Erde;
Diesen warf er gegen den Nabel des schrecklichen Schildes,
Dumpf ertönte von innen die eherne Scheibe des Schildes,
Einen noch viel größeren Stein erhebet der Grieche,
Schwingt den erhobnen, und schleudert ihn mit unendlichen Kräften,

Wie ein Mühlstein fällt er, und schmettert des Priamiden
Schild, verletzt ihm die Kniee, und streckt ihn rücklings zur Erde
Unter dem Schild; Apollon erhebt ihn wieder vom Boden.

Und nun hätten sie sich mit ihren Schwertern verwundet,
Wären nicht Herolde, sie die Boten der Menschen und Gottes,
Von den Heeren, Thaltybios und Idäos, gekommen,
Dieser ein Troer, jener ein Grieche, beide voll Weisheit.
Zwischen die Helden stellten sie sich mit ihren Stäben,
Und es sprach mit weisen Worten Herold Idäos:

Lieben Kinder, wollet nicht länger streiten im Kampfe;
Denn euch liebet beide Kronion, der Wolkenversammler.
Mächtige Helden seid ihr, das haben wir alle gesehen;
Aber es nahet die Nacht, und dieser muß man gehorchen.

Ihm antwortete Aias, der große Telamonide:
Herold Idäos, ermahne Hektorn, solches zu sagen;
Denn er hat zum Kampfe gefodert die tapfersten Griechen.
Er gehorche dir erst, dann werd' ich willig gehorchen.

v. 281–299.

Ihm antwortete Hektor, der große, mit wehendem Helmbusch:
Dir hat Kraft und Weisheit und Größe Kronion verliehen,
Aias! Mit dem Speer bist du der stärkste Achaier.
Heute laß uns ruhen vom Streite, ruhen vom Zweikampf;
Künftig streiten wir wieder zusammen, bis uns der Götter
Einer trennet, oder den Sieg dem einen verleihet.
Denn nun nahet die Nacht, und dieser muß man gehorchen.
Du wirst alle Griechen bei ihren Schiffen erfreuen,
Aber vor allen die Freunde, vor allen die theuren Genossen;
Ich erfreue, kehrend zur Stadt des Königes Priam,
Alle Troer und Troerinnen im langen Gewande,
Diese werden dankende Händ' im Tempel erheben.
Aber laß uns einander beschenken mit prächtigen Gaben,
Daß einst sage mancher Achaier, mancher Troianer:
Diese Helden kämpften aus heißer Begierde des Ruhmes,
Und dann schieden sie beide mit Freundschaft aus einander.

Hektor sprach es, und gab sein Schwert mit silbernen Buckeln,
In der Scheid', und hangend an einem schönen Geschenke;
Aias schenket ihm einen von Purpur schimmernden Gürtel.

Also schieden die Helden; nun ging zum Heer der Achaier
Dieser, jener zum Haufen der Troer, welche sich freuten,
Daß er lebend und unverletzet ihnen sich nahte,
Daß er wäre den Händen des starken Aias entronnen;
Kaum daß ihren Augen sie trauten; sie führten ihn freudig
In die Stadt. Auch führten die wohlgerüsteten Griechen
Aias hin zum edlen und hocherfreuten Atreiden.

Da sie versammelt waren in Agamemnon's Gezelten,
Opferte Atreus Sohn dem mächtigen Zeus Kronion
Einen Stier, sie zogen herunter das Fell, und zerschnitten
Ihn in Stück', und brateten dann an Spießen die Stücke.

Da das Opfer vollendet nun war, das Mahl nun bereitet,
Aßen sie alle nach Herzenslust von der lieblichen Speise;
Atreus Sohn, der weitbeherrschende Agamemnon,
Ehrte Aias mit dem unendlichen Rücken des Opfers.

Nun war die heiße Begierde des Tranks und der Speise gestillet;
Da erhub sich der Greis zuerst den Helden zu rathen,

v. 317–337.

Nestor, dessen Rath schon oft der beste geschienen,
Nestor red'te sie an mit diesen Worten der Weisheit:

Hör', Atreides! hört, ihr tapfersten aller Achaier!
Viele sind ermordet der hauptumlockten Achaier;
Ares hat am Ufer des schönen Stromes Skamandros
Ausgegossen ihr Blut; es sanken zur Tiefe die Seelen.
Darum rath' ich dir, morgen den Krieg der Völker zu hemmen,
Daß wir unsre Leichen auf Wagen mit Mäulern und Stieren
Holen, und sie alle bei unsern Schiffen verbrennen;
Daß wir bringen dereinst die Asche unserer Todten
Ihren Kindern, wenn wir zurück in's Vaterland ziehen.
Einen Ehrenhügel erheben wir ihnen allen
Um den Scheiterhaufen, und neben dem Ehrenhügel
Bauen wir hohe Thürme, zur Schutzwehr uns und den Schiffen.
Diese Thürme müssen wir noch mit Thoren versehen,
Daß ein Ausgang sei für die Reisigen unseres Heeres;
Außen machen wir rund umher einen tiefen Graben,
Abzuwehren von uns die Streiter und Rosse der Feinde,
Daß nicht überfallen uns mögen die muthigen Troer.

Also der Greis; es lobten den Rath die Fürsten der Griechen.
Aber hoch auf Ilion's Burg, in Priamos Vorsaal,

Sammeln sich in erschrockner und lauter Versammlung der Troer;
Unter ihnen erhub sich zu reden der weise Antenor:

Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenossen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Busen gebietet.
Laßt uns nun die Argeiische Helena mit den Schätzen
Wieder geben den Söhnen des Atreus, daß wir nicht streiten
Gegen den heiligen Eid; das würde schwerlich uns frommen.

Also sprach Antenor der Weise, und setzte sich wieder;
Da erhub sich der Mann der schöngelockten Helene,
Alexandros, der edle, mit diesen fliegenden Worten:

Wider meinen Sinn hast du gesprochen, Antenor,
Und leicht konntest du bessern Rath, als diesen, ersinnen!
Hast du wirklich solches aus ernster Meinung geredet,
Siehe, so haben die Götter dich selber der Sinne beraubet.
Ich bekenne hier den roßbezähmenden Troern
Oeffentlich, daß ich das Weib nicht wiedergebe den Griechen.

v. 354–370.

Alle Schätze, welche ich her von Argos geführet,
Will ich geben, und gern von meinem Eignen hinzuthun.

Alexandros sprach's, und setzte sich wieder; da hub sich
Priam, der Dardanide, empor, den Göttern an Weisheit
Zu vergleichen; es sprach der Greis in der Helden Versammlung:

Hört, ihr Troer und Dardaner, hört, ihr Bundesgenossen,
Daß ich rede, wie mir mein Sinn im Busen gebietet.
Haltet nun, wie sonst, im ganzen Lager die Mahlzeit,
Dann gedenket der Hut, und lasset jeglichen wachen.
Frühe soll Idäos morgen hinab zu den Schiffen
Gehen, Atreus Söhnen den Sinn des Paris zu sagen,
Dessentwillen der Zwist entstanden; auch soll er sie fragen,
Ob sie ruhen wollen vom Kriegsgetöse, so lange
Als wir unsre Todten verbrennen; dann wollen wir streiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet.

Also sagte der Greis, und alle gehorchten der Rede,
Alle hielten das Mahl, mit seinem Geschwader ein jeder.

v. 371–389.

Frühe Morgens ging hinab zu den Schiffen Idäos,
Und er fand der Danaer Fürsten, die Diener des Ares,
Alle versammelt bei'm Schiffe des Königes Agamemnon.
Und er stellte sich unter sie hin mit diesen Worten:

Atreus Söhne, und ihr andre tapferste Griechen,
Priam und die Edlen von Troia haben befohlen,
Euch zu fragen, ob euch der Sinn des Paris gefalle,
Dessentwillen der Zwist entstanden: Nun will er die Schätze,
Welch' er in den hohlen Schiffen mit sich geführet,
Und gen Ilion brachte, (o, hätt' ihn Verderben ergriffen!)
Alle wiedergeben, und von dem Seinen hinzuthun.
Aber des edlen Menelaos blühende Gattinn
Giebt er, ob ihn zwar die Troer ermahnen, nicht wieder;
Noch hat Priamos mich, euch nun zu fragen, geheißen,
Ob ihr ruhen wollet vom Kriegsgetöse, so lange
Als wir unsre Todten verbrennen; dann wollen wir streiten,
Bis Gott trennet die Heer', und Sieg dem einen verleihet!

Also sagte der Herold, sie aber alle verstummten;
Endlich sprach zu ihnen der kriegrische Diomedes:

v. 390–404.

Nein! wir müssen nicht die Schätze des Paris, wir müßten
Nicht annehmen Helena selbst! Ein zartes Kindlein
Kann ja sehen, daß schon Verderben die Troer umschwebet.

Sprach's, und freudig riefen ihm zu die Söhne der Griechen,
Alle bewundernd die Rede des roßbezähmenden Helden.

Zu Idäos sprach der König Agamemnon:
Herold, du hörtest die Meinung der Griechen, sie ist die meine.
Willig gewähr' ich euch Zeit, zu verbrennen die Leichen der Todten;
Billig ist's, den Erschlagnen die Ehre des Feuers zu gönnen.
Unsre Eide höre Kronion, der Mann der Here.

Also sprach Agamemnon, und hub den Zepter gen Himmel;
Aber zur heiligen Ilion kehrte Herold Idäos.

In der Versammlung saßen die Troer und Dardanionen,
Sehnlich die Wiederkunft des weisen Herolds erwartend;
Endlich trat er unter sie hin, und brachte die Botschaft.

v. 405 - 420.

Alle bereiten sich schnell zur Arbeit, diese die Todten
Heimzuführen, jene das Holz zusammen zu suchen.

Also eileten auch von ihren Schiffen die Griechen,
Einige in den Wald, in's Todtengefilde die andern.

Aus dem ruhenden Schooße des tiefen Okeanes
Stieg gen Himmel empor mit jungen Strahlen die Sonne
Ueber's Gefilde; die Griechen und Troer begegnen einander.
Schwer war's, unter den Haufen der Todten jeden zu kennen.
Aber sie wuschen mit Wasser das Blut und den Staub von den Leichen,
Weinten heiße Thränen, und legten sie auf die Wagen.

Priam, der große, ließ sie nicht lange weinen; sie häuften
Auf den Scheiterhaufen die Leichen, schweigend und trauernd,
Und verbrannten sie all', und kehrten gen Ilion wieder.

Also thaten auch die fußgepanzerten Griechen,
Legten auf den Scheiterhaufen trauernd die Leichen,
Und verbrannten sie all', und kehrten zurück zu den Schiffen.

Als die Dämmrung, noch nicht die Morgenröthe, sich zeigte,
Da erhub sich eine erles'ne Schaar der Achaier;
Einen Ehrenhügel erhuben sie ihren Genossen
Allen, außer dem Lager, und bauten daneben mit hohen
Thürmen die Mauer, zugleich sich und den Schiffen zur Schutzwehr.
Diese Thürme versahen sie noch mit starken Thoren,
Daß ein Ausgang wäre den Reisigen ihres Heeres.
Außen machten sie rund umher einen tiefen Graben,
Breit und groß; auch senkten sie Pfähle hinein in den Graben.
So beschäftigten sich die hauptumlockten Achaier.

Bei Kronion, dem Donnerer, saßen die Götter versammelt;
Sie bewundern das Werk der erzgepanzerten Griechen.
Da begann zu reden der Erderschütt'rer Poseidon:

Zeus! ist wohl ein Mensch noch auf der unendlichen Erde,
Welcher hinfort den Unsterblichen seinen Vorsatz vertrauet?
Siehest du nicht, wie wieder die hauptumlockten Achaier
Eine Mauer den Schiffen mit einem Graben erbauet,
Ohne den Göttern festliche Hekatomben zu opfern?

Hochberühmt wird diese, so weit der Morgen erröthet,
Jene wird vergessen, die ich und Phöbos Apollon
Laomedon, dem Helden, mit vieler Arbeit erbauet.

Mit Unwillen erwiederte Zeus, der Wolkenversammler:
Welch ein Wort entfiel dir, mächtiger Erderschütt'rer?
Einem der andern Unsterblichen möchte der Griechen Erfindung
Furchtbar scheinen, welcher an Kräften und Muth dir nicht gliche;
Ewig dau'rt dein Ruhm, so weit der Morgen erröthet.
Aber siehe, sobald die hauptumlockten Achaier
Mit den Schiffen zurück in's theure Vaterland ziehen,
Dann sollst du die ganze Mauer hinein in die Wogen
Stürzen, und übersanden das ganze lange Gestade;
Daß von Grund aus schwinde das große Werk der Achaier.

Also sprachen die seligen Götter unter einander.
Siehe, die Sonne sank, das Werk der Achaier war fertig;
In den Zelten schlachten sie Stier', und halten die Mahlzeit.
Viele Schiffe waren mit Wein von Lemnos gekommen,
Diese hatte gesandt Euneos, der Jasonide,
Hypsipyle hatt' ihn geboren dem Hirten der Völker.
Atreus Söhnen sandte Euneos besonders zur Gabe

Tausend Fässer; es kauften die hauptumlockten Achaier
Dieses Weines mit Erz, und andre mit schimmerndem Eisen;
Diese gaben Stiere, die andern Felle von Stieren,
Einige Knechte; alle bereiten die liebliche Mahlzeit.

Also schmaus'ten die hauptumlockten Achaier die ganze
Nacht; auch schmauseten die Troer mit ihren Bundesgenossen.
Aber es sann Kronion die ganze Nacht auf Verderben,
Fürchterlich donnernd, und bleiches Entsetzen faßte die Völker.
Aus den Bechern gossen sie Wein auf den Boden, und keiner
Durfte trinken, bevor er dem Mächtigen hätte geopfert.
Endlich legten sie sich und genossen die Gabe des Schlafes.

Ilias.

Achter Gesang.

Eos breitete über die Erde den Safranmantel.
Zeus, der seines Donners sich freuet, berief die Götter
Auf den höchsten Gipfel des vielfachgespitzten Olympos.
Also sprach er; alle Unsterblichen hörten die Rede:

Höret mich, alle Götter, und hört mich, ihr Göttinnen alle,
Daß ich sage, wie mir mein Herz im Busen gebietet.
Keine Göttinn wolle nun und keiner der Götter
Meine Rede vereiteln, ihr müsset Beifall mir geben;
Daß ich desto eher, was ich beschlossen, vollende.
Welchen ich von den unsterblichen Göttern gesondert bemerke,
Daß er gehet, zu helfen den Danaern oder den Troern,
Sehet, ein solcher kehret verwundet zurück zum Olympos
Oder ich hasch' ihn, und schleudr' ihn hinab in des Tartaros Dunkel,

v. 14-32.

Fern in den tiefsten Schlund des unterirdischen Abgrunds,
Hinter eisernen Thoren und einer ehernen Schwelle,
Tiefer als Aides, so weit vom Himmel die Erde,
Daß er kenne, wie viel ich stärker, als alle Götter.
Auf, wohlan! versucht es, ihr Götter, damit ihr es wisset,
Eine goldene Kette hinab vom Himmel zu senken;
Hängt euch alle daran, ihr Götter und Göttinnen,
Dennoch zöget ihr nicht vom Himmel herunter zur Erde
Zeus, den waltenden Gott, mit eurer mühsamen Arbeit.
Aber wenn dann ich ergriffe die goldene Kette,
Zög' ich in die Höhe mit euch das Meer und die Erde,
Wickelte um den Gipfel des hohen Olympos die Kette
Dann, und sähe schweben das Meer und die Erd' und die Götter.
So viel mächtiger bin ich, als alle Götter und Menschen.

Also sprach Kronion, und alle Götter verstummten,
Seine Rede bewundernd, er hatte mit Nachdruck gesprochen;
Endlich red'te die Göttinn mit blauen Augen, Athene:

O Kronides, unser Vater und oberster Herrscher,
Deine unüberwindliche Kraft erkennen wir alle;

Aber es jammert uns der speergeübten Argeier,
Deren Untergang ihr böses Schicksal vollendet.
Dennoch enthalten wir uns des Krieges, so du gebietest,
Aber ertheilen Rath den Argeiern, auf daß sie nicht alle
Unter deinem schrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr antwortete Zeus, der Wolkenversammler, mit Lächeln:
Sei getrost, du liebe Tochter, Tritogeneia,
Denn ich zürne nicht dir, ich bin dein liebender Vater.

Spricht's, und spannt an den Wagen die Rosse mit ehernen Füßen,
Leicht im Fluge, schön mit goldenen wallenden Mähnen;
Selber rüstet' er sich mit Gold, und griff zu der goldnen
Wohlgeflochtenen Geißel, und setzte sich in den Wagen;
Und nun schwang er die treibende Geißel, es flogen die Rosse
Eilend zwischen der Erde dahin und dem sternigen Himmel.
Nun erreichet er schon den quellenströmenden Ida,
Welchen Thiere des Waldes durchirren auf Gargaros; Höhe
Dampfen ihm hier Altäre geweihten Weihrauch entgegen.
Allda spannet vom Wagen der Vater der Götter und Menschen
Seine Rosse, hüllet sie ein in dichte Nebel,

v. 52–66.

Und setzt auf den Gipfel in blendender Größe sich nieder,
Schauend auf die Stadt der Troer und Schiffe der Griechen.

Eben hatten die hauptumlockten Achaier das frühe
Morgenmahl gehalten und rüsteten alle sich wieder.
So auch rüsteten sich in der Stadt die Schaaren der Troer,
Weniger zwar, und dennoch bereit im Treffen zu streiten,
Wegen der Noth; es galt für ihre Weiber und Kinder.
Alle Thoren wurden geöffnet, es stürzten die Schaaren,
Wagen zugleich und Fußvolk, heraus mit lautem Getöse

Da nun gegen einander rückten die Troer und Griechen,
Schwangen die erzgepanzerten Krieger muthig die Lanzen;
Fürchterlich tönte die Wölbung des Schildes am feindlichen Schilde,
Und vermischtes Getümmel erfüllte den hallenden Kampfplatz;
Röchelnd klagte der Sterbenden Winseln, der Mordenden Jauchzen
Scholl dazwischen, und blutige Ströme netzten die Erde.

v. 67-85.

Weil der heilige Tag noch an den Himmel hinanstieg,
Trafen die Pfeile beider Heer', und es sanken die Schaaren.
Als der Sonnenlauf die Mitte des Himmels erreichte,
Siehe, da hielt der Vater empor die goldene Wage,
Warf hinein zwei Loose des schlummergebenden Todes,
Ein's der Troer, ein's der erzgepanzerten Griechen;
Faßte sie nun bei der Mitte: da stürzte das Schicksal der Griechen
Nieder zur vielernährenden Erd', und blieb auf dem Boden,
Und es flog gen Himmel empor die Schaale der Troer.

Mächtig donnert er nun herab vom Gipfel des Ida,
Sendet schreckliche Blitze dem Volke der Griechen; sie sahen,
Und erschracken; es faßte sie alle bleiches Entsetzen.
Idomeneus vermochte nicht länger zu bleiben, der König
Agamemnon nicht, und die Aias, des Ares Genossen;
Nestor blieb allein, der geehrte Hüter der Griechen,
Wider Willen, es hatte sein Roß mit Pfeilen verwundet
Paris, der edle Gemahl der schöngelockten Helene,
An den Scheitel, da wo zuerst die Mähne beginnet,
Und den Schädel bedeckt, es ist die tödtlichste Stelle.

v. 86 – 99.

Bis zum Hirne dringet der Pfeil; es bäumt sich vor Schmerzen
Hoch, verwickelt die Ross', und wälzet sich auf dem Boden.

Weil der Greis sich erhub, mit dem Schwerte die Riemen des Pferdes
Zu zerhauen, da kamen des Hektor's fliegende Rosse
Durch's Getöse stürmender Schaaren, den muthigen Helden
Tragend. Es hätte nun der Greis sein Leben verloren,
Hätte nicht Tydeus Sohn ihn gesehn, der Treffen-erfahrne.
Fürchterlich schrie er mit donnernder Stimm', Odysseus ermahnend.

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Warum kehrst du den Rücken uns zu, und fleuchst wie ein Feiger?
Hüte dich, daß kein Pfeil des Fliehenden Schulter erreiche!
Bleib', auf daß wir den schrecklichen Mann vom Greise vertreiben.

Aber es höret ihn nicht der edle Dulder Odysseus,
Sondern eilet vorbei zu den hohlen Schiffen der Griechen.

Da stürzt sich allein in die vordersten Reihen der Streiter
Tydeus Sohn; nun stehet er schon bei'm Wagen des Greisen,
Und er spricht zu ihm die schnellgeflügelten Worte:

Greis, ich sehe, dich dränget der Angriff jüngerer Streiter,
Deine Kraft ist dahin, dich drückt die Bürde des Alters,
Auch dein Führer ist schwach, und deine Rosse sind müde!
Auf! besteige meinen Wagen, auf daß du sehest,
Welcher Art die Rosse des Tros, erfahren im Felde
Hier und dort zu verfolgen, zu fliehen mit flüchtigen Füßen.
Von Aeneias erbeutet' ich sie, dem Anchisiaden.
Deine Rosse gieb den Genossen; nun wollen wir diese
Lenken gegen die Troer, auf daß auch Hektor erfahre
Meinen wüthenden Speer, von dieser Rechte geschwungen.

Sprach's, und willig gehorchte der wagenführende Nestor;
Seinen Wagen nahmen der beiden Helden Genossen,
Sthenelos und Eurymedon, beide tapfer und edel.
Aber die Fürsten bestiegen den Wagen des Diomedes.
Mit der Linken ergriff der Greis die schimmernden Zügel,

v. 118-135.

Schwang mit der Rechten die Geißel. Schon waren sie nahe bei Hektor;
Gegen den Stürmenden schwang der Tydeide die Lanze,
Aber sie fehlt ihn, und trifft den wagenführenden Streiter,
Eniopeus, den Sohn des großgesinnten Thebaios;
Aus dem Wagen stürzt er; es weichen die fliegenden Rosse
Rückwärts; seine Kraft und seine Seele verschwinden.
Schmerz ob seinen fallenden Führer füllet den Busen
Hektor's; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen,
Einen neuen Gefährten suchend; es fehlte den Rossen
Lange nicht ein rüstiger Führer, der suchende Hektor
Fand Archeptolemos, den kühnen Iphitiden.
Dieser bestieg den Wagen; es gab ihm Hektor die Zügel.

Siehe, nun wären schreckliche Thaten geschehen, die Troer
Eingeschlossen worden, wie Lämmer in Ilion's Mauern;
Hätt' es nicht schnell gesehen der Vater der Götter und Menschen.
Fürchterlich donnernd wirft er herab die Flamme des Himmels
Vor den Füßen der Rosse des Diomedes zur Erde;
Schrecklich lodert empor die schwefliche Flamme; die Rosse

Weichen scheu zurück, und bäumen sich hoch vor dem
Wagen!
Nestor's leitenden Händen entfallen die schimmernden
Zügel;
Da erschrack der Greis, und sagte zum Tydeiden:

Lenke nun zur Flucht die Rosse mit malmenden Hufen!
Siehest du nicht, daß Zeus uns nun des Sieges
beraubet?
Heute verleihet Zeus Kronides diesem die Ehre;
Künftig wird er sie uns, so ihm gelüstet, verleihen.
Siehe, kein Mensch, so stark er auch wäre, vermöchte
Kronion's
Willen zu verhindern; er ist der stärkste von allen!

Drauf antwortete ihm der kriegrische Diomedes:
Greis, das alles ist wahr, du hast mit Weisheit
gesprochen;
Aber ein heftiger Schmerz hat meine Seele durch-
drungen.
Nun wird Hektor sagen in seines Volkes Versammlung:
Mich hat Tydeus Sohn bis zu den Schiffen geflohen.
O, daß mir alsdann der Schooß der Erde sich aufthät!

Nestor erwiederte ihm, der geehrte Führer des
Wagens:
Welch' ein Wort entfiel dir, Sohn des kriegrischen
Tydeus?

v. 153–166.

Ob auch Hektor sagte, du wärst ein Schwacher und Feiger,
Dennoch glaubten ihm nicht die Troer und Dardanionen,
Nicht die Weiber der muthigen und geschildeten Troer,
Deren blühende Männer du hast in den Staub geworfen.

Sprach's, und lenkte zur Flucht die Rosse mit malmenden Hufen,
Durch's Getöse fliehender Schaaren; die Troer und Hektor
Folgen mit überlautem Geschrei und tödtenden Pfeilen.
Hektor mit wehendem Helmbusch erhub die mächtige Stimme:

Tydeus Sohn, dich ehrten die Griechen bei'm kriegrischen Mahle
Mit dem Sitze, mit Fleisch und vollgegossenen Bechern.
Künftig werden sie dich als schwach und weibisch verachten!
Fleuch, du feiges Mädchen! Ich werde nimmer dir weichen;
Nimmer wirst du Ilion's Mauer besteigen, die Weiber
Nicht in Schiffen entführen; ich werde bald dich ermorden.

v. 167 - 183.

Sprach's. Da zweifelte Tydeus Sohn mit wankendem Vorsatz,
Ob er lenken sollte die Rosse, mit Hektor zu kämpfen.
Dreimal trieb ihn sein muthiges Herz, die Rosse zu lenken,
Dreimal donnerte Zeus von Ida's Gipfeln herunter,
Günstige Zeichen des wechselnden Siegs den Troern verleihend.
Hektor rief mit lauter Stimme den Schaaren von Troia:

Troer und Lykier, Dardaner, welche kämpfen von nahem,
Seid nun Männer, ihr Theuren, und brauchet die nervige Stärke!
Ich erkenne die Stimme Kronion's, Kronion's Verheißung.
Sieg und Ruhm für mich, den Griechen aber Verderben.
Thoren, welche dem Schutz der schwachen Mauern vertrauten!
Aber meinen Muth soll ihre Mauer nicht hemmen!
Sonder Mühe springen die Rosse über den Graben;
Und sobald ich alsdann den hohlen Schiffen mich nahe,
Will ich heim sie suchen mit unsern feindlichen Flammen,
Bis ich alle Schiffe verbrenn', und neben den Schiffen
In des Rauches wallenden Wolken die Griechen ermorde.

Sprach's, und rief den Rossen mit lautermahnender Stimme:
Xanthos und Podargos und Aethon und muthiger Lampos,
Lohnet die Sorge mir nun, mit welcher euch oftmal gepfleget
Andromache, des edelgesinnten Aetion's Tochter.
Ihr gelüstete oft die süßen Körner des Waizen,
Angefeuchtet mit Wein, euch in die Krippe zu geben,
Ehe sie Speise mir gab, der ich ihr blühender Mann bin.
Darum eilet auch nun verfolgend, auf daß wir erhaschen
Nestor's Schild, deß Ruhm sogar den Himmel erreichet,
Daß er golden sei, geschmückt mit goldenem Handgriff.
Von den Schultern des roßbezähmenden Diomedes
Muß ich reißen den prächtigen Panzer, die Arbeit Hephästos.
Wenn wir dieses gewinnen, so werden wir, hoff' ich, die schnellen
Schiffe der Griechen in dieser Nacht noch alle besteigen.

Also sprach er mit Stolz; es zürnt die göttliche Here,
Wendet im Throne sich um, und erschüttert den großen Olympos,
Und nun spricht sie mit diesen Worten zu Poseidon:

Ach! du weitbeherrschender Erderschütt'rer! erbarmest
Du in deinem Herzen dich nicht der fallenden Troer?
Welche gen Helike oft und Aegae Gaben dir bringen,
Schöne Gaben! Wolltest du ihnen den Sieg doch gönnen!
Wollten wir alle, so viel wir sind, der Griechen Beschützer,
Rückwärts treiben die Troer, und steuren den Donnern Kronion's;
O, dann würd' er, einsam sitzend, auf Ida sich härmen.

Ihr antwortete zürnend der mächtige Erderschütt'rer:
Dreiste Here, was hast du für eine Rede gesprochen!
Sieh', ich möchte nicht, daß wir Götter alle zusammen
Kämpften mit Zeus Kronion; er ist der stärkste von allen.

Also sprachen die seligen Götter unter einander.
Aber die Wagen der Griechen und ihre Geschildeten standen
Zwischen dem Graben der Mauer und ihren Schiffen gedränget;
Hektor drängte sie, ähnlich dem stürmenden Ares. Ihn krönte
Zeus mit Ehre. Nun hätt' er gewiß die Schiffe verbrennet,
Hätte nicht dem Agamemnon die göttliche Here

In das Herz gegeben, die Griechen schnell zu ermahnen.
Eilend ging er zu den Zelten und Schiffen der Griechen,
Hielt in starker Hand einen großen purpurnen Mantel,
Stellte sich in das ungeheure Schiff des Odysseus,
Welches stand in der Mitte, damit ihn hörten die Griechen,
Von den Zelten des Telamoniden bis hin zu Achilleus
Schiffen; diese Helden bewachten die äußersten Ecken,
Ihrem hohen Muth und starken Händen vertrauend.
Von dort rief Agamemnon mit lautdurchdringender Stimme:

O der Schmach, ihr schönen Argeier mit täuschender Bildung!
Wo ist unser Wahn, wir wären die tapfersten Streiter?
Denn so rühmtet ihr euch mit leeren Worten in Lemnos,
Als ihr aßet das Fleisch der gehörnten Stier', und die Becher
Randvoll süßes Weines erfülltet, und alle sie leertet.
Hundert Troer, oder zweihundert wollte da jeder
Auf sich nehmen. Nun weichen wir alle dem einzigen Manne,
Hektorn; bald verbrennt er die Schiffe mit flammendem Feuer.
Vater Zeus, hast du jemals einen der mächtigen Fürsten
Wohl so sehr betrübt, so sehr des Ruhmes beraubet?
Dennoch bin ich in ruderreichen Schiffen noch niemal
Einem deiner schönen Altäre vorübergereiset;

Hab' auf allen das Fett und die Lenden der Stiere geopfert,
Wünschend zu zerstören die wohlummauerte Troia.
Aber Zeus, gewähre mir nun die flehende Bitte:
Laß uns mit dem Leben aus ihren Händen entrinnen;
Uebergieb uns nicht der Gewalt der siegenden Troer!

Also spricht er; es jammert den Vater des weinenden Königs,
Und er winket, er wolle das Volk erretten vom Tode.
Einen Adler sandt' er, die sicherste Vorbedeutung;
Dieser hielt in den Klauen ein Kind der flüchtigen Hindinn,
Und es fiel herab auf den schönen Altar Kronion's,
Wo die Achaier Opfer dem Zeichensendenden brachten.
Als sie sahen den Vogel von Zeus Kronion gesendet,
Stürzten sie muthig gegen die Troer, das Treffen erneuend.

Keiner der Danaer durfte sich rühmen, er habe die Rosse
Früher über den Graben getrieben und früher gekämpfet,
Als der Tydeide. Er tödtete einen der Troer,
Agelaos, den Phradmoniden; der lenkte die Rosse
Fliehend, es warf ihm der Held die Lanze grad' in den Rücken,
Zwischen den Schultern; die Lanze durchdrang die Brust, und er stürzte
Hoch vom Wagen herab, von seiner Rüstung umrasselt.

v. 259–280.

Agamemnon und Menelaos, die Söhne des Atreus,
Rissen sich vor, die beiden Aias, gegürtet mit Stärke,
Idomeneus, und Meriones, sein Kriegesgenosse,
Meriones, zu vergleichen dem männermordenden Ares,
Eurypylos dann, der edle Sohn des Euämon,
Teukros zuletzt, er spannte den rückwärtsstrebenden Bogen.
Hinter dem Schilde Aias stand er, des Telamoniden.
Oft erhub der Telamonide den Schild, dann schaute
Teukros rund umher; und traf er einen im Haufen,
Daß er fallend verlor das süße fliehende Leben,
Dann verbarg er sich, wie ein Kindlein hinter der Mutter,
Hinter Aias, der deckt' ihn mit seinem strahlenden Schilde.

Welchen Troer mordet zuerst der treffliche Teukros?
Orsilochos zuerst und Ormenos und Ophelestes,
Dätor, Chromios und den göttlichen Lykophontes,
Polyämons Sohn Hamopaon, und Melanippos,
Diese streckt er nieder, den einen über den andern.

Freudig sah ihn der König der Menschen, Agamemnon,
Wie er mit dem Bogen die Reihen der Troer vertilgte,
Und er stellte sich neben ihn hin mit diesen Worten:

Teukros, werther Telamonide, Führer der Völker,
Triff so ferner! Du wirst den Danaern Ruhm erwerben,

Und dem Vater Telamon, welcher daheim im Pallaste,
Dein, obwohl des Kebsweibes Sohn, so sorgsam doch pflegte;
Darum krön' ihn, ferne von ihm, doch heute mit Ehre!
Höre meine Verheißung, ich will sie wahrlich erfüllen:
Wenn mir Zeus Kronion gewährt und Pallas Athene,
Ilion's schöngebauete Stadt in Asche zu legen;
Dann will ich nach meiner Gabe die schönste dir geben,
Einen Dreifuß, oder zwei Rosse zugleich mit dem Wagen,
Oder ein Mägdlein, welches zu dir in's Bette sich lege.

So Agamemnon; ihm antwortete Teukros, der edle:
Ruhmgekrönter, was treibst du mich an? Ich streite mit Eifer,
Sonder Rast, so viel mir meine Kräfte gewähren!
Seit wir wieder zurück die Troer gen Ilion treiben,
Hab' ich feindliche Streiter mit diesem Bogen getödtet!
Schon acht langgespitzte Pfeile hab' ich versendet;
Alle blieben stecken in blühender Jünglinge Leiber:
Diesen wüthenden Hund vermag ich allein nicht zu treffen!

Spricht's, und schnellt einen andern Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor; es wünschte sein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber er fehlt ihn, und trifft den edlen Gorgythion,

Priamos tapfern Sohn, an der Brust mit spitzigem Pfeile.
Von Aesyme war des Jünglings Mutter gekommen,
Kastianeira, mit Schöne geschmückt wie der Göttinnen eine.

Wie dem blühenden Mohn sein Haupt zur Seite herabsinkt,
Wenn die Frucht ihn beschwert, und Regenschauer des Lenzes;
Also sank des Jünglinges Haupt, vom Helme beschweret.

Teukros schnellet noch einen Pfeil von der Sehne des Bogens
Gegen Hektor, es wünschte sein Herz nur Hektor zu treffen.
Aber Apollon wandte den Pfeil vom Sohne des Priam,
Archeptolemos traf er, den kühnen Führer des Wagens,
Auf der Brust, als dieser entgegen eilte dem Kampfe.
Aus dem Wagen stürzt' er, es weichen die fliegenden Rosse
Rückwärts, seine Kraft und seine Seele verschwinden.
Schmerz ob seinen fallenden Führer füllet den Busen
Hektor's; dennoch ließ er mit traurigem Herzen ihn liegen.
Kebriones, dem nahe stehenden Bruder, befiehlt er,
Seiner Rosse Zügel zu nehmen; er hört und gehorchet.

Hektor sprang herab vom glanzumschimmerten Wagen,
Fürchterlich schreiend; nun nahm er einen Kiesel vom Boden,
Gegen Teukros eilend, denn Teukros wollt' er ermorden.
Einen herben Pfeil zog dieser hervor aus dem Köcher,
Legt' ihn bereit; da warf ihn Hektor mit wehendem Helmbusch,
Als er die Sehne spannend an sich zog, grad' auf die Schulter,
Zwischen Nacken und Brust, an höchstgefährlicher Stelle.
Also traf der eckige Stein den muthigen Helden;
Seine Bogensehne zerriß, es fiel ihm der Bogen
Aus der Hand, sie starrte vom Krampfe der Schulter ergriffen.
Teukros fällt auf die Kniee; der sorgende Telamonide
Eilet dem fallenden Bruder zu Hülf', und deckt mit dem Schild' ihn.
Und bald eilten herbei des Jünglings werthe Genossen,
Mekisteus, Echios Sohn, und Alastor, der edle;
Diese trugen den Tiefaufstöhnenden hin zu den Schiffen.

Nun weckt der Olympier wieder die Stärke der Troer.
Bis zum tiefen Graben verfolgen sie wieder die Griechen;
Hektor schimmert hervor, mit Muth in rollenden Augen.

v. 336-351.

Wie ein tapfrer Hund, den schnellen Füßen vertrauend,
Einen Löwen oder den Keuler des Waldes verfolget,
Bei den Lenden ihn faßt, und, ob er sich wendet, in Acht nimmt;
So verfolgte Hektor die hauptumlockten Achaier,
Immer tödtend die Streiter der letzten Reihen; sie flohen.

Als sie durch die Pfähl' und den Graben waren geflohen,
Und die Troer schon viele der Griechen hatten ermordet;
Sammelten diese sich bei ihren Schiffen, ermahnten
Sich einander, und flehten zu allen unsterblichen Göttern,
Mit emporgehobenen Händen und lauter Stimme.

Hin und her lenkt Hektor die Rosse mit fliegenden Mähnen,
Schrecklich wie Gorgo mit rollendem Blick, wie der mordende Ares.

Here, die Göttinn mit weißen Armen schaute die Griechen,
Und es jammerte sie; sie sprach zu Pallas Athene:

Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, sollen wir nun noch
Nicht der fallenden Griechen in dieser Stunde gedenken?

Ach, sie haben nun ihr böses Schicksal erfüllet
Unter dem einigen stürmenden Mann; er tobt unerträglich,
Hektor, Priamos Sohn, und hat viel Schaden gestiftet!

Ihr antwortet die Göttinn mit blauen Augen, Athene:
Lange hätte dieser so Muth als Leben verloren,
Unter den Händen der Griechen im Vaterlande getödtet;
Aber entsetzlich wüthet mein übelgesinneter Vater,
Alles, was ich mit muthigem Herzen beschließe, vereitelnd.
Ach, er erinnert sich nicht, wie oft ich seinen gedrängten
Sohn erhalten unter der Last der schwersten Gefahren.
Siehe, Herakles weinte gen Himmel; da sandte Kronion
Mich vom Himmel herab, um ihm zur Hülfe zu eilen.
Aber hätt' ich, was heute geschieht, vorhergesehen,
Als Eurystheus ihn sandte zum festverschlossenen Aides,
Daß er den gräßlichen Hund, den Wächter des Erebos, brächte;
Traun, er wäre mir nicht des Styx Gewässern entflohen.
Aber nun hasset mich Zeus, und folgt dem Rathe der Thetis.
Welche küßte sein Knie, und flehend bei'm Barte ihn faßte,
Daß er ehren möchte den Städtezertrümmrer Achilleus.

v. 371–385.

Dennoch wird er mich wieder die liebe Blauäugige nennen!
Geh', und spann an den Wagen die Rosse mit malmenden Hufen;
Weil ich in den Pallast des Wolkenversammlers hineingeh',
Und mit seiner Rüstung mich waffne, damit ich sehe,
Ob sich Hektor, Priam's Sohn, mit wehendem Helmbusch,
Freuet, wenn er uns beid' in den Reihen des Krieges erblicket.
Wahrlich, mancher Troer soll sättigen Hund' und Gevögel
Bei den Achaiischen Schiffen mit seinem eigenen Fleische!

Sprach's, und willig gehorchte die Göttinn mit weißen Armen,
Ging und zierte die Häupter der Rosse mit goldenem Stirnband,
Here, die edle Göttinn, die Tochter des großen Kronos.

Aber Athene, die Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde,
Ließ ihr buntes Schimmergewand im Pallaste des Vaters
Sinken, welches sie selber mit eignen Händen gewebet;
Deckte sich mit dem Panzerhemde des Wolkenversammlers,

Rüstete sich mit Waffen zur thränenerregenden Feldschlacht.
Nun besteigt sie den flammenden Wagen, und nimmt mit der Rechten
Ihren schweren und starken Speer, den Heldenvertilger,
Wenn des gewaltigen Vaters Tochter zürnend einhergeht.

Here schwang die Geißel, und trieb die fliegenden Rosse;
Donnernd öffneten sich von selber die Pforten des Himmels,
Welche die Stunden bewachen; denn ihnen vertraute Kronion,
Immer des großen Himmels zu hüten und des Olympos,
Vorzuwälzen die Hülle der Wolken, zurück sie zu wälzen.
Durch die Pforte führen sie nun die willigen Rosse.

Zeus Kronion zürnte, da er vom Ida sie schaute,
Und er rief der Iris, der goldgeflügelten Göttinn:

Schnelle Iris, wende sie rückwärts, und laß sie nicht näher
Kommen; sie würden mir zu ihrem Schaden sich nahen.
Sieh', ich sag' es vorher, und würd' es wahrlich erfüllen:

Vor dem Wagen würd' ich lähmen die schnellen Rosse,
Aus dem Sitze die Göttinnen werfen, den Wagen zerbrechen.
Wenn mein Blitz mit Wunden sie zeichnet, so werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Laß Pallas erfahren,
Ob sie ungestraft mag ihren Vater bestehen!
Weniger zürn' ich der Here; denn lange bin ich gewohnt schon,
Daß sie mir, was ich immer beschließe, stets widerstrebet.

Also sprach er; es schwebete Iris mit Füßen des Windes
Von den Gipfeln des Ida hinauf zum hohen Olympos;
Stehen blieb sie bei'm Eingang des vielfachgebürgten Olympos,
Hielt die Begegnenden auf, und sprach im Namen Kronion's:

Sagt, wohin? was wüthen in euren Busen die Herzen?
Kronos Sohn erlaubet euch nicht, den Argeiern zu helfen!
Also dräuet er euch, und würd' es wahrlich erfüllen:
Vor dem Wagen würd' er lähmen die schnellen Rosse,
Aus dem Sitze euch werfen und euren Wagen zerbrechen.

Wenn sein Blitz mit Wunden euch zeichnet, so werden die Wunden
In zehn rollenden Jahren nicht heilen! Pallas erfahre,
Ob sie ungestraft mag ihren Vater bestehen.
Weniger zürnet er Here; denn lange ist er gewohnt schon,
Daß sie ihm, was er auch immer beschließet, stets widerstrebet.
Aber unverschämt wie ein Hund bist du und vermessen,
Wenn du mit großer Lanze dich wider Kronion erhebest.

Also sprach, und verschwand die Göttinn mit fliegenden Füßen;
Aber Here wandte sich gegen Pallas Athene:

Tochter des Gottes mit flammendem Schilde, nun will ich nicht, daß wir
Kämpfen wegen der sterblichen Menschen gegen Kronion.
Laß den einen sinken dahin, und leben den andern,
Wie das Schicksal gebeut; wie er im Herzen beschließet,
Laß ihn richten zwischen der Troer und Danaer Völkern.

Also sprach sie, und wandte die Rosse mit malmenden Hufen,
Ihnen lös'ten die Stunden die Rosse mit wallenden Mähnen

Von dem Wagen, und banden sie an die ambrosische Krippe,
Und den Wagen stellten sie gegen schimmernde Wände.
Aber es setzen sich wieder auf ihre goldenen Thronen
Zu den Unsterblichen Here und Pallas mit traurigem Herzen.

Vater Zeus verließ auf prächtigem Wagen den Ida,
Trieb zum Olymp die Ross', und kam zum Sitze der Götter.
Von dem Wagen spannt der berühmte Erderschütt'rer
Seine Rosse, verwahrt den Wagen, und deckt ihn mit Leinwand.
Zeus, der Fernhindonnernde, setzt auf den goldenen Thron sich,
Unter seinen Füßen erzittert der große Olympos.
Traurig saßen, gesondert von ihm, Athene und Here,
Beide schweigend; sie wagten es nicht, ihn anzureden.
Aber Zeus Kronion vernahm es, und sagte zu ihnen:

Warum seid ihr so traurig, Here und Pallas Athene?
Lange fochtet ihr nicht in der heldenehrenden Feldschlacht,
Zu vertilgen die Troer, die euch so innig verhaßt sind.
Wahrlich, meine Kraft und unüberwindlichen Hände
Würdet ihr, alle Götter des hohen Olympos, nicht zwingen.

v. 451 – 468.

Eure schönen Glieder ergriffen bebende Schauer,
Eh' ihr sahet den Krieg und die grausen Thaten des Krieges.
Seht, noch sag' ich es euch, und hätt' es wahrlich vollendet:
Tief in eurem Wagen, mit meinen Blitzen verwundet,
Wäret ihr nicht zum Olymp, dem Sitz der Götter, gekommen!

Also sprach er; es bissen Athene und Here die Lippen,
Saßen neben einander, und sannen auf's Unglück der Troer.
Zürnend schwieg, den Vater scheuend, Pallas Athene;
Aber Here konnte den Zorn nicht länger verhalten:

Schlimmer Zeys, welch' Wort ist deinen Lippen entfallen?
Deine unüberwindliche Stärke kennen wir alle.
Aber wir bejammern die speergeübten Achaier,
Welche sterbend den Willen des bösen Schicksals erfüllen.
Dennoch enthalten wir uns des Krieges, so du gebietest;
Aber ertheilen Rath den Argeiern, auf daß sie nicht alle
Unter deinem schrecklichen Zorne werden vertilget.

Ihr erwiederte Zeus Kronion, der Wolkenversammler:
Morgen, so dir gelüstet, o Göttinn mit rollenden Augen,

v. 469 – 486.

Magst du meine schreckliche Macht noch besser erkennen,
Wenn ich Schaaren der speergeübten Argeier verderbe.
Eher wird der stürmende Hektor den Kampf nicht verlassen,
Bis er bei den Schiffen den Peleionen erreget,
Jenes Tages, wenn die Argeier dicht an den Schiffen
Werden kämpfen, gedrängt um die Leiche des edlen Patroklos.
Also gebeut der Wille des Schicksals! Ich würd' es nicht achten,
So du fliehend vor Zorn die äußersten Gränzen der Erde
Und des Meeres erreichtest, wo Japetos und Kronos
Sitzen, nicht vom Schimmer der himmelwandelnden Sonne,
Nicht von wehenden Lüften erquickt, in Tartaros Tiefe.
Irrtest du auch im Zorne dorthin, der Zürnenden würd' ich
Doch nicht achten; du bist die unverschämteste Göttinn.

Also Zeus; die Göttinn mit weißen Armen verstummte.
In den Okean sanken die Strahlen der leuchtenden Sonne;
Und es nahte die Nacht der allernährenden Erde.
Ungern sahen die Troer die Sonne sinken; den Griechen
Kamen willkommen, kamen erwünscht die nächtlichen Schatten.

v. 487–502.

Hektor, der strahlende, ruft zur Versammlung die Troischen Helden,
Seitwärts von den Schiffen an einem strudelnden Strome,
Wo noch ein Platz war zwischen den rundumliegenden Leichen.
Von den Wagen sprangen zur Erde die Fürsten, zu hören
Hektor's Rede, des Lieblings Kronion's. Er hielt in der Rechten
Einen Speer, eilf Ellen lang; es blitzte des Speeres
Eherne Spitze, umfaßt mit einem goldenen Ringe.
Auf die Lanze gestützt, sprach er die fliegenden Worte:

Hört, ihr Troer und Dardaner! hört, ihr Bundesgenossen,
Eben noch glaubt' ich, wir würden die Schiff' und die Griechen vertilgen,
Würden heute noch siegend zum luftigen Ilion kehren;
Aber die Finsterniß kam uns zuvor; sie rettet der Feinde
Schiff' am Ufer des Meeres; sie rettet die Leben der Feinde.
Aber lasset uns nun den nächtlichen Schatten gehorchen;
Richtet das Mahl zu, löset die Rosse mit wallenden Mähnen
Von den Wagen, und reichet ihnen das stärkende Futter.

v. 503–521.

Führet uns Stiere her von der Stadt, und feiste
Schaafe;
Eilet und bringet das Labsal des herzerfreuenden
Weines;
Bringet Brodt aus den Häusern, und raffet auch
Holz zusammen:
Daß die ganze Nacht, bis zum erwachenden Morgen,
Viele Feuer lodern, der Glanz den Himmel erreiche;
Daß im Finstern nicht die hauptumlockten Achaier
Unsern Händen entfliehn auf breitem Rücken des
Meeres,
Daß sie nicht unverletzet die Schiffe ruhig besteigen:
Sondern mancher Grieche daheim die Wunde des
Pfeiles
Fühle, oder des Speers, der in der Flucht ihn ereilet,
Und schon springend in's Schiff; auf daß ein andrer
sich künftig
Scheue, die roßbezähmenden Troer mit Krieg zu
beziehen.
Aber die Günstlinge Gottes, die Herolde, müssen in
Troia
Unsern blühenden Knaben und grauen Greisen gebieten,
Auf den Thürmen, von Göttern erbauet, die Nacht
zu durchwachen.
Und daheim in ihren Häusern müssen die Weiber
Feuer erhalten; es müsse der Hut ein Jeglicher warten;
Daß kein Feind die männerverlassene Stadt beschleiche.
Also hab' ich gerathen, ihr edelmüthigen Troer,

v. 522–539.

Und es müsse mein Rath als gut und heilsam bestehen.
Frühe werd' ich euch wieder Rath auf morgen ertheilen.
Hoffend fleh' ich zu Zeus und zu den übrigen Göttern,
Daß ich endlich möge von hinnen treiben die Hunde,
Welche das Schicksal uns in schwarzen Schiffen gesendet.
Aber nun müssen wir selber die Nacht durchwachen, und frühe
Mit dem Morgenroth in unsrer Rüstung erscheinen,
Daß wir frühe die Schlacht bei den hohlen Schiffen erwecken.
Dann will ich sehen, ob mich der muthige Diomedes
Von den Schiffen treibet zur Mauer; oder ob ich ihn
Tödte mit dem Speer, und blutige Rüstung erbeute.
Morgen werde sein Muth geprüfet, ob er bestehn mag
Meinen fliegenden Speer. Ich mein', im vordersten Treffen
Werd' er liegen verwundet, und viel um ihn der Genossen,
Wenn die Sonne sich zeigt. O, daß ich in ewiger Jugend
So gewiß unsterblich die kommenden Zeiten durchlebte,
Und geehret würde, wie Phöbos und Pallas Athene,
Als der morgende Tag wird Unglück bringen den Griechen!

v. 540–554.

Hektor sprach's; da riefen die Troer ihm lauten Beifall.
Und nun lös'ten die Streiter vom Joch die dampfenden Rosse;
Banden mit Riemen sie fest, an seinem Wagen ein jeder.
Aus der Stadt her führten sie Stier' und feiste Schaafe
Eilend, und brachten das Labsal des herzerfreuenden Weines,
Brachten Brodt aus den Häusern, und rafften auch Holz zusammen;
Und bald wehten den wallenden Rauch die Winde gen Himmel.

Also saßen sie stolz in ihren kriegrischen Reihen,
Während der ganzen Nacht, bei vielen lodernden Feuern.

Wie wenn um den schimmernden Mond die Sterne des Himmels
Schön erscheinen, es ruhen in heitern Lüften die Winde;
Alle Warten zeigen sich nun und die Gipfel der Berge,
Und der Forst; es öffnet sich weit der unendliche Himmel;
Alle Gestirne werden gesehn, es freut sich der Schäfer:
So viel lodernde Feuer erheben sich zwischen den Schiffen

v. 555 - 559.

Und den Wogen des strömenden Xanthos vor Ilion's Mauern.
Tausend Feuer wallen empor; es sitzen bei jedem
Funfzig Männer, umglänzt vom Scheine der leuchtenden Flamme.
Bei den Wagen fressen die Rosse Gersten und Hafer,
Wartend bis Eos auf rosigem Throne sich zeige.

Ilias.

Neunter Gesang.

So durchwachten die Troer die Nacht; noch schreckte die Griechen
Gottgesandte Flucht, des kalten Entsetzens Genossinn;
Schwerbelastender Gram verwundet die tapfersten Streiter.

Wie wenn oft das fischreiche Meer zween Winde bewegen,
Boreas und der West, die beide von Thrakien wehen;
Schleunig kommen sie, unter ihnen thürmt sich die schwarze
Woge, sie schwemmen an das Gestade Haufen von Meergras:
So zerreißen Schrecken und Gram die Herzen der Griechen.

Großer Jammer verwundet die Seele des Sohnes von Atreus
Traurig geht er einher, und heißt die Herolde, alle

Fürsten des Heeres namentlich in die Versammlung zu rufen;
Nicht zu schreien. Der König war am meisten bekümmert.
Traurig sammelten sich die Fürsten; es stand Agamemnon
Thränenvergießend, gleich einer dunkelfarbigen Quelle,
Welche dem hohen Gipfel des schwarzen Felsen entrinnet.
Also sprach er zu den Argeiern, tiefaufstöhnend:

O, ihr theure Führer und Fürsten der griechischen Schaaren,
Kronos Sohn hat mich in schweres Unglück verstricket;
Schlimmer Gott! der mir verheißen, ich sollte nicht kehren,
Eh' ich Ilion's prächtige Stadt in Asche geleget.
Bösen Trug ersinnet er nun, und heißet mich, ruhmlos
Heimzukehren, nachdem ich der Schaaren so viele verloren.
So gefällt es dem übermächtigen Sohne von Kronos,
Der schon viele thürmende Städte zu Boden gestürzet,
Stürzen viele noch wird; bei ihm ist Stärke die Fülle!
Aber wohlan, in dem, was ich euch rathe, gehorchet:
Lasset uns nun zu Schiff in's theure Vaterland fliehen;
Wir erobern nicht die Stadt mit prächtigen Straßen.

v. 29–48.

Also sprach der König: sie aber alle verstummten.
Lange saßen schweigend und traurig die Söhne der Griechen;
Endlich erhub der kriegrische Diomedes die Stimme:

Thörig hast du gesprochen, o Agamemnon; ich muß dir
Widerstreben, zürne mir nicht, ich folge der Sitte.
Du hast unter den Griechen zuerst mir Mangel des Muthes
Vorgeworfen, ich sei unkriegrisch und feige; deß mögen
Der Argeier Jünglinge und die Greise entscheiden.
Von zwei Gaben hat der Sohn des listigen Kronos
Eine dir, mit dem Zepter die Oberherrschaft, gegeben;
Aber nicht den Muth; nur er giebt wirkliche Stärke.
Meinest du denn, so schwach wie deine Worte, so feige
Sei'n die Söhne der Griechen? Wohlan denn! kehre! der Weg ist
Dir ja offen, und dicht am Meere stehen die Schiffe,
Deren große Zahl dir von Mykene gefolgt ist.
Aber wir, wir andern hauptumlockten Achaier,
Bleiben, bis wir Troia zerstören. Und sollten auch alle
Mit den Schiffen zurück in's theure Vaterland fliehen;
Noch würd' ich und Sthenelos kämpfen, bis wir die Mauer
Ilion's stürzten. Sie winken, wir folgen den winkenden Göttern!

Also sprach er, es riefen ihm Beifall die Söhne der Griechen,
Diomedes Rede bewundernd, des Rossebezähmers.
Nun erhub sich, und sprach der wagenführende Nestor:

Tydeus Sohn, du bist in der Schlacht von allen der kühnste,
Bist vor deines Alters Genossen im Rathe der beste.
Diese Rede, wie viel der Achaier, wird keiner dir tadeln,
Keiner widersprechen; doch hast du nicht alles berühret.
Auch bist du ein Jüngling, und könntest der jüngste von allen
Meinen Söhnen seyn; doch redest du Worte der Weisheit
Unter den Fürsten der Griechen, und hast die Wahrheit gefunden.
Aber wohlan, ich bin viel älter, lasset mich reden,
Alles werd' ich erwähnen; es soll mir keiner die Rede
Hier verachten, auch nicht der König Agamemnon.

Ausgestoßen von seinem Geschlecht, gesetzlos und flüchtig
Ist der Mann, der sich des heimischen Krieges erfreuet.
Aber lasset uns nun der schattenden Nacht gehorchen,
Lasset das Mahl uns bereiten, es müssen außen die Hüter
Wacker wachen am neuen Graben jenseit der Mauer.

Solches sei der Jünglinge Sorge; du Agamemnon
Gieb den Fürsten das Mahl, dein ist die oberste Würde.
Weines voll sind deine Gezelte, welchen der Griechen
Schiffe dir täglich über das Meer von Thrakien bringen.
Du bist reich an jeglichem Vorrath, herrschest auch viele.
Sind wir alle versammelt, so müssest du dem gehorchen,
Welcher das Beste rathet; denn nun bedürfen die Griechen
Gutes und weises Rathes, da, dicht an den Schiffen, die Feuer
Unsrer Feinde lodern. Wer mag sich dessen erfreuen?
Diese Nacht wird uns vertilgen, oder erretten.

Also sprach der Greis, und ihm gehorchten die Fürsten.
Siehe, nun erschienen die Hüter des Lagers gerüstet,
Thrasymedes, Nestor's Sohn, der Hirte der Völker,
Askalaphos und Jalmenos, beide Söhne des Ares,
Meriones und Aphareus und Deipyros,
Und des Kreion Sohn, der göttliche Lykomedes.
Sieben Häupter führen die Schaar der Hüter; es folgen
Hundert Jünglinge jedem, mit langen Speeren versehen.
Eilend gehen sie, lagern sich nun am Graben der Mauer,
Lassen Flammen lodern, und halten zusammen die Mahlzeit.

Atreus Sohn versammelte nun die Führer der Griechen
In sein Zelt, und reichte ihnen die liebliche Speise.
Alle nahmen von den Gerichten, aßen und tranken,
Bis der Durst nach Getränk und Hunger nach Speise gestillt war.
Nun erhub der göttliche Greis die Stimme der Weisheit,
Nestor, dessen Rath schon oft der beste geschienen.

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Ich beginne bei dir, bei dir zu enden, dieweil du
Vieler Völker waltest, und Zeus Kronion dir Rechte
Mit dem Zepter gegeben, auf daß du weise regierest.
Dir gebührt vor allen zu rathen, dir auch zu hören
Andrer Rath, wenn einem von uns zu rathen gelüstet
Für's gemeine Beste; bei dir ist stets die Entscheidung.
Sagen will ich nun, was mir das Beste zu seyn scheint.
Beßern Rath als diesen wird keiner der andern uns geben,
Denn er ist nicht der Entschluß von heut'; ich dachte schon damals
So, als du dem zürnenden Peleionen das Mägdlein,
Edler Agamemnon, aus seinen Zelten entführtest.
Wider meinen Sinn geschah's und gegen mein Rathen,
Deinem übermüthigen Herzen folgtest du, schmähtest,

v. 107 - 123.

Den die unsterblichen Götter ehrten, den tapfersten Helden;
Und noch ist das Mägdlein bei dir. Nun müssen wir sinnen,
Wie wir mit freundlichen Worten und reichen Geschenken ihn sühnen.

Ihm antwortet der König der Menschen, Agamemnon:
Mein Versehen hast du, o Greis, mit Wahrheit gerüget.
Sieh', ich fehlt', und leugn' es auch nicht; ein Mann, den Kronion
Herzlich liebet, ist mehr als große Schaaren zu achten.
Ihn zu ehren, tödtet er nun das Volk der Achaier.
Sieh', aus Thorheit fehlte mein Herz; das will ich nun wieder
Gut thun, und unendliche Sühnungsgaben ihm bieten.
Höret, ich will euch nun die edlen Geschenke beschreiben.
Sieben neue Dreifüße geb' ich ihm, zehn Talente,
Zwanzig schimmernde Opferkessel, mächtiger Rosse
Zwölf, die, Sieger im Lauf, schon viele Preise gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der so viel Goldes besäße,
Als mir diese Rosse mit fliegenden Füßen erwarben.
Sieben schöne Weiber geb' ich ihm, kundig der Nadel,

Die ich, als er selber die stattliche Lesbos zerstörte,
Wählte; sie waren mit Schöne vor allen Weibern geschmücket.
Unter diesen geb' ich die Tochter Briseus, dieselbe,
So ich ihm raubte, und schwöre dabei mit heiligem Eide,
Daß ich ihr Bett nicht einmal bestieg, sie niemals umarmte.
Dieses alles sei sein von nun an. Aber so bald uns
Priam's große Stadt zu verheeren die Götter gewähren,
Soll er häufen Gold in seinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen;
Zwanzig unter den troischen Weibern soll er erkiesen,
Daß er nach der argeiischen Helena habe die schönsten.
Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Soll er werden mein Eidam, und wie mein theurer Orestes
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauset.
Auch sind mein drei Töchter im wohlgebauten Pallaste,
Chrysothemis und Laodike und Iphianassa;
Eine mag er freien von diesen, und heim sie führen
Zu des Vaters Pallast; ich will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch seiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte soll er noch haben,

Kardamyle, Enope und Hire, mit Wiesen umgeben,
Pherä, die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aepeia, die schöne, und Pedasos, fruchtbar an Reben:
Alle liegen am Meer, unfern der sandigen Pylos.
Männer, reich an Schaafen, bewohnen sie, reich an Rindern;
Diese werden mit Gaben, wie einen der Götter, ihn ehren,
Und von ihm beherrschet, auch reichlichen Schoß ihm bezahlen.
Dieses alles ist sein, so er entsaget dem Zorne.
Nur Aides ist unversöhnlich, und nicht zu gewinnen;
Darum hassen ihn auch vor allen Göttern die Menschen.
Weichen sollte mir ferner Achill, dieweil ich an Würde
Größer als er, und älter zu seyn an Jahren, mich rühme.

Nestor erwiederte drauf, der geehrte Führer der Wagen:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Du hast nicht verächtliche Gaben Achilleus geboten;
Aber wohlan, laß nun uns Männer erlesen, die eilend
Gehen in das Gezelt des Peleionen Achilleus.
Sieh', ich suche sie aus, sie aber müssen mich hören.
Phönix führe sie an, der Liebling des Vaters Kronion,
Aias, der große, geh', und mit ihm der edle Odysseus,
Folgen müssen die Herolde Hodios und Eurybates.

Bringet Wasser, die Hände zu waschen, und lasset uns beten,
Ob sich Kronos Sohn vielleicht noch unser erbarme?

Nestor sprach es; allen gefiel die Rede des Greisen.
Herolde brachten den Fürsten das Wasser, die Hände zu waschen,
Und die Jünglinge füllten mit Wein die heiligen Becher;
Von der rechten Seite beginnend, reichten sie allen.

Siehe, nun opfern sie Wein, und trinken nach Herzensgelüsten,
Gehen dann aus dem Zelt des Königes Agamemnon.
Viel ermahnte sie noch der wagenkundige Nestor,
Mit den Augen jeglichem winkend; am meisten Odysseus,
Daß er möchte bereden den trefflichen Peleionen.

Längs dem Ufer gehn sie des wogenrauschenden Meeres,
Flehend dem gestadumgürtenden Erderschüttrer,
Daß sie beugen möchten den Sinn des Aeakiden.
Sie erreichen die Zelt' und Schiffe der Myrmidonen.

Peleus Sohn ergötzte sein Herz mit der silbernen Leier,
Die er aus der Stadt des Aection hatte erbeutet.

Zierlich war sie, mit Silber und feinem Kunstwerk geschmücket;
Sie ergötzte sein Herz; er sang die Thaten der Helden.
Schweigend saß Patroklos ihm gegenüber, und harrte,
Bis der Aeakide nun rasten würde vom Spiele.
Aber die Helden naheten nun; der edle Odysseus
Ging voran, nun stand er vor ihm; da sprang ihm Achilleus,
Staunend, mit der Leier in seinen Händen, entgegen.
Auch Patroklos richtet sich auf, da er sie erblicket.
Bei den Händen faßt sie der Held mit fliegenden Füßen:

Freude zuvor, ihr theuren Freunde, zwar führt euch die Noth her,
Die ihr, ob ich wohl zürne, mir seid die liebsten Achaier.

Also sprach der edle Achill, und führte sie weiter,
Ließ auf Polstern, bedeckt mit purpurnem Teppich, sie sitzen,
Wandte mit diesen Worten sich nun zum nahen Patroklos:

Einen größeren Kelch, o Sohn des Menötios, bring uns
Ungemischten Weines, und einen Becher für jeden;
Denn ich habe die wehrtesten Männer in meinem Gezelte.

v. 199–213.

Also sprach er; Patroklos gehorchte dem theuren Genossen.
Peleus Sohn setzt einen Tisch in den Schimmer des Feuers,
Und dann legt er darauf von einem Schaafe den feisten
Rücken, von einer Geis und einem gemästeten Schweine.
Automedon hielt, und Achilleus theilte die Rücken,
Alles schnitt er klein, und steckt' auf Spieße die Stücke.

Aber Menötios göttlicher Sohn belebte die Flamme.
Als mit sinkender Lohe des Feuers Ungestühm abnahm,
Hält er über feurige Kohlen das Fleisch auf den Spießen,
Salzet es alles, und legt das Gebratne alles auf Schüsseln.
Ferner holet er Brodt in wohlgeflochtenen Körben,
Jedem giebt er das Seine; das Fleisch vertheilet Achilleus.
Gegen über setzet sich ihm Odysseus, der edle.

Seinem Genossen befiehlt Achill, den Göttern zu opfern.
Siehe, da warf Patroklos die ersten Stück' in das Feuer.

Von den Gerichten nahmen sie nun, und aßen und tranken.
Als der Durst nach Getränk und Hunger nach Speise gestillt war,
Winkte Aias dem Phönix; es sah's Odysseus, der edle,
Füllte den Becher mit Wein, und grüßte den Peleionen:

Freude zuvor! es mangelt uns nicht an lieblicher Speise,
Weder im Gezelte des Königes Agamemnon,
Noch auch hier; viel sind der edlen Gerichte zum Schmause:
Aber nun begehren wir nicht der Freuden des Mahles.
Ach, Kronion's Zögling! wir sehn ein schreckliches Unglück,
Zweifeln, ob wir werden erretten oder verlieren
Unsre Schiffe, wo du mit deiner Kraft dich nicht gürtest.
An den Schiffen, dicht an der Mauer, lagern die stolzen
Troer sich nun, und die fernberufnen Bundesgenossen.
Viele Feuer lodern empor im Lager; es könne,
Sagen sie, nichts sie hindern, sich in die Schiffe zu stürzen.
Zeus Kronion winket dem Feinde mit glücklichen Zeichen
Blitzend; Hektor rollet die feuerathmenden Augen,
Zeus vertrauend, er wüthet entsetzlich, Götter und Menschen

Achtet er nicht, und tobende Kühnheit hat ihn ergriffen.
Ach, er wünschet, daß bald das heilige Morgenroth komme,
Denn er verheißet, die Bilder der Götter vorn an den Schiffen
Abzuhau'n, zu verbrennen die Schiffe, die Danaer alle,
Noch erschrocken, in Wolken des Rauches niederzuhauen.
Und ich fürchte wahrlich, die Götter werden sein Dräuen
Nun erfüllen; es sei uns von dem Schicksal bestimmet,
Fern vom roßernährenden Argos in Troia zu sterben.
Auf, erhebe dich! wenn, zwar spät, dein Herz dir gebietet,
Noch vom nahen Verderben der Danaer Söhne zu retten.
Sieh', einst würd' es dich kümmern; doch nach geschehenem Uebel
Ist die Rettung zu spät: drum sinn' ihm nach, o Achilleus,
Wie du von den Achaiern den Tag des Untergangs wendest.

Ach, mein Freund, dich hat dein Vater Peleus ermahnet,
Eh' er dich aus Phthia sandte zum Sohne des Atreus:

Kind, Athene wird und Here Stärke dir geben,
So es ihnen gefällt; des überwallenden Herzens

Trutz zu zähmen, sei dein; denn Milde des Sinnes ist besser.
Halt von bösen Zwisten dich rein; so werden die Griechen
Desto höher, die Jünglinge und die Greise, dich ehren.

So ermahnte der Greis; doch ist dir solches entfallen.
Noch kannst du entsagen dem Zorn; es bietet der König
Agamemnon, dich zu versöhnen, prächtige Gaben.
Höre mich nun, auf daß ich erzähle, welche Geschenke
Agamemnon dir in seinem Gezelte verheißet:

Sieben neue Dreifüße giebt er dir, zehn Talente,
Zwanzig schimmernde Opferkessel, mächtiger Rosse
Zwölf, die, Sieger im Lauf, schon viele Preise gewonnen.
Traun, der wäre nicht arm, der so viel Goldes besäße,
Als ihm diese Rosse mit fliegenden Füßen erwarben.
Sieben schöne Weiber giebt er dir, kundig der Nadel,
Die er, als du selber die stattliche Lesbos zerstörtest,
Wählte; sie waren mit Schöne vor allen Weibern geschmücket.
Unter diesen giebt er die Tochter Briseus, dieselbe,
So er dir raubte, und schwöret dazu mit heiligem Eide,
Daß er ihr Bett nicht einmal bestieg, sie niemals umarmte.

Dieses alles sei dein von nun an. Aber so bald uns
Priam's große Stadt zu verheeren die Götter gewähren,
Sollst du häufen Gold in deinen Schiffen und Silber,
Wenn wir Griechen den Raub von Ilion unter uns theilen;
Zwanzig unter den troischen Weibern sollst du erkiesen,
Daß du nach der argeiischen Helena habest die schönsten.

Wenn wir wieder die fruchtbaren Fluren von Argos erreichen,
Sollst du werden sein Eidam, und wie sein theurer Orestes
Werden geehrt, der dort in reichem Ueberfluß hauset.
Auch sind sein drei Töchter im wohlgebauten Pallaste,
Chrysothemis und Laodike und Iphianassa;
Eine magst du freien von diesen und heim sie führen
Zu des Vaters Pallast; er will ihr geben zur Mitgift
Mehr, als irgend ein Mann noch seiner Tochter gegeben.
Sieben wohlgebauete Städte sollst du noch haben,
Kardamyle, Enope, und Hire, mit Wiesen umgeben,
Pherä, die göttliche, und mit feuchten Auen Antheia,
Aepeia, die schöne, und Pedasos, fruchtbar an Reben;
Alle liegen am Meer unfern der sandigen Pylos.
Männer, reich an Schaafen, bewohnen sie, reich an Rindern;
Diese werden mit Gaben, wie einen der Götter, dich ehren,

Und, von dir beherrschet, auch reichlichen Schoß dir bezahlen.
Dieses alles ist dein, so du entsagest dem Zorne.

Ist dir dennoch der König mit seinen Gaben verhasset,
O, so erbarme dich doch, Achill, der übrigen Griechen.
Ehren werden sie dich, wie einen der Götter, und Ruhm wirst
Du erwerben, Hektorn tödten, wenn er sich nahet.
Ihn beseelt verderbliche Wuth; er meinet, von allen
Danaern könne nicht einer ihm widerstehen im Kampfe.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Edler Laertiad', empfindungsreicher Odysseus,
Hör', ich sag' es dir rein heraus, so werd' ich auch handeln,
Daß ihr nicht mit neuen Bitten mich immer belagert;
Denn der ist mir verhaßt, als wie die Pforten der Hölle,
Welcher mit gleißender Rede des Herzens Meinung bemäntelt.
Aber was mir scheinet das Beste, will ich dir sagen.
Siehe, mich wird weder der Sohn des Atreus bereden,
Noch die andern Achaier. Denn welche Belohnung erwartet

Den, der sonder Unterlaß kämpfet mit feindlichen Männern?
Gleich ist das Schicksal, und gleich die Ehre des Feigen und Tapfern;
Und es haschet der Tod den trägen und rüstigen Streiter.
Was bekümmert ihr mich? Schon vieles hab' ich erduldet,
Immer warf ich mein Leben des Todes Gefahren entgegen.
Wie ein Vogel den federlosen Kleinen die Speise
Reichet, wenn er selber ermattet und hungrig in's Nest kommt;
So hab' ich der schlaflosen Nächte viele durchwachet,
Und die blutigen Tage durchlebt im dauernden Kampfe,
Kämpfend für das Weib des Atreiden mit den Troianern.
Schiffend hab' ich schon im fruchtbaren troischen Lande
Zwölf; eilf Städte hab' ich zu Lande streitend verheeret;
Viele theure Kleinodien hab' ich in ihnen erbeutet,
Und ich brachte sie alle dem Könige Agamemnon.
Dieser war zurück bei den schnellen Schiffen geblieben;
Alles nahm er, wenig vertheilt' und das Meiste behielt er.
Dennoch gab er etwas den Führern und Fürsten des Heeres,
Und das haben sie noch: nur mir, von allen Achaiern

Nähm er mir das liebliche Weib; sie mag ihn im Bette
Nur ergötzen! Allein was streiten wir mit den Troianern?
Warum hat der Atreide die Völker zusammen berufen?
Ist's nicht für den Besitz der schöngelockten Helene?
Lieben unter den sterblichen Menschen allein die Atreiden
Ihre Weiber? Jeglicher Mann, der gut ist und weise,
Liebt und pfleget sein Weib; und diese liebt' ich von Herzen,
Ob ich sie gleich im Kriege mit meiner Lanze gewonnen.
Seit mir Agamemnon mit Tücke das Mägdlein entrissen,
Hoff' er nur nicht, mich wieder, da ich ihn kenne, zu täuschen.
Laß ihn trachten, mit dir und mit den übrigen Fürsten
Von den Schiffen der Griechen das feindliche Feuer zu fernen.
Vieles hat er gethan, und ohne daß ich ihm beistand,
Hat die Mauer erbaut, mit einem breiten und großen
Graben sie umgeben, und diesen mit Pfählen versehen:
Dennoch vermag er den Muth des menschentilgenden Hektor's
Nicht zu hemmen. So lang' ich stritt im Heere der Griechen,
Durfte Hektor den Kampf nicht fern von der Mauer erregen,

Sondern vor dem Skäischen Thore bis zu der Buche.
Da bestand er mich einst, und konnte kaum mir entrinnen.

Aber nun will ich nicht mehr kämpfen mit Hektor, dem edlen!
Morgen opfer' ich Zeus und allen unsterblichen Göttern,
Und belade die Schiff', und laß in die Wellen sie stoßen.
Magst es sehen, so dir gelüstet, so es dich kümmert,
Wie in früher Stund' auf fischreichem Hellespontos
Meine Schiffe schweben mit ämsig rudernden Männern.
Wenn der berühmte Erderschütt'rer uns günstige Fahrt giebt,
Können wir landen am dritten Tag in der fruchtbaren Phthia.
Vieles ließ ich daselbst, eh' her mein Unstern mich brachte,
Und so bring' ich auch Gold und röthliches Erz von hinnen,
Schöne zierlich gegürtete Weiber, und schimmerndes Eisen.
Alles dieses gab mir das Loos; die Gabe, so er mir
Gab, hat Agamemnon, der König, mir trotzend entrissen.

v. 357–374.

Diese Rede laß mit diesen Worten ihn hören
Oeffentlich, daß auch zürnen ihm mögen die andern Achaier.
So er etwa noch hofft, der Danaer einen zu täuschen,
Immer in Unverschämtheit gehüllt; doch soll er nicht wagen,
Schamlos wie er auch ist, mir in die Augen zu sehen.
Helfen werd' ich ihm nimmer mit Rath und nimmer mit Werken.
Sieh', er hat mich einmal getäuschet, einmal beleidigt,
Seine Worte verführen mich nicht; er mag in's Verderben
Eilen, Kronion's Vorsicht hat ihn der Sinne beraubet.
Seine Gaben sind mir verhaßt, ihn selber veracht' ich.
Wollt' er mir zehnmal, zwanzigmal mehr noch geben, als alles,
Was er besitzet, was er dereinst zu besitzen erwartet;
Alle Schätze von Orchomenos, was in Aegyptos
Thebe's Mauern umschließen, von allen Städten die reichste;
Welche pranget mit hundert Thoren; aus jeglichem Thore
Ziehn zweihundert Männer heraus mit Wagen und Rossen;
Gäb' er mir zahllose Gaben, wie Staub, wie Sand am Gestade:
Dennoch würde nimmer mein Herz Agamemnon bewegen.

Seine Tochter möcht' ich nicht freien, und wenn sie der Schönheit
Preis auch Aphrodite, der goldgelockten, bestritte;
Wär' sie auch kundig der weiblichen Arbeit, wie Pallas Athene,
Freit' ich sie nicht! Er mag sich einen mächtigern Eidam,
Welcher mehr ihm gefällig, von allen Griechen erkiesen.
So die Götter mich lebend erhalten, und heim mich führen
Wird mein Vater Peleus selber ein Weib mir erlesen.
Viel Achaiische Mägdlein sind in Hellas und Phthia,
Töchter der Fürsten des Landes und edler Städtebeschirmer;
Eine von diesen mag ich erwählen, so mir gelüstet.
Ich begehre von Herzen, mit einem gefälligen Weibe
Mich der Schätze zu freun, die mir mein Vater erworben.
Was sind, gegen das Leben zu rechnen, die sämmtlichen Schätze,
Welche zur Zeit des Friedens die Mauer von Ilion einschloß,
Oder jene, welche bewahrt mit steinerner Schwelle
Phöbos Apollon's Tempel, gebaut in der felsigen Pytho?
Siehe, Rinder kann man erbeuten und feiste Schaafe,
Dreifüße mag man kaufen, und Rosse mit glänzenden Mähnen;

Aber wenn durch die Lippen des Menschen Leben entflohn ist,
Läßt es sich nimmer wieder erbeuten, nimmer nicht haschen.

Meine göttliche Mutter, die silberfüßige Thetis,
Sagt, es sei mir zwiefach das Loos des Todes und Lebens
Von den Keren bestimmt: und wenn ich um Ilion kämpfe,
Sei mir die Heimfahrt versagt, unsterblicher Ruhm mir verheißen;
Aber wenn ich kehre zum werthen Lande der Väter,
So vergehet mein Ruhm, doch werd' ich lange dann leben,
Und es wird mich spät die Hand des Todes ergreifen.

Rathen möcht' ich auch den übrigen Fürsten der Griechen,
Heimzuschiffen. Die hohe Ilion werdet ihr doch nicht
Stürzen; sie beschützet die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronion's, er stärket mit neuem Muthe die Völker.
Diese Botschaft bringet zurück, ihr edelsten Griechen.
Suchet nun ein andres Mittel, als dieses, die Schiffe
Zu erretten, und in den Schiffen das Heer der Achaier.
Dieser Rath mißlang, weil ich im Zorne beharre.

Phönix müsse die Nacht in meinem Zelte verbleiben,
Daß er könne morgen mit mir die Schiffe besteigen,
Heim zu ziehen, so ihn gelüstet; ich will ihn nicht zwingen.

Also sprach Achill, sie aber alle verstummten,
Staunend ob seiner Rede; er hatte mit Nachdruck gesprochen.
Endlich erhub die Stimme der alte kriegrische Phönix,
Seufzend mit Thränen, ihn kümmerten sehr die Schiffe der Griechen:

Hast du wirklich, edler Achill, die Heimfahrt beschlossen,
Willst du, weil der Zorn dein Herz noch immer erfüllet,
Von den schnellen Schiffen das wüthende Feuer nicht fernen;
Liebes Kind! wie kann ich, von dir verlassen, allhier dann
Bleiben? Mich sandte mit dir der rossetummelnde Peleus
Aus den Fluren von Phthia zu Agamemnon, dem König.
Du warst noch ein Knab', und unerfahren des Krieges,
Wie der Rede, wodurch die Männer Ruhm sich erwerben.
Darum gab er mich dir, dich solches alles zu lehren;

Daß du würdest mächtig in Reden, mächtig in Thaten.
Liebes Kind, ich möchte von dir mich nimmermehr trennen,
Möchte nicht dich verlassen, und wenn ein Gott auch verhieße,
Mir das Alter zu nehmen, und blühende Jugend zu schenken,
Welche mein war, als ich das Land der rosigen Mädchen,
Hellas verließ, dem Grimm des Vaters Amyntor entfliehend.
Eines Kebsweibes wegen mit schönen Locken ergrimmt' er,
Denn er liebte nur sie, und schmähte des Bettes Genossinn,
Meine Mutter; die knieete vor mir beständig, und flehte,
Daß ich möchte schlafen mit jener, damit sie dem Greise
Würde gehässig; das that ich. So bald mein Vater es merkte,
Fluchte er mir, und rufte zur Rache die bösen Erinnen,
Wünschend, daß ich nimmer ein Söhnlein ihm auf die Kniee
Möchte legen. Ihr hörtet, o Götter, seine Verwünschung,
Unterirdischer Zeus, und schreckliche Persephoneia!
Nun vermochte mein Herz in diesem Busen nicht länger
Dort zu bleiben im Hause bei meinem zürnenden Vater.

Viele Vettern hatt' ich daheim und viele Gefreundte;
Diese hielten mich flehend zurück im Hause des Vaters,
Schlachteten feiste Schaaf' und Stiere mit krummen Hörnern,
Brateten fettgemästete Schwein' an der Flamme des Heerdes,
Tranken, ohne zu sparen, mit mir die Weine des Greisen;
Und neun Nächte hinter einander schliefen sie bei mir,
Wechselsweise wachend um mich; es loderten immer
Rege Feuer, das ein' im gewölbten Thore des Hofes,
Und im Vordersaale bei meiner Kammer das andre.

Aber da die Schatten der Nacht zum zehntenmal kamen,
Brach ich auf die künstlichgefügten Thüren der Kammer;
So entwischet' ich, springend über des Hofes Gehege,
Sonder Müh'; ich täuschte die Wächter und Mägde des Hauses.
Fern floh ich von dannen durch Hellas weite Gefilde,
Bis ich Phthia's Fluren, reich an Saaten und Heerden, erreichte,
Wo mich Peleus, der König, mit vieler Freundlichkeit aufnahm,
Und mich liebte; so liebet ein Vater sein einziges Söhnlein,
Welches, ein Erbe zahlloser Güter, im Alter gezeugt ward.

Vielen Reichthum gab mir der König, und hieß mich herrschen
Ueber's Dolopische Volk an der äußersten Grenze von Phthia.

Sieh', ich bildete dich, du göttergleicher Achilleus,
Wie du bist, ich liebte dich herzlich; auch wolltest du nimmer
Weder bei fremden Mahlen, noch in dem Hause des Vaters
Essen, eh' ich dich nahm, auf meine Kniee dich setzte,
Klein die Speise dir schnitt, und deinen Becher dir reichte.
Oftmal hast du als Kind mir meine Kleider beflecket
Mit dem Weine, der wieder von deinen Lippen herabrann.
Also hab' ich vieles gethan, und vieles gelitten
Deinetwegen; ich dachte, du würdest einst mir an Sohnes
Statt seyn, da die Götter mir eigne Kinder versagten,
Und du würdest wenden von mir die Leiden des Schicksals.

Deinen hohen Muth, o Achilleus, zähme! Du müßest
Unerbittlich nicht seyn; die Götter sind zu bewegen,
Die so groß doch sind an Gewalt, an Muth und an Ehre.

Diese kann man durch Weihrauch und flehende Bitten erweichen,
Und der heilige Wein, und Fett geopferter Thiere,
Kann den Frevel des Manns, der sie beleidigte, sühnen.
Denn es sind die Bitten Töchter des großen Kronion's,
Hinkend sind sie und runzlicht, und blicken seitwärts zur Erde,
Diese folgen sorgsam der Ate hinter dem Rücken.
Ate gehet rasch einher mit starken Füßen,
Allen läuft sie zuvor auf der Erd', und jeden erreicht sie,
Schadend den Menschen; es folgen ihr nach die heilenden Bitten.
Welcher ehret die Töchter Kronion's, wenn sie ihm nahen,
Diesem werden sie helfen, und wieder des Flehenden hören;
Wenn sie einer mit Härte empfängt, und nicht sie erhöret,
Siehe, dann wenden sie sich zu Zeus Kronion, und bitten,
Daß er solchem sende die Ate, damit er es büße.

Aber, Achilleus, gieb auch du den Töchtern Kronion's
Jene Ehre, welche das Herz der Edlen beweget.
Wenn nicht Gaben gäb', und keine Gaben verhieße
Agamemnon, noch immer im heftigen Zorne beharrte;

v. 495–514.

O, so bät' ich auch dich, nicht abzulassen vom Grimme,
Nicht, so sehr auch dein sie bedürfen, den Griechen
zu helfen.
Aber sieh', er giebt dir ja viel, und vieles verheißt er,
Sendet, dich zu erbitten, zu dir die edelsten Männer,
Uns erlesend, welche da sind im Heere der Griechen
Dir vor allen die liebsten; verachte nicht unsre Rede,
Billig hast du gezürnt, laß nun dich wieder versöhnen.

Siehe, so haben wir auch vom Ruhm der Vorzeit
gehöret;
Helden, deren Herz die Wuth des Zornes erfüllte,
Ließen sich durch Gaben und flehende Worte versöhnen.
Einer That erinner' ich mich aus alten Zeiten,
Diese will ich euch nun, ihr theuren Freunde,
erzählen:

Mit den tapfern Aetolern kriegten einst die Kureten
Vor Kalydon's Thoren in vielen blutigen Schlachten:
Jene stritten, die liebliche Stadt zu vertheidigen; diese
Glühten vor Begierde, Kalydon's Mauern zu stürzen.
Artemis zürnte den Völkern, und sandte ihnen
Verderben;
Denn es hatte Oeneus versäumt, das Opfer der
Erndte
Ihr zu bringen; es bluteten Hekatomben den andern
Göttern, nur nicht ihr, der Tochter des großen
Kronion's.

Ob er ganz es vergaß, ob deß nicht achtete, weiß ich
Nicht; dem sei wie ihm wolle; so war doch groß sein
Versehen.

Siehe, die Tochter Zeus, die ihrer Pfeile sich
freuet,
Sandte ihm zürnend einen Keuler mit weißen Zähnen,
Welcher vielen Schaden that im Gebiete des Oeneus.
Viele große Bäum' umgrub er, und stürzte sie nieder,
Von der Wurzel an bis zu den Blüthen der Früchte.
Diesen tödtete Meleager, der Sohn des Oeneus,
Viele Jäger zugleich aus vielen Städten versammelnd,
Viele Hunde; mit wenigen hätt' er ihn nicht ge-
zwungen;
Denn viel Jäger hatt' er dem Scheiterhaufen gesendet.

Großen Lärm erreget und Krieg die zürnende
Göttinn,
Um des Keulers Kopf und Fell mit starrenden Borsten,
Zwischen den Kureten und edelgesinnten Aetolern.
Weil noch unter ihnen der kriegrische Meleager
Focht; erlitten viel die Kureten, und durften ihr Lager
Nicht verlassen, so groß auch war der Streitenden
Menge.

Aber als der Zorn das Herz Meleagros erfüllte,
Welcher manchmal gährt auch in dem Busen der
Weisen;

v. 534–557.

Seiner eignen Mutter Althäa zürnend, entsagte
Meleager dem Krieg, und blieb daheim bei der schönen
Kleopatra, der Tochter Marpessas, mit zierlichen Füßen,
Und Idas, des stärksten der erdebewohnenden Menschen
Jener Zeit; er hatte den Bogen gegen Apollon
Phöbos wegen der Nymphe mit schönen Füßen gespannet.
Jene nannten nun, statt Kleopatra, die Aeltern
Alkyone; denn Alkyone gleich weinte die Mutter,
Als sie Phöbos Apollon, der Fernhintreffende, raubte.
Also schlief Meleager bei Kleopatra, der schönen,
Zürnend seiner Mutter ob ihrer harten Verwünschung;
Ihren Bruder hatte der Jüngling getödtet. Da flehte
Sie den Göttern, und schlug mit ihren Händen die Erde,
Rufte zu Aides und der schrecklichen Persephoneia,
Liegend auf den Knieen mit naßbethränetem Busen,
Daß sie tödten möchten den Sohn; in Erebos Tiefe
Höret' ihr Flehn die schattenumwandelnde böse Erinnys.

Als nun dieser Zorn den Meleager erfüllte,
Tobte vor Kalydon's Thoren Lärm und Getümmel
An bestürmten Thürmen; da flehten Aetoliens Greise
Meleager, und sandten die ersten Priester der Götter,
Große Gaben verheißend, wo er die Feinde vertriebe.
Auszusuchen baten sie ihn im reichen Gebiete
Ein Gefilde von funfzig Morgen, die Hälfte mit Reben,

Und die andre Hälfte noch unbesäeten Ackers.
Selbst sein grauer Vater, der rossetummelnde Oeneus
Kam, betrat die Schwelle der hochgewölbeten Kammer,
Warf sich zwischen den bebenden Pfosten nieder zur Erde.
Seine Schwestern kamen; es kam nun flehend die Mutter.
Aber des verneint' er nur mehr; die trauten Genossen
Flehten umsonst, umsonst die Geliebtesten seiner Freunde.
Keiner konnte das Herz in seinem Busen erregen,
Bis die Kammer plötzlich erbebte; nun steigen die Feinde
Auf die Thürme, schon wallen empor die tilgenden Flammen.
Da, da flehete ihm die schöngegürtete Gattinn;
Thränenvergießend sprach sie vom Jammer eroberter Städte,
Wo die Männer fallen, die Häuser stürzen in Asche,
Und der Fremdling die Kinder und schönen Weiber entführet.
Sie bewegte sein Herz; er griff zur strahlenden Rüstung.
Also rettete er vom Untergange die Bürger,
Weil's ihm also gefiel; sie gaben ihm nicht die Geschenke:
Ohne Bedingung war er aus eignem Triebe gegangen.

Sinne diesem nach in deinem Herzen, damit nicht
Dich ein Dämon täusche, mein Freund; es wäre dir besser,
Nun zu helfen, als spät, wenn unsre Schiffe schon brennen.
Komm und nimm, dich werden wie einen Gott die Achaier
Ehren; so du spät in die männertilgende Schlacht gehst,
Siehe, dann ist klein dein Ruhm, auch wenn du uns rettest.

Drauf antwortete ihm der Held mit fliegenden Füßen:
Alter Vater, Liebling Kronion's, Phönix, was soll mir
Diese Ehre? Mir wird Kronion Ehre verleihen,
Welche mich wird begleiten bei meinen Schiffen, so lange
Dieser Busen athmet, und meine Kniee sich regen.
Aber etwas muß ich dir sagen, merke dir dieses:
Kümmre mir nicht das Herz mit deiner weinenden Klage,
Atreus Sohn begünstigend! Traun! den König zu lieben,
Ziemet dir nicht, du könntest mein Herz auf immer verlieren;
Dir geziemet, dem zu schaden, welcher mir schadet.
Theile mit mir das Reich, mit mir die Ehre der Herrschaft;

Aber ruhe nun im weichen Bette, laß jene
Meine Antwort bringen; so bald der Morgen heranbricht,
Laß uns, ob wir reisen, ob hier verbleiben, beschließen.

Spricht's, und winkt mit den Augenbrauen schweigend Patroklos,
Phönix weiches Bett zu bereiten, auf daß die andern
Möchten der Rückkehr gedenken aus seinem Gezelte; da hub sich
Aias empor, der göttliche Telamonide, und sagte:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Komm, wir verfehlen des Zwecks mit unsern Worten; wir müssen
Eilen, so schlimm sie auch ist, den Griechen die Botschaft zu bringen,
Welche nun noch sitzen und uns erwarten. Achilleus
Hegt ein wildes Herz in seinem trotzenden Busen.
Harter Mann! ihn rührt die Freundschaft seiner Genossen
Nicht, mit welcher wir ihn vor allen Griechen verehrten!
Unerbittlicher! mag doch ein Mörder den Bruder des Todten
Und den zürnenden Vater mit Lösgeld wieder versöhnen,
Daß er möge sicher im Lande bleiben; es legt sich

Bei Geschenken der Zorn der Verwandten. Es gaben die Götter
Dir ein unversöhnliches Herz! Und wegen des einen
Mägdleins! Sieben bieten wir dir, vor allen die schönsten!
Ehre dein Zelt! wir sind als deine Gäste gekommen
Aus der Danaer Haufen; wir suchen vor allen Achaiern
Dir die liebsten zu seyn, und lieben dich wieder am meisten.

Ihm erwiedert der Held mit schnellen Füßen, Achilleus:
Göttlicher Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Sieh', ich gebe dir Recht in allem, so du gesprochen;
Aber die Galle schwillt in meinem Herzen, so oft ich
Jenes Mannes gedenke, der vor den Griechen mich schmähte,
Atreus Sohn, als wär' ich der niedrigsten Sterblichen einer;
Darum geht nur wieder zurück, und bringet die Botschaft;
Ich erhebe mich nicht zum blutvergießenden Kampfe,
Ehe des kriegrischen Priam's Sohn, der göttliche Hektor,
Hier den Schiffen und Zelten der Myrmidonen sich nahet,
Und die Griechen tödtet, und Feuer legt an die Schiffe.

v. 627 - 643.

Hektor wird bei meinen Schiffen und meinen Gezelten,
Stürmend wie er auch ist, den Kampf wohl dennoch vermeiden.

Also spricht er; jeglicher nimmt den Becher, sie gießen
Heiligen Wein auf die Erde; sie gehn, es führt sie Odysseus.

Seinen Genossen befiehlt und seinen Mägden Patroklos,
Eilig zu bereiten das weiche Lager des Phönix.
Diese gehorchen der Stimme des Helden, wollige Felle
Breiten sie aus, und purpurne Decken, und feine Leinwand.
Hier erwartet der schlafende Greis die Morgenröthe.

Aber es schlief im Winkel des wohlgefugten Gezeltes
Peleus Sohn, bei ihm ein rosenwangiges Mägdlein,
Diomede, Tochter des Phorbas, in Lesbos erbeutet.
Gegen über ruhte Patroklos, neben dem Helden
Iphis, die schöne, es hatte sie ihm Achilleus gegeben,
Als er Skyros verheerte, die hohe Stadt des Enyeus.

Da nun jene die Zelte des Agamemnon erreichten,
Nahmen die Söhne der Griechen sie auf mit goldenen Bechern;

Hier erhub sich einer und dort, und forschte von ihnen;
Aber es fragte zuerst Agamemnon, der König der Menschen:

Sprich, geprief'ner Odysseus, großer Ruhm der Achaier,
Will er von den Schiffen das feindliche Feuer entfernen?
Oder weigert sich noch die übermüthige Seele?

Drauf antwortete ihm der leidengeübte Odysseus:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, Führer der Völker,
Noch, noch löschet er nicht den Zorn; der schwillt ihm im Herzen
Immer empor, er achtet nicht dein und deiner Geschenke;
Sondern heißet dich nun mit den übrigen Griechen bedenken,
Wie ihr möget retten die Schiff' und das Volk in den Schiffen.
Selber hat er gedacht, mit der kommenden Morgenröthe
Seine wohlgebaueten Schiff' in die Wellen zu stoßen.
Rathen wollt' er auch den übrigen Fürsten der Griechen
Heimzuziehen; die hohe Ilion werdet ihr, spricht er,
Doch nicht stürzen; es schützt sie die Rechte des donnernden Gottes,
Zeus Kronion's, er stärket mit neuem Muthe die Völker.
Also sprach er zu uns, das können diese bezeugen,

Aias und die weisen Herolde, welche uns folgten.
Phönix übernachtet mit ihm in seinem Gezelte,
Daß er könne morgen zugleich die Schiffe besteigen,
Heimzuziehen, so ihn gelüstet; er will ihn nicht zwingen.

Also Odysseus, und schwieg; sie aber alle verstummten,
Staunend ob seiner Rede, er hatte mit Nachdruck gesprochen;
Endlich erhub der kriegrische Diomedes die Stimme:

Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Wollte Gott, du hättest dem trefflichen Peleionen
Weder gefleht, noch Gaben verheißen! Er trotzete so schon;
Seinen Uebermuth hast du von Neuem gestärket.
Freunde, laßt den Trotzenden fahren; er gehe von hinnen,
Oder bleibe! Dann wird er streiten, wenn's ihm im Busen
Seine Seele befiehlt, und wenn ein Gott ihn erreget.
Aber wohlan, gehorchet mir nun, so will ich euch rathen:
Laßt uns gehen zur Ruh', wir haben mit Wein und mit Speise
Unsre Herzen erfrischt; denn das giebt Leben und Stärke.

v. 679-685.

Aber wenn Eos mit rosigem Finger sich zeiget,
Sammeln wir bei den Schiffen das Volk mit Wagen und Rossen,
Alle ermahnend, dann müssest du streiten im vordersten Treffen.

Also sprach er, es gaben ihm Beifall die Fürsten der Griechen,
Diomedes Rede bewundernd, des Rossebezähmers.
Alle opferten heiligen Wein, und gingen, ein jeder
In sein Zelt, und nahmen allda die Gabe des Schlafes.

Ilias.

Zehnter Gesang.

Bei den Schiffen schliefen die andern Fürsten der Griechen
Während der ganzen Nacht, vom weichen Schlafe bezwungen.
Nur Atreides Agamemnon, den Hirten der Völker,
Fesselte nicht der süße Schlummer, ihn kümmerten Sorgen.

Wie wenn blitzet der Mann der schöngelockten Here,
Vielen unendlichen Regen bereitend, oder auch Hagel,
Oder Schnee, die Fluren mit blendender Weiße zu decken,
Oder öffnend den schrecklichen Rachen des herben Krieges;
Also seufzte tiefaufstöhnend Agamemnon
In der innersten Brust, und jeder Herzschlag erbebte.

v. 11-30.

Denn so oft er die Blicke dem troischen Lager zuwarf,
Staunt' er über die Feuer, die alle vor Ilion brannten,
Ueber den Schall der Flöten, und über der Menschen Getümmel;
Aber wenn er schaute die Schiff' und das Volk der Achaier,
Riß er mit der Wurzel aus seinem Haupte die Haare,
Seufzend zu Kronion empor aus edlem Busen.
Diese Meinung schien ihm zuletzt die beste: vor allen
Helden erst zu Nestor dem Neleiden zu gehen,
Ob vielleicht sie beide das beste Mittel ersönnen,
Welches von den Danaern allen den Untergang fernte.

Aufgerichtet deckt er die Brust mit seinem Gewande,
Bindet unter die rüstigen Füße zierliche Sohlen,
Hüllet sich in's blutige Fell eines großen gelben
Löwen, welches die Knöchel erreichet', und nahm die Lanze.

So ergriff auch Schrecken den Menelaos; es ruhte
Nicht auf seinen Wimpern der Schlaf; denn für die Argeier
War er besorgt, die seinetwegen über die Wogen
Waren gen Troia, den kühnen Krieg zu erregen, gekommen.
Seine breiten Schultern und Rücken umhüllet ein buntes
Pardelfell, ein eherner Helm die Schläfen; mit starker

v. 31–47.

Hand ergreift er den Speer, und geht den Bruder zu wecken,
Der, geehrt wie ein Gott, die Argeier alle beherrschte.

Dieser deckte sich eben mit schöner Rüstung bei seinem
Schiffe; herzlich war ihm der kommende Bruder willkommen;
Also sprach zuerst der kriegrische Menelaos:

Warum rüstest du dich, geehrter Bruder? Du willst wohl
Einen Genossen ermahnen, in's Lager der Troer zu gehen?
Ach, ich fürcht', es werde dir solches keiner verheißen!
Furchtlos müßte seyn der Streiter, welcher es wagte,
Einsam durch die Schatten der Nacht zu Feinden zu gehen.

Drauf antwortete ihm der König Agamemnon:
Zögling Kronion's, o Menelaos! wir bedürfen
Beide weisen Rathes, die Schiff' und die Griechen zu retten.
Hektor's Opfer haben den Sinn Kronion's geändert.
Denn nie sah ich vordem, und hörte nimmer erzählen,
Daß Ein Mann an Einem Tage so schreckliche Thaten
Habe beschlossen, als Hektor, Kronion's Liebling, verübt hat

v. 48-67.

An den Söhnen der Griechen; und dennoch zeugte der Götter
Keiner, keine Göttinn gebar ihn. Aber die Griechen
Werden, mein' ich, lange sich seiner Thaten erinnern!
Aber laufe schnell hinab zu den Schiffen, und rufe
Aias nun und Idomeneus; ich gehe zum edlen
Nestor, daß ich ihn bitte, sich aufzumachen, zu gehen
Zu der heiligen Schaar der Hüter, und Rath zu geben.
Denn ihn hören sie gern; auch ist sein Sohn an der Spitze
Ihrer Schaaren, und Meriones, der Kriegesgenosse
Idomeneus; vorzüglich ward diesen die Wache betrauet.

Drauf erwiederte ihm der kriegrische Menelaos:
Bruder, was ermahnest du mich? was ist dein Wille?
Soll ich, bis du kommest, dein bei ihnen erwarten;
Oder wieder eilen zu dir, nach vollbrachtem Geschäfte?

Ihm erwiederte drauf Agamemnon, der König der Menschen:
Bleibe dort, auf daß wir uns nicht einander verfehlen
Unterwegs; denn viele Pfade durchkreuzen das Lager.
Wo du gehst, da schreie laut, und befiehl zu wachen,
Jeden nennend bei'm Namen von seinem Vater und Stamme,
Ehre Jedem erweisend. Du darfst nicht trotzen; wir sind nun

Selbst in großer Noth, die schon von unsrer Geburt an
Ueber unsre Häupter Zeus Kronion verhängte.

Also sprach er, und sandte den wohlermahneten Bruder.
Selber eilet er nun zu Nestor, dem Hirten der Völker.
Diesen fand er am schwarzen Schiff' in seinem Gezelte,
In dem weichen Bett'; es lagen die zierlichen Waffen
Neben ihm, der Schild, der strahlende Helm, zwei Lanzen,
Und der künstlichgestickte Gürtel, mit welchem der Alte
Pflegte sich zur männervertilgenden Feldschlacht zu gürten,
Wenn er, seiner Jahre nicht achtend, die Pylier führte.

Nun erhub er das Haupt auf den Ellenbogen gestützet,
Redend Agamemnon an mit fragenden Worten:

Wer da, der mit einsamen Schritten das Lager durchirret,
In der finstern Nacht, wenn andre Sterbliche schlafen?
Suchst du etwa einen der Wächter? einen Gefährten?
Rede! schweigend nahe dich nicht! sprich! wessen bedarfst du?

v. 84-101.

Ihm antwortet der König der Menschen, Agamemnon:
Nestor, Neleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Du wirst Agamemnon erkennen, welchen vor allen
Zeus beständig in Uebel verwickelt, so lange der Odem
Meinen Busen belebt, und diese Kniee sich regen.
Also irr' ich umher, weil nicht der labende Schlummer
Meine Augen besucht. Der Krieg und der Danaer Unglück
Kümmern und betrüben mich sehr; es hüpfet das Herz mir
Aus dem Busen, von unten erzittern mir meine Glieder.
Aber weißt du Rath (da doch der Schlummer dich fliehet),
O, so laß zu den Hütern uns gehn, auf daß wir erfahren,
Ob sie, von der Arbeit des Tages oder vom Schlummer
Uebermannt, nicht etwa des Wachens gänzlich vergessen.
Nah' sind uns die Schaaren der Feinde; wir können nicht wissen,
Ob sie diese Nacht mit uns zu streiten beschließen.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Nestor:
Ruhmgekrönter Sohn des Atreus, König der Menschen,
Siehe, nicht jeden Wunsch wird Zeus dem Hektor erfüllen,

Wie er nun wohl hofft; ich mein', er werde mit Sorgen
Einst sich mehr noch kümmern, als wir, so bald nur Achilleus
Wieder seine Seele wendet vom daurenden Zorne.
Willig geh' ich mit dir, auch wollen wir andre noch wecken,
Tydeus Sohn, den lanzenberühmten, und Odysseus,
Phyleus tapfern Sohn, und Aias, den Oileiden.
Gut wär's, so auch einer ginge, die andern zu rufen,
Idomeneus, und Aias, den göttlichen Telamoniden;
Ihre Schiffe sind die fernsten, und nicht in der Nähe.
Aber schelten werd' ich, obwohl ich liebend ihn ehre,
Menelaos; ich kann's nicht verhehlen, und solltest du zürnen,
Daß er schläft, und dir allein die Arbeit betrauet.
Denn nun sollt' er schaffen, und allen Fürsten der Griechen
Flehen, da die äußerste Noth ihm nahe gekommen.

Ihm antwortete der König der Menschen, Agamemnon:
Greis, oft möcht' ich dich selbst mit ihm zu schelten ermahnen,
Denn oft säumet mein Bruder, und will die Arbeit nicht rühren;
Nicht aus Sinnes Trägheit, oder aus thörigem Leichtsinn,

Sondern schauend auf mich, und harrend bis ich beginne.
Heute kam er früher zu mir, als selber ich aufstand,
Und ich sandt' ihn, jene zu rufen, die du begehrtest.
Auf denn! komm, wir werden sie finden außer den Thoren
Bei den Hütern; ich habe sie dorthin alle beschieden.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Nestor:
So wird kein Argeier ihm zürnen, jeder mit Freuden
Ihm gehorchen, wenn er die andern ermuntert und antreibt.

Also sprach er, und warf um seine Schultern den Kriegsrock,
Band an seine rüstigen Füße zierliche Sohlen,
Heftete über den Rock mit einem Hafte den weiten
Doppelten Mantel, weich und rauch von seidenen Zotten,
Nahm den wackern Speer, mit spitzigem Erze gerüstet,
Eilte längs den Schiffen der erzgepanzerten Griechen.

Nun erweckt der geehrte wagenkundige Nestor
Aus dem Schlummer Odyss', an Rath Kronion zu gleichen,
Laut ihn rufend; der Held vernahm die Stimme des Greises,
Ging aus seinem Gezelt, und sprach zu ihnen die Worte:

Warum irrt ihr umher im Lager neben den Schiffen
Während der süßen Nacht? von welcher Nothdurft getrieben?

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Nestor:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,
Zürne nicht; ein großes Uebel drängt die Achaier.
Folg' uns, laß die andern uns wecken, auf daß wir bedenken,
Ob wir streiten, oder die Flucht gezwungen ergreifen?

Also der Greis; es kehrte zurück der kluge Odysseus
In sein Zelt, und warf den bunten Schild um die Schultern,
Ging mit ihm zum Tydeiden. Sie fanden den Krieger
Vor den Zelten liegend in seiner Rüstung; es lagen
Rund umher die Genossen, auf ihren Schilden die Häupter;
Ihrer Speere Schaft war in die Erde gesenket,
Fernhin strahlte die Schärfe, wie Blitze des Vaters Kronion.
Auf dem Fell eines wilden Stieres schlief Diomedes,
Unter seinem Haupte lag ein schimmernder Teppich.
Neben ihm stand der wagenkundige Nestor, erweckt' ihn,
Mit der Fers' ihn rührend, und trieb ihn mit scheltenden Worten:

v. 156–173.

Auf, was schläfst du die ganze Nacht, o Tydeide!
Weißt du nicht, daß auf des Gefildes Höhe die Troer
Neben den Schiffen, dicht an uns, sich haben gelagert?

Also sprach er; jener entsprang in Eile dem Schlafe,
Und sprach zu dem Greise mit diesen geflügelten Worten:

Allzu ämsig bist du, o Greis, und schonest dich nimmer.
Sind denn keine Söhne der Griechen, jünger als du bist,
Welche möchten das Lager durchlaufen, und jeglichen Fürsten
Wecken? Aber du bist nicht zu ermüden, o Alter!

Drauf antwortete ihm der wagenkundige Nestor:
Du hast Recht, o Freund, in allem, so du gesprochen.
Treffliche Söhne hab' ich selber, der Jünglinge sind auch
Sonst im Heere noch viel; sie könnten die Fürsten berufen.
Aber dringende Noth beschweret nun die Argeier,
Und auf eines Messers Schärfe stehet der Ausgang
Unsrer Sachen, zwischen dem Leben und grausen Verderben.
Aber wenn mein Alter dich rührt, so eile, den schnellen
Aias, denn jünger bist du, und Meges zu wecken.

Nestor sprach's, es hüllt sich der Held in's Fell eines großen
Gelben Löwen, welches der Füße Knöchel erreichet,
Nimmt den Speer, und weckt und führt zu den andern die Krieger.

Als die Fürsten nun der Wächter Versammlung erreichten,
Fanden sie nicht im Schlaf die Häupter der hütenden Schaaren,
Sondern wachend saßen in ihrer Rüstung sie alle.

Wie wenn mit Gefahr die Hunde Schaafe der Hürde
Hüten, hörend den Lärm des wilden Wolfes im Walde
Durch's Gebürge laufend, umrauscht von lautem Getöse
Treibender Hund' und Jäger, der Schlaf ist ihnen vergangen;
Also floh der süße Schlummer die Wimper der Hüter,
Weil sie die schlimme Nacht durchwachten; sie wandten die Blicke
Gegen die Troer, ob sie vielleicht die Kommenden hörten.
Diese zu sehn erfreute den Greis; sie mehr noch zu stärken,
Wandt' er sich zu ihnen mit diesen geflügelten Worten:

Lieben Kindlein, wachet so ferner; lasset den Schlaf nicht
Euch ergreifen, auf daß wir den Feinden nicht werden zur Freude.

Also sagte der Greis, und durchging den Graben; es folgten
Ihm die Fürsten, welche zum Rathe waren berufen.
Meriones und Nestor's trefflicher Sohn erhuben
Sich mit ihnen; es hatten die Fürsten zum Rath sie gefordert.

Als sie durch den Graben gegangen waren, da setzten
Sie auf einer reinen Stelle, von liegenden Todten
Leer, sich nieder; es hatte sich hier der stürmende Hektor,
Bei einsinkender Nacht, gewandt vom Morde der Griechen.
Allda saßen die Fürsten, und hielten mancherlei Reden;
Endlich erhub die Stimme der wagenkundige Nestor:

O, ihr Freunde, möchte sich wohl mit muthigem Herzen
Euer einer getrauen, den edelmüthigen Troern
Sich zu nahen, ob er vielleicht der Streifenden einen
Möchte haschen, oder durch Worte der Troer vernehmen,

Was sie unter einander beschließen: ob sie erwählen,
Bei den Schiffen zu bleiben, entfernt von Ilion; oder
Heim gen Troia zu kehren, dieweil sie die Griechen bezwungen.
Siehe, das alles möcht' er vernehmen, und unverletzet
Kehren zu uns; es würden ihn edle Geschenke belohnen,
Und groß wäre sein Ruhm bei allen sterblichen Menschen.
Siehe, wie viele Häupter der Griechen den Schiffen befehlen,
Deren würde jeder ein schwarzes säugendes Schaaf ihm
Schenken, auch würd' er werden zu allen Mahlen geladen.

Also sprach der Greis, sie aber alle verstummten;
Da erhub die Stimme der kriegrische Diomedes:

Nestor, siehe, mich reitzet mein Muth; die Seele gebeut mir
Zu durchwandeln das nahe Lager der feindlichen Troer.
Aber so der Krieger mich einer wollte begleiten,
Würd' ich freudiger noch und unerschrockner mich wagen;
Denn wo zween wandeln, da merket einer von beiden
Leichter, was am besten zu thun sei; ob er's auch merket,
Ist des Einzigen Sinn doch wankender, schwächer sein Rathschluß.

v. 223-240.

Also sprach Diomed'; ihn wollten viele begleiten:
Beide Aias boten sich an, die Diener des Ares;
Meriones; mit heißer Begierde der Sohn des Nestor's;
Atreus Sohn, der lanzenberühmte Menelaos;
Auch der Dulder Odysseus wollte durchwandeln der Troer
Haufen, furchtlos wogte sein Herz beständig im Busen.

Nun erhub sich und sprach Agamemnon, der König der Menschen:
Diomedes, Tydeus Sohn, du Inniggeliebter,
Wollest zum Gefährten erkiesen, wen dich gelüstet,
Welcher der Beste dir scheint von vielen, so es begehren;
Keine Scheu verleite dein Herz, der schwächeren Streiter
Einen vor den stärkern zu wählen, wegen des Ansehns,
Weil erhabner sein Stamm, und herrschender seine Würde.

Also sprach Agamemnon, aus Furcht, er möchte den theuren
Menelaos, den Helden mit goldnen Locken, erwählen.

Nun erhub die Stimme der kriegrische Diomedes:
Soll ich also selber erwählen einen Gefährten,
O, wie könnt' ich Odyss', den göttlichen Krieger, vergessen?

Dessen Freundschaft bewährt, und dessen Kühnheit so groß ist
In Gefahren jeglicher Art; auch liebt ihn Athene!
Gehet dieser mit mir, so möchten wir beide durch Flammen
Gehn, und wiederkehren, von seiner Weisheit geleitet.

Ihm antwortete wieder der göttliche Dulder Odysseus:
Tydeide, rühme mich nicht, und tadle mich auch nicht;
Welcher Art ich bin, ist nicht den Griechen verborgen.
Laß uns gehn; es eilet die Nacht, das Morgenroth nahet,
Die Gestirne sinken, und zwei der nächtlichen Wachen
Sind vergangen; es bleibet uns nur die dritte noch übrig.

Beide Helden waffnen sich nun in schrecklicher Rüstung.
Diomedes giebt der kriegrische Thrasymedes
Ein zweischneidiges Schwert (das seine lag bei den Schiffen)
Und den Schild; er bedeckt mit einem Helme von Stierfell,
Sonder Erz und Federn, sein Haupt; die Jünglinge pflegen
Sich mit solcher Haube, genannt Kataityx, zu decken.

v. 257-274.

Meriones giebt Bogen und Köcher und Schwert dem Odysseus,
Deckt das Haupt des Helden mit einem ledernen Helme;
Hochgewölbet war er mit starken Riemen von innen,
Und mit weißen Zähnen des Keulers von außen geschmücket.
Diesen hatte vordem Autolykos listig entwendet
Aus dem festen Pallaste des Hormeniden Amyntor's,
Und Autolykos gab ihn Amphidamas, dieser dem Molos,
Welcher seinem Sohne, dem Meriones, ihn verehrte,
Endlich schützet er nun das Haupt des weisen Odysseus.

Eilend gingen sie beid', in schrecklicher Rüstung gewaffnet,
Hinter sich lassend zurück die edelsten aller Achaier.
Einen Reiher sandte, den Helden ein glückliches Zeichen,
Pallas Athene; sie sahen ihn nicht im nächtlichen Dunkel,
Aber hörten den tönenden Schlag der Flügel; es freute
Sich des Vogels Odyss', und flehte zu Pallas Athene:

Höre mich, Tochter des Gottes mit furchtbarem Schilde, die immer
Mich in allen Gefahren beschützet, und mein gedenket,
Wo ich mich rege; liebe mich nun, o Pallas Athene!

v. 275–291.

Laß mit Ruhm uns kehren zurück zu den Schiffen der Griechen,
Nach vollbrachten Thaten, die alle Troer bekümmern!

So Odyss', nach ihm der kriegrische Diomedes:
Reine Jungfrau, höre mich auch, du Tochter Kronion's!
Folge mir, wie du vordem dem göttlichen Tydeus gefolgt hast,
Meinem Vater, gen Thebe, wohin die Griechen ihn sandten.
Bei'm Asopos ließ er die erzgepanzerten Griechen,
Bringend milde Worte des Friedens den Enkeln von Kadmos,
Aber schreckliche Thaten verrichtend, als er zurück ging,
Edle Göttinn, begleitet von dir, und günstig geschützet.
Dir will ich opfern ein jähriges Rind mit breiter Stirne,
Welches ungezähmt das Joch noch nimmer getragen,
Dieses will ich dir opfern, und seine Hörner vergülden.

Also sprach er betend, ihn hörte Pallas Athene.
Als sie hatten gefleht der Tochter des großen Kronion's,
Gingen sie beide, wie Löwen, einher durch nächtliche Schatten,
Ueber liegende Leichen und über blutige Waffen.

v. 292–310.

Hektor ließ nicht schlafen die edelmüthigen Troer,
Sondern berief zum Rath die Häupter und Fürsten des Heeres,
Faßte schlauen Entschluß, und sprach mit folgenden Worten:

Wird mir eine That zu verrichten jemand verheißen,
Für ein großes Geschenk, das ihm gewißlich genüget?
Einen Wagen und Rosse mit hochgebogenen Nacken
Geb' ich ihm einst, das schönste Gespann im Heere der Griechen.
Auch wird herrlicher Ruhm den, der es waget, belohnen,
Zu den schnellen Schiffen zu gehn, auf daß er erkunde:
Ob noch, wie vordem, die Schiffe werden bewachet;
Oder schon die Griechen, von unsern Händen bezähmet,
Sich bedenkend wegen der Flucht, den nächtlichen Wachen
Nun entsagen, ermüdet von ihrer schrecklichen Arbeit?

So der Priamide, sie aber alle verstummten.
Unter den Troern war einer, Dolon, Sohn des Eumedes,
Eines göttlichen Heroldes, reich an Erz und an Golde;
Häßlich von Gestalt, doch schnell mit rüstigen Füßen,
War er, bei fünf Schwestern, der einzige Sohn des Vaters.
Dieser erhub sich unter den Troern, und sagte zu Hektor:

Priamide, mich reizet mein Muth; die Seele gebeut mir,
Zu den schnellen Schiffen zu gehn, auf daß ich erkunde.
Aber erhebe den Zepter, verheiße mir schwörend die Rosse
Und den ehernen Wagen des trefflichen Peleionen.
Deine Hoffnung werd' ich nicht täuschen, vergebens nicht gehen;
Denn ich will durchwandeln das Lager, bis ich erreiche
Agamemnon's Schiff; dort haben vielleicht sich die Fürsten
Nun versammelt, die Flucht zu beschließen, oder die Feldschlacht.

Hektor ergriff den Zepter, und sprach mit Worten des Eides:
Zeus Kronion wisse, der donnernde Gatte der Here,
Daß kein andrer Troer Achilleus Rosse soll leiten;
Dir nur sei es bestimmt, auf seinem Wagen zu prangen!

Also sprach er, und schwur in den Wind, doch reizt' er den Dolon.
Dieser wirft alsbald um seine Schultern den Bogen,
Hüllet sich ein in ein falbes Wolfsfell; seine Schläfe
Schützet ein lederner Helm von einem Felle des Iltis.

Eilend nimmt er den Speer, und geht zu den Schiffen; er sollte
Nicht mit Antwort kommen zurück von den Schiffen zu Hektor!

Als er hatte die Haufen der Männer und Rosse verlassen,
Ging er ämsig einher auf seinem Pfade; da merkte
Ihn der edle Odyss' und sagte zu Diomedes:

Diomedes, siehe, da kommt ein Mann aus dem Lager,
Und ich weiß nicht, ob er die Schiffe der Griechen erkunden,
Oder rauben will die Rüstung liegender Leichen.
Siehe, wir wollen ihn noch ein weniges lassen vorbeigehn,
Dann auf einmal gegen ihn rennen, daß wir ihn haschen.
Aber sollt' er im Anfang mit schnellen Füßen entrinnen;
O, so müssen wir ihn zu den Schiffen treiben vom Lager,
Dräuend mit dem Speer, auf daß er gen Troia nicht fliehe.

Also sprach er; beide verließen den Pfad, und versteckten
Hinter Haufen liegender Todten sich, bis er vorbei war.

Als er entfernt schon war von ihnen, wie Züge von Mäulern,
Welche dasselbe Feld durchpflügen (besser als Stiere
Sind die Mäuler, den Pflug durch frischen Neubruch zu ziehen),
Siehe, da liefen sie hinter ihm her; die Laufenden hört' er,
Stand, und hofft', es kämen die Männer vom Lager der Troer,
Wieder ihn, auf Hektor's Befehl, zurück zu berufen.

Als sie eines Speerwurfes weit noch von ihm waren,
Da erkannt' er feindliche Männer; mit flüchtigen Knieen
Eilete Dolon zu fliehen, und eilten die Helden zu folgen.

Wie wenn zween scharfzahnige Hunde, kundig des Jagens,
Einen Hasen oder ein Reh durch waldige Stätten
Dringend treiben; es eilet voran und schreiet im Fliehen:
So verfolgten diesen der Städtezertrümm'rer Odysseus
Und Tydeides, sie hatten ihn von den Seinen entfernet.
Nahe war er schon der griechischen Wache gekommen,
Fliehend zu den Schiffen, da kräftigte Pallas Athene
Tydeus Sohn, auf daß der erzgepanzerten Griechen

Keiner sich rühmt', er habe vor ihm den Troer getroffen.
Dräuend mit dem Speer rief Diomedes, der tapfre:

Steh' da, oder es trifft dich mein Speer; ich meine, du werdest
Meinen Händen nicht lang und dem grausen Tode entrinnen!

Also sprach er und warf den Speer, und verfehlte mit Vorsatz
Dolon; über die rechte Schulter flog ihm die Lanze,
Blieb in der Erde nun stecken; er stand und zitterte, seine
Lippen bebten, es klappten in seinem Munde die Zähne,
Sein Gesicht erblaßte vor Furcht. Sie haschten ihn keuchend,
Griffen ihn bei den Händen; da sagte der Troer mit Thränen:

Fahet mich lebend, damit ich mich lös'; ich habe zu Hause
Erzes und Goldes genug und künstlich gediegenen Eisens.
Ach, es wird euch mein Vater unendliche Gaben gewähren,
So er vernimmt, daß ich lebe allhier bei den Schiffen der Griechen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Sei getrost, und laß dich die Furcht des Todes nicht grämen,
Sondern sage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Warum eiltest du so vom Lager allein zu den Schiffen
In der finstern Nacht, wenn andre Sterbliche schlafen?
Wolltest du etwa liegende Leichen der Rüstung berauben?
Oder sandte dich Hektor, auf daß du erforschtest die Schiffe?
Oder hat dich dein eigener Sinn verleitet zu gehen?

Ihm erwiederte Dolon, indem die Glieder ihm bebten:
Wider Willen verstrickte mich Hektor in schweres Unglück,
Als er die Rosse des Peleionen mit malmenden Hufen
Mir zu geben verhieß und seinen ehernen Wagen,
Wenn ich wollte die Schatten der nächtlichen Stunde durchwandeln,
Mich den Feinden nahend, auf daß erfahren ich möchte:
Ob noch, wie vordem, die Schiffe würden bewachet;
Oder ob vielleicht, von unsern Händen bezähmet,
Ihr euch wegen der Flucht bedächtet, den nächtlichen Wachen
Nun entsagend, ermüdet von eurer schrecklichen Arbeit.

Lächelnd erwiederte ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Wahrlich, großer Gaben hat deine Seele gelüstet!
Schwer sind einem sterblichen Manne die Rosse des kühnen
Aeakiden zu zähmen; der Sohn der Göttinn nur kann es.
Aber sage mir eins, und laß die Wahrheit mich hören:
Sprich, wo ließest du Hektor zurück, den Hirten der Völker?
Wo sind seine kriegrischen Waffen? wo die Rosse?
Wo die Wachen der übrigen Troer? wo ruhen die Krieger?
Welcherlei beschließen sie nun? und wollen sie etwa
Wiederkehren zur Stadt, dieweil sie die Griechen bezähmten?

Drauf erwiederte Dolon ihm, der Sohn des Eumedes:
Dieses will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
Hektor hat die Fürsten der Troer zusammen berufen,
Und hält Rath mit ihnen am Grabe des göttlichen Ilos,
Fern vom Getöse des Lagers. Die Wachen, nach welchen du forschest,
Derer sind keine besonders bestimmt, das Lager zu hüten.
Wo du Feuer im Lager erblickst, da wachen die Troer,
Und ermuntern sich, wacker zu bleiben, der eine den andern;

Aber es schlafen die fernberufnen Bundesgenossen,
Haben ruhig die Sorge der Hut den Troern betrauet,
Denn nicht ihre Weiber und Kinder sind in der Nähe.

Drauf erwiederte ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Schlafen diese vermischt mit den roßbezähmenden Troern,
Oder gesondert von ihnen? Sprich, damit ich es wisse.

Drauf antwortete Dolon ihm, der Sohn des Eumedes:
Dieses will ich dir alles und nach der Wahrheit erzählen.
An dem Meere sind die Karer und die Paioner,
Leleger und Kaukonen, mit ihnen die edlen Pelasger;
Dicht an Thymbre sind die trotzenden Myser, die Phryger,
Und die Lykier, und die reisige Schaar der Mäonen.
Aber warum willst du solches alles erfahren?
Wenn ihr etwa begehret in's troische Lager zu gehen,
Siehe, so sind am äußersten Ende die thrakischen Schaaren;
Neulich führte sie Rhesos zu uns, der Aeionide.
Dieses Königes Rosse sind die schönsten und größten;
Weißer sind sie als Schnee, und schnell im Laufen wie Winde.
Zierlich ist aus Silber und Gold sein Wagen geschmiedet,

v. 428-444.

Gülden seine Waffen und mächtig, ein Wunder zu schauen!
Nicht wie Sterblicher Waffen, wie Rüstung unsterblicher Götter!
Aber bringet mich nun zu den schnellen Schiffen der Griechen,
Oder laßt mich allhier, mit schweren Banden gefesselt,
Bis ihr wiederkehret, und bis erfahren ihr habet,
Ob ich euch die Wahrheit erzählte, ob ich euch täuschte?

Dräuend schaute auf ihn, und sprach Diomedes, der starke:
Dolon, schmeichle dich nicht mit der Hoffnung, dein Leben zu retten.
Zwar in unsrer Gewalt bist du uns nützlich gewesen;
Aber so wir nähmen das Lösgeld, frei dich zu lassen,
Kämst du künftig wieder einmal zu den Schiffen der Griechen,
Zu erkunden, oder zu streiten mit feindlichen Waffen.
So du in unsern siegenden Händen die Seele zurück läßt,
Wirst du fernerhin schaden nicht können den Söhnen von Argos.

Eben streckt' er die Hand nach den Bart des Helden und wollte
Flehentlich bitten; da hieb ihn dieser grad' auf den Nacken,
Daß das stürmende Schwert die beiden Nerven zertheilte;

Stammelnd noch entstürzte dem Nacken sein Haupt in den Sand hin.
Von den Schläfen nahmen sie nun das Fell des Iltis,
Nahmen das Wolfsfell, den Speer, den rückwärts strebenden Bogen;
Diese weihte Odyss' Athene, der Göttinn der Beute,
Hoch empor sie haltend, und spricht mit betenden Worten:

Freue, Göttinn, dich dieser, denn von den Unsterblichen allen
Im Olympos flehen wir dir beständig am ersten!
Führ' uns nun zu dem Lager der thrakischen Männer und Rosse.

Also sprach er, und hing die Beute des Troers an einen
Tamarindenbusch, und zeichnete diese Stätte
Mit zusammen gerafften Schilfen und grünenden Zweigen,
Daß sie kehrend möchten auch in der Nacht sie erkennen.
Und nun gingen sie fürder durch Waffen und blutige Leichen.

Bald erreichten die Helden der thrakischen Männer Gezelte,
Alle schliefen ermüdet von Arbeit, es lagen die schönen

Waffen auf dem Boden, in zierlicher Ordnung, und dreifach
Hinter einander gereihet, bei jedem Krieger die Rosse.
Rhesos schlief in der Mitte, die schnellen Rosse des Königs
Waren neben ihm am Ringe des Wagens gebunden.
Diesen schaute und zeigte dem Diomedes Odysseus:

Dies ist, Diomedes, der Mann, und diese die Rosse,
Welche Dolon meinte, den wir nun tödteten eben;
Auf, wohlan, und kräftige dich, und stehe nicht müßig
Mit den Waffen! Eile, die Rosse des Königs zu lösen;
Oder tödte die Männer, so will ich rauben die Rosse!

Siehe, nun hauchte Muth in den Tydeiden Athene,
Mordend schlug er umher; die Seufzer der Sterbenden stöhnten
Röchelnd empor, und rothe Ströme färbten die Erde.

Wie ein Löwe stürzet auf ungehütete Heerden,
Ziegen oder Schaafen den bösen Untergang sinnend;
Also stürzt' auf die thrakischen Männer der Tydeide,
Bis er zwölf ermordete. Aber der schlaue Odysseus
Schlich von hinten, und welchen die Klinge des Tydeiden
Traf, den zog er leise hervor, ihn fassend am Fuße;

v. 479–495.

Daß nicht scheuen sich möchten die weißen glänzenden Rosse,
Tretend auf Todte, noch waren sie nicht der Leichen gewohnet.

Aber als der Sohn des Tydeus Rhesos erblickte,
Hub er den Arm das dreizehntemal, und nahm ihm das süße
Leben, als er schwer aufathmete; denn im Traume
Hatte Pallas ihm den Tydeiden gezeiget.

Unterdessen löset Odyss' die Rosse des Königs,
Bindet sie aneinander und führet sie aus dem Haufen,
Mit dem Bogen sie schlagend; er hatte vergessen, die Geißel
Aus dem Wagen zu nehmen. Nun zischt er dem Sohne von Tydeus,
Ihm bedeutend, von dannen zu gehn; doch dieser gedenket,
Immer noch bleibend, ob er auch könne was Kühners beginnen;
Zweifelnd, ob er den Wagen, mit ihm die Rüstung des Königs,
Bei der Deichsel hervorzieh', oder mit mächtigen Händen
Ihn empor heb', oder noch andre der Thrakier morde.

Als der göttliche Diomedes solches bedachte,
Stellte sich neben ihn hin und sagte Pallas Athene:

Edelmüthiger Tydeide, gedenke des Heimgangs
Zu den hohlen Schiffen, eh' andre von hinnen dich treiben,
Wenn der unsterblichen Götter einer die Troer erwecket.

Pallas sprach's; der Fürst erkannte die Stimme der Göttinn,
Eilend bestieg er die Ross'; es schlug sie Odysseus, der edle,
Mit dem Bogen, da flogen sie schnell zu den Schiffen der Griechen.

Nicht vergebens lau'rte der Gott mit silbernem Bogen.
Als er Pallas neben dem Tydeiden erblickte,
Zürnte er ihr, und ging in's große Lager der Troer,
Und erregte den thrakischen Fürsten Hippokoon,
Rhesos tapfern Vetter; er fuhr heraus aus dem Schlafe.
Da er leer die Stätte der schnellen Rosse erblickte,
Und noch röchelnde Männer im grausen Leichenhaufen;
Ach, wehklagend rief er bei'm Namen den theuren Genossen.

Unter den Troern erhub sich Tumult und wildes Getümmel;
Unter einander laufend erblickten sie schreckliche Thaten
Jener Männer, welche schon eilten zurück zu den Schiffen.

Diese erreichten den Ort, wo sie den Kundschafter würgten.
Siehe da hielt Odyss', Kronion's Liebling, die Rosse;
Diomedes sprang auf die Erde, die blutige Beute
Gab er Odyss' in die Hand, das Roß nun wieder besteigend,
Schlug dann mit der Geißel die Rosse, da flogen sie eilend
Zu den Schiffen; es hörte sie Nestor stampfen, und sagte:

O, ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürsten der Griechen,
Irr' ich, oder gebeut mir das Herz, die Wahrheit zu sagen?
Schneller Rosse Stampfen hat meine Ohren erreichet!
Wollte Gott, Odyss' und Diomedes, der tapfre,
Kämen und trieben troische Rosse mit malmenden Hufen!
Aber ich fürchte sehr, es sei den edelsten Griechen
Unglück widerfahren im wilden Haufen der Troer!

Ausgesprochen hatt' er es nicht, da kamen sie beide,
Sprangen von den Rossen zur Erd'; es freuten sich alle,
Nahmen sie bei der Rechten, und sprachen freundliche Worte.
Aber es fragte vor allen der wagenkundige Nestor:

v. 530 - 547.

Sag', o vielgelobter Odyss', du Ruhm der Achaier,
Wie habt ihr die Rosse genommen? Seid ihr in's Lager
Eingedrungen, oder beschenkte ein Gott euch begegnend?
Traun! es glänzet ihr weißes Haar, wie Strahlen der Sonne!
Immer dring' ich hinein in die Schaaren der Troer; obwohl ich
Bin ein grauender Krieger, so bleib' ich doch nie bei den Schiffen:
Aber solche Rosse hab' ich noch nimmer gesehen.
Darum glaub' ich, es hat, euch begegnend, ein Gott sie geschenket;
Denn es liebet euch beide Kronion, der Wolkenversammler,
Und Kronion's Tochter, Athene mit blauen Augen.

Drauf antwortete ihm der erfindungsreiche Odysseus:
Edler Neleide, du großer Ruhm der Achaier,
Einem Gotte wär' es ein Kleines, schönere Rosse
Noch als diese zu geben; denn viel vermögen die Götter!
Diese, Greis, nach welchen du fragst, sind neulich gekommen
Aus der Thrakier Lande. Der treffliche Diomedes
Würgte den König, und zwölf mit ihm der edelsten Krieger;
Einen haben wir noch und dicht bei den Schiffen getödtet,

Diesen hatte Hektor gesandt und die edelsten Troer,
Daß er sollte gehen, und unser Lager erkunden.

Also sprach er, und trieb die Rosse über den Graben,
Jauchzend vor Freude, auch freuten sich sehr die andern Achaier.

Als sie das zierliche Zelt des Tydeiden erreichten,
Banden sie fest mit starken Riemen die thrakischen Rosse
An die Krippe, wo die andern Rosse des Helden
Alle standen, und liebliche Körner des Waizens verzehrten.

An sein Schiff befestigt Odyss' die blutige Beute
Dolon's; denn er wollte sie weihen Pallas Athene.
Beide Helden verließen das Lager, und wuschen im Meere
Sich den Schweiß hinweg von Beinen, Nacken und Schenkeln.

Da sie nun gereiniget und erfrischet sich hatten,
Badeten sie in künstlich geglätteten Badewannen,
Und dann salbeten sie mit glänzendem Oele die Glieder,
Setzten sich, das Frühstück zu nehmen, und opferten Pallas
Herzerfreuenden Wein aus vollgegossenen Bechern.

Ilias.

Eilfter Gesang.

Aus des schönen Tithonos Lager erhub sich Eos,
Um den ewigen Göttern und sterblichen Menschen zu leuchten.

Zu der Achaier Schiffen sandte Kronion die schlimme
Zwietracht. In den Händen hielt sie das Zeichen des Krieges,
Stand im ungeheuren und schwarzen Schiff des Odysseus,
Welches lag in der Mitten, auf daß vernehmen sie möchten,
Auf der einen Seite des Telamoniden Gezelte,
Auf der andern des Peleionen; denn diese beschützten,
Ihrem Muthe vertrauend und ihrer Stärke, die Ecken.
Allda schrie mit lauter und schrecklicher Stimme die Göttinn
Gegen die Danaer, großen Muth erregend im Busen

Jegliches Streiters, sonder Rast in Schlachten zu kämpfen.
Bald schien ihnen süßer der Krieg, denn wiederzukehren
In den hohlen Schiffen zum werthen Lande der Väter.

Agamemnon rief, es sollten zur Feldschlacht sich gürten
Alle Griechen. Er deckte sich selber mit schimmerndem Erze,
Schützte die Beine zuerst mit zierlichen Panzerstiefeln.
Sauber waren diese mit silbernen Häcklein versehen;
Warf dann über die Brust den Harnisch, welchen Kinyres
Ihm zum Gastgeschenke gegeben. Es hatte Kinyres
Fern in Kypros Lande die große Sage vernommen,
Daß in Schiffen die Söhne von Argos gen Ilion zögen;
Darum sandt' er Atreus Sohn den Harnisch aus Freundschaft.
Zierlich war er gestreift mit wechselnden Bahnen, von blauem
Saphirähnlichem Stahle zehn, zehn Bahnen von Golde,
Zwanzig von Zinn; drei Drachen erhuben sich gegen des Helden
Hals, von angelaufenem Stahle, spielend auf beiden
Seiten, wie Regenbogen, die Zeus Kronion in Wolken
Hat den sterblichen Erdebewohnern zum Zeichen gesetzet.

v. 30-44.

Ueber die Schultern warf er das Schwert, es glänzten am Hefte
Güldene Stifte; die Scheide war silbern, von Gold das Gehenke.

Auch ergriff er den mächtigen Schild von künstlicher Arbeit.
Welcher von oben ihn deckte bis unten; eherner Reife
Liefen zehn umher, und zwanzig waren der weißen
Buckeln von Zinn, und einer von blauen Stahl in der Mitte.
Fürchterlich drohte mit rollenden Augen die schreckliche Gorgo
Auf dem Schilde, ihr bebten zur Seite Flucht und Entsetzen.
Silbern war des Schildes Gehenke; auf dem Gehenke
Schlängelte sich ein Drache von Stahl, drei Häupter entkrümmten
Sich dem einzigen Halse des bläulichen Ungeheuers.

Ueber des Königes Scheitel strahlte der Schutz des Helmes,
Fürchterlich bebte von oben herunter der wallende Roßschweif.

Zwei gewaltige Lanzen ergriff er, jede mit blanker
Schärfe gerüstet; es strahlten gen Himmel die ehernen Spitzen.

v. 45-61.

Auch umdonnerten Pallas Athene den Helden und Here,
Denn sie wollten ehren den König der reichen Mykene.

Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Rosse
Nun in Ordnung zu halten, und an dem Rande des Grabens;
Aber zu Fuße stürzten die Helden, in Waffen gerüstet,
Vor dem Morgenrothe hervor mit lautem Getöse.

Früher kamen die Wagen, es folgten ihnen die Helden.
Zeus Kronion erregte wildes Getümmel, und sandte
Blutigen Thau vom Himmel herab; er wollte des Tages
Viele tapfre Häupter noch stürzen hinunter zu Aides.

Gegen über auf höherem Boden lagern die Troer
Sich, um Hektor und den trefflichen Polydamas,
Und Aeneias, er ward, wie ein Gott, vom Volke geehret,
Um Antenor's Söhne, Polybos, den edlen Agenor,
Und den blühenden Akamas, den Unsterblichen ähnlich.

Hektor schritt voran, mit gleichgeründetem Schilde.
Wie wenn schimmert zwischen Gewölk ein tödtlich Gestirne,

v. 62–79.

Strahlend bald, und bald mit schattenden Wolken sich deckend,
Also schimmerte Hektor bald im vordersten Treffen;
Bald ermahnend im hintersten Haufen, über und über
Strahlend von Erz, wie flammende Blitze des Vaters Kronion.

Wie wenn gegen einander über im Acker des Reichen
Schnitter ämsig mähen den Waizen oder die Gerste;
Häufig sinken vor ihnen dahin die rauschenden Saaten:
Also stürzten gegen einander die Troer und Griechen
Mordend; keiner von ihnen gedachte der schädlichen Rückflucht.

Alle hielten die Häupter in gleicher Reihe; wie Wölfe,
Stürzten sie vor, zur Freude der seufzererregenden Zwietracht.
Unter den Streitenden war von allen Göttern nur diese,
Denn die andern ruhten in ihren Pallästen, die jedem
Auf des Olympos schönen Gipfeln waren erbauet.
Alle schuldigten Zeus, der schwarzen Wolken Versammler,
Daß er wollte Ruhm dem troischen Volke verleihen;
Aber der Vater achtet nicht deß; auf einsamer Stätte
Saß er, seines Ruhmes sich freuend, von andern gesondert,

Schauend die Stadt der Troer, die Schiffe der Griechen, des Erzes
Glanz, die mordenden Krieger, mit ihnen die fallenden Todten.

Weil der heilige Tag noch mit dem Morgen emporstieg,
Trafen die Waffen beider Heer', es sanken die Völker.

Als die Stunde kam, in welcher am Hange des Berges
Sich ein Mann, der Eichen gefället, die Mahlzeit bereitet,
Wenn er große Bäume gehauen; es weichet der Arbeit
Lust in seinem Herzen der süßen Begierde nach Speise;
Da begannen die Griechen mit siegender Stärke der Feinde
Schaaren zu trennen, und riefen ermahnend in jeglicher Reihe.

Agamemnon stürmte voran; den Hirten der Völker
Hascht' er, Bienor, dann den Oileus, Führer des Wagens.
Dieser war vom Wagen gesprungen und widerstand ihm;
Aber dem Widerstrebenden warf Agamemnon die Lanze
Gegen die Stirn; der Helm mit ehernen Wangen vermochte

v. 95-114.

Nicht zu hemmen den Speer; er brach den Knochen, der ganze
Schädel ward von innen befleckt mit sprützendem Hirne.

Diese ließ der König der Menschen, Agamemnon,
Liegen mit nackter Brust; die Panzer hatt' er geraubet.
Gegen Isos ging er und Antiphos, Priamos Söhne
Beide; unächt einer, und ächt der andre. Sie saßen
Beid' in einem Wagen; der Sohn des Kebsweibes, Isos,
Führte die Ross', und Antiphos stritt, der hochberühmte.
Beide hatte vordem, als sie am Hange des Ida
Weideten ihre Heerden, Achill gefangen, mit frischen
Weiden sie gebunden, und gegen Lösung befreiet.
Ach, nun hascht sie der weitbeherrschende Agamemnon!
Isos warf er gegen die Brust die stürmende Lanze;
Antiphos traf er an's Ohr mit dem Schwert, und warf ihn vom Wagen.
Nun entriß er ihnen die Rüstung und kannte sie beide,
Denn er hatte sie schon bei den schnellen Schiffen gesehen,
Als sie der rüstige Sohn des Peleus brachte vom Ida.

Wie ein Löwe die zarten Kinder der flüchtigen Hindinn
Sonder Mühe zermalmt, mit starken Zähnen sie fassend;
Ach, das klopfende Herz entreißt er ihnen; die Mutter

Steht in der Nähe, vermag nicht zu helfen, ängstliches Beben
Ueberfällt sie; nun fliehet sie schnell durch Wald und Gebüsche,
Eilend mit triefendem Schweiße, vom reißenden Thiere gedränget:
Also durft auch keiner im troischen Heere von diesen
Fernen den Untergang, denn alle flohen die Griechen.

Nun ermordet der König des tapfern Antimachos Söhne,
Peisandros und Hippolochos, den rüstigen Krieger.
Prächtige Gaben hatte der Vater von Paris empfangen,
Darum rieth er auch immer den Troern, die göttliche Griechinn
Nicht zurück zu geben dem Helden mit goldenen Locken.
Diese haschte zuletzt der König Agamemnon,
Beid' in Einem Wagen, sie tummelten eilende Rosse;
Ach, der Jünglinge Händen entfiel der schimmernde Zügel,
Und sie irrten umher; da stürzte, ähnlich dem Löwen,
Ihnen Atreides entgegen, sie warfen sich ihm zu den Knieen:

Fah' uns lebend, Atreides! würdige Lösungsgeschenke
Magst du nehmen; Antimachos hat der Kleinode viele,
Hat auch Erz und Gold und künstlichgetriebenes Eisen.

v. 133-146.

Sieh', unendliche Gaben wird unser Vater dir bieten,
So er hört, daß wir leben allhier bei den Schiffen
der Griechen.

Also baten beide den König mit freundlichen Worten
Und mit Thränen; sie hörten die unerbittliche Stimme:

So ihr seid Antimachos Söhne, des kriegrischen,
welcher
In der Troer Versammlung rieth, die Gesandten von
Argos,
Menelaos und den edlen Odysseus, zu tödten,
Sie nicht wiederkehren zu lassen zurück zu den
Griechen;
O, so möget ihr büßen den schändlichen Frevel des
Vaters!

Sprach's, und warf Peisandros vom Wagen zur
Erden herunter,
Mit dem Speere die Brust durchstoßend; er stürzete
rücklings.

Hippolochos entsprang dem Wagen; es hieb ihm
der König
Auf dem Boden die Hände hinweg und bald auch
den Nacken;
Wälzete dann vor sich her durch feindliche Haufen den
Todten.

v. 147 – 163.

Beide verließ er, und eilte mit fußgeharnischten Griechen
Zu durchstürmen die häufigsten Schaaren der fliehenden Troer.
Fußvolk mordete nun zurückgetriebenes Fußvolk,
Reisige trafen auf Reisige nun mit mordendem Erze;
Unter den kriegenden Wagen erhub sich stäubend Gewölke
Von den Hufen donnernder Rosse. Agamemnon
Folgte, immer mordend, und immer die Seinen ermunternd.

Wie verzehrendes Feuer durch ungehauene Wälder
Wüthet zu allen Seiten, von strudelnden Stürmen gewirbelt;
Unter den Flammen stürzen mit ihren Stämmen die Aeste:
Also stürzten dahin vor Agamemnon Atreides
Häupter der fliehenden Troer. Die hochgehalseten Rosse
Rissen leere rasselnde Wagen über das Schlachtfeld,
Ihre trefflichen Führer vermissend, welch' auf dem Boden
Lagen; ein süßerer Blick den Geiern als ihren Gemahlen.

Zeus Kronion entführte den Pfeilen und wölkendem Staube
Hektor; ihn dem Gewürge, dem Blute, dem Waffengetöse;

v. 164–179.

Agamemnon verfolgt ihn, die Danaer mächtig ermahnend.
Zu dem Ehrenmaale des alten Dardaniden
Ilos laufen, vorbei dem Feigenbaume, die Troer,
Nach den Mauern der Stadt sich sehnend; Agamemnon
Folgte schreiend mit staubigen, blutigen, siegenden Händen.

Als sie nun erreichten das Skäische Thor und die Buche,
Blieben sie endlich stehn, und erwarteten einer den andern.
Einige flohen noch immer im weiten Gefilde, wie Rinder,
Welche während der Nacht ein kommender Löwe gescheuchet;
Alle fliehen, dem einen dräuet gewisses Verderben,
Diesem bricht er den Nacken, mit starken Zähnen es fassend,
Erst, dann schlürft er sein Blut mit den Eingeweiden hinunter:
So verfolgte der König Atreides Agamemnon
Nun die Troer, immer den letzten ermordend, sie flohen.
Vorwärts stürzten viele vom Wagen, und viele rücklings,
Unter dem Speere des Sohnes von Atreus; er tobte verderblich.

v. 180–196.

Sieh', es hätte die Stadt mit thürmenden Mauern der König
Nun erreichet: da machte sich auf im Himmel der Götter
Und der Menschen Vater; er ging herunter zu Ida's
Quellenströmenden Gipfeln mit seinem Bliz in der Rechten,
Rufte nun die Göttinn mit goldenen Fittigen, Iris:

Schnelle Iris, eile mit diesen Befehlen zu Hektor:
Weil er Agamemnon sieht, den Hirten der Völker,
Wüthen im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter;
Soll er selber weichen, allein die übrigen Männer
Heißen mit den Feinden die blutige Feldschlacht bestehen:
Aber so ein Speer den Atreiden, oder ein Pfeil ihn
Trifft, er wieder den Wagen besteigt; dann will ich ihm Stärke
Geben zu morden, bis er erreicht die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne sinket und kommen die nächtlichen Schauer.

Sprach's, und ihm gehorchte die windereilende Göttinn;
Stieg zur heiligen Ilion nieder von Ida's Gebürge,
Fand des kriegrischen Priamos Sohn, den göttlichen Hektor,

v. 197–212.

Stehend hinter den Rossen auf seinem prächtigen Wagen;
Neben ihm stand, und sprach die leichthinschwebende Göttinn:

Vater Kronion sandte mich dir, um dieses zu sagen:
Weil du Agamemnon siehst, den Hirten der Völker,
Wüthen im Vordertreffen, und morden die Reihen der Streiter,
So entweiche dem Kampf; allein die übrigen Männer
Heiße mit den Feinden die blutige Feldschlacht bestehen:
Aber so ein Speer den Atreiden, oder ein Pfeil ihn
Trifft, er wieder den Wagen besteigt; dann giebt dir Kronion
Stärke zu morden, bis du erreichest die prächtigen Schiffe,
Wenn die Sonne sinket und kommen die nächtlichen Schauer.

Also sprach, und schied die Göttinn mit schnellen Füßen.
Hektor sprang vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter,
Schwang zwei scharfe Lanzen, die Reihen des Heeres durchwandelnd
Und ermunternd; er weckte von neuem die grimmige Feldschlacht;
Alle wandten sich wieder und standen gegen die Griechen.

v. 213-230.

Ihre Schaaren verstärkten nun auch die Söhne von Argos,
Alle fochten gegen einander; Agamemnon
Stürmte voran, es trieb ihn sein Herz vor allen am meisten.

Sagt mir nun, ihr Musen, des hohen Olympos Bewohner,
Wer von den Feinden zuerst begegnete Agamemnon?
Welcher der Troer oder der edlen Bundesgenossen?

Iphidamas, der Antenoride, der tapfre und große,
Welchen nährte die thrakische Erde, die Mutter der Schaafe.
Kisseus hatte den Knaben in seinen Pallästen erzogen,
Vater seiner Mutter Theano mit rosigen Wangen;
Und so bald er das Ziel der glänzenden Jugend erreichte,
Hielt er ihn bei sich, und gab ihm seine Tochter zum Weibe.
Sieh', ihn weilte nicht das bräutliche Lager, ihn lockte
Bald des Krieges Gerücht; mit zwölf geschnäbelten Schiffen
Zog er von dannen, doch hieß er die Schiff' in Perkope bleiben,
Und erreichte zu Land der hohen Ilion Mauern.

Dieser begegnete nun dem Agamemnon Atreides.
Als sie beid' einander waren nahe gekommen,

Warf Atreides den Speer; er aber irrete seitwärts.
Agamemnon's Gürtel traf dicht unter dem Panzer
Iphidamas, mit dem Arm den Stoß der Lanze verstärkend;
Dennoch durchbohret er nicht den prächtigen Gürtel; die Lanze
Traf auf Silber, es beugte wie Blei die Spitze sich rückwärts.
Mit der Hand entreißt sie der herrschende Agamemnon,
Stark wie ein Löwe, des Jünglinges Rechte, haut mit dem Schwerte
Seinen Nacken, und löset die Kraft der starrenden Glieder.
Ach, er sank dahin, vom ehernen Schlummer ergriffen;
Streitend für's Vaterland, fern von seiner Jugend erwählten
Noch jungfräulichen Braut; schon hatt' er die Bräutigamsgabe
Seinem Schwiegervater, ihm hundert Stiere gegeben,
Tausend Schaaf' und Ziegen aus seiner Heerde verheißen.

Nun entblößte Agamemnon Atreides den Todten, und schreitet
Durch die Reihen prangend einher mit den prächtigen Waffen.
Ihn erblickte Koon, der hochberühmte, Antenor's
Aeltester Sohn; der Gram ob seinen fallenden Bruder
Hatt' ergriffen sein Herz und Dunkel trübte sein Auge.

Unbemerkt stand er bei'm göttlichen Agamemnon
Mit dem Speer; er traf ihn unter dem Ellenbogen,
Und den Arm des Griechen durchdrang die schimmernde Spitze.
Schauer ergriff den König der Menschen, Agamemnon;
Dennoch rastet er nicht von der Schlacht, entsaget dem Kampf nicht,
Sondern stürzet auf Koon mit seinem mächtigen Speere.
Eben zog er den Bruder, von Einem Vater erzeuget,
Aemsig bei dem Fuß, und rief den tapfersten Streitern;
Da schlug ihn mit dem ehernen Schaft des Speers Agamemnon,
Als er unter dem schützenden Schild den Todten zurück zog,
Hieb dann über der Leiche des Bruders das Haupt ihm herunter.

Also lagen Antenor's Kinder unter Atreides
Beid', und sanken beide zugleich hinab zu den Schatten.

Nun durchwandelt' er weiter noch andre Reihen der Krieger,
Mit dem Speere, dem Schwert und großen Kieseln gewaffnet,
Weil noch warmes Blut aus seiner Wunde hervor lief.
Aber da die Wunde sich schloß, das Blut nun stockte,
Siehe, da dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.

Wie des Schmerzes Pfeil gebärende Weiber durchdringet,
Von den Eleithyen gesandt, den Töchtern der Here,
Welche walten über die Pein der schweren Geburten;
Also dämpfte heftiger Schmerz die Stärke des Helden.
In den Wagen sprang er, und rief dem Führer der Rosse,
Ihn zu den Schiffen zu führen; es folterte brennender Schmerz ihn.
Dennoch erhub er laut die Stimme, die Griechen ermahnend:

O ihr theuren Freund', ihr Führer und Fürsten der Griechen,
Haltet ihr nun zurück von den meerdurchwallenden Schiffen
Diese schreckliche Schlacht; Kronion's waltende Vorsicht
Will nicht, daß ich kämpfe den ganzen Tag mit den Troern.

Sprach's. Es trieb der Führer die Rosse mit wallenden Mähnen
Zu den hohlen Schiffen; sie flogen mit williger Eile.
Ihre Brust beschäumend, mit Staub von unten bedecket,
Zogen sie aus dem Getümmel der Schlacht den leidenden König.

Hektor sah den Sohn des Atreus fliehen von dannen,
Und ermahnete laut der Troer und Lykier Schaaren:

Troer und Lykier, Dardaner, welche streiten von nahem!
Seid nun Männer, ihr Theuren, gedenket der stürmenden Feldschlacht!
Eben verließ der tapferste Grieche das Treffen; Kronion
Ehret mich nun. Auf! treibt die Rosse mit malmenden Hufen
Gegen die tapfren Argeier, noch größern Ruhm zu gewinnen.

Sprach's, erregte den Muth und die Stärke jegliches Streiters.
Wie ein Jäger hetzet die Hunde mit glänzenden Zähnen
Gegen einen Keuler des Waldes, oder den Löwen;
Also reitzte Hektor die edelmüthigen Troer
Gegen die Griechen. Er glich dem menschentilgenden Ares;
Hohes Muthes schritt er einher durch die vordersten Reihen,
Stürzete oft auf den Feind, dem hochherbrausenden Sturme
Gleich, der niederfahrend die schwarzen Wogen empöret.

Welchen mordete Hektor zuerst, und welchen am letzten,
Priam's Sohn, nachdem Kronion ihm Ehre verliehen?

Assäos zuerst und Autonoos und Opites,
Dolops, den Klytiden, Opheltios und Agelaos,
Aesymnos, Oros, den streitbaren Hipponoos;
Diese Helden tödtet er erst, dann stürzet er weiter
Auf den Pöbel. So wirbelt der West die Wolken des Himmels,
Wenn er brauset zugleich mit dem schauerbringenden Südwind;
Wogen schwellen hoch, und werden gewälzet, es steiget
Sprützender Schaum empor von kreisender Windsbraut ergriffen:
So erging es der Schaar der Griechen, von Hektor bezwungen.

Siehe, nun wäre Verderben mit schrecklichen Thaten gekommen,
Und es hätten die Griechen sich in die Schiffe gestürzet,
Hätt' Odysseus nicht dem Tydeiden gerufen:

Tydeus Sohn, was sollen wir leiden aus Mangel der Kühnheit?
Stelle dich neben mich, Freund! O Schande für die Argeier,
So bei unsern Schiffen der stürmende Hektor uns haschte!

Drauf antwortete ihm der muthige Diomedes:
Siehe, ich bleibe gern, den Feind zu bestehen; und dennoch

Werden wir kämpfen umsonst! Der Wolkenversammler Kronion
Hat beschlossen, heute den Sieg den Troern zu geben.

Sprach's, und stürzte Thymbräos vom Wagen zur Erde hinunter,
Mit dem Speere die linke Brust durchstoßend; Odysseus
Mordete seinen göttlichen Kriegsgefährten Molion.
Liegen ließen Odyss' und Diomedes die Todten;
Beide tobten zugleich durch die dichten Reihen der Feinde.
Wie zween muthige Keuler stürzen auf Hunde der Jäger,
So vertilgten diese den Feind nun wieder; die Griechen
Athmeten freier, und hörten nun auf, vor Hektor zu fliehen.

Einen Wagen erhaschten Odyss' und Diomedes,
Mit zween Streitern in ihm, die tapfersten Männer des Volkes.
Diese waren Söhne des Merops, welcher vor allen
Sterblichen hell die Zukunft erblickte. Seinen Söhnen
Hatt' er verboten, zu gehn in die männervertilgende Feldschlacht;
Aber sie hörten ihn nicht, vom schwarzen Schicksal getrieben.
Tydeus Sohn, der lanzenberühmte Diomedes,
Raubte beiden das Leben, und nahm die prächtigen Waffen;
Euch ermordet Odyss', Hippodamos und Hypeirochos.

v. 335–349.

Siehe, nun brachte Kronion die Schlacht in Gleichgewicht wieder,
Schauend vom Ida herab; es würgten einander die Völker.
Tydeus Sohn verwundet Agastrophos, Sohn des Päoneus,
Mit der Lanz' an dem Bein; es waren die Rosse des Helden
Nicht in der Nähe, zum fliehn, durch seines Sinnes Bethörung;
Denn er ließ sie zurück mit dem Wagenführer, und tobte
Gehend im vordersten Treffen, und so verlor er sein Leben.

Durch die Reihen der Schlacht erblickt ihn Hektor, und stürzet
Schreiend auf Tydeus Sohn, von troischen Schaaren begleitet.
Schauend sah ihn der kriegrische Diomedes, und wandte
Zu Odysseus sich, mit diesen geflügelten Worten:

Gegen uns wälzet sich her das Ungeheuer des Krieges!
Laß uns bleiben allhier und seinen Angriff bestehen!

Sprach's, und schwang und warf die weithinschattende Lanze.
Siehe, sie traf am Haupte des troischen Helden die Wölbung

Seines Helmes; doch prallte das Erz vom Erze zurücke,
Ohne die Haut des Schönen zu rühren; ihn schützte der lange
Dreifache Helm, den ihm Apollon Phöbos gegeben.
Weit floh Hektor zurück, und mischte sich unter die Haufen,
Sank nun nieder auf's Knie, und stützete mit der Hand sich
Auf den Boden; schwarze Nacht umhüllte sein Auge.

Weil Tydeides die Reihen der vordersten Streiter durcheilte,
Seine Lanze zu holen, denn diese stack in der Erde,
Unterdeß erholte sich Hektor, sprang in den Wagen,
Eilend zu den Schaaren der Troer, den Tod zu vermeiden.
Diomedes rief, ihn mit dem Speere verfolgend:

Ha! du entflohst dem Tode, du Hund! Schon schwebte Verderben
Ueber dein Haupt, da hat dich gerettet Phöbos Apollon.
Traun, ihm flehest du stets, bevor die Lanzen erklingen;
Aber ich hoffe dir noch zu begegnen, werde dich tödten,
So auch mir der Unsterblichen einer als Helfer sich nahet!
Aber nun eil' ich gegen die andern, wen ich erhasche!

Sprach's, und raubte die Waffen des kriegrischen Päoniden.
Aber Paris, der Mann der schöngelockten Helene,
Spannte den Bogen gegen Tydeides, den Hirten der Völker,
Hinter dem Ehrenmaale des Greises Ilos verborgen,
Ilos, Dardanos Sohn, vordem in Troia verehret.
Eben riß Diomed' dem starken Agastrophos seinen
Schönen Panzer herab von der Brust, den Schild von den Schultern,
Von dem Haupte den Helm; da spannte Paris den Bogen
Nicht umsonst; die Lanze durchdrang den Fuß Diomedes
Und blieb stecken im Boden: behäglich lächelte Paris,
Sprang hervor, und rief mit diesen jauchzenden Worten:

Bist verwundet! Vergebens entflog mir der Pfeil nicht! O, hätt' ich
Deinen Bauch getroffen und dir das Leben entrissen!
Siehe, dann möchten die Troer ein wenig athmen; sie beben
Jetzt vor dir, wie meckernde Ziegen bei'm Anblick des Löwen!

Unerschrocken antwortete Diomedes, der starke:
Schmähender, Bogenberühmter, du mädchenbeäugelnder Schütze!
Wenn du gegen mich in voller Rüstung dich wagtest;

Würde der Bogen dir nicht, noch viele Pfeile dir frommen!
Siehe, nun prahlest du hoch, weil du den Fuß mir geritzet.
Und deß acht' ich eben so viel, als ob mich ein Weiblein
Oder getroffen hätte ein Kind; denn leicht ist die Wunde
Eines schwachen und, so wie du, nichtswürdigen Menschen!
Traun, nicht also mein scharfer Speer! Denn, wen er berühret,
Streckt er alsobald und seelenlos nieder zur Erde.
Ihre beide Wangen zerreißt die jammernde Wittwe,
Und die Waisen daheim; sein Blut beflecket die Erde,
Bis er verwes't; mehr Raben umgeben, als Weiber, die Leiche!

Sprach's; da nahte sich ihm der speerberühmte Odysseus,
Stellte sich schützend vor ihm; er setzte sich nieder, und zog nun
Aus der Wunde den Pfeil, und heftiger Schmerz durchdrang ihn.
Seinen Wagen bestieg er, und hieß den Führer der Rosse,
Zu den Schiffen zu fahren; ihm drang der Schmerz an die Seele.
Einsam blieb Odyss', der speerberühmte; der Griechen

War nicht Einer geblieben, es hatte die Furcht sie ergriffen.
Und er seufzte und sprach zu seiner mächtigen Seele:

Wehe, was soll ich thun? Es wäre schändlich zu fliehen,
Und die Menge zu scheuen; noch schlimmer, so sie mich fahen.
Denn ich bin allein, die andern schreckte Kronion.
Doch wie kann mein Herz sich solchen Gedanken ergeben?
Sieh', ich weiß ja, die Feigen allein verlassen das Treffen;
Wer nach Ehre ringet im Streit, muß tapfer beharren,
Ob sein Speer den Feind, ob Feindes Speer ihn verwunde!

Als Odysseus solches in seinem Herzen gedachte,
Rückten heran die Reihen der schildgewaffneten Troer.
Und sie schlossen ihn ein, ihr eignes Verderben umzingelnd.
Also stürzen blühende Jünglinge gegen den Keuler
Mit den Hunden zugleich; er schreitet hervor aus dem Dickicht,
Wetzend weiße Hauer des krummgebogenen Rüssels;
Sie umgeben ihn, er klappet laut mit den Zähnen,
Aber sie bestehen das schreckliche Ungeheuer:
Also stürzeten auf Kronion's Liebling die Troer.

Er verwundet zuerst den trefflichen Deiopites
An der Schulter, gegen ihn springend mit spitziger Lanze;
Mordet Thoon nun und Ennomos hinter einander;
Chersidamas stieß er, als er vom Wagen herab sprang,
Unter dem hochgewölbten Schilde grad' auf den Nabel;
Sieh', er fiel in den Staub, und griff mit der Hand nach dem Boden.
Er verließ sie, mordete Charops, den Hippasiden,
Mit der Lanze, den Bruder des Sokos, aus edlem Geblüte.

Sokos, der göttliche Mann, eilt seinem Bruder zu Hülfe,
Stellte sich gegen Odyss', und sprach zu Ithaka's Helden:

Vielgelobter Odyss', den keine Arbeit ermüdet,
Listiger Mann; bald wirst du dich rühmen, des Hippasos Söhne,
Solche Männer ermordet, geraubt die Rüstung zu haben;
Oder dieser Speer wird dir das Leben entreißen!

Sprach's, und traf die Fläche des gleichgerundeten Schildes.
Siehe, den glänzenden Schild durchdrang die stürmende Lanze,

v. 435-452.

Und blieb hangen im künstlichgeschuppten prächtigen Panzer,
Ritzte über den Rippen die Haut ab; aber es wehrte
Pallas Athene dem Speer, in's Eingeweide zu dringen.
Bald vernahm Odyss', es sei nicht tödtlich die Wunde,
Wich ein wenig zurück, und also sprach er zu Sokos:

Du Unseliger, dich ergreifet gewisses Verderben!
Siehe, zwar hinderst du jetzt mich, mit den Troern zu kämpfen;
Aber ich verheiße dir Tod und schwarzes Schicksal
Heute; du wirst nun, von meiner Lanze bezwungen;
Ruhm mir geben, die Seele dem roßberühmten Aidoneus!

Also sprach er; es wandte sich, ihm zu entfliehen, der Troer,
Dem Gewandten warf er die Lanze zwischen den Schultern
In den Rücken, des Jünglinges Brust durchstürmte die Lanze;
Rasselnd fiel er, es jauchzte ob ihm der edle Odysseus:

Sokos, Hippasos Sohn, des rossezähmenden Kriegers,
Unvermeidliches Todesschicksal hat dich ergriffen!
Wehe dir! dein Vater und deine züchtige Mutter
Drücken nicht die brechenden Augen des Sterbenden; Raben

Flattern nun bald mit gierigem Flügelschlag, dich zu zerhacken!
Aber mich bestatten dereinst die edlen Achaier!

Sprach's, und zog den mächtigen Speer des kriegrischen Sokos
Aus der Seiten und aus dem hochgewölbten Schilde;
Blut entströmte dem Zug des Speers und schwächte den Helden.

Als die edlen Troer das Blut Odysseus erblickten,
Rückten sie gegen ihn an, der eine den andern ermunternd;
Aber langsam wich er zurück und rief die Genossen.
Dreimal schrie er laut empor aus allen Kräften;
Dreimal hörte der kriegrische Menelaos ihn schreien,
Und er nahte sich mit diesen Worten dem Aias:

Edler Aias, Telamonide, Führer der Völker,
Hör', ich habe die Stimme des starken Odysseus vernommen;
Und er schrie, als ob er, von seinen Genossen gesondert,
Würde hart von Troern umringt in heftigem Angriff.
Laß durch die Haufen uns gehn, wir müssen wahrlich ihm helfen!

Ach, ich fürchte, daß er vielleicht verlassen erliege,
Tapfer wie er auch ist, und Kummer gebe den Griechen!

Also sprach er, und ging; ihm folgte der göttliche Streiter;
Und sie fanden Odyss', Kronion's Liebling, die Troer
Um ihn herum. Wie aus dem Gebürge gierige Wölfe
Einen verwundeten Hirsch umgeben, welchen der Jäger
Mit dem Pfeile getroffen, er läuft mit fliehenden Füßen,
Weil sein Blut noch warm, noch stark des Eilenden Kniee;
Aber wenn der Pfeil nun seine Kräfte verzehrt hat,
Dann zerreißen ihn fleischbegierige Wölfe der Berge
Tief im Schatten des Waldes; das Schicksal führt einen grimmen
Löwen herbei, sie zittern entfliehend, sein ist die Beute:
Also sammelten sich um den listigen, kriegserfahrnen
Helden die Troer, zahlreich und stark; der edle Odysseus
Wehrte dem grausen Tode mit seiner mordenden Lanze.
Aias trug den Schild gleich einem Thurme, nun stand er
Neben Odyss'; die Männer von Troia zerstreuen sich zitternd.
Ihn entführte dem Haufen der kriegrische Menelaos,
Bis der Wagenführer nun mit den Rossen herbei kam.

Aias stürzet gegen die Troer, und mordet Doryklos,
Priam's unächten Sohn, verwundete dann Pandokos,
Und Lysandros, verwundete Pyrasos und Pylartes.

Wie ein schwellender Strom sich in die Thäler ergießet,
Stürzend herab vom Gebürge, von Gottes Regen begleitet;
Viele dürre Eichen entreißt er dem Ufer und Fichten,
Wälzet schwarzen Schlamm hinab in die Wogen des Meeres:
So durchstürmte, verfolgend, das Feld der schimmernde Aias,
Männer mordend und Rosse. Ihn hörte nicht Hektor; er kämpfte
Auf der linken Seite des Treffens, am Ufer Skamandros,
Wo in brüllender Schlacht die Häupter der Streitenden sanken
Um den kriegrischen Idomeneus und Nestor, dem großen.

Hektor kämpfte hier und that gewaltige Thaten
Mit dem Speer; sein Wagen durchtobte der Jünglinge Reihen.
Dennoch wären ihm nicht die edlen Achaier gewichen,
Hätte nicht der Gemahl der schöngelockten Helene
Mitten im Streit Machaon gehemmt, den Hirten der Völker,
Seine rechte Schulter mit scharfem Pfeile verwundend.

Seinetwegen erschracken die kriegsmuthathmenden Griechen,
Fürchtend, ihn möchten bei wechselndem Glück die Troer ermorden;
Und es wandte sich Idomeneus zum göttlichen Nestor:

Nestor, Neleus Sohn, du großer Ruhm der Achaier,
Auf! besteige deinen Wagen; es müsse Machaon
Mit dir fahren, treib zu den Schiffen die stampfenden Rosse;
Denn ein Arzt ist mehr als viele Streiter zu achten,
Welcher Pfeile den Wunden entschneidet, mit Balsam sie lindert.

Sprach's, und ihm gehorchte der wagenkundige Nestor;
Alsobald bestieg er den Wagen, es saß Machaon
Neben ihm, Asklepios Sohn, des trefflichen Arztes.
Nestor trieb die Rosse, sie flogen mit williger Eile
Zu den hohlen Schiffen; das war der Wille des Helden.

Kebriones, der Wagenführer des göttlichen Hektor,
Sah' die Noth der Troer von fern, und sagte zum Helden:

Priamide, wir kämpfen allhier an der äußersten Ecke
Dieser schrecklich tönenden Feldschlacht; aber die andern
Troer werden, Fußvolk und Reisige, heftig gedränget.

Ich erkenne Telamon's Sohn, den stürmenden Aias;
Breit hält er sein Schild vor den Schultern. Siehe, wir müssen
Dorthin lenken die Rosse, wo Wagen und Fußvolk einander
In der mordenden Schlacht mit lautem Getöse verfolgen.

Also sprach er, und schlug die schönen glänzenden Rosse
Mit der schwirrenden Geißel; sie trugen den rollenden Wagen
Eilend hin zu den kämpfenden Heeren der Troer und Griechen,
Stampfend auf Leichen und Schild'; es wurden die Achsen bethauet,
Und die Ring' am Sessel des Wagens, mit blutigen Tropfen,
Welche den Hufen der Ross' und rasselnden Rädern entspritzten.

Hektor wollte trennen die Feind' im stürmenden Angriff;
Schrecklich Getümmel verbreitet' er unter den Schaaren der Griechen;
Rastete nicht, durchlief die dichten Reihen der Streiter
Mit dem Speere, dem Schwert und mächtigen Kiesel-steinen;
Nur vermied er den Kampf mit Aias, dem Telamoniden.

Aber Vater Zeus erregte Furcht in des Aias
Busen; er starrte, und warf sein Schild zurück auf die Schultern,
Wandte sich, bebte zurück, oft um sich schauend im Haufen,
Langsam schreitend mit wechselnden Knieen, und oft sich kehrend.
Gleich dem gelben Löwen, den Hirten und Hunde verfolgen,
Ihn vom Stalle der fettgenährten Rinder vertreibend,
In durchwachter Nacht; er stürzet, des Fleisches begierig,
Gegen die Heerden, aber umsonst; die häufigen Spieße
Fliegen ihm entgegen, von kühnen Fäusten geworfen,
Und die lodernden Fackeln; er weicht, so sehr ihn auch hungert;
Frühe geht er einsam zurück mit traurigem Herzen:
Also kehrt', unwillig und traurig, der Telamonide
Von den Troern; er fürchtete sehr für die Schiffe der Griechen.

Also geht ein Esel im Acker langsam; viele
Stecken der Knaben brechen auf ihm, die wankenden Aehren
Weidet er ab, ihn schlagen die Knaben mit kindischen Kräften,
Kaum vertreiben sie ihn, wenn nun sein Hunger gestillt ist:
So verfolgten Aias, den großen Telamoniden,

Edle Troer und fernberufne Bundesgenossen,
Stießen seinen Schild mit Schaften der Lanzen, ihm folgend.
Manchesmal gedacht' an seine stürmende Stärke
Aias, wandte sich, trieb der rossezähmenden Troer
Schaaren wieder zurück; dann wandt' er sich wieder, zu weichen:
Dennoch wehrte er allen, zu gehn zu den Schiffen der Griechen.
Oft noch tobt er, zwischen den Schaaren der Griechen und Troer
Stehend. Viele Speere, von starken Händen geschwungen,
Bleiben stecken im ungeheuren Schilde des Helden;
Viele fallen, ihn nicht erreichend, vor ihm; sie stehen
Bebend in der Erde, nach seinem Blute noch dürstend.

Als der treffliche Sohn des Euämon, Eurypylos,
Sah den Telamoniden, von vielen Speeren gedränget;
Stellt' er sich neben ihm hin, und schwang die schimmernde Lanze,
Traf Apisaon, Phausias Sohn, den Hirten der Völker,
In die Leber, und lös'te die Kraft der sinkenden Kniee,
Sprang auf ihn hinzu, und riß von den Schultern die Rüstung.

Diesen sah der göttlich gebildete Alexandros,
Als er raubte die Waffen des Phausiaden; er spannte

Seinen Bogen und traf die rechte Lende des Griechen.
In der Wunde zerbrach das Rohr; mit heftigen Schmerzen
Weichet Eurypylos zurück, den Tod zu vermeiden,
Zu den Haufen der Seinen, und rufet laut den Argeiern:

O ihr Lieben, ihr Führer und Fürsten des griechischen Heeres,
Schwenket euch, bleibet stehn, und fernet das grause Verderben
Nun von Aias. Ihn drängt das Geschoß der Troer; ich fürchte,
Daß er nicht der schrecklichtönenden Feldschlacht entrinnet.
Stellet euch rund umher um Aias, den Telamoniden.

Also sprach Eurypyl verwundet; seine Genossen
Standen dicht um ihn mit ihren schützenden Schilden
Und gehob'nen Lanzen; es eilte der Telamonide
Auf sie zu, und wandte sich, als er die Freunde erreichte.
Heftig ward und schimmerte weit wie Flammen die Feldschlacht.

Nestor und Machaon, den Hirten der Völker, entführen
Unterdeß dem Kampfe die schäumenden Stuten des Greisen.

Diese sah der Held mit fliegenden Füßen, Achilleus;
Denn er stand am Steuer des ungeheuren Schiffes,
Schauend den heftigen Kampf und thränenwehrte Verfolgung.
Seinen Genossen rief er alsbald, dem theuren Patroklos,
Schreiend aus dem Schiffe; Patroklos kam von den Zelten,
Aehnlich Ares, und begann sich seinem Verderben zu nahen;
Also sprach Menötios Sohn zum Peleionen:

Warum rufest du mich, Achilleus? Wessen bedarfst du?
Drauf erwiederte ihm der Held mit geflügelten Füßen:

Edler Menötiade, Geliebtester meines Herzens,
Siehe, nun werden sich mir zu den Füßen legen die Griechen,
Flehend; denn nun sind sie gedrängt in schrecklichen Nöthen.
Aber gehe, Patroklos, Kronion's Liebling, und frage
Nestor, welchen Verwundeten er der Feldschlacht entführte.
Zwar von hinten glich er Machaon, dem Asklepiaden;
Aber sein Antlitz konnt' ich nicht sehn, es eilten die Rosse.

Also sprach er, Patroklos gehorchte dem theuren Genossen;
Eilend lief er hin zu den Zelten und Schiffen der Griechen.

Jene kamen nun in's Zelt des Neleiden,
Und sie stiegen vom Wagen zur milden Erde herunter.
Eurymedon löset die Rosse vom Wagen des Greisen,
Und die Helden kühlen den Schweiß am wehenden Ufer;
Gehen dann in's Zelt, und setzen sich nieder auf Sesseln.
Ihnen bereitete Hekamede, die schöngelockte,
Ein erfrischend Getränk; aus Tenodos hatte der Greis sie,
Als Achill die Insel verheerte, zur Gabe bekommen;
Tochter war sie des edlen Arsinoos, und die Achaier
Gaben sie Nestorn, weil er im Rath vor allen der beste.
Diese brachte zuerst den Helden in dem Gezelte
Einen saubergeglätteten Tisch mit eibenen Füßen,
Eine eherne Schüssel dann, und Zwiebeln zum Tranke,
Frischen Honig und heiliges Brod des feinesten Mehles;
Einen herrlichen Kelch daneben, welchen der Alte
Hatte mit sich von Hause gebracht, mit güldenen Buckeln
Schön geziert; auch waren der Henkel vier an dem Kelche,
Jeglichen Henkel schmückten zwei güldene pickende Tauben,
Und zwei Tauben trugen den Kelch auf güldenem Fittig.

Sonder Mühe vermochte nicht einer ihn aufzuheben,
War er voll; dem Greise nur schien er leicht in den Händen.
In dem Kelche mischt das Getränk die göttliche Jungfrau,
Aus Pramneier Wein und Ziegenkäse; sie schabt ihn
Klein mit scharfem Erz, und streuet Brosam darüber,
Nöthiget dann die Helden zu trinken; sie trinken und löschen
Ihren schmachtenden Durst, ergötzt durch mancherlei Rede.

An die Thüre kam Patroklos, ähnlich den Göttern,
Ihn erblickte der Greis, erhub sich vom schimmernden Sessel,
Nahm ihn bei der Hand, und bat ihn nieder zu sitzen;
Aber Patroklos weigert sich deß, und spricht zu dem Greise:

Zögling Kronion's, ich kann nicht gehorchen, ich darf nicht verweilen,
Furchtbar ist und leicht zu erzürnen, welcher mich sandte,
Dich zu fragen, welchen verwundeten Krieger du führtest.
Aber da seh' ich ja selber Machaon, den Hirten der Völker;
Und mit Botschaft eil' ich zurück zum Sohne des Peleus.

Zögling Kronion's, Greis, du kennst ja selber Achilleus,
Weißt, wie schrecklich und leicht er auch Unschuldigen zürnet.

Drauf erwiederte ihm der wagenkundige Nestor:
Aber was bekümmern Achill die Söhne der Griechen,
Welche mit Pfeilen verwundet sind? Er weiß noch gewiß nicht,
Welcher Jammer das Heer belastet. Die tapfersten Kämpfer
Sind in den Schiffen, mit Pfeilen verwundet, oder mit Speeren:
Diomedes traf ein Pfeil, den starken Tydeides,
Eine Lanze den tapfern Odyss', und Agamemnon;
Eurypylos traf ein Pfeil in die rechte Lende,
Diesen hab' ich eben nur erst der Feldschlacht entführet,
Als ein Pfeil ihn traf. Der Peleione Achilleus
Ist zwar tapfer; doch kümmern ihn nicht die Griechen, ihn jammert
Ihrer nicht. Erwartet er, bis im Meere die Schiffe,
Trotz der widerstrebenden Griechen, lodern in Flammen,
Wir dann übereinander ermordet werden? Ich habe
Meine Kraft nicht mehr wie vordem in biegsamen Gliedern.
So ich grünte wie vormals in starken Kräften der Jugend,
Zu der Zeit des Krieges der Pylier mit den Eleiern,
Wegen weggetriebener Rinder, als ich den tapfern

Sohn des Hypeirochos, Itymoneus, ermordete, welcher
Elis bewohnte. Nun stritt er für seine erbeuteten
Rinder;
Aber ihn traf im Vordertreffen mein Wurfspieß; er
stürzte
Vor mir hin, und zitternd entflohn die Hirten des
Jünglings.
Viele Beute rafften wir da im Felde zusammen,
Funfzig Heerden Stier', und funfzig Heerden von
Schaafen,
Funfzig Heerden Schwein', und funfzig Heerden von
Ziegen,
Hundert und funfzig bräunliche Stuten, viele mit
Füllen.
Diese trieben wir in der Nacht gen Pylos; der alte
Neleus freute sich über des Sohnes Kriegsglück. Des
andern
Tages riefen die Herolde aus, es sollten sich melden
Alle, denen verschuldet wäre das göttliche Elis.
Die versammelten Fürsten von Pylos vertheilten die
Beute;
Denn uns waren sehr die Epeier verschuldet, dieweil wir
Wenig an Zahl, geschwächt durch Unglück, Pylos
bewohnten.
Denn Herakles hatte vor kurzem uns heimgesuchet,
Und die edelsten Männer aus unserm Volke getödtet.
Siehe, wir waren zwölf vortreffliche Söhne des Neleus;
Ich blieb übrig allein, die andern wurden ermordet:

v. 684-703.

Darum trotzeten uns der Epeier eherne Schaaren,
Unsrer Schwäche spottend, und mancherlei Frevel verübend.
Nun erkohr der Greis eine Heerde Rinder und Schaafe,
Für sich selbst dreihundert mit ihrem Hirten erlesend;
Denn es war auch ihm das göttliche Elis verschuldet.

Vier im Wettkampf siegende Rosse, welche mein Vater
Hatte gesandt, auf daß sie den Preis der Spiele gewönnen,
Welcher ein Dreifuß war, behielt der König Augeias
Mit Gewalt; den traurigen Führer sandt' er gen Pylos.
Zürnend wegen solcher Thaten und schmähender Reden
Nahm der Greis für sich selbst, und gab dem Volke das andre,
Billig theilend, auf daß nicht einem Unrecht geschähe.
Alles dieses besorgten wir, und hin und wieder
Opferten wir in der Stadt den Göttern. Da kamen die Feinde
An dem dritten Tage mit vielen stampfenden Rossen
Angezogen; es schimmerten beide Söhne Molios
Unter ihnen, Jünglinge, nicht erfahren des Kampfes.

An des Alpheus Strom, in der äußersten Ecke von Pylos,
Liegt auf einem hohen Hügel die Stadt Thryoessa;
Diese belagerten sie, begierig sie zu verheeren.

Aber da sie das Feld durchgingen, kam Pallas Athene
Nächtlich vom Olympos herab, und hieß uns zurüsten;
Willig versammelte sich das Volk, begierig zu streiten.

Neleus hieß mich bleiben zurück und verbarg mir die Rosse,
Denn er sagt', ich kennte noch nicht die Thaten des Krieges;
Aber ich strahlte dennoch hervor in der Reisigen Haufen,
Ohne Wagen, zu Fuß, mich führte Pallas Athene.

Dicht am Arene fließet ein Fluß in die Wogen des Meeres,
Allda harreten wir der heiligen Morgenröthe.
Schaarenweise floß uns zu der Pylier Fußvolk,
Und in voller Heerschaar kamen wir alle gerüstet
In der Mittagsstunde zum heiligen Strome des Alpheus.

Heilige Opfer opferten wir dem großen Kronion,
Einen Stier dem Alpheus, einen dem Poseidaon,
Eine junge Kuh der blaugeäugten Pallas.
Haufenweise nahmen wir dann im Heere die Mahlzeit;
Und dann schliefen wir alle, gewaffnet in voller Rüstung
Um die Arme des Stroms. Die großgesinnten Epeier
Standen um die Stadt, begierig sie zu zerstören;
Aber ihrer harrten die schrecklichen Thaten des Krieges.

v. 725–742.

Denn sobald die strahlende Sonne die Erd' überschwebte,
Griffen wir an, Kronion gelobend und Pallas Athene.

Kaum begann der Streit der Pylier und der Epeier,
Da erschlug ich den ersten Feind und raubte die Rosse.
Mulios hieß der Krieger, und war ein Eidam Augeias.
Agamede, die älteste Tochter des Königs, mit goldnen
Locken, war sein Weib; sie kannte die heilenden Kräuter
Alle, welche der Schooß der weiten Erde gebieret.
Diesen schlug ich mit ehernem Speere, da er hervor ging,
Und er sank in den Staub; ich sprang in den Wagen des Jünglings,
Und stand mitten im Vordertreffen. Die edlen Epeier
Zitterten hin und her, da sie den Ermordeten sahen;
Denn er war der Reisigen Führer, der edelste Kämpfer.

Nun fuhr ich einher, wie stürmende schwarze Gewitter;
Funfzig Wagen nahm ich; es fielen aus jeglichem Wagen
Zween, von meiner Lanze bezwungen, und bissen die Erde.
Und nun hätt' ich auch die Molionen getödtet;
Aber es rettete sie der waltende Erderschütterer
Aus der Schlacht, und hüllte sie ein in dichte Nebel.

Herrlichen Sieg verlieh' Kronion dem Volke von Pylos.
Wir verfolgten den Feind durch's schildbestreuete Blachfeld,
Ihrer viele mordend und schöne Waffen erbeutend,
Bis wir zum waizenreichen Buprasion trieben die Rosse,
Zum Olenischen Felsen und zum Alesischen Hügel;
Allda wandte Pallas das Heer zurück von dem Nachsatz.
Einen tödtet' ich noch; die Achaier trieben die schnellen
Rosse von Buprasion wieder gen Pylos, und rühmten
Unter den Göttern Zeus, und unter den Sterblichen Nestor.

Seht, so war ich unter den Männern weiland. Achilleus
Freut sich seiner Stärke allein; doch mein' ich, er werde
Viel noch weinen, zu spät, wenn unsre Schaaren vertilgt sind.
O, mein Freund, dich hat Menötios also ermahnet
Jenes Tages, als er zu Agamemnon dich sandte.
Denn ich war im Hause, mit mir der edle Odysseus,
Und wir konnten jegliches Wort des Greisen vernehmen.
Beide waren gekommen zu Peleus schönen Pallästen,
Als wir zogen umher, um Bundesgenossen zu suchen;
Allda fanden wir den Helden Menötios, fanden
Dich auch bei Achill. Der rossetummelnde Peleus

v. 763-782.

Zündete Opfer dem Gott, der seines Donners sich freuet,
Im Gehege des Hofes: er hielt den goldenen Becher,
Und goß heiligen rothen Wein auf's dampfende Opfer;
Ihr bereitetet beide das Fleisch. Wir standen indessen
In dem Vorsaal; staunend sprang uns Achilleus entgegen,
Nahm uns bei der Hand, und bat uns nieder zu sitzen,
Speise reichend und Trank, nach alter Sitte des Gastrechts.
Aber sobald wir des Tranks und der Speise hatten genossen,
Da begann ich zu reden, mit uns zu folgen ermahnend.
Beide wolltet gern, da lehrten euch vieles die Väter.
Seinen Sohn Achill ermahnte Peleus, der Alte,
Immer tapfer zu seyn, und immer der erste vor allen.
Aber dich ermahnte Menötios, Sohn des Aktor:

Liebes Kind, Achill ist edleres Stammes, als du bist,
Du bist älter, als er, viel stärker aber Achilleus;
Steh' ihm bei mit klüglichem Rath, ermahn ihn und steure
Seinen Sinn, er wird zu seinem Besten dir folgen.

Also sagte der Greis; und das vergißt du. O, so du
Deß den starken Achill erinnertest, ob er dich hörte;
Wer weiß, ob du nicht durch Hülfe der Götter bewegen

Möchtest seinen Sinn, denn Freundes Ermahnung ist heilsam.
So er eine Weissagung scheuet in seinem Herzen,
Und ihn, daß er nicht gehe, Zeus durch die Mutter gewarnt hat;
O, so send' er zum wenigsten dich, und der Myrmidonen
Schaaren mit dir; du möchtest ein Heil den Danaern werden.
Wenn er seine Waffen dir gäb' in der Feldschlacht zu tragen,
Siehe, so möchten die Troer vielleicht für Achilleus dich halten,
Und uns weichen; es athmen die müden Söhne der Griechen
Dann, die kleinste Erholung ist schon ein Labsal im Kriege.
Ihr seid frisch, und möget leicht die ermatteten Feinde
Treiben in die Stadt von unsern Schiffen und Zelten.

Also der Greis, und erregte das Herz im Busen Patroklos;
Eilend nahm er den Weg zu den Schiffen des Aeakiden.
Aber als er im Lauf des göttergleichen Odysseus
Schiffe, ihren Markt und ihren Richtplatz erreichte,
Und die Stätte, wo die Altäre der Götter standen;
Da begegnete ihm der göttliche Euämonide
Eurypylos hinkend, vom Treffen kommend; der Pfeil stak

In der Lende, Schweiß entrann der Stirn' und den Schultern,
Schwarz entrieselte Blut der Wunde, doch waren der Seele
Kräfte bei ihm. Ihn sah bedauernd der starke Patroklos,
Und beklagete ihn mit diesen geflügelten Worten:

O, unselige Führer und Fürsten der Danaer Schaaren,
Also war euch bestimmt, von euren Freunden und Heimath
Fern, im troischen Lande die schnellen Hunde zu nähren?
Sprich, Kronion's Zögling, Eurypylos, du edler:
Werden die Griechen noch den schrecklichen Hektor bestehen,
Oder sinken sie hin vor seinem mordenden Speere?

Drauf antwortete ihm der weise Sohn des Euämon:
Edler Patroklos, hin ist alles Heil der Achaier!
Alle werden fallen in ihren schwärzlichen Schiffen;
Welche in dem Heere vordem die tapfersten waren,
Liegen, mit Speer oder Pfeilen verwundet, nun in den Schiffen!
Jeden Augenblick wächst die Stärke der siegenden Troer.
Aber rette mich, führe mich nun zu meinem Schiffe,
Schneid' aus der Lende den Pfeil, und wasche mit lauem Wasser
Aus der Wunde das Blut, und sprenge heilende Tropfen

In die Wunde. Man sagt, Achilleus lehrte dich solches,
Diesen lehrte Cheiron, von allen Kentauren der beste.
Unsre Aerzte, Podaleirios und Machaon,
Deren liegt im Zelte der eine, verwundet und selber
Eines trefflichen Arztes bedürfend; es kämpfet der andre.

Drauf erwiederte ihm der starke Menötiade:
Eurypyl, was soll ich beginnen? Ich eilte, die Rede
Nestor's, des Hüters der Griechen, dem edlen Achilleus zu bringen;
Dennoch kann ich dich Verwundeten nicht verlassen.

Also sprach er, und trug in's Zelt den Hirten der Völker.
Ihn erblickte der Waffenträger, und breitete Felle
Ueber den Boden; Patroklos legt auf die Felle den Helden,
Schneidet mit einem Messer den herben Pfeil aus der Lende,
Wäschet aus der Wunde das Blut mit lauem Wasser
Und zerreibt eine bittre, schmerzvertreibende Wurzel
Ueber der Wund'; es weichen von Eurypylos die Schmerzen,
Und es schließt sich die Wunde, das Blut hört auf zu fließen.

Ilias.

Zwölfter Gesang.

Also pflegte der starke Menötiad' im Gezelte
Des verwundeten Eurypylos; es stritten indessen
Haufenweis' Argeier und Troer. Nun sollte der Griechen
Mauer nicht mehr dem Anfall der Troer wehren, so breit auch
Sie die Mauer gebaut, so tief gegraben sie hatten,
Ihren Schiffen zum Schutz; denn siehe, sie hatten vergessen
Reiche Hekatomben zu opfern den ewigen Göttern,
Daß sie möchten schützen die Schiff' und die Beute darinnen.
Also war sie wider den Willen der Götter erbauet,
Und auch stand sie nicht lange. So lange Hektor noch lebte,
Noch Achilleus zürnte, im unverheereten Troia
Priam lebte; so lange stand die Mauer der Griechen.
Aber da die edelsten waren der Troer gefallen,
Und der Danaer viele, noch andre lebten, und endlich

v. 15–37.

Ward im zehnten Jahre die Stadt des Priam zerstöret,
Nun die Griechen zurück in's theure Vaterland zogen;
Siehe, da hielten Poseidon Rath und Phöbos Apollon,
Zu vertilgen die Mauer mit überschwemmenden Fluthen.
Welche Flüsse vom Ida herab in den Okean strömen,
Rhesos, Heptaporos, und Rodios und Karesos,
Granikos und Aesepos, mit ihnen der edle Skamandros,
Und der Simois, wo die Schild' und Helme der Enkel
Von Halbgöttern waren gefallen auf's sandige Ufer,
Aller dieser Mündungen wandte Phöbos Apollon
Gegen die Mau'r neun Tage lang; da regnete immer
Zeus, um desto früher die Mau'r in die Wogen zu schwemmen.
Siehe, der Erderschütt'rer Poseidon hielt in den Händen
Seinen Dreizack, und stieß in die Wogen die Pfähl' und die Steine,
Welche ächzend vordem die Achaier hatten gegründet,
Ebnete ganz das Ufer des fluthenden Hellespontos,
Und bedeckte wieder mit Sand das lange Gestade,
Nach vertilgter Mauer; dann wandt' er die Flüsse, sie strömten
Aus gewohnten Betten nun wieder die schönen Gewässer.

Also sollten dereinst Poseidaon und Apollon
Thun; nun aber tobte die Schlacht mit wildem Getöse,
Um die schöne Mauer, es krachten die Balken der Thürme
Unter feindlichem Wurf. Kronion's zähmende Geißel

v. 38-55.

Hielt die Männer von Argos zurück bei den hohlen Schiffen,
Hektor scheuend, den übergewaltigen Fluchtgebieter;
Dieser kämpfte noch immer, wie stürmende Ungewitter.

Wie wenn zwischen drängenden Jägern und Hunden ein Keuler
Oder ein Löwe sich dreht, mit feuerrollenden Augen;
Jene reihen sich haufenweis', und häufige Spieße
Fliegen aus ihren Händen; der unerschrockene Löwe
Fürchtet und fliehet nicht, bis eigne Stärke ihn tödtet;
Oftmal wendet er sich, und prüft die Reihen der Männer;
Wo er sich wendet, da weichen vor ihm die Reihen der Männer:
Also Hektor, zwischen den Schaaren, die Seinen ermunternd,
Durch den Graben zu dringen. Die Rosse mit eilenden Füßen
Scheuten sich deß, und wieherten laut, am äußersten Rande
Stehend; sie erschreckte der breite Graben, sie konnten
Weder über ihn springen, noch ihn durchgehen: denn schiefe
Dämmung war auf beiden Seiten des Grabens erhoben;
Diese hatten die Griechen mit spitzen Pfählen versehen,
Welche, dicht und groß, dem feindlichen Uebergang wehrten.

v. 56-74.

Schwerlich wären die Rosse mit eiligrollenden Wagen
Drüber gekommen; das Fußvolk begehrt' es, wenn es vermöchte.
Polydamas ging zum kühnen Hektor, und sagte:

Hektor, und ihr Fürsten der Troer und Bundesgenossen,
Unbedächtlich trieben wir über den Graben die Rosse;
Er ist schwer zu durchgehn, mit spitzen Pfählen versehen,
Und dicht hinter ihm erhebt sich die Mauer der Griechen.
Keiner vermag, von dannen herunterfahrend, zu kämpfen;
Alle würden dort in der Enge von Feinden verwundet.
Hat der hochherdonnernde Zeus beschlossen, die Griechen
Zu verderben, aber den Troern günstig zu helfen;
O, so wünscht' ich freilich, daß gleich allhier auf der Stelle
Ruhmlos die Achaier und fern von Argos verdürben.
Aber so sie sich wenden, und wieder von dannen uns stoßen,
Aus den Schiffen, und gar in den tiefen Graben uns drängen;
Siehe, so möchte vom ganzen Heere kein Bote gen Troia
Kehren, es würde nicht Einer entrinnen dem griechischen Heere.
Aber wohlauf, gehorchet mir alle, wie ich euch rathe:
Laßt die Kriegsgefährten die Wagen diesseits behalten;

Und wir andre wollen, in unsern Waffen gerüstet,
Hektor folgen; es werden uns nicht die Achaier bestehen.
Denn ich mein', es umschwebet sie schon das grause Verderben.

Also sprach er; sein sichrer Rath behagte dem Hektor;
Eilend sprang er vom Wagen mit rasselnder Rüstung herunter.
Als die übrigen Troer den göttlichen Hektor erblickten,
Sprang ein jeder, wie er, von seinem Wagen herunter;
Seinem Wagenführer befahl ein jeder, die Rosse
An dem Rande des Grabens zurück zu halten in Ordnung.
Alle reiheten sich; in fünffachgeordnete Schaaren
Gingen die Troer vertheilt, und folgten den führenden Fürsten.
Einige Hektorn und dem trefflichen Polydamas;
Diese waren die meisten und edelsten, heftig begehrend,
Zu durchbrechen die Mauer und bei den Schiffen zu kämpfen;
Kebriones war auch ihr Führer; einen Geringern
Ließ der Priamide zurück, den Wagen zu halten.

Paris, Alkathoos und Agenor führten die zweiten.
Helenos und Deiphobos, der göttlichgebildete Jüngling,
Beide Priam's Söhn', und der rüstige Hyrtakide,
Asios, welchen glänzende große Rosse gezogen,

Hatten von Arisbe her, vom Strome Selleïs;
Dieser drei Befehlen gehorchte die dritte der Schaaren.

Aeneias, Anchises Sohn, der mächtige Streiter
Führte die vierte, mit ihm die beiden Antenoriden,
Archilochos und Akamas, kundig jeglicher Streitart.

Sarpedon befahl den berühmten Bundesgenossen,
Glaukos unter ihm und Asteropäos, der kühne;
Beide schienen ihm von den übrigen allen die besten,
Nach sich selbst, er war von allen zusammen der beste.

Diese deckten sich mit ihren schützenden Schilden,
Freudig gegen die Danaer eilend, meinten, die Feinde
Würden weichen, und fallen in ihren schwarzen Schiffen.

Alle Troer und fernberufne Bundesgenossen
Folgten dem Rathe des unbescholtenen Polydamas;
Asios, Hyrtakos Sohn, allein, der Führer der Männer,
Wollte nicht die Ross' und den Wagenführer verlassen,
Sondern nahete sich in seinem Wagen den Schiffen.
Thor! er sollte nicht dem bösen Schicksal entrinnen,
Nicht mit Wagen prangend und Rossen zurück von den Schiffen
Wiederkehren zu Ilion's windumweheten Mauern!
Ihn umnachtete bald das unglückselige Schicksal,
Durch die Lanze Idomeneus, des Deukalionen.
Eben fuhr er zur Linken der Schiffe, wo die Achaier

Pflegten aus dem Gefilde mit Wagen und Rossen zu kehren;
Dorthin trieb er die Rosse des Wagens, und fand in dem Thore
Nicht verriegelt, fand die Flügelthüren geöffnet.
Aber Männer hüteten hier des Thores, und suchten
Ihre Genossen zu retten, die zu den Schiffen hin flohen.
Hohes Muthes fuhr er einher, ihm folgten die Seinen
Lautaufjauchzend, und wähnten, es würden nicht mehr die Achaier
Sie bestehn, nun würden in ihren Schiffen sie fallen.
Thoren! sie fanden der tapfersten Männer zween in der Pforte,
Hochgesinnte Söhne der speergeübten Lapithen,
Polypötes, den starken Sohn des Peirithoos,
Und Leonteus, ähnlich dem menschentilgenden Ares.
Außen vor dem hohen Thore standen sie beide.

Wie zwei hochgewipfelte Eichen auf dem Gebürge
Täglich Windes Macht und Regenschauer ertragen,
In der Erde mit weitgestreckten Wurzeln befestigt;
So erwarteten diese, den starken Händen vertrauend,
Unerschrocken des kommenden großen Asios Angriff.

Jene naheten sich der wohlgebaueten Mauer,
Huben die Schild' in die Höh', und gingen mit lautem Getöse,

Asios, der König, Jamenos und Orestes,
Akamas Asiades und Thoon und Oenomaos.

Beide Lapithen hatten die fußgepanzerten Griechen
Innerhalb der Mauer vordem zum Streiten ermuntert;
Aber da die Troer nun stürmten gegen die Mauer,
Und der Danaer Flucht begann mit lautem Getöse,
Da entstürzeten sie dem Thor und fochten von außen:
Wilden Keulern gleich, die im Gebürge die Stimme
Kommender Jäger von fern und ihrer Hunde vernehmen;
Queerdurchlaufend zerhauen sie beide die Büsche des Waldes,
Aus der Wurzel sie reißend, und klappen beide mit Zähnen,
Bis ein Jäger sie trifft und ihnen das Leben entreißet:
Also klappte das schimmernde Erz am Busen der Beiden
Von geworfnen Speeren. Sie fochten mit muthiger Stärke,
Eigner Kraft, und des obern Schutzes der Mauer vertrauend;
Denn von wohlgebaueten Thürmen warfen die Griechen
Kieselsteine, sich selbst und ihre Zelte zu schützen,
Und die schnellen Schiffe. So fallen die Flocken des Schneees,
Die ein heftiger Wind, der Wirbler schattender Wolken,
Häufig wehet herab auf die vielernährende Erde:
So enteilte dichtes Geschoß den Händen der Griechen

v. 159-175.

Und der Troer; hell erklangen die ehernen Helme
Und gewölbten Schilde, von großen Kieseln getroffen.

Da erseufzete tief, und schlug mit der Hand auf die Lende,
Asios, Hyrtakos Sohn, und klagte mit traurigen Worten:

Vater Zeus, auch du hast Wohlgefallen an Lügen?
Sieh', ich meint', es würden nicht mehr die Helden der Griechen
Unsre Kraft und unüberwindlichen Hände bestehen.
Aber fleckigen Wespen ähnlich, oder den Bienen,
Welche bauen ihr Nest an der Seite des steinigen Weges,
Nicht die gehöhlte Wohnung verlassen, sondern sich wehren
Gegen den Angriff der Jäger, und ihre Kinder beschützen;
Also wollen auch dies', obwohl nur zweene, nicht weichen
Von dem Thore, bis wir sie fahen oder ermorden.

Sprach's, und vermochte nicht, Kronion's Herz zu bewegen;
Denn Kronion wollte nur Hektorn Ehre verleihen.

Andre fochten indessen am andren Thore. Es wäre
Mir zu schwer, wie ein Gott die ganze Schlacht zu beschreiben.

Rundum ward mit häufigen Steinen die Mauer geworfen;
Schwer bekümmert kämpften für ihre Schiffe die Griechen,
Und von Herzen waren betrübt der Danaer Götter.

Aber aus allen Kräften fochten die beiden Lapithen:
Peirithoos Sohn, der starke Polypötes
Traf mit der Lanze Damasos Haupt; die ehernen Wangen
Seines Helmes hemmten sie nicht, mit sprützendem Hirne
Ward sein Schädel befleckt, er fiel im heißesten Angriff.
Pylon tödtet er dann und Ormenos hintereinander.

Aber der Sprößling des Ares, Leonteus, wirft mit der Lanze
Hippomachos, Antimachos Sohn, dicht unter den Gürtel;
Reißet dann aus der Scheide die scharfe Klinge des Schwertes,
Springt hervor, und mordet zuerst im drängenden Haufen
Antiphates; er fällt auf die Erde, rücklings gestrecket.
Ferner ermordet er Menon, Jamenos und Orestes;
Ueber einander wirft er sie hin auf die fruchtbare Erde.

Weil die Lapithen raubten die schimmernden Waffen
der Todten;
Folgten Palydamas und Hektor die meisten und
stärksten
Jünglinge, welche vor allen am meisten begehrten,
die Mauer
Zu durchbrechen, und Feu'r an der Griechen Schiffe
zu legen.
Diese hielten Rath zusammen am Rande des Grabens;
Denn indem sie den Graben durchgehen wollten, er=
blickten
Sie ein Zeichen. Es kam ein hochherfliegender Adler
An der linken Seite des troischen Heers, in den Klauen
Trug er einen blutenden, lebenden, großen Drachen,
Welcher noch zappelte, noch sich wehrte gegen den
Adler.
Mit zurück gewundenem Haupte stieß er die Brust ihm
Unten am Halse; der Adler ließ, vom Schmerze ge=
peinigt,
Auf die Erde, zwischen den streitenden Heeren, ihn fallen,
Flog mit tönenden Fittigen dann im Wehen des
Windes.

Schauer ergriff die Troer, als sie den zappelnden
Drachen
Zwischen den Heeren, ein Zeichen des Donnergottes,
erblickten;
Polydamas trat zum Priamiden, und sagte:

Hektor, zwar du pflegst mich in der Versammlung zu schelten,
Wenn ich gutes rathe; denn freilich ziemet es mir nicht,
Dir zu widersprechen im Kriegsrath oder im Treffen,
Sondern ich sollte vielmehr dein Ansehn immer vermehren:
Dennoch werd' ich sagen, was nun das Beste mir scheinet.
Laß uns um die Schiffe der Danaer nicht mehr streiten;
Uebel würd' es uns gehn, so wahr den Troern ein Zeichen
Ist erschienen, indem sie wollten den Graben durchgehen:
Dieser hochherfliegende Adler zur Linken des Heeres,
Tragend einen blutenden, lebenden, großen Drachen,
Welcher ihm bald entfiel, eh' er sein Nest noch erreichte,
Daß er nicht vermochte die Beute den Jungen zu bringen.
So auch wir; wofern wir die Thor' und Mauern der Griechen
Mit gewaltiger Stärke durchbrächen, die Griechen uns wichen;
Würden wir dennoch nicht in Ordnung kehren von dannen,
Sondern viele der Troer verlieren, welche die Griechen,
Streitend für die Schiff', ermorden würden mit Waffen.

So wird jeglicher Seher deuten, welcher die Zeichen
Recht versteht, und welchem die Völker Ansehn gewähren.

Zürnend blickte Hektor mit wehendem Helmbusch, und sagte:
Pylydamas, du hast mir nicht nach dem Herzen gesprochen;
Hättest bessern Rath, als diesen, mögen ersinnen.
Wenn du wirklich solches in vollem Ernste gesagt hast,
Siehe, so haben die Götter dich wohl des Sinnes beraubet,
Der du befiehlst, den Willen des mächtigdonnernden Gottes
Zu vergessen, welcher mir selber Verheißungen winkte.
Du befiehlst, dem weitverbreiteten Fittig der Vögel
Zu gehorchen? Ich achte nicht deß, und kümm're mich deß nicht,
Ob sie rechts hinfliegen zur Morgenröth' und zur Sonne,
Oder fliegen links hinab zum dämmernden Abend.
Siehe, wir gehorchen dem Willen des großen Kronion's,
Der die Sterblichen, der die Unsterblichen alle beherrschet.
Nur Ein Zeichen ist gut, nur dieses, für's Vaterland kämpfen!
Aber warum fürchtest du die Schlachten des Krieges?
Würden wir bei den Schiffen der Griechen gleich alle getödtet,

Dennoch hättest du der Gefahren keine zu fürchten;
Denn du bist unstreitbar, dein Muth bestehet den Feind nicht!
Hüte dich dennoch, der Schlacht dich zu weigern, oder der andern
Einen, mit Worten ermahnend, zurück zu halten vom Treffen,
Daß nicht dieser Speer dich deiner Seele beraube!

Also sprach er, und ging voran; ihm folgten die Krieger
Lautaufjauchzend. Zeus, der seines Donners sich freuet,
Winkte von Ida's Gipfeln herab dem stürmenden Winde;
Dieser brachte den Schiffen Staub, verwirrte der Griechen
Muth, und mehrte den Ruhm des troischen Heeres und Hektor's.
Stets versuchten sie noch, die große Mau'r zu durchbrechen,
Fest vertrauend den Zeichen Kronion's und eigener Stärke.
Siehe, sie rissen herab die oberste Brustwehr der Thürme;
Dann erschütterten sie die Pfähle, welche die Griechen
Hatten vor der Mauer gegründet, die Thürme zu schützen;
Diese rissen sie zu sich, und hofften, die Mauer der Griechen

Zu durchbrechen. Noch wichen nicht rückwärts der Danaer Schaaren,
Sondern bedeckten die Brustwehr mit Schilden, und schossen von dannen
Unermüdet herab auf die mauerstürmenden Feinde.

Beide Aias schritten ermahnend einher auf den Thürmen,
Und ermunterten rund umher den Kriegsmuth der Griechen;
Sanfte Worte redend zu diesen, mit Strenge die andern
Scheltend, welche sie gänzlich laß im Treffen erblickten:

Hört, ihr wehrten Argeier, welche die tapfersten Streiter,
Welche weniger gut, und welche die schwächsten im Kriege
(Denn ihr seid euch nicht gleich), nun muß ein jeglicher kämpfen!
Ach, ihr seht ja selber die Noth, drum müsse sich keiner
Zu den Schiffen wenden, dem dräuenden Hektor gehorchend;
Sondern schreitet vorwärts, ermahnet einer den andern,
Ob vielleicht Kronion, der blitzende Gott des Olympos,
Wende die Feldschlacht, wir die Feinde gen Troia verfolgen.

So ermahnten sie laut, und entflammten die streitenden Griechen.
Wie an Wintertagen die häufigen Flocken des Schneees
Fallen, wenn der weise Kronion sich aufmacht, den Menschen
Sein Geschoß zu zeigen; bei eingeschläferten Winden
Gießt er den Schnee anhaltend herab, bis gänzlich bedeckt sind
Hoher Berge Rücken und ihre obersten Gipfel,
Und die blühenden Thäler und reiche Saaten der Menschen;
Auch das graue Meer, die Hafen und das Gestade
Werden beworfen, allein die kommende Woge vertreibet
Bald die Flocken; die übrigen Orte werden von oben
Ganz bedeckt, wenn herab der Schnee Kronion's sich stürzet:
Also flogen häufige Steine von beiden Seiten,
Einige gegen die Troer, die andern gegen die Griechen.
Ueber die ganze Mauer erscholl ein lautes Gepolter.

Dennoch hätten die Troer nicht und der strahlende Hektor
Durchgebrochen die Thor' und den großen Riegel der Mauer,
Hätte nicht seinen Sohn Sarpedon der weise Kronion
Gegen die Griechen erregt, wie einen Löwen, der Heerden

Anfällt. Vor sich hielt er den Schild von getriebener Arbeit,
Rund und schön und ehern; ihn hatte der Schmied mit dem Hammer
Künstlich verfertiget, mehr als eine Rindshaut von innen
Angefugt, und goldene Streifen hielten die Felle.
Diesen hielt er vor sich, und schwang zwei Lanzen, und eilte
Rüstig einher. So geht ein gebürgerzogener Löwe,
Welcher lang des Fleisches entbehrt hat; die muthige Seele
Reitzet ihn gegen die wohlbewachte Hürde der Schaafe;
Findet er gleich bei ihnen die Schäfer mit Hunden und Speeren,
Dennoch wird er nicht ohne Versuch die Heerde verlassen,
Sondern springet hinein, und raubet, oder es trifft ihn
Bald ein fliegender Speer, von starken Händen geschwungen:
Also trieb Sarpedon, den göttlichen, seine Seele,
Gegen die Mauer zu stürzen, und durch die Brustwehr zu brechen.
Und er wandte sich also zu Glaukos, dem Hippolochiden:

Warum werden wir beide daheim am meisten geehret,
Mit dem Sitz, den besten Gerichten und vollsten Bechern?

Warum schaut man auf uns, wie auf unsterbliche Götter?
Warum hat man uns an Xanthos Ufer gegeben
Schönes großes Land, bequem zu Pflanzung und Saaten?
Siehe, darum müssen wir stehn in den vordersten Reihen
Unter den Lykiern, müssen in's heißeste Treffen uns stürzen,
Daß die wohlgewaffneten Lykier also sagen:
Traun, nicht ruhmlos herrschen bei uns die Fürsten des Volkes,
Essen nicht nur als solche die feisten Lämmer, und trinken
Auserlesenen süßen Wein; sie haben auch edlen
Muth, und kämpfen vorn an der Spitze der Lykier Schaaren!
So wir könnten, o Freund, durch dieses Krieges Vermeidung,
Ewiges Leben gewinnen und immer blühende Jugend;
O, so würd' ich selber nicht kämpfen im vordersten Treffen,
Würd' auch dich nicht ermuntern zur heldenehrenden Feldschlacht!
Aber immer umgeben uns tausend Gefahren des Todes,
Deren ein Sterblicher keiner entrinnet, keine vermeidet:
Auf dann, daß wir krönen mit Ruhm uns oder die Feinde!

Sprach's, und willig gehorchte der Freund des Helden Ermahnung.
Beide führen das Heer der Lykier grad' auf die Griechen.

Diese sah, und erschrack Menestheus, Sohn des Peteos;
Denn es nahte sich seinem Thurme das kommende Uebel.
Längs der Mauer schaute er um sich, ob er erblickte
Einen der Fürsten, der ihn und seine Genossen beschützte.
Beide Aias erblickt' er, die unersättlichen Krieger,
Stehend, und Teukros, der eben aus seinem Gezelte zurück kam:
Aber er konnte sie nicht mit schreiender Stimme erreichen;
Denn groß war das Getös', und stieg dem Himmel entgegen,
Von getroffnen Schilden und roßbeschweiften Helmen,
Und den Thoren; es stürmten von allen Seiten die Troer.
Alsbald sandte Menestheus zu Aias den Herold Thootes:

Gehe, edler Thootes, und rufe mir eilend den Aias,
Lieber beide; das wäre bei weitem das beste, denn bald wird

v. 342-358.

Schrecklicher Untergang uns auf dieser Seite bereitet.
Uns bestürmen der Lykier Fürsten, welche von jeher
Ungestüm dem heißesten Kampf entgegen sich stürzten.
So auch dort der Streit sie dränget und schwere Arbeit;
O, so müsse doch kommen der starke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder!

Also sprach er; der Herold gehorchte der Stimme des Helden,
Eilte längs der Mauer der erzgepanzerten Griechen,
Kam zu den beiden Aias, und sprach zu ihnen die Worte:

Hört, ihr Aias, Fürsten der erzgepanzerten Griechen,
Mir befahl der geliebte Sohn des edlen Peteos,
Euch zu bitten, mit ihm des Kampfes Arbeit zu theilen,
Beid' am liebsten; das wäre bei weitem das beste, denn bald wird
Schrecklicher Untergang auf jener Seite bereitet.
Uns bestürmen der Lykier Fürsten, welche von jeher
Ungestüm dem heißesten Kampf entgegen sich stürzten;
So auch hier der Streit euch dränget und schwere Arbeit;

O, so müsse doch kommen der starke Telamonide,
Und der bogenkundige Teukros begleite den Bruder.

Sprach es, ihm gehorchte der große Telamonide,
Wandte sich zu Oileus Sohn mit geflügelten Worten:

Aias, du und mit dir der starke Lykomedes,
Müsset bleiben, die Griechen ermahnend, tapfer zu streiten.
Ich verlaß euch nun, das Treffen dort zu bestehen;
Aber ich komme zurück, so bald ich Hülfe geleistet.

Also sprach, und ging der Telamonios Aias,
Teukros ging mit ihm, von Einem Vater erzeuget,
Und Pandion, er trug den krummen Bogen des Teukros.

Als sie den Thurm des großgesinnten Menestheus erreichten,
Fanden sie hart bedrängt die Kämpfer hinter der Mauer;
Denn es erstiegen schon der Lykier starke Fürsten,
Aehnlich schwarzen Ungewittern, die Brustwehr der Mauer,
Kämpften schon von nahem mit ungeheurem Getöse.

Einen Streiter tödtet zuerst der Telamonide,
Sarpedon's Genossen, den großgesinnten Epikles;

Denn mit einem zackigen Steine warf er ihn, welcher
Hoch auf der Mauer lag: es würden in grünender Jugend
Kaum zween Männer jetzt mit beiden Händen ihn heben,
Wie die Menschen nun sind; er hebt ihn hoch in die Höhe,
Und zerschmettert den Helm und alle Gebeine des Hauptes;
Wie ein Taucher stürzet Epikles, die Seele verläßt ihn.

Teukros traf den starken und stürmenden Hippolochiden
Glaukos mit dem Pfeil, er hatte hoch von der Mauer
Seinen entblößten Arm gesehen; mitten im Fechten
Hindert Teukros den Helden, er springt von der Mauer herunter,
Daß ihn nicht die Argeier erblicken, und höhnen ihn möchten.

Schmerz ergriff Sarpedon, so bald er merkte, daß Glaukos
Sich vom Treffen entfernte; doch ließ er nicht ab von dem Kampfe,
Sondern traf mit der Lanze den Thestoriden Alkmaon,
Zog die Lanze wieder zurück; ihr folgte der Grieche,

Auf den Boden stürzend im Klang der ehernen Rüstung.
Sarpedon ergriff mit starken Händen die Brustwehr,
Zu sich reißend; sie stürzte herab, die Mauer der Griechen
Ward entblößt, und öffnete Bahn den stürmenden Feinden.

Aias und Teukros eilten hinzu: dem lykischen Helden
Warf an's Gehenke des glänzenden, ganz ihn deckenden Schildes
Teukros; doch fernte Zeus von seinem Sohne des Todes
Schicksal, daß er nicht bei den Schiffen sein Leben verlöre.
Aias sprang hervor, und warf den Schild, es durchstach ihn
Durch und durch die Lanze, den stürmenden Helden erschütternd;
Einige Schritte trat er zurück, doch wich er nicht gänzlich
Von der Brustwehr, es hoffte sein Herz noch Ruhm zu gewinnen.
Und er wandte sich, rufend den götterähnlichen Schaaren:

Lykier, warum lasset ihr nach von der stürmenden Stärke?
Mir allein, so tapfer ich bin, ist's dennoch nicht möglich,

Euch, nachdem ich die Mauer durchbrochen, den Pfad zu eröffnen;
Auf! und folget mir nach, denn hier ist Arbeit für viele!

Also sprach er; die Lykier scheuten den Vorwurf des Königs,
Rückten näher hinan, und folgten dem waltenden Helden.

Auf der andern Seite verstärkten die Griechen die Reihen,
Innerhalb der Mauer, zu großen Thaten sich rüstend.

Siehe, nun konnten weder der tapfern Lykier Schaaren
Durch die zerbrochne Mauer den Weg zu den Schiffen sich öffnen;
Noch auch vermochten die lanzenschwingenden Griechen, zu stoßen
Von der Mauer den Feind, seitdem er ihnen so nah war.
Sondern wie zween Männer streiten wegen des Marksteins
Ihrer gränzenden Felder; sie halten in Händen den Maaßstab,
Stehend dicht an einander, um ihre Rechte zu schützen:
Also schied die Brustwehr allein die Krieger; sie hieben
Auf die großen Schild' und auf die leichteren Tartschen.

Viele wurden verwundet mit unbarmherzigem Erze;
Einige, wenn sie sich wandten und ihre Rücken entblößten;
Andre durch den zertrümmerten Schild. Der Griechen und Troer
Blut besprützte von beiden Seiten Brustwehr und Mauer;
Dennoch vermochten die Lykier nicht, zu vertreiben die Griechen.

Wie ein Weib, das redlich und arm von der Arbeit sich nähret,
In der gleichgehaltenen Wage Woll' und Gewichte
Leget, daß sie geringen Lohn den Kindern gewinne;
Also stand die Schlacht der beiden Heere so lange,
Bis dem Priamiden Hektor Zeus Kronion
Ehre verlieh; er übersprang die Mauer der Griechen,
Und rief zu den troischen Schaaren mit lauter Stimme:

Auf! ihr rossezähmenden Troer, durchbrechet die Mauer
Nun, und bringet loderndes Feuer den Schiffen der Griechen!

Also sprach er, alle vernahmen Hektor's Ermahnung,
Und sie stürzten häufig hinzu, den Gipfel der Mauer,
Mit geschärften Speeren in ihren Rechten, ersteigend.

Einen Stein erhub von dem Boden Hektor, er hatte
Außen vor dem Thore gelegen, dick von unten,
Oben spitz; ihn würden mit Hebeln nicht zween Männer
Leichtlich von der Erd' erheben auf einen Wagen,
Wie die Menschen nun sind: es schwang ihn der Priamide
Sonder Mühe, gestärkt vom Sohn des listigen Kronos.
Wie ein Schäfer leicht von einem Widder die Wolle
Trägt in einer Hand, und kaum des Gewichtes gewahr wird;
So trug Hektor den Stein zu den beiden Flügeln des Thores,
Welche, hoch und stark und verriegelt, den Eingang versperrten.
Dicht ging er hinzu; nun stand er, und stemmte die Kniee
Auseinander, und warf die Mitte der Flügelthore,
Beide Angeln der Pforte zerschmetternd; mit schwerem Gewichte
Wälzte der Stein sich hinein, dumpf schollen die Thore, die Riegel
Gaben nach, zersplittert fielen die Bretter der Thüren
Unter des Steines Last. Es sprang der göttliche Hektor,
Fürchterlich wie die Mitternacht blickend, mit schimmerndem Erze

v. 456-461.

Schrecklich hinein, er schwang zwei Lanzen; ein Sterblicher hätt' ihm
Schwerlich widerstanden, als er durch die Thore hineinsprang.
Feuer sprühte sein Blick, er rief, gewandt zu den Troern,
Daß sie sollten ersteigen die Mauer; viele gehorchten,
Andre Schaaren ergossen sich durch die zerbrochenen Thore.

Zu den Schiffen flohen die Griechen mit großem Getöse.

Anmerkungen.

Erster Gesang.

Seite 38. Vers 586. λευκώλενος, die weißarmige; ein Beiname der Here.

Zweiter Gesang.

S. 45. V. 93. Ossa, Fama.

S. 46. V. 103. Hermes, Merkur, der Mörder des bekannten Argos.

Dritter Gesang.

S. 106. V. 322. Ais, Pluto, auch der Tartarus.

Fünfter Gesang.

S. 154. V. 187. Aidoneus, Pluto.

S. 162. V. 324. Enyo, Bellona.

Sechster Gesang.

S. 209. V. 230.

Da bethörete Kronos Sohn die Sinne des Glaukos,

Porphyrius und Eustathius meinen, die Worte φρένας ἐξέλετο Ζεύς hießen so viel, als φρένας ἐξαιρέτας ἐποίησεν, oder "Zeus erhub das Herz des Glaukos." Dieser Meinung sind gefolgt die Frau Dacier, Pope und Bürger. Aber sie thun der griechischen Sprache Gewalt an. Ihre Erklärung ist schöner, die meinige wahrer.

S. 218. V. 396. Astyanax, Stadtbeherrscher.

S. 223. V. 475.

Lächelnd mit weinenden Augen!

Welcher Ausdruck im Griechischen δακρύοεν γελάσασα! O, lieber Leser, lerne Griechisch, und wirf meine Uebersetzung in's Feuer.

Siebenter Gesang.

S. 235. V. 167. Enyalios, ein Name des Mars.

Achter Gesang.

S. 255. V. 39. Tritogeneia, aus dem Haupt geborne; Beiname der Pallas.

Neunter Gesang.

S. 308. V. 397. Keren, die Parzen.

S. 313. V. 483. Ate, die Göttinn des Unrechts, der Beleidigungen.

Zehnter Gesang.

S. 331. V. 107.

Phyleus tapfern Sohn,

Meges war Phyleus Sohn.

Eilfter Gesang.

S. 363. V. 94.

der Helm mit ehernen Wangen vermochte

Ich lese χαλκοπαρεῖα statt χαλκοβαρεῖα. Im 20sten Gesang brauchte Homer dieses schöne Wort vom Helm des Demoleon.

S. 373. V. 254.

Sondern stürzet auf Koon mit mächtigem Speere.

ἀνεμοτρεφὲς ἔγχος. Windgenährten Speer durft' ich nicht sagen.

S. 374. V. 268. Eleithyen, Göttinnen, welche über die Geburten walten.

S. 396. V. 654.

Eurypylos traf ein Pfeil in die rechte Lende,

Diesen Vers halten einige für untergeschoben, denn Eurypylos ward verwundet, nachdem Nestor und Machaon die Schlacht verlassen hatten. Wir werden am Ende dieses Gesangs sehn, daß Eurypylos erst spät mit dem Pfeil in der Wunde ankommt.

Zwölfter Gesang.

S. 412. V. 127. Lapithen, eine sehr kriegrische thessalische Völkerschaft.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Gedruckt bei Johann Georg Langhoff's Wittwe.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolberg-Stolberg, Christian <<zu>>,

Gesammelte Werke der Brüder Christian und Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg

Bd.: 11

Hamburg 1823

Opp. 563 s-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604708-7